Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

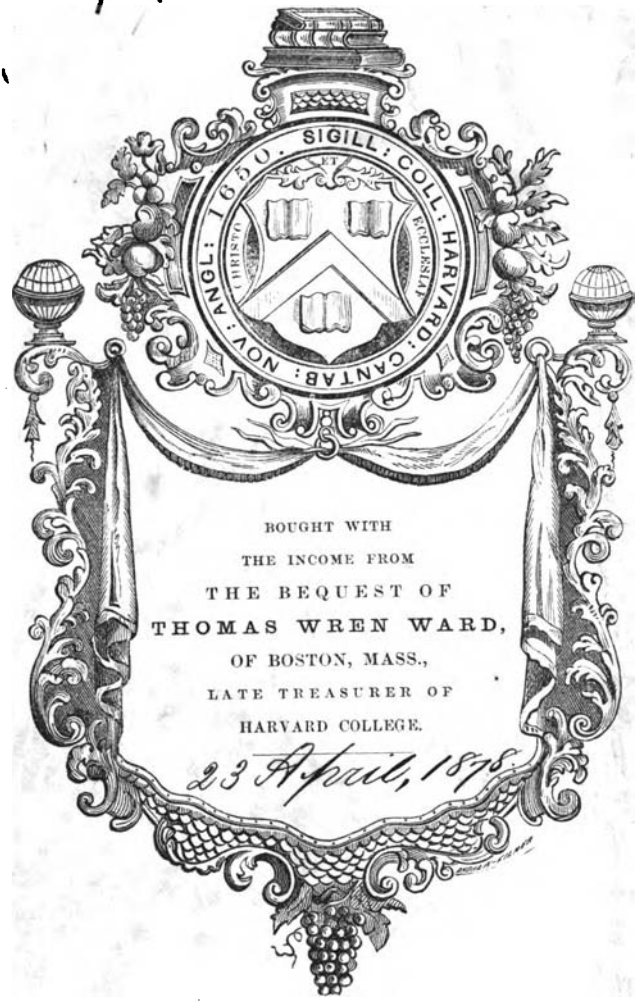
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Cruis 78.1



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
THOMAS WREN WARD,
OF BOSTON, MASS.,
LATE TREASURER OF
HARVARD COLLEGE.
23 April, 1878

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Tempelherren

in

Mähren.

Sagen, Untersuchungen, Geschichte.

Mit einem Anhange

über die

wirklichen und vorgeblichen Besitzungen

der

Tempelherren in Böhmen.

Von

J. E. Worky.

Znaim.

Druck und Verlag von M. F. Hofmann.

1845.

Digitized by Google

~~XII, 147~~

Crus 78.1

1878, April 23.
Ward fund.

Mirum quo procedat improbitas cordis humani parvulo aliquo invitante successu.

Plinius.

Digitized by Google

Inhalt.

	Pag.
Einleitung	7
Sagen:	
Das weiße Roß	13
Der Fels Stybrocrag	17
Die steinerne Hand	25
Otto von Hausberg	27
Der Steintisch bei Buchlau	33
Der Sänger auf Orlow	35
Der Becher	46
Untersuchungen über die wirklichen und vorgeblichen Besitzungen der Tempelherren in Mähren:	
Auspitz	53
Austerlitz	55
Bisenz	56
Groß-Bitesch	58
Buchlau	60
Butschowitz	63
Chlum, s. Krzidlo	64
Cymburg	—
Czernahora	66
Czeikowitz	70
Dobrzinsko	73
Dubnian, s. Tempelstein	74
Dürnholz	—
Dukowan	75
Eichhorn	76
Gratz	99
Gurdau	100
Helfenstein	102
Hohenstadt	104
Jaispitz	105
Jamnitz	—
Jamolitz	107
Kanitz	—
Krawihora	110
Kromau	111
Krzetin	115
Krzidlo	116
Kunstadt	117
Lettowitz	123
Lipow	125
Luka und Lukow	126
Maidenburg	127
Groß-Meseritsch	131
Mitrow	134
Namiest	135
Neuhäusel	136
Nowihrad	138
Obrzan	139
Orlow	140
Petrowitz	143
Pirnitz	—
Plumenau	144
Poppitz	145
Prerau	—
Pulnau	147
Ratkwitz	148
Ratschitz	—
Rossitz	150
Schackwitz s. Czeikowitz	153
Scharditz	154
Schönstrap	155
Segrihe s. Scharditz	156
Setrapie s. Schönstrap	—
Spielberg	—
Stamberg od. Stramberg b. Teltsch	165

Digitized by Google

Inhalt.

	Pag.
Stramberg bei Neutitschein	166
Straznitz	167
Teltsch	168
Tempel	171
Tempelstein	173
Tepenetz	182
Tobitschau	184
Wöttau	185
Geschichte der Tempelherren in Mähren	191
Anhang: Notizen über die wirklichen und vorgeblichen Besitzungen der Tempelherren in Böhmen	
Altenburg	211
Aurziniowes	—
Blattna	214
Budin	215
Bürglitz	—
Chwalkowitz	217
Dobrziss	218
Dolan	—
Eger	—
Frauenberg	—
Gezborzitz	220
Gradlitz	—
Habrowka	—
Heuraffel	—
Kadow	—
Klosterecz	221
Klingenberg	221
Kostomlat	222
Krakow	223
Kunietitz	—
Leimberg	—
Leitmeritz	—
Litiez	—
Maleschau	224
Neuhof	—
Nischburg	—
Pisek	—
Podwesselitz	—
Pösig	—
Pottenstein	225
Prag	—
Priesnitz	226
Rabenstein	—
Rzepin	—
Serowitz	227
Sternberg	—
Stodolek	—
Swadow	—
Swojanow	—
Tauzetin	—
Wamberg	—
Weleschof	228
Wodochot	—
Zleby	—
Zrucz	229
Urkunden	230

Digitized by Google

Vorwort.

Es war des Verfassers Wunsch, nicht sowohl eine Geschichte der Tempelherren in Mähren zu schreiben, als vielmehr das zu beleuchten, was in verschiedenen Druckwerken von ihrem Dasein in diesem Lande gesagt wird: denn zu ersteren werden weit mehr und umständlichere Daten erfordert, als man bisher auffinden konnte, und letzteres war um so nothwendiger, da es dem kritischen Geschichtsforscher wehe thun muß, in auswärtigen Schriften Nachrichten aufgenommen und geglaubt zu sehen, die den prüfenden Blick eines Kenners nicht auszuhalten vermögen, wie dies unter andern mit Grafs sogenannter „Geschichte der Tempelherren in Böhmen und ihres Ordens überhaupt" (Prag 1825 bei C.W. Enders) der Fall war.

In dem gegenwärtigen Versuche suchte der Verfasser Sage und Ueberlieferung, Untersuchung und Geschichte genau zu sondern. Die hier mitgetheilten Sagen gehören blos als ein Pendant zum Ganzen, und blos aus dieser Rücksicht fanden sie hier einen Platz: denn der Verfasser ist eben so weit davon entfernt, diesen einen unbedingten Glau-

Digitized by Google

ben zu schenken, als er diesen dafür von andern zu fordern willens ist.

Jene Beleuchtung war eigentlich seine Hauptabsicht. Sollte es daher dem Verfasser gelingen, durch diese die Angaben der verschiedenen Schriftsteller, die nach Mähren nicht genug Templerburgen setzen können, einigermaßen zu berichtigen, so ist sein Zweck erreicht, und seine angewandte Mühe belohnt.

Brünn, im September 1838.

J. C. H.

Digitized by Google

Die

Tempelherren in Mähren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Das Land, in dem unser Heiland einst gewandelt, die Stätte, wo er seine göttliche Lehre mit dem Kreuzestode besiegelte, war bereits in den ersten Jahrhunderten des Christenthums ein Gegenstand der Verehrung seiner Bekenner, die, ungeachtet dies die heidnischen Kaiser auf verschiedene Weise zu verhindern suchten, häufig dahin wallten. Als Konstantin der Große den christlichen Glauben angenommen, und seine Mutter, die heilige Helene selbst eine Wallfahrt zum Grabe des Erlösers gemacht hatte, ward das Zuströmen der Pilgrime immer größer. Der Einfall der Perser unter Chosroes, und die Eroberung des heiligen Landes durch die Sarazenen, konnten dieses nur vorübergehend hindern: allein die Bedrängnisse und die Unfälle, denen die dahin Wallenden ausgesetzt waren, erreichten den höchsten Grad, als sich die Turkomannen im Besitze Palästina's behaupteten. Da vermochte der Feuereifer Peters des Eremiten, den Bewohnern des Abendlandes innige Theilnahme an den Leiden der zu Jerusalem und sonst im heiligen Lande wohnenden Christen einzuflößen. Die Kreuzzüge begannen, Jerusalem wurde von den Christen erobert, und zahlreicher als je strömten nun Pilger zu dem heiligen Grabe.

Schon unter den Kalifen der Fatimiden hatte sich zu Jerusalem eine Gesellschaft frommer Männer gebildet, welche sich die Verpflegung der europäischen Pilger zur Pflicht machte, bis Raimund du Puy seine Brüder im Jahre 1118 bewog, auch die Waffen gegen die Ungläubigen zu ergreifen. Dies war der Ursprung der Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem.

In dem eben gedachten Jahre bildete sich auch der Orden der Tempelherren; Hugo von Pajens und acht andere Franzosen von edler Herkunft verbanden sich zu einer Gesellschaft und begaben sich nach Jerusalem, wo sie in die Hände des Patriarchen ihr Ordensbekenntniß gleich andern regulirten Chorherren ablegten, und den drei gewöhnlichen Gelübden der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsames noch das vierte hinzufügten: die Waffen

Digitized by Google

gegen die Ungläubigen zu tragen, und die Pilgrime gegen die sarazenischen Räuber zu schützen. Der Orden der Tempelherren war daher seiner Einrichtung nach gleich bei seiner Entstehung ein militärischer Orden, da hingegen der Johanniterorden erst durch die Veränderung seiner Bestimmung militärisch wurde.

Der König zu Jerusalem, Balduin II., räumte ihnen eine Wohnung in seinem Palaste ein, den er an der Ostseite des ehemaligen Tempels Salomons hatte, von dem nun die neuen Ordensritter den Namen der Brüder des Tempels oder Tempelritter bekamen, zugleich wies man ihnen zu ihrem Unterhalte und zu ihrer Verpflegung einige Einkünfte an: denn anfänglich lebten sie blos von Almosen und in solcher Armuth, daß ihrer zwei nur ein Pferd hatten, daher denn der Orden zum Andenken ein Siegel zwei auf einem Rosse reitende Tempelherren führte.

Auf König Balduins Verwendung wurde die Gesellschaft dieser Ordensritter auf der Kirchenversammlung zu Troyes, wo ihre Abgeordneten unter der Benennung der „armen Ritter von Tempel" auftraten, bestätigt, der heilige Bernard von Clairvaux angewiesen, ihnen eine Ordensregel vorzuschreiben: zugleich bestimmte man zu ihrem Habit ein weißes, wollenes Kleid, wozu ihnen Papst Eugen im Jahre 1141 noch einen weißen, mit einem rothen, achteckigen Kreuze bezeichneten Mantel zu tragen erlaubte. Im Felde führten sie eine zur Hälfte schwarz und weiß abgetheilte Fahne mit dem Worte VAVCENT. (Ich gelte für hundert), um dadurch anzuzeigen, daß sie gegen die Christen gütig, gegen die Ungläubigen aber unbarmherzig sein wollten.

So strenge und beschwerlich auch ihre Regel schien, so vermehrte sich die Anzahl der Brüder dennoch ungemein. Männer, von echter Frömmigkeit geleitet, reuige Sünder und Ruhmsüchtige, die Gelegenheit zu lohnenden Kriegsthaten suchten, Sprossen hoher Familien, die dem Orden ihre Güter zubrachten, ja selbst ausgezeichnete Personen aus andern Ritterorden, wie z. B. der Hochmeister des deutschen Ordens, Gerhard von Mahlberg im Jahre 1244, sah man Tempelherren werden.

So erwarb sich der Orden Macht, Ansehen, einen überwiegenden Einfluß und ungeheuere Reichthümer, indem er nicht nur in fast allen christlichen Ländern Besitzungen hatte, sondern auch noch die Insel Cypern von dem englischen Könige, Richard I. für 34000 Silbermarken ankaufte. Der erste Eifer hatte bald nachgelassen, und dem Stolze und der Begierde nach Unabhängigkeit Raum gegeben. Allenthalben standen wider sie Feinde auf, unter denen sich der Orden der Johanniter auszeichnete. Bischöfe und Patriarchen klagten über Verachtung und Vernachläßigung, wegen Mißbrauch

Digitized by Google

ihrer Privilegien, und christliche Fürsten beschuldigten sie des Einverständnisses mit den Ungläubigen, und insbesondere, daß sie den letzten Kreuzzug Kaiser Friedrich II. durch Verrätherei zwecklos gemacht, und Palästinas Verlust an die Sarazenen herbeigeführt hätten. In der That verloren die Tempelherren, deren Besitzungen fast alle in Europa lagen, dadurch wenig oder nichts von ihren Reichthümern, aber eben diese führten ihren Untergang herbei.

Philipp der Schöne, König von Frankreich, der, wie man sagt, einst von den Tempelherren beleidigt worden und sich zu rächen suchte, in ihren Reichthümern aber das Mittel sah, seiner erschöpften Schatzkammer wieder aufzuhelfen, fand in der verläumderischen Aussage zweier aus dem Orden gestoßenen Tempelherren, nemlich des Florentiners Noffo Dei und des Priors von Monfaucon, welche den Orden der abscheulichsten Laster und Unordnungen beschuldigten, Gelegenheit, seine Absichten auszuführen. Nachdem sich auf eine Vorladung des Papstes Clemens V., mit dem der König bereits insgeheim, den Orden betreffende Unterhandlungen pflog, der Großmeister Jakob von Molay mit sechszig Ordensrittern aus Cypern nach Frankreich begeben hatte, und hier eine Zeit lang hingehalten worden war, wurden durch die Veranstaltung des Königs in der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober 1307 alle im Königreiche befindlichen Tempelherren, und sohin auch der Großmeister auf einmal verhaftet, und sofort ein Prozeß wider sie eingeleitet, der auf vier Hauptanklagen beruhte, welche im Folgenden bestanden: 1) daß sie bei ihrer Aufnahme Christum verläugneten und auf das Kreuz spuckten; 2) daß sie unsittliche Gebräuche verübten und sich unnatürlichen Wollüsten überließen; 3) daß von ihnen ein ungestalter Kopf (Baphomet) angebetet und andere Abgötterei getrieben würde, und 4) daß sie heimliche Regeln hätten, die ihnen unter Todesstrafe zu entdecken verboten wären.

Die Eingeständnisse einiger der Verhörten lassen vermuthen, daß diese Beschuldigungen nicht ganz ohne Grund gewesen, und die Meinung einiger neueren Geschichtsforscher, nach welcher die Tempelherren die Lehrsätze der Gnostiker angenommen hätten, nicht unwahrscheinlich sei: gleichwohl bleibt die Partheilichkeit, die Unordnung und die Uebereilung, mit der man den Prozeß wider sie betrieb, immer die empörendste Ungerechtigkeit, um so mehr, da selbst die Geständnisse jener Ordensglieder, die jene Beschuldigungen nicht abläugneten, im Einzelnen voller Widersprüche waren. Zufolge eines unter dem Vorsitze des Erzbischofes von Sens, Philipp von Marigny, in dem Provinzialconcilium zu Paris gesprochenen Urtheils, wurden im Jahre 1311 die Unglücklichen — mit Ausnahme des Großmeisters und dreier anderer Ordensritter, die der Papst selbst richten

Digitized by Google

wollte — dem weltlichen Arme übergeben und grausam bestraft. Neun und fünfzig derselben wurden lebendig verbrannt, die übrigen wurden theils zum ewigen Gefängnisse oder zur Buße verurtheilt, theils aber wieder in Freiheit gesetzt.

Alle bis zu der zu Vienne in der Dauphiné angesagten Kirchenversammlung gegen die Tempelherren statt gefundenen Prozeduren wurden als einzelne Particularinquisitionen betrachtet; dasjenige aber, was dem Orden selbst betraf, wurde der Entscheidung des Conciliums vorbehalten, welches am 16. Oktober 1311 eröffnet wurde, und auf dem am 22. März 1312 Verurtheilung und Aufhebung des gesammten Templer-Ordens beschlossen, und dessen Besitzungen den Johannitern zugesprochen wurden, mit Ausnahme jener, die in Castilien, Arragonien, Portugal und Majorka lagen, und dem neuen Christus-Orden und den Rittern von Montesa-Orden, deren Obliegenheit die Bekriegung der Mauren war, gewidmet wurden.

Der Großmeister, Jakob von Molay, hatte nun seinen Orden überlebt. In Folge der wider ihm, Veit den Großprior der Normandie, einen Bruder des Dauphins von Auvergne, dann die Comthuren von Guienne und von der Normandie, Hugo von Peyraud und Benigne Coeur de Roi durch päpstliche Commissarien eingeleiteten Inquisition, in welcher die Verhörten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen eingestanden hatten, wurden sie am 18. März 1314 öffentlich vor der Kirche U. L. F. in Paris zum ewigen Gefängnisse verurtheilt: da aber Jakob von Molay und der Bruder des Dauphins von Auvergne in demselben Augenblicke dieses Urtheil für ungiltig erklärten, ihre Unschuld betheuerten, und alles, was sie während des gerichtlichen Verfahrens eingestanden hatten, herzhaft widerriefen, wurden beide sofort dem weltlichen Arme übergeben, und noch an demselben Abende auf einer Insel der Seine lebendig verbrannt. Die Standhaftigkeit, mit der sie diese qualvolle Hinrichtung erduldeten, und die Betheuerung ihrer Unschuld in den Augenblicken, wo alle Hoffnung und alle Furcht aufhört, reichen hin, die Beweggründe ihrer Verurtheilung verdächtig zu machen, wie denn im Grunde der ganze Prozeß der Tempelherren noch immer nicht hinreichend klar, frei von Vorurtheil und unpartheiisch aus einander gesetzt worden ist, während man andererseits mit einer bis zur Lächerlichkeit weit getriebenen Umständlichkeit alle Geheimnisse, welche die Tempelherren hatten, oder doch hätten haben können, durch oft sehr erbauliche Mißgriffe aufgedeckt zu haben glaubte.

Digitized by Google

Sagen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das weiße Roß.

Nach einem alten Volksglauben hatte das, drei Meilen nordwärts von Brünn an der Zwittawa gelegene Städtchen Blansko einst dem Orden der Tempelherren gehört: daher die Sage, daß in dunkeln Gewitternächten ein gespenstiges, weißes Roß durch das Städtchen trabe, daß im Zwielichte an gewissen Tagen im Jahre einzelne Schattengestalten, deren weiße, rothbekreuzte Mäntel Tempelherren bezeichnen, die Gemächer des Blansker Schlosses durchschwebten, daher das Mährchen, man habe mehr als einmal, als Vorbote unglücklicher Begebenheiten, aus den Fenstern des Schlosses die gespenstigen Tempelherren düster in das Städtchen hinaus blicken gesehen.

Blansko war bereits in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein Eigen des Olmützer Bisthums, so wie es noch jetzt ein Lehen desselben ist: daher lassen sich nicht wohl Tempelherren als Besitzer von Blansko denken. Jener Volksglaube von dem weißen Rosse und den Tempelherren — dessen man heut zu Tage in Blansko fast nur mehr bei scherzhaften Anlässen, als einer altmodischen Eigenheit der Altvorderen gedenkt — ist jedoch der Ueberrest einer umständlicheren Volkssage, die, nach Mittheilung des verstorbenen Pfarrers Johann Schwank zu Blansko, wesentlich im Folgenden bestand:

Nach dem Zeugnisse der Geschichte wurde die Pfarrkirche zu Blansko im Jahre 1138 von dem Olmützer Bischofe Heinrich Zdik erbaut, und dem heil. Martin von Tours gewidmet. Die Legende, nach welcher einst dieser Heilige, auf einem weißen Schimmel reitend, von einem Bettler um Almosen angesprochen, die

Digitized by Google

Hälfte seines Mantels abschnitt, und die Blöße des Bettlers damit deckte, ist bekannt. Damit nun diese, an Wohlthätigkeit mahnende Legende dem jeweiligen Pfarrer nicht aus dem Gedächtnisse komme, war jeder derselben verpflichtet, sich, wenn er über Feld sich begab, jedesmal eines weißen Schimmels zu bedienen; den man gewöhnlich St. Martins-Schimmel zu nennen pflegte. — Zur Zeit des tatarischen Einfalles (1241) war auch Blansko von den wilden Horden so sehr bedroht, daß sich der damalige Pfarrer mit dem Kirchengeräthe in Gesellschaft seines Bruders, eines Templers, der mehr, um in diesen trüben Tagen seinem Bruder zum Schutze zu dienen, als die Angelegenheiten seines Ordenshauses in der Umgegend zu sichern, damals in Blansko seinen Aufenthalt hatte, in dem, bei dem Blansker Hofe von Heinrich Zdik erbauten, wohlbefestigten Thurm, *) der den Olmützer Bischöfen zur Aufbewahrung gewisser Kirchenschätze, auch wohl mitunter zum Sommeraufenthalt diente, retten mußte, während sich die übrigen Bewohner Blansko's in den Wäldern und Klüften verbargen. Nichts desto weniger verließ der Templer täglich den Thurm, und streifte auf seinem Streitrosse mit einigen Knechten kampfbegierig in den Thälern umher, wobei es ihm mitunter gelang, einzelne, mit Beute beladene Tatarenhaufen zu zerstreuen, bis endlich sein gutes Streitroß erlag. Er sprach nun seinen Bruder, den Pfarrer, an, ihm seinen, zum Kirchendienst gewidmeten Schimmel abzutreten. Deß weigerte sich lange der Pfarrer; er schützte vergebens vor, sein Schimmel sei kriegerischen Getümmels nicht, wohl aber sanften Trabes seinen Herrn über Feld zu tragen und den Pflug zu ziehen, gewohnt. Doch nichts fruchteten diese und andere Erinnerungen bei dem Templer: er bestieg, nicht achtend auf die Warnungen des Pfarrers, der von einem unglückweissagenden Traume sprach, am andern Morgen den St. Martinsschimmel, und sprengte zum Thore hinaus. Mit

*) Aus diesem mag das Schloß Blansko von dem Bischofe Bruno hergestellt worden sein; gewiß ist es, daß sich Bischof Bruno öfter zu Blansko (Zlanzeke) aufhielt, und das hiesige Schloß im Jahre 1349 wegen Baufälligkeit überbaut werden mußte.

Digitized by Google

bangem Herzen blickte der Pfarrer, der seinen Bruder zärtlich liebte, dem feurigen Templer von der Zinne des Thurmes nach, und nicht lange — so sah er seine traurige Ahnung erfüllt. Es zeigte sich seinem Auge plötzlich ein zahlreicher Haufe jener Heiden, die seinen immer schwächer kämpfenden Bruder zurückdrängten; schon waren die meisten Knechte, die den Templer begleitet hatten, unter den Sichelschwertern der Tataren gefallen, immer mehr und mehr näherte sich das Kampfgetöse dem Thurme: laut ertönte in die Wolken das Flehen des Pfarrers um Hilfe von dem Herrn der Heerschaaren, dem sein und seines Bruders Untergang scheint keine menschliche Kraft mehr hindern zu können. Hart am Thurme hatten nun die Heiden den mit den Riesenkräften der Verzweiflung kämpfenden Templer umringt: da bricht urplötzlich aus dem nahen Gebüsche ein seltsam gewaffneter Haufe auf die Tataren los. Des betenden Pfarrers, durch die Angst geschärftes Auge erkennt mit Entzücken die Männer von Blansko, wie sie mit Sensen und Keulen, Dreschflegeln und Morgensternen in den wilden Nomadenhaufen hineinstürmen zu seiner, und, was ihm über alles, zu seines Bruders Rettung. Mit erneutem Muthe wüthet des Templers Schwert unter den Heiden, dünner wird der Haufen, und schon glaubt der Pfarrer seinen Bruder das Thor als Sieger öffnen zu können, als den St. Martinsschimmel ein feindlicher Speer durchfährt: das Roß stürzt; mit ihm der durch mehrere empfangene Wunden und seinen Blutverlust geschwächte Reiter. Die noch übrigen Heiden stürzen sich racheschnaubend über den Gestürzten, und nur mit größter Anstrengung gelingt es den Männern von Blansko, den auf der Erde liegenden, gegen die racheschnaubenden Tataren kämpfenden Ritter zu befreien. Wohl ward der Templer als Sieger in den Thurm gebracht, doch schon nach wenigen Tagen verschied er in den Armen seines Bruders, der ihn, weil die Umgegend noch immer von Tatarenhaufen beunruhigt wurde, nicht in der verlassenen Pfarrkirche, sondern innerhalb der äußeren Ringmauern des Thurmes bestattet. Ein ungeheuerer Stein mit einem einfachen Kreuze, bezeichnete die Grabstätte des Templers, und noch vor wenigen Jahrzehenden soll man einzelne Bruchstücke jenes Grabsteines in den Gemäuern

Digitized by Google

des Schlosses Blansko gesehen haben. — In der Folge soll der Olmützer Bischof Bruno, zum Andenken an die tapfere Vertheidigung des Thurmes, das bisherige Dorf Blansko zu einem Städtchen erhoben, und demselben einen Thurm im Wappen zu führen vergönnt haben: so viel ist gewiß, daß Blansko seit mehreren Jahrhunderten als Städtchen *) vorkömmt, und jenes Wappen bis auf den heutigen Tag führt. **)

Der Volkswahn ließ ehemals auch in dem Schlosse Blansko den Geist, der unter dem Namen der weißen Frau bekannten Bertha von Rosenberg sein Wesen treiben, und da dieses weibliche Gespenst, bekanntlich nur die Residenzen und Schlösser jener Familien oder Personen besucht, die mit dem Hause Rosenberg verwandt sind, so mag diesen Besuchen blos die Versippung dieses Hauses mit dem Herrengeschlechte Krawarz, aus welchem ums Jahr 1405 Ladislaw, Bischof von Olmütz und Herr auf Blansko war, zum Grunde gelegen sein.

*) Blansko wird durch die Zwittawa eigentlich in zwei verschiedene Orte, Alt- und Neu-Blansko, von denen der letztere den Marktplatz und das Schloß, der erstere aber die Pfarrkirche begreift, eingetheilet.

**) Das älteste noch vorhandene Insiegel hat um den Thurm folgende Inschrift: WIECZY SEKRET MIESTECKY BLANENSKY 1646.

Digitized by Google

Der Fels Stybrocrag.

(Aus einem Schreiben des Herrn G. v. B. an Herrn Dr. Schmidt zu Prag, geschrieben zu Brüssel am 11. Oktober 1783). *)

— — — „Zu dem Uebel, daß selbst ein mehrwöchentlicher, persönlicher Aufenthalt zu Appleby **) meinen Angelegenheiten keine vortheilhaftere Richtung gab, gesellte sich noch das eintönige Wesen meiner dortigen Lebensweise. Die schlechte Witterung gestattete uns nur selten, kleine Landparthieen in die Umgegend zu machen, welches wir um so mehr bedauerten, da es der Grafschaft Westmoreland an schönen und romantischen Gegenden wahrlich nicht fehlt. Eine derselben wurde mir durch einen besonderen Umstand unvergeßlich. Ich meine das Kirchspiel Barton, wo es aber nicht die angenehmen Waldtheile und die groteſken Gruppen der blauen Schiefergefelse waren, durch die mir die Ufer des Ullswaterſees merkwürdig wurden; eine kleine Familie ist es, die in dem kleinen Städtchen Pallerdale-hall lebt, und deren Bekanntschaft für mich sehr interessant war."

„Ew. werden sich wohl noch zu erinnern wissen, daß in meinen jüngern Jahren die Geschichte des deutschen Mittelalters mein Lieblingsstudium war, daß sich in Großbrittaniens Hauptstadt viele und manche noch unbenützte Quellen befinden müßten, sah ich damals wohl ein, aber meine Lage verstattete es nicht, mit derselben näher bekannt zu werden. Doch nimmer hätte ich mir vorgestellt, daß ich diesmal, wo mich eine ganz heterogene Veranlassung nach England führte, in einem Winkel dieses Landes, in einem Flecken, der mir sonst weder dem Namen nach bekannt war, auf eine besondere Art an mein früheres Lieblingsstudium gemahnt werden sollte."

„Es war an einem Markttage, als ich zu Appleby unter den zusammenströmenden Landleuten eine Person gewahrte, die

*) Mitgetheilt vom Herrn Alois Schmidt zu Prag.
**) In der Grafschaft Westmoreland in England.

Digitized by Google

meine ganze Aufmerksamkeit auf sich hinzog. Man stelle sich einen silbergelockten Greis von etwa achtzig Jahren vor, aus dessen Antlitz und Benehmen eine feste Gesundheit, Stärke und Lebensmuth strahlt, dessen Anzug aber die äußerste Noth zu verbürgen schien. Sein Gewand hatte keine bestimmte Farbe: es bestand aus zahllosen, verschiedenfärbigen, auf und nebeneinander genähten, und wieder geflickten Flecken; lederne Strümpfe und hölzerne, schwer mit Eisen beschlagene Schuhe, wie sie dort die Landleute zu tragen pflegen, machten seine Fußbekleidung aus. Nach diesem wäre er aber keine besondere Erscheinung zu nennen gewesen: ich erinnere mich sogar, zu London im Kirchspiele St. Giles Bettler gesehen zu haben, die mit einem gesunden Aussehen und hohem Alter eine, wo möglich, noch mehr geflickte Kleidung verbanden. Was mir an meinem Manne auffiel, war, daß seine beiden Rocktaschen von Pfefferkuchen und Zuckergebäcke strotzten, von welchem er dann und wann ein Stück zu seinem Munde führte, und daß sein Begleiter, ein junger, wohlgenährter, bei weiten nicht so armselig gekleideter Bursche ihm mit einer Ehrerbietung begegnete; die mit dem Benehmen, daß sich die Dienstknechte in Lancashire, Yortshire und in anderen Gegenden gegen ihre ländlichen Herren — ich meine die Pächter, Farmers — erlauben, auf eine seltsame Weise abstach. Schon aus diesem konnte ich schließen, daß ich hier keinen Bettler vor mir sähe: wohl aber bemerkte ich, daß sich jener seltsame Mann mit seinem Gefährten überall hinzudrängte, wo er mit Lasttragen einige Penny zu verdienen hoffte, und daß er wirklich ohne merkliche Anstrengung bedeutende Lasten von einem Orte zum andern schaffte, während sich hierin sein jüngerer Gefährte, wo nicht schwächer, doch viel unbehilflicher zeigte."

„Dieses Alles setzte mich so sehr in Erstaunen, daß ich nicht umhin konnte, mich nach dem Gewerbe und dem Namen dieses Unglücklichen zu erkundigen. Mit einem Tone, als wundere man sich, warum ich dies schon längst nicht selbst wüßte, erwiederten die befragten Landleute: „das ist ja John Mounsay, der König von Patterdale." Dasselbe sagten mir auch einige meiner Bekannten, und erst, als man es mir ansah, daß ich hierin einen

Digitized by Google

übel angebrachten Scherz vermuthe, verständigte man mich, daß der Titel eines „Königs von Patterdale" jenen Allen mit Recht gebühre, und daß seit Jahrhunderten in der Familie desselben die Namen König, Königin, Prinz, Prinzessin und Herzog üblich gewesen seien, dieses Vorrecht gründe sich auf den Besitz des kleinen Fleckens Patterdale-hall und einiger Grundstücke, von welchen ein Theil von je her keinem Oberherrn unterworfen sei, und die dem Alten, als Vorsteher der Familie, jährlich wenigstens dreihundert Pfund einbrächten. An dergleich kleinen, souverainen Ländereien fehlt es in Old-England wirklich nicht: so entsagte erst vor wenigen Jahren der Herzog von Athol aus Patriotismus seiner Souverainitätsrechte auf die Insel Man, weil diese, als der Sammelplatz der Contrebandhändler aller seefahrenden Nationen die Einkünfte Englands bedeutend schmälerte."

„Ich nährte dann den Wunsch, jenes sonderbare Königreich selbst zu besuchen, und die Bekanntschaft dieser souverainen Familie zu machen, deren Oberhaupt man mir als einen der seltsamsten Geizhälse beschrieb, dessen Gewohnheit ich mir durch Aufopferung einiger Schillinge sehr leicht würde erwerben können."

„An einem nebelfreien Sommermorgen machte ich mich, begleitet von einem Wegweiser, auf den Weg von Patterdale-hall. Dieses kleine Städtchen, oder vielmehr Dorf, spiegelt sich von wilden, felsigen Bergen umgeben, in der Fläche des Ullswatersees, aus den, nahe dabei, ein großer, schroffer Fels emporsteigt, der Stybrocrag geheißen wird, und von dem der Bruder des Königs von Patterdale den Titel eines Herzogs von Stybrow führt. Der sogenannte Palast, ein nicht ganz unansehnliches, aber größtentheils in Trümmern darniederliegendes, steinernes Gebäude lag angenehm am Seeufer, und gewährte nach Penrith hin, keine ganz uninteressante Ansicht. Den König trafen wir nicht, wohl aber die Königin Dowager mit einem ihrer Prinzen und ihren Schwager, dem Herzog von Stybrow. Das Aeußere dieser Personen, so wie ihr Benehmen, waren nicht ungefällig, das Innere des Hauses zeigte von Reinlichkeit und von Liebe zur Ordnung: mit einem Worte, es schien, als habe eine wohlhabende, ordnungsliebende Pächterfamilie sich blos aus Laune, in ein halbverfallenes

Digitized by Google

Gebäude zurückgezogen. Auf die Frage, wo der König zu treffen wäre, zeigte man uns einen einzelnen Pächterhof am andern Ende des Dorfes, wo, wie unterweges mein Weiser bemerkte, John Mounsay mit der Einnahme einer Zinsmahlzeit beschäftigt sein würde, eine Vermuthung, die sich in der That bewährte. Der König pflegt nämlich seine Grundstücke zum Theil für baares Geld, zum Theil aber auch für eine gewisse Anzahl von Mahlzeiten, und für gewisse Lieferungen von Lebensmitteln und Zucker zu verpachten. Wir trafen John Mounsay und seinen treuen Dienstmann Dick-Pranson wirklich beschäftiget, den Rest einer halbrohen Hammelskeule aufzuzehren."

„Der Vorwand, als hätte ich Aufträge, mich nach den verschiedenen Preisen des schönen Westmoreland-Schiefers und nach den Transportkosten bis Lankaster zu erkundigen, verschaffte mir Gelegenheit, ein Gespräch mit dem sonderbaren Greise anzuknüpfen, und einige Krüge Porter, die auf meinen Wink herbeigebracht wurden, und bei denen sich John Mounsay um so mehr gütlich that, da er ihm nichts kostete, ließ er mich bald dem Gespräche die Wendung geben, die ich wünschte: nämlich auf die sonderbaren Vorrechte, die ihn auszeichneten. Mit einer Artigkeit, die mit seinem Aeußern im Widerspruche stand, kam er meinen Wünschen zuvor, und so erfuhr ich, wie dieses Königreich Patterdale bereits unter den Königen aus dem Hause York bestanden habe, wie die Vorrechte desselben angefochten und wieder vindicirt wurden, und wie seine Familie sich erst seit Wiederherstellung des Königthums eines ungetrübten Genußes ihrer Gerechtsame erfreue. Seine Erzählung, die hinlängliche Bekanntschaft mit der Landesgeschichte verrieth, fand an mir einen aufmerksamen Zuhörer: er bemerkte dies, und nun ermangelte er nicht, mir so manches Merkwürdige, was die Umgebung betraf, mitzutheilen."

„Es würde zu weitläufig sein, alles dasjenige anzuführen, dessen ich mich noch zu entsinnen weiß: ich beschränke mich daher nur auf das, was er mir von dem Felsen Stybrocrag erzählte, und welches mir, obgleich alles auf bloße Ueberlieferung gegründet zu sein schien, durch einen später anzuführenden Umstand sehr interessant wurde."

Digitized by Google

„Bekanntlich suchten die Brüder Leolin und David, Prinzen von Wallis, jahrelang vergeblich, sich der Oberherrlichkeit des englischen Königs Edward Longshanks zu entziehen: der gewaltsame Tod beider Prinzen sicherte ihm jedoch bald den Besitz von Wallis, seit welcher Zeit die Provinz immer zu England gehörte. Jene Provinzen hatten aber nicht nur im vormaligen Königreiche Wallis, sondern auch im nördlichen England selbst, viele Anhänger, die sich nach dem Tode jener Prinzen von dem Könige lossagten, und durch Raub und Mord beunruhigten. Einer der furchtbarsten Ruhestörer war Robert von Stybrow, der zu der ehemaligen, auf diesem Felsen erbauten, fast unzugänglichen Burg mehrere Ländereien besaß, zu denen auch Patterdale-hall, dazumal Fotriksdale geheißen, Brugham und Penritsch gehörten. Vergebens waren des Königs Versuche, ihn durch angebotene Gnade zur Ruhe zu vermögen: eben so wenig fruchteten gewaltsame Maßregeln. Robert trotzte auf sein Felsennest, und fuhr fort, die Ländereien der Getreuen des Königs zu verheeren. Da schlug der König, ohnehin anderweitig beschäftigt, einen Weg ein, der ihn am sichersten zur Demüthigung Roberts zu führen schien. Er schenkte die sämmtlichen Besitzungen Stybrows dem Ordenshause der Templer zu London, dem dazumal der Bruder Veit von Foreths als Großprior vorstand, mit dem Bedinge, sie selbst dem Ruhestörer zu entreißen. Auch die Templer glaubten Anfangs gütliche Vorschläge thun zu müssen, und wider alles Vermuthen, zeigte sich Robert bereitwilliger dazu, als man gehofft hatte: er versprach dem Orden seine Besitzungen abzutreten, wenn man ihm den lebenslänglichen Genuß derselben verbürgen wolle, doch verschob er die förmliche Uebergabe von einer Zeit zur andern. Nach einem mehrjährigen Zaudern ward es endlich beliebt, daß der Großprior zwei Brüder seines Ordens nach der Burg Stybrow schickte, und diese jene Ländereien förmlich übernehmen sollten. — Da Robert mit so manchen Familien Englands im feindlichen Verhältnisse stand, so glaubte der Großprior sehr klug zu handeln, wenn er keinen einheimischen, sondern fremden Ordensbrüdern diesen Auftrag ertheile. Otto, ein Deutscher, und Ulrich, ein Böhme, zwei Ordensritter, die sich dazumal im Tempelhofe zu London

Digitized by Google

befanden, wurden zu diesem Geschäfte ausersehen. Sie wurden von Robert wie sehnlichst erwartete Gäste empfangen, ein Gelage verdrängte das andere, und es schien, als ob die Gastlichkeit es wäre, die den Burgherrn von Stybrow verhinderte, seiner Zusage rücksichtlich der Uebergabe, Genüge zu leisten; denn diese wurde auch jetzt von einem Tag auf den andern verschoben, ungeachtet die beiden Tempelherren immer dringender wurden. Endlich drohten sie, unverrichteter Sache wieder abzureisen, weil sie sahen, daß es ihm mit einer freiwilligen Uebergabe nimmer Ernst zu sein scheine. „Wohl ist es bei mir kein Ernst," entgegnete Robert Stybrow, „denn wer wollte sich wohl gerne bei lebendigem Leibe den Sterbekittel anziehen?" — Sofort befahlen die Templer ihren Dienern ihre Rosse zu satteln: doch nur eines lies Stybrow vorführen. „Als Gäste seid ihr gekommen," sagte er höhnisch, „als Templer möget ihr wegreiten." Ehe noch die beiden Ritter zu Worte kommen konnten, sahen sie sich plötzlich von Stybrows Rotte überfallen, und ihre Diener ermordet zu ihren Füßen liegen; doch gelang es einem der letzteren, aus dem Burgthore zu entwischen. „Habt ihr doch ehe zwei auf einem Rosse sitzen können," höhnte sie Stybrow: „dies möget ihr denn auch diesmal versuchen, ohne daß gerade einer dem andern den Vorsitz zu gestatten braucht." Mit unerhörter Grausamkeit, ihrer Verwünschungen spottend, ließ er nun dem einen Templer den rechten Arm und den rechten Schenkel, dem anderen den linken Arm und den linken Schenkel abhacken, beide mit Stricken neben einander, und auf das Roß dergestalt binden, daß der doppelte Körper zu reiten schien. Durch das geöffnete Thor hetzte er das Roß mit Hunden zur Burg hinaus. In der Nähe von Penrith stürzte das blutbedeckte Roß mit den entseelten Leichnamen, die daselbst von frommen Leuten eine Grabstätte fanden. — Diese böse That empörte die Burgherren der Nachbarschaft dergestalt, daß sie, als die Tempelherren mit beträchtlichen Schaaren heranrückten, diese Grausamkeit zu rächen, sich freiwillig an diese anschlossen. Hartnäckig vertheidigte sich Stybrow in seiner Burg. Lange dauerte es, ehe die Belagerer sich des einzigen Thores der Burg bemächtigen konnten, doch in dem nämlichen Augenblicke,

Digitized by Google

als dies geschah, loderten die Flammen in mehreren Gegenden der Burg, und Stybrow stürzte sich mit den ruchlosesten seiner Knechte von dem schroffen Felsenabhange in den See. — Gerächt hatten nun wohl die Templer den Tod ihrer Ordensbrüder, doch nicht lange blieben sie in dem Besitze der Ländereien Stybrows, denn die Aufhebung des Ordens fand bald darauf Statt, und der König vertheilte diese eben erworbenen Güter an jene weltlichen Herren, die zur Einnahme und Vernichtung jenes Felsennestes beigetragen hatten, bis in der Folge Patterdale mit jenem Felsen, der nun Stybrocrag geheißen ward, an die Ahnherren John Mounsays gedieh. Letzterer setzte hinzu, den Ort, wo die beiden Tempelherren ihre Ruhestätte gefunden, habe ein steinernes Kreuz bezeichnet, das erst unter Heinrich VIII. zerstört wurde, und der Tag, an welchem sie ermordet wurden, sei lange in der Pfarrkirche zu Penrith mit Andacht gefeiert worden; wie dies in einem alten, in seiner Familie vom Vater auf den Sohn vererbten Buche zu lesen sei."

„Ew. werden mir leicht glauben, daß ich in den König von Patterdale drang, mich das erwähnte Buch einsehen zu lassen. Nach einigem Zureden willigte er ein, und wir begaben uns in seiner Gesellschaft nach dem Palaste zurück, wo er der Königin Dowager „the Red Book of Derben" herbeizubringen befahl. Ich vermuthete eine Chronik, es war aber blos ein auf Pergament geschriebenes lateinisches Missale, das vorne den gewöhnlichen Kirchenkalender, dann die zum Messe lesen dienlichen Gebete, Evangelien, Legenden und Lektionen enthielt. Auf den vordern Deckel stand die Bemerkung: „Quicunque manu libro isti imposita sciens pejeraverit, morte subitanea periturus est." Ganz hinten mußten schon bei dem Einbande mehrere weiße Blätter gelassen worden sein, denn außer zwei kleinen, sächsischen Lektionen: „Sunnane de eges spell" — und „Her onginth ba Christendome," die einem frühern Jahrhunderte anzugehören schienen, fanden sich bloß Familiennotizen über die Familie Mounsay aus dem sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderte in englischer Sprache, ja sogar auch einige spätere, welche bewiesen, daß dieses Missale dieser Familie schon längere Zeit zur Hauschronik gedient habe.

Digitized by Google

Das Interessanteste war der Kirchenkalender, wo man von verschiedener Hand die Todesfälle mehrerer (durchgehends vor dem sechszehnten Jahrhunderte) „magna Penritensi“ verstorbenen Personen verzeichnet fand, woraus sich denn schließen ließ, dies Missale habe einst der Pfarrkirche zu Penrith angehört. In eben diesem Kalender war denn auch auf der vierten Seite jene Stelle zu lesen, auf die sich John Mounsay berufte, sie bestand aber bei dem Tage: „Xviii. F. xviii k May tyburcii et valeriani et maxim. M.“ *) nur in folgender Anmerkung: „Anno Dni M° ccc° iij° interempti sunt religiosi viri Otho de Rawenwerde et Wlricus de Moravia fratres miliciae templi per latrones de Stybraw feria iiijta in die 6 Aniceti pp. e. m. hic sepulti.“ — So wenig auch dieser kurze Nekrolog geeignet ist, die Sage von der Ermordung jener beiden Tempelherren in ihrem ganzen Umfange zu unterstützen, so reicht er doch hin, die Hauptsache, nemlich die Ermordung jener zwei deutschen Tempelherren in England durch Bewohner Stybrocrag außer Zweifel zu setzen, obwohl gegenwärtig auf diesem Felsen keine Spur von einem einst daselbst gestandenen Gebäude mehr zu sehen ist. Nichts desto weniger betrachtete ich ihn, als mich dann Mounsay für ein geringes Fährgeld auf das jenseitige Ufer des Ullswater hinüber schiffte, mit ganz andern Gefühlen, als sich bei meiner Hinreise in mir regten.“

*) Der 14. April.

Digitized by Google

Die steinerne Hand.

In dem Städtchen Datschitz, Iglauer Kreises, befinden sich die Kanzleien des Wirthschaftsamtes nicht in dem Schlosse selbst, sondern in einem eigenen, mitten im Städtchen gelegenen Amtshause, ober dessen Eingang man folgende Inschrift in Stein gehauen sieht: „Albrecht Kragirž z Kragku a na Dačžiczych. Mandalina Kragiržowa z Kragku z Uržezowicz a na Dačžiczych 1579.“ Dieses Amtshaus nebst dem daranstoßenden Nebengebäude soll nach einer Volkssage einst ein Sitz der Tempelherren, dann aber ein Nonnenkloster gewesen sein, welches vor etwa dreihundert Jahren unter den unkatholischen Erbherren dieser Stadt, aus dem Geschlechte Kragirž von Kragk eingegangen sein soll.

An diese reiht sich eine zweite Sage. Als zur Zeit des dreißigjährigen Krieges eine Abtheilung Schweden nach Datschitz kam, und daselbst einige Tage verweilte, wurde in dieses Haus ein schwedischer Hauptmann einquartiert, welcher ein geborner Hamburger gewesen sein soll. Dieser Umstand sicherte es um so mehr vor aller Plünderung und aller Unbill, da der Hauptmann sich gegen die Bewohner des Hauses so liebreich und bescheiden benahm, daß ihn jeder Unbefangene, wenn er ihn im Kreise der Hausgenossen gesehen, für ein allgeliebtes Glied der Familie gehalten hätte.

Am Vorabende des zum Abmarsche bestimmten Tages, als er wie gewöhnlich mit den Kindern des herrschaftlichen Beamten scherzte, bei dem er in diesem Hause wohnte, erwähnte das Eine ungefähr vergleichend der Steinhand im Keller. Dieser Ausdruck fiel dem Offizier auf. Er erkundigte sich bei seinem Quartierherrn näher, und erfuhr nun, daß früher aus der einen Wand des Kellers im Hause, eine aus Stein gehauene Hand hervorragte, daß der vorige Bewohner des Hauses, dem sie aufgefallen wäre, verborgene Schätze daselbst vermuthet, die Hand herausgenommen und tiefer in die Wand hineingebrochen habe, ohne jedoch einen verborgenen Schatz zu finden, und daß diese Hand unbeachtet in einem Winkel des Kellers bei dem ausgebrochenen Schutte liege.

Digitized by Google

Halb im Scherze fragte der Hauptmann, ob man ihm gerne den Schatz vergönnen wolle, wenn er ihn fände. „Vom Herzen gerne," war die Antwort, indem man die Bemerkung hinzufügte, daß, da der vorige Bewohner durch das Gemäuer bis tief in die Thonerde hineingebrochen und nichts gefunden habe, wohl von einem daselbst verborgenen Schatze keine Rede sein könne.

Der Hauptmann ließ sich dessen ungeachtet in den Keller führen, und besichtigte genau sowohl die Hand als auch das ganze Lokale dieses unterirdischen Gemaches. Er ließ hierauf einige gemeine schwedische Soldaten mit Spitzhauen kommen, und befahl ihnen, gerade dem Orte gegenüber, wo die steinerne Hand eingemauert gewesen war, in das Gemäuer einzubrechen. Es geschah, und nicht lange dauerte es, als man dadurch ein zweites unterirdisches Gemach entdeckte. Hier fand man nichts als einen zinnernen Sarg, der jedoch, wie man bei näherer Untersuchung sich davon überzeugte, keine menschlichen Ueberreste, sondern ganz andere Dinge barg. Er enthielt nämlich außer einer nicht unbedeutenden Anzahl uralter und ganz unbekannter Goldstücke, die der Hauptmann theils unter die Soldaten, theils unter die Kinder des Beamten vertheilte, und einer großen goldenen Kette mit einem Kreuze, die er der Gattin des Beamten gab; drei große, halbvermoderte Bücher mit seltsamen Gemälden, einen silbernen Panzer, einen prächtig gearbeiteten Helm von demselben Metalle, und ein kostbar verziertes Schwert mit einem kreuzförmigen Griff, welches alles der Finder am folgenden Morgen mitgenommen haben soll.

Digitized by Google

Otto von Hausberg.

Bei dem zur Herrschaft Mährisch-Trübau gehörigen Dorfe Bloßdorf, hart an der Grenze Böhmens, erheben sich zwei steile, dunkel bewaldete Berge, von denen der näher gegen Königsfeld gelegene Mirand, der andere aber Hausbusch oder Hausberg geheißen wird. Auf dem Gipfel des Letzteren sieht man noch einige wenige Spuren von einer einst daselbst gestandenen Burgveste, von deren Dasein weder Chroniken noch vorhandene Urkunden etwas verkünden, und nur folgende Sage von dem Schicksale dieser Burg hat sich, obgleich schon sehr verkümmert, noch unter den Bewohnern der Gegend erhalten.

In uralten Zeiten — so äußert sich die Chronologie im Sagenkreise — lebte auf dieser Burgveste ein Rittersmann, bekannt in der Umgegend als ein biederer und tapferer Degen; aber eben nicht von dem launischen Glücke mit Reichthümern bedacht: dagegen erwuchs ihm Freude in zwei Kindern, einem Sohne und einer Tochter, diese Miranda, jener Otto geheißen. Letzterer war an Sitte und Tugend das Vorbild der Jünglinge dieses Gaues geworden, so wie Miranda durch Schönheit und durch die Eigenschaften ihres Herzens die Zierde der Jungfrauen des Landes hieß. Verschiedene junge Rittersleute der Umgegend buhlten um ihre Hand, doch hatte sie noch nicht gewählt, als ihr Vater hinüber ging zu seinen Vätern.

Die Veste gedieh nun als Erbe an Otto, der sich nun bemüssigt sah, unter den Töchtern des Landes eine Hausfrau zu suchen. Unter allen, die er kannte, hatte jedoch keine mehr Eindruck auf sein Herz gemacht, als Gertrude, die einzige Tochter des Besitzers der nahen Veste Krottenful, von der man noch bei Sichelsdorf, im Umfange der heutigen Herrschaft Landskron öde Trümmer erblickt. Die Freundschaft, welche Gertrudens Vater mit jenem Ottos unterhalten hatte, berechtigte diesen um so mehr zu der Hoffnung, von dem Ritter Krottenful zum Eidam angenommen zu werden, da auch Gertrud dem Erben von Hausberg

Digitized by Google

wohlgeneigt war. Wirklich zeigte sich ihr Vater, als Otto bei diesem um ihre Hand warb, bereitwillig dazu: doch nur unter einer Bedingung. Er habe, sagte er, als einst Gertrude im schweren Siechthume gelegen, eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande gelobt, doch hätten ihn bisher allerlei Umstände, sonderlich aber Gertrudens Erziehung, die ihm nach dem Tode ihrer Mutter allein zu besorgen geblieben, und in der letzten Zeit sein vorgerücktes Alter verhindert, seinem Gelübde genug zu thun: gerne wolle er ihn daher zum Eidam wählen, wenn Otto an seiner Statt vor erst die angelobte Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe vollbrächte.

So schwer es ihm war, sich auf eine lange Zeit von dem Gegenstande seiner Minne zu trennen, so stand Otto demnach keinen Augenblick an, eine Bedingung einzugehen, die ihm den Besitz seiner Erkorenen versicherte. Er übergab daher sein väterliches Schloß und seine Schwester der Obhut des Ritters von Krottenful, und wallte als Pilgrim zu dem Grabe des Erlösers.

Indessen hatten sich Mirandens körperliche Reize allgemach entfaltet, und mehr als je besuchten junge Kämpen unter mancherlei Vorwand, die Veste auf dem Hausberg und Krottenful, wo sich der Vater Gertrudens abwechselnd mit Miranden aufhielt. Doch nicht lange nach Ottos Abreise schienen dem alten Ritter diese Besuche gar nicht zu behagen, und allmählich wußte er durch frostige Aufnahme und andere Mittel sich derselben zu entledigen. Miranden wäre dies ganz gleichgiltig geblieben, wäre nicht unter der Zahl jener, die sich ihr zu nähern suchten, die aber Gertrudens Vater zu entfernen suchte, Jesko, der Sohn des Burgherrn von Hochstein gewesen, für den jetzt laut ihr Herz sprach. Es fiel ihr daher auf, als Jesko lange nicht sich ihrem Auge zeigte, und schon trauerte sie über seinen Wankelmuth, als einst an der Lehne des Berges einsam lustwandelnd, der jetzt Mirand geheißen wird, sie auf den jungen Rittersmann traf, für den ihr Herz schlug, und dessen verstörtes Antlitz von innerem Grame zeigte. Liebe und Mitleiden hielt sie ab, seiner Erklärung auszuweichen. Da vernahm sie, wie er noch immer, ja mehr als je, treue Liebe für sie in seinem Busen hege, daß er aber, nachdem der Ritter von Krottenful schnöde seine Besuche verboten, sich darauf habe

Digitized by Google

beschränken müßen, diesen Berg zu besuchen, wo er Trost durch die Nähe seiner Heißgeliebten zu gewinnen gehofft habe; sein, Vater, setzte er hinzu, habe seine Liebe gebilligt, aber, nachdem es unter den Umwohnern verlaute, als ob sie der Ritter von Krottenful selbst zur zweiten Gattin erkoren habe, trauere er ob der unglücklichen Liebe seines Sohnes.

Wie Schuppen fiel es von den Augen Mirandens; plötzlich sah sie helle. Sie verstand nun alle die Schmeichelworte, mit denen der alte Ritter sie überhäufte, verstand nun, was er gemeint, wenn er ihr versprochen hatte, sie glücklich zu machen. Bedrängten Herzens gestand sie daher dem Jüngling ihre Zuneigung, aber auch daß sie nimmer bei ihrem Schirmvogte eine solche Absicht geahnt hätte, mit der sie aber nie einverstanden sein könne. Und nun redeten die beiden Liebenden mit einander ab, sich an diesem Orte, wo sie einander getroffen, so oft es sich würde thun lassen, wieder zu sehen, bis die Zurückkunft ihres Bruders, die Hindernisse ihrer Liebe beseitigen würde.

Als sie auf der väterlichen Burg zurückgelangt war, traf sie den alten Ritter froher als je gelaunt mit zwei fremden Rittern beim vollen Becher sitzen. Auf sein Geheiß mußte sie an seiner Seite sich niedersetzen, und, obwohl nicht unvorbereitet, doch mit sichtbarem Unwillen vernahm sie jetzt, wie der Ritter von Krottenful sie den fremden Rittern als sein künftiges Gespons vorstellte.

„Ihr vergesset," entgegnete sie, „daß ihr meinen Bruder zu eurem Eidam erkoren habet, und überdem sollet ihr wissen, daß ich nur aus den Händen meines Bruders einen Gemahl annehmen werde." — „Damit habe es andere Wege," entgegnete der Krottenfuler: „du sollst wissen, daß dein Bruder in dem gelobten Lande Ritter des Tempels geworden, wie mir dieser von dorther zurückgekommene Ritter gemeldet, dessen Sohn hier nun der Gemahl meiner Gertrude werden soll."

Ohnmächtig sank das Fräulein nieder, als sie diese Worte von dem Fremden bestätigen hörte, denn auch aus Gertrudens Benehmen hatte sie abmerken können, daß ihr Otto gleichgiltiger geworden.

Digitized by Google

Jetzt hielt sie nur noch der Gedanke an Jesko aufrecht. Sie ließ es geschehen, daß der Ritter von Krottenful Anstalten zur doppelten Hochzeit machte, denn mit Jesko, den sie jetzt öfter an dem früher bemerkten Orte ungestört sprach, hatte sie es abgeredet, daß, wenn bis zum Vorabende des zur Hochzeit bestimmten Tages der Bruder nicht ankommen sollte, sie auf die Burg seines Vaters zu bringen.

Zwei Jahre waren bereits verflossen, seit Otto die Pilgerfahrt angetreten hatte. Jener Tag kam indeß immer näher, und noch immer war Otto nicht angekommen. Endlich am Tage vor der Hochzeit schmückte sich Miranda, was sie sonst nur an festlichen Tagen gewohnt war, zur Freude des alten Ritters, der hierin eine stillschweigende Beistimmung sah, mit allen ihren, von ihrer früh verstorbenen Mutter ererbten Kleinodien, und verließ am Abende die Burg, um in die Arme des auf sie harrenden Geliebten zu eilen, während in der Burgveste die bereits angekommenen Geiger und Pfeifer ihr Wesen trieben.

Indeß war Gertruden das öftere, einsame Lustwandeln Mirandens aufgefallen. Kaum hatte Miranda das Schloß im Rücken, als Gertrude zu ihrem Vater trat, und diesen höhnisch aufforderte, seine Braut ja nicht allein und unbeschützt in dem Walde herumgehen zu lassen, da der Abend Diebe wie Herzensräuber begünstige.

Dem alten Ritter, der eben wieder beim Becher saß, und an den Melodeien der Harfner sich ergetzte, war die Laune seiner Braut, im Abenddunkel zu lustwandeln, ungelegen, er griff daher zur Armbrust und eilte dem Walde zu, in den sich Miranda begeben hatte.

Nicht lange war er fortgegangen, als Hufschläge in sein Ohr tönten. Er verbarg sich ins Dickicht und — wer malt sein Erstaunen — als er bald darauf seine Braut neben einem jungen Ritter vorbei reiten sah. Grenzenlose Wuth erfüllte ihn, er spannte die Armbrust und legte sie auf den Rittersmann an: der Bolzen zischte, und — entseelt stürzte Miranda vom Rosse.

So wie Jesko — denn daß dieser der Geleiter Mirandens war, wird man wohl errathen haben, seine Geliebte stürzen sah,

Digitized by Google

sprang er vom Pferde, um ihr beizustehen: doch ihr blutiger Körper und ein zweiter Bolzen, der ihn in die Schulter traf, überzeugte ihn bald von seinem Verluste, und ein Blick rückwärts, ließ ihn den Mörder erkennen. Schnell stürzte er auf ihn mit gezücktem Schwerte los, doch das Gehölze, in das sich dieser zurückzog, hinderte ihn an seiner Verfolgung.

Wer vermag nun die schmerzlichen Gefühle zu schildern, mit denen Jesko den Leichnam Mirandens nach der Burg seines Vaters geleitete. Nur die Begierde, ihren Tod zu rächen, konnte ihm das Leben einiger Maßen werth machen. Kaum war daher Miranda in dem nahen Kloster zur Krone Mariä in der Erbgruft der Burgherren von Hochstein beigesetzt worden, als er mit Fußknechten und Reisigen vor die Veste Hausberg zog. Tapfer vertheidigte sich der Ritter von Krottenful darin, doch bald erlag die Veste dem Grimme der Belagerer, nachdem sich Krottenful mit Gertruden und ihrem Verlobten durch einen unterirdischen, nach Böhmen führenden Gang, von dem noch heut zu Tage Spuren zu sehen sind, geflüchtet hatten.

Da Jeskos Rache dadurch nicht befriedigt wurde, er aber wohl wissen konnte, wo der meuchlerische Mörder zu treffen sei, zog er mit Fähnlein und Spieß vor Krottenful. Lange lag er davor: denn die Kraft der Verzweiflung, mit der diese Veste vertheidigt wurde, bot dem Grimme der Belagerer Trotz: erst als Gertrudens Vater und Verlobter vom tödtlichen Geschoße dahin gestreckt worden waren, steckten die übrig gebliebenen Vertheidiger das weiße Fähnlein auf, und übergaben, nachdem ihnen freier Abzug vergönnt worden war, die Veste, obschon sie Gertrude vergebens durch Drohungen und Bitten zurück zu halten gesucht hatte.

Jesko, dessen Rache durch den Tod des Ritters von Krottenful gesättigt worden war, gebot nun Gertruden auf ihr Begehren in ein Frauenkloster zu geleiten, die Veste aber zu zerstören. Sofort eilten die Knechte, den Befehl ihres Gebieters zu vollziehen, und schon lag der größte Theil der Mauern im Schutt, und Jesko im Begriffe war, nach seinem väterlichen Schlosse heimzukehren, als man diesem einen halbverhungerten Gefangenen, den man in einem unterirdischen Gemache gefunden hatte, vorführte.

Digitized by Google

Nachdem man diesen gelabt, und ihn, der nicht einmal wußte, wo er war, mit dem Vorgange bekannt gemacht hatte, gab er sich als den Bruder Mirandens kund, der bereits seit einem Jahre aus dem gelobten Lande zurückgekehrt, und nahe bei seiner väterlichen Veste von einer Schaar, die er für Räuber gehalten, überfallen und hierher gebracht worden war, wo ihm ein alter Knecht, der endlich bei der Vertheidigung der Veste blieb, ohne je auf ihn zu hören und seine Fragen zu beantworten, täglich spärliche Nahrung in seinen Kerker brachte, bis dieser ausblieb und Jeskos Krieger ihn von dem Hungertode befreiten.

Brüderlich nahm ihn Jesko auf: doch für Otto hatte die Welt keine Reize mehr, Gertrude büßte ihren Verrath in Klostereinsamkeit, Mirande wandelte nicht mehr unter den Lebenden, seine väterliche Burg war ein Steinhaufen geworden: er ward nun aus eigener Wahl, was des Ritters von Krottenful lügenhafter Mund von ihm vorgegeben hatte. Er trat in den Tempelherrenorden, dem er sein Erbe zubrachte, von dem aber dasselbe an Jesko verkauft wurde. Wie es diesem ferner ergangen, und ob er sich auch an jenem Ritter, dessen falsches Zeugniß ihn der Theilnahme an diesen Verbrechen schuldig scheinen ließ, gerächt habe, davon schweigt die Sage: so viel nur fügt sie hinzu, daß in der Folge lange Zeit eine steinerne Säule den Ort bezeichnete, wo Krottenfuls tödtliches Geschoß die schöne Miranda getroffen, von der der Berg auch den Namen erhielt.

So wie von Hausberg und Krottenful sind heut zu Tage von der Burg Hochstein und von der Klosterkirche, in der Mirandens Gebeine ruhen, nur mehr öde Trümmer zu schauen.

Digitized by Google

Der Steintisch bei Buchlau.

Der Berg, der die alte Burg Buchlau, jenen ehrwürdigen Ueberrest aus der Vorzeit Mährens trägt, hat eigentlich zwei Gipfeln, auf deren einem sich jene Burg erhebt, während den andern eine einsame, der heiligen Barbara gewidmete Kirche krönt, bei der sich ehedem ein Einsiedler aufhielt.

Nach einer dunkeln Sage war gerade die Stelle, die jetzt diese Kirche einnimmt, einst der Schauplatz des Verrathes.

Ein Burgherr von Buchlau hatte sich genöthigt gesehen, diese Burg, da sie dem Einsturze nahe war, vom Grunde auf, neu zu erbauen. Da es ihm jedoch an hinlänglichen Mitteln fehlte, wandte er sich an die Tempelherren, die dazumal viele und ansehnliche Güter im Lande besaßen. Man zeigte sich bereitwillig, ihm mit den nöthigen Summen beizuspringen; doch forderte man dagegen eine Verschreibung auf die Burg Buchlau lautend. Diese stellte der Burgherr aus und empfing das Geld, mit dessen Hilfe er nun die Burg zu bauen begann.

Die Zeit erschien, zu welcher der Ritter seine Schuld abzutragen versprochen hatte. Die Templer meldeten sich, doch der Ritter hielt sie mit Ausflüchten hin, welches ihm um so leichter gelang, da die Tempelherren des Geldes gerade nicht so dringend nöthig hatten, ihre Anforderung ohnehin gesichert, und der Bau noch nicht zu Ende war.

Inzwischen hatte die Verfolgung des Ordens in Frankreich begonnen. Der Ruf von der Behandlung, die er dort zu erdulden hatte, so wie von den Verbrechen, die man ihm zur Last legte, hatte sich bis nach Mähren verbreitet. Auch dem Burgherrn von Buchlau war diese Kunde zu Ohren gekommen.

Der Bau der Burg war endlich vollendet. Da ließ der Burgherr den Tempelherren entbieten, zu einem Trinkgelage bei ihm zu erscheinen, und ja seine Verschreibung mitzunehmen, weil er nun im Stande wäre, seine Schuld abzutragen.

Froh vernahmen die Tempelherren diese Kunde. Sie erschienen zahlreich an dem anberaumten Tage in der neugebauten Burg,

Digitized by Google

wo sie der Burgherr mit verstellter Freundlichkeit aufnahm, und sie unter dem Vorwande, daß der Saal viel zu klein wäre, sie daselbst aufzunehmen, an den Platz führte, wo nun das Kirchlein St. Barbara sich erhebt, und wo die Bauleute auf sein Geheiß einen großen Tisch aufgemauert hatten.

Das Gelage nahm hier einen fröhlichen Anfang; der Burgherr geizte mit den köstlichen Weinen nicht, die sein Keller barg. Zahlreiche Diener kredenzten, munter kreisten die Trinkhörner, und die Templer unterließen nicht, sich nach ihrer Gewohnheit gütlich zu thun.

Endlich erwähnte einer derselben zufällig der Verschreibung. Da lächelte hämisch der Burgherr, und fragte ihn, ob es denn in seinem Orden Sitte wäre, Ketzern die gegebene Zusage zu halten; er für seinen Theil sei dies nimmer zu thun gewillt, am wenigsten aber die Verschreibung zu bezahlen, nachdem ganz Frankreich Zeuge sei, daß die Templer sammt und sonders Ketzer wären. Hoch horchten da die Templer auf, und unwillkührlich griffen sie nach ihren Schwertern, als auf einen Wink des Burgherrn, seine Diener über die halbtrunkenen Tempelherren herfielen, und sie insgesammt ermordeten.

Bald verkostete der Burgherr die Früchte dieser blutigen That. Zwar herrschte — bei der lauten Unzufriedenheit der Stände mit ihrem unthätigen und habsüchtigen Könige, dazumal völlige Anarchie im Lande, und Selbstrache, Mord und Raub waren an der Tagesordnung: doch Jedermann, selbst die gefürchtesten Faustritter verabscheuten diesen schändlichen Verrath. Jeder, der nur konnte, neckte ihn in seinem Burgfrieden ungestraft und ungerächt: denn keiner der Nachbarn wollte ihm Beistand leisten, alle waren wider ihn, keiner für ihn gesinnt.

So brachte er, beständig beunruhigt, ein ganzes Jahr hindurch sein Dasein hin, bis ihm am Jahrestage der Ermordung der Tempelherren, die Burgknechte in seinem Gemache ermordet fanden. Das Schwert, das seinen Leichnam durchbohrt hatte, zeigte, weil es sein eigenes war, daß er des Lebens überdrüßig, und um den Vorwürfen seines Gewissens zu entgehen, selbst die Hand an sich gelegt habe.

Digitized by Google

Der Sänger auf Orlow.

Vom Berg ins Land, ins Thal, das weit sich dehnt,
Sieht Vater Nehrad trüb hernieder,
Und horch! vom Pferdegestrampf die Erde dröhnt —
Im frohen Kreis der Waffenbrüder
Zur Vaterburg kehrt Helmhold ruhmbekrönt
Aus Palästinas Schlachten wieder.
Und stumm ihn an's Herz der Vater preßt,
Und freudige Rührung sein Auge näßt.

Der Jubelton durchwogt das stille Thal,
Und lustig kreist der Willkommsbecher,
Erglühend perlt im funkelnden Pokal
Hispaniens dunkler Sorgenbrecher,
Manch' vielbelachter Schwank beim prächt'gen Mahl
Ergötzt daß die muntern Zecher;
Und Templer und Ritter, und Pfaff und Lay
Verscheuchen durch Kurzweil Melancholei.

Und nur das Burgfräulein Mathilde saß
So still und trüb beim Prunkgelage;
Ihr minniglicheS Antlitz schien so blaß,
Es pocht ihr Herz im schweren Schlage,
Ihr klares, blaues Aug' war thränennaß,
Und all ihr Wesen Harm und Klage.
Denn neben dem Bruder bei Akkon fiel
Ihr Buhle Hartmann im Kampfgewühl —

Gefüllt mit wunderkräft'gen Rebentrank
Auf des Feinsliebchen Wohlgedeihen,
(Dem Fräulein da manch' Schmerzensthrän entsank!)
Durchkreist der Humpen stets die Reihen,
Und wieder manche Mähr' und mancher Schwank
Thät daß die Degen da erfreuen:

Digitized by Google

Da trat an Haaren silberweiß
Ein Harfner ein, in den muntern Kreis.

Der Burgherr winkt. — Mit freundlichem Gefühl
Weilt aller Blick am fremden Greise,
Und traurig klagend tönt sein Saitenspiel,
Wie ferne Zeiten säuselt's leise,
Bald wogt es wild, wie nahes Schlachtgewühl,
Bald dumpf wie eine Leichenweise;
Und Allen wird's so heimlich und bang,
Und horchen staunend des Harfners Sang.

An Oest'rreichs Grenzen, auf Felsenhöh'n
Zwei wunderfeste Burgen steh'n.
Die Maidenburg, der Rosenstein;
Zwei edle Grafen hausten d'rein.

Es geh'n mit Jagdspeer, Roß und Knapp',
Die Grafen einst zum Forst hinab;
Ihr Weidmannsruf, der Hörner Schall,
Ertönen hell durchs weite Thal.

Kaum sich getheilt der Jägertroß,
Kaum sind die Grafen fern vom Schloß,
Da stürzt auf sie aus dem Gebüsch,
Ein Feindeshaufe räuberisch.

Umringt sind sie. Vergebens schallt
Ihr Hifthorn laut durch Thal und Wald.
Fern ist der Troß. — Der Feinde Wuth
Lähmt nicht der Grafen Heldenmuth.

Verwundet schwer der Eine sinkt,
Und schwächer, schwächer Jener ringt,
Sie sind nach langem Widerstand,
Am Ende doch in Feindes Hand. —

Digitized by Google

Auf seiner Pfalz im weiten Saal,
Mit seinen Rittern beim Pokal,
Der arge Feindes-Herzog saß,
Wohl baß erhitzt vom Rebennaß.

Und horch! ein wild Getoß erklingt,
Der Söldner lust'ger Haufe bringt
Zwei edle Grafen, Fuß und Hand
Gefesselt hart im Kettenband.

Mit schlauem Lächeln im Gesicht,
Naht sich der Herzog schnell, und spricht
Gar viel zu den Gefangenen
Und schmeichelt süß, und schmeichelt schön.

„Wohl hemmte oft durch List und Trug,
„Euer König meinen Heereszug,
„Allein das Heer, das ich gebracht,
„Brach oft auch seine Uebermacht."

„Nun will ich rasten nicht, noch ruh'n,
„Vergelten ihm's mit gleichem Thun,
„Drum hätt' ich euch in meinem Sold,
„Wohl gäb' ich euch viel rothes Gold." —

„Was steh'n wir dir um deinen Sold?
„Was achten wir dein rothes Gold?
„Und willst du rasten nicht, noch ruh'n,
„So üb' ein ritterliches Thun!" —

„Mit Lob erkenn' ich eure Treu'!
„Ein Wort, und ihr seid beide frei.
„Ihr laßt mich nun mit Kriegestroß,
„Einzieh'n in euer beid' Geschloß." —

„Was willst du dort mit deinem Troß,
„Des Königs ist ja beid' Geschloß!

Digitized by Google

„Dem König bleibt auch unſ're Treu',
„Wer Treue wahrt, bleibt immer frei." —

Und grimmig fährt der Herzog auf:
„Erkennt ihr nicht den guten Kauf,
„So lehr' es euch des Henkers Pein;
„Mögt ihr's im Hungerthurm bereu'n." —

„Der Hungertod und jede Pein
„Für unſern Herrn wird nie uns reu'n.
„Es macht ja, traun! wer ſo den Lauf
„Des Lebens ſchließt, den beſten Kauf."

Sie blicken auf mit heiterm Muth.
Es tobt der Fürſt in Zornesgluth:
„Wohlan! euch berg der Hungerthurm,
„Wo Kröte kreucht und Molch und Wurm." —

Nun ſchmachten ſie im finſtern Thurm,
Wo Kröte kreucht und Molch und Wurm,
In großer Pein drei Tage lang.
Der Helden Muth doch nimmer ſank. —

Und oftmals ſchickt der Herzog hin,
Ob ſie geändert ihren Sinn?
Und was der Wüth'rich auch verſpricht,
So wankt doch ihre Treue nicht.

Man ſchleppt ſie hin zur Folterbank
Und peinigt beide ſchwer und lang:
Wohl leiden ſie der Martern viel;
Ihr treuer Muth doch nimmer fiel.

Dem einen Grafen bohrt, o Graus!
Das linke Aug' der Henker aus:
Schließt nackt den Andern, ſchon ein Greis,
Wohl ſtundenlang auf ſtarres Eis.

Digitized by Google

Verwundert schaut die Höflingsschaar
Mit Ruhm besteh'n das Heldenpaar;
Und wüthend jetzt der Herzog winkt,
Und hell des Henkers Schwert erblinkt.

„Halt!" ruft mit Thränen im Gesicht
Gerührt der Fürst, und reuig spricht
Er laut: „O wunderbare Treu!
„Ihr Biedern! geht, vergebt — seid frei!"

Die Harfe schweigt. — Den Busen Aller engt
Des Sängers wundersame Kunde.
In Nehrads Herz sich tiefe Trauer senkt,
Frisch blutet seine Herzenswunde.
Da er des weiland Grafen Cyr gedenkt,
Mit dem er lebt im Freundschaftsbunde.
Sie waren die Treuen in Tod und Drang,
Die jetzt gepriesen des Harfners Sang.

Und wieder stürmt der greise Sangesheld
Mit künd'ger Hand durch straffe Saiten.
Durch rauschende Accorde hörbar schellt
Es hell, wie Todtenglöckleins Läuten,
Das Rauschen jetzt in Lispeltöne fällt,
Und Trauertön' der Harf' entgleiten.
Deß wundert sich mächtig der fröhliche Kreis,
Und wieder ein Liedlein beginnt der Greis:

Finster und mit trübem Sinn
Ritt ein Kämp mit Kriegestroß
Durch die grüne Heid hin,
Wo sich prangt des Grafen Schloß.

Seiner harret, lieb und traut
Dort die schönste Maid im Land,

Digitized by Google

Beide, Bräutigam und Braut,
Von den Vätern längst genannt.

Doch all wandelt sich in Schmerz,
Und die Freud in herbes Leid:
Er soll fort mit wundem Herz,
Und mit rothbekreuztem Kleid.

Seinen Vater drückt so schwer
Ein Gelübde unerfüllt;
Nun muß mit dem Kreuzesheer
Zieh'n der Sohn mit Lanz' und Schild.

Eh' er zieht zum heil'gen Grab,
Sagt er traurig ihr: „Ade!"
Schmerz drückt fast das Herz ihm ab,
Wie drückt sie des Abschieds Weh!

Eine Binde weiß und roth,
Und ein golden Fingerlein
An den Kämp das Fräulein bot,
Ihrer stets gedenk zu sein.

Und als die Trompete ruft,
Reißt er seufzend sich von ihr:
„Kehre" — klagt sie „bald. Die Gruft
Birgt sonst bald das Liebchen dir!"

Auch ihr Bruder muß hinzieh'n
Mit dem Freund ins heil'ge Land.
Rothbekreuzt wallt um ihn
Weiß ein Tempelherrngewand.

„Zeuch" sein Vater traurig spricht,
„Zeuch mit Gott, mein treuer Sohn,
„Redlich übe deine Pflicht,
„Jenseits harrt dein großer Lohn!"

Digitized by Google

Und des Templers Aug' wird naß,
Und ihm's Herz gar mächtig regt;
Ruft: „Ade!" Zu Roß er saß;
Schnell dahin der Haufe sprengt.

Und die Kreuzesfahrer fort
In die Fluren Welschland zieh'n,
Schiffen aus Venedigs Port
Fremur nach Palästina hin.

Bald die Waffenbrüder schauen
Nahe sich an Joppens Strand,
Wallen durch die blüh'nden Auen,
In dem schönen Gottesland.

Dort am Grabe fühlen sie
Ihre Brust so frei und leicht,
Beugen betend dort ihr Knie,
Und ihr Auge ist rührungsfeucht.

Krieg'risch tost's um sie herum:
Rascher rollt ihr Jünglingsblut,
Und für Gott und Kriegesruhm,
Kämpfen sie mit freud'gem Muth.

Mancher Kampf und manche Schlacht,
Großen Ruhm den Feunden bringt,
Oftmals weicht der Feinde Macht,
Wenn um sie ihr Banner dringt.

Und ein ganzes Jahr vergeht
Unter hellem Waffenklang:
Doch vor Hartmanns Inn'rem
Nur sein Lieb' so trüb und bang.

Wilder Allahruf ertönt
Laut aus Akkons Thälern her.

Digitized by Google

Weit durch das Gefilde dehnt
Sich der Saracenen Heer.

Doch die Mauern Akkons schützt
Eine tapf're Tempelschaar
Wie auch griechisch Feuer blitzt,
Kämpfet fest sie immerdar.

Heiden stürmen d'rauf und d'ran:
Roth und weiße Banner weh'n,
Und die Frankenritter nah'n
Von der nächsten Berge Höh'n.

Wild und blutig tost die Schlacht,
Fernhin schallt der Kriegsgesang,
Schaurig tönt durch dunkle Nacht
Schwertgeklirre das Thal entlang.

Mitten durch der Feinde Schwarm
Weht die Binde weiß und roth.
Hartmann ist's. Sein starker Arm
Gibt den Heiden Blut und Tod.

Horch! der Christenjubelschrei:
„Sieg! die Saracenen flieh'n!"
Urplötzlich saust ein Pfeil herbei,
Ritter Hartmann sinket hin.

Still Spiel und Sang! — Das Auge rothgeweint
Sitzt starr das Fräulein, halb schon Leiche;
Sie blickt hinauf, wo all sich wieder eint,
Zu jenem großen Gottesreiche.
Mit nassem Aug' denkt Helmbold an den Freund,
So treu und fest wie Deutschlands Eiche;
Und Nehrad und seine Genossen schau'n
Den grausen Sänger mit heimlichem Grau'n.

Digitized by Google

Der nimmt die Harf' und Säuſeltön' entflieh'n
Ihr wie aus einem beſſern Leben,
Wie Quelgemurmel über Blumen hin,
Horch ſanft'n Laut aus ihren Saiten ſchweben,
Und freundlich gatten ſich die Melodien,
Der Hoffnung ſüßes Bild zu weben:
Und allen es freundlich ins Herz erklingt,
Mit bebenden Lippen der Minſtrel ſingt:

Die Palmenwälder dunkeln
In tiefer ſtiller Nacht,
Und Silberſterne funkeln
In hoher Himmelspracht.

Es ruht in Siedlers Hütte
Ein Kämp' auf weichem Moos,
Den auf des Schlachtfelds Mitte
Faſt traf das Todeslos.

Die Todten zu beerden
Ging Klausner auf den Plan,
Da ächzte unter Pferden
Der junge Rittersmann.

Der Siedler in die Wunden
Gießt kundig Kräuterſaft,
D'rauf er ihn wohl verbunden
In ſeine Hütte ſchafft.

Wohl lang in großen Leiden
Der junge Kämpe lag,
Doch pflegte ihn mit Freuden
Der Klausner, Nacht und Tag.

Und ſanfte Melodeien
Zur Harf der Siedler ſang,

Digitized by Google

Wenn grause Phantaseien
Ihn ängsten schwer und bang.

Nun Ritters Kraft sich mehret,
Bald rollet frisch sein Blut,
In seinem Busen kehret
Nun wieder Lebensmuth.

Und manch' anmuth'ge Weise
Und schöner Lieder viel,
Erlernt' er von dem Greise,
Zum Sang und Saitenspiel.

Doch wie er kaum gesundet,
Ihn's fort zur Heimath zieht,
Tief war sein Herz verwundet,
Als er vom Klausner schied.

Im Kreis der Tempelbrüder
Er seinen Freund nicht fand,
Da kehrt er trauernd wieder
Allein ins Vaterland.

Und wallt mit bangem Sinne
Zu Liebchens Gau herbei,
Zu schau'n, ob ihre Minne
Geblieben fest und treu?

Und kömmt auf's Schloß — gestaltet
Als greiser Troubadour.
Doch alles sich entfaltet,
In Wonne und Freude nur.

Und jugendlich wirft schnell der schwache Greis
Den Mantel, Bart und Harfe nieder,

Digitized by Google

Und Hartmann ist's. Vom Wamms wallt roth und weiß
Mathildens Binde hell hernieder;
An seinen Busen fliegt des Fräuleins Preiß,
Es küßen sich die Waffenbrüder;
Die Liebenden schreiten zum Vater hin,
Der segnet gerührt sie mit freudigem Sinn.

Digitized by Google

Der Becher.

Im Iglauer Kreise, nicht weit von den böhmischen Landesmarken, nicht weit von dem zur Herrschaft Deutsch-Rudoletz gehörigen Markte Bochdalow, spiegelt sich zwischen waldigen Anhöhen, von denen sich dem Auge des Fremdlings eine herrliche Aussicht nach Böhmen entfaltet, ein ziemlich ansehnlicher Teich, aus dessen Mitte sich auf einer Insel die Ruinen einer ehemaligen Burg erheben, die in den Tagen des Königs Georg von den Truppen seines Gegners, des Ungarn-Königs Mathias, zerstört worden sein soll. Einer Volksüberlieferung zu Folge — denn weder Urkunden noch Chroniken, geben von dieser Burg einige Nachricht — soll sie von Wittko von Lippa, einem Schwiegersohne des Grafen Gerhard von Berneck, Stifters der Cistercienser-Abtei in Saar, erbaut worden sein.

Wittko war reich und mächtig, und in eben dem Grade ein Freund der Minne und des Weines, als sich seine Hausfrau Agnes, durch Frömmigkeit und Eingezogenheit unter den Frauen des Landes auszeichnete.

Als der Bau der Burg vollendet war, lud er viele Herren und Ritter aus der Umgegend zu einem Banket auf die neuerbaute Burg ein, hinzufügend, ihm in einer hochwichtigen Sache mit Rath an die Hand zu gehen. Gerne vernahmen die Geladenen das Entbieten Wittkos, und trafen an dem anberaumten Tage auch wirklich in der noch unbenamsten Burg ein, wo gefüllte Becher des besten Weines sie erwarteten. Auf des Burgherrn Geheiß sorgte sein Mundschenk dafür, daß nie ein Becher leer blieb, doch keiner gab ihm mehr zu thun, als jene, die dem Propste des nahen Jungfrauenklosters zu Reusch, und einem alten Templer Namens Wilhelm, welche gleichfalls unter die Geladenen gehörten, am nächsten standen. Während des Gelages trug ihnen der Burgherr sein Anliegen vor: die Burg stehe nun fertig da, und noch sei er nicht einig geworden, welchen Namen er ihr geben sollte; er bäte daher, ihm mit Rath beizuspringen, und einen Namen vorzuschlagen. Das sei ein Leichtes, meinten die Gäste;

Digitized by Google

doch jeder schlug eine andere Benennung vor, jeder hielt die, so er vorgeschlagen, für die passendste. Man trank und stritt wechselweise, und schon schien unter den erhitzten Köpfen Hader und Zank nicht mehr ferne, als Propst Wisimir dem Burgherrn schmunzelnd vorschlug, die neue Burg nach dem Wackersten, der sich eben in derselben befände, zu benennen. „So sagt doch an, Pfäfflein!“ riefen ihm mehrere aus der Gesellschaft zu: „so sagt doch an, wer aus uns der Wackerste sein mag.“ — „Noch mag sich dies nicht weisen,“ entgegnete der Propst: „hat doch kaum erst das Trinkgelage begonnen, lasset es nur erst zu Ende gehen, dann wird der Wackerste nicht zu verkennen sein.“ Da nahm Wittko das Wort, und sprach: „Wohl habt ihr gesprochen, Pater Wisimir! Es soll nach euerem Rathe geschehen, und nicht unnützer Hader den Becherklang verdrängen. Und ihr,“ setzte er hinzu, sich zu den übrigen Gästen wendend: „so ihr einverstanden seid mit dem, was der ehrwürdige Bruder gerathen, so stoßet in Voraus an auf das Wohl des tapfersten Zechers, den mein Geschloß heute besitzt, und den wir heute kennen lernen wollen!“ Das gefiel den Rittern allen, und keiner weigerte sich, Bescheid zu thun.

Bis tief in die dunkle Nacht mischte sich der Becherklang in den Schall der Trinklieder, von den Genossen des Gelages abgesungen. Doch allmählich verstummte eine Stimme nach der andern, je nachdem die Gewalt des Weines einen Zecher besiegt hatte; zuletzt machten sich nur noch der Burgherr, der Templer und der Propst untereinander den Sieg streitig. Lange hielt es an, bis die beiden letzteren den Burgherrn zu Boden getrunken hatten, aber noch länger hatte der Tempelritter zu thun, ehe sich Wisimir für überwunden erklärte. Als dies geschehen war, hieß der Templer den Mundschenken, noch einen vollen Tummler zu bringen, und diesen mit ihm wechselweise zu leeren. — Halb aus Lust und halb aus Zwang gehorchte dieser, und that dem Templer bald trefflich Bescheid, doch schon begannen seine Knie zu wanken, als der Templer, mehr aus Laune, als der Wahrheit gemäß, ihn als Sieger erklärte. — Am andern Morgen begrüßten die Gäste den Tempelherren einstimmig als Sieger, und der

Digitized by Google

Burgherr forderte ihn auf, den Namen des Schlosses zu bestimmen. Da sprach der Tempelherr: „Wollt ihr mir das Recht des Siegers gönnen, so mag es darum sein; doch wisset, daß ich nicht unbesiegt blieb. Da, der fleißige Mundschenk hat mich zum Sieger über euch gemacht, und er mich überwunden, und so es euch recht ist, so nennt die Burg nach seinem Namen, auf daß wir sich, wenn er genannt wird, des lustigen Gelages erinnern mögen."

Und Wittko ließ sich des Templers Vorschlag gefallen, nannte die Burg nach seines Mundschenks Namen Pelfried, und zum Andenken ließ er oberhalb des Thores einen in Stein gehauenen Becher setzen und vergolden.

Als nach etwa anderthalb hundert Jahren ein zahlreicher Taboritenhaufe, vom Zizkas Unterfeldherrn Bzdina geführt, die Schlösser der Umgegend überfiel und brach, bedrohte dieses Schicksal auch die Burg Pelfried. Der dortige Burgherr war erst vor kurzem gestorben, und die Witwe und ihre Kinder konnten blos auf die ungewisse Treue einiger Knechte rechnen, da sie auswärtigen Beistand um so weniger hoffen konnten, da jeder Burgherr selbst für sich besorgt war.

Mit bangem Entsetzen erschaute daher die Witwe eines Morgens von der Warte aus am Ufer des Weihers die Gezelte des Taboritenheeres; jeden Augenblick erwartete sie, daß ein Haufe Taboriten auf Flößen nach ihrer Insel übersetzen würde: doch ruhig blieb alles; erst bis Abends schwamm ein kleiner Kahn mit zwei Männern zur Insel heran.

Mit pochendem Herzen gebot sie, diese einzulassen, der Thorwart gehorchte: da traten zwei greise Hussiten herein, und begrüßten sittig und ehrerbietig die in Trauergewand gehüllte Witfrau. „Frieden und Gruß," sprachen sie zu ihr: „läßt euch, edle Frau, unser Führer, der tapfere Bzdina entbieten; er hat aus dem von den Zinnen eueres Geschlosses herabwehenden Trauerfähnlein und aus der Zierde eueres Thores, genugsam ersehen, daß ihr keine Feindin der Vertheidiger des Kelches seid, so ihr daher seines Beistandes bedürftig wäret, so sollet ihr seiner Bereitwilligkeit versichert sein." Ein unwillkührliches Lächeln, vielleicht das erste nach des Burgherrn Ableben, verrieth ihren Burggenossen, daß der

Digitized by Google

Witwe die Ursache dieses unverhofften Antrages augenblicklich beigefallen sei; sie ließ dem Feldherrn ihren Dank entbieten und vermelden, daß sie sich nun weit weniger bekümmert fühle, seit er ihr Beistand zugesagt, und daß sie zu diesem Zuflucht nehmen wolle, sobald sie dessen bedürftig sein werde. — Die Taboriten zogen nun weiter, und Pelfried war gerettet.

Indeß hatte einer der mächtigsten Landesbarone, Mainhard von Neuhaus, ein Heer gesammelt, und zog dem das Land durchstreifenden Bzdina entgegen. Bei Teltsch ereilte er die Taboriten, und brachte ihnen eine völlige Niederlage bei, durch die in diese Gegenden die Ruhe zurückgeführt wurde.

Nicht lange darauf kam Mainhard selbst mit einigen seiner Waffenbrüder nach Pelfried, wo die Burgfrau seine Verwandte war. Ihm war es ein Räthsel, warum Bzdina dieser, beinahe wehrlosen Burg geschont habe: als er aber von der Witfrau vernommen, wie die Taboriten den vergoldeten Becher für einen Kelch angesehen, mußte er und seine Gefährten weidlich lachen, ob dieses ergötzlichen Schwankes. Und als ihm auch kund geworden, wann und warum der Becher auf dem Thore eingehauen worden, da hieß er gefüllte Becher herbeibringen, und sie auf das lobsame Andenken des Tempelritters leeren, der diesen Einfall gehabt hatte. Auch die Burgfrau ließ sich ihr Becherlein füllen, und dem Tempelritter und dem Erbauer der Burg, sanfte Ruhe und ewigen Frieden wünschend, nippte sie von dem Weine, mit dem sich Thränen der Wehmuth vermischten: denn sie war aus demselben Geschlechte entsprossen, aus dem der Tempelherr stammte, und ihr verstorbener Gatte war der Urenkel Wittkos von Lippa.

Digitized by Google

Digitized by Google

Untersuchungen

über die

wirklichen und angeblichen

Besitzungen

der

Tempelherren in Mähren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auspitz. (Hustopecz).

Was Schwoy in seiner Topographie Mährens II. S. 45 von den ältesten Schicksalen der Stadt Auspitz im Brünner Kreise erzählt, ist theils fabelhaft, theils unrichtig. Er sagt, Auspitz sei schon im Jahre 809 ein haltbarer Ort gewesen, wohin sich das vor den Hungarn flüchtige Heer des mährischen „Königs Swatopluk in Sicherheit retten konnte." Ferner S. 46. „Im dreizehnten Jahrhundert gehörte sie dem Tempelherrenorden, nach dessen Vertilgung wurde sie landesherrlich, und bald darauf der Elisabeth, Gemahlin der zwei Könige in Böhmen, Wenzels II. und Rudolphs I., zum Leibgedinge angewiesen." Was das Erstere anbetrifft, so vergleiche man blos Pessinas Mars Morav. I. 204, welches die einzige — aber auch sehr seichte — Quelle sein kann, aus der Schwoy Obiges schöpfen konnte. Pessina sagt nemlich von den geschlagenen Mährern: „Omnisque exercitus, omnesque ordines permixtim confusi, et palantes hinc inde perlate patentes campos, alii Hodeninam, alii Hustopeciam, alii Podiwinum versus, alii ad viciniora castella, prout sors cuique dederat, in fugam conversi sunt."

Daß diese detaillirte Beschreibung der Flucht, mehr eine historische Figur ist, wird schon aus dem einleuchten, daß in den Werken und Quellen, auf die sich Pessina in Rücksicht auf jenen Krieg bezieht, Hustopecz oder Auspitz genannt wird. — So wie dies Erstere dadurch zur Erdichtung herabsinkt, so verändert sich bei näherer Prüfung auch die positive Angabe Schwoys: im dreizehnten Jahrhunderte sei Auspitz ein Besitzthum des Templerordens gewesen — in eine bloße Hypothese: denn diese Angabe wird durch nichts bestätigt, aber auch durch nichts widerlegt; daß Auspitz nach der Vertilgung jenes Ordens ein landesfürstliches Eigen gewesen sei, ist nur zum Theile wahr; denn Auspitz bestand, wie folgende urkundlichen Nachrichten

Digitized by Google

bezeugen, *) um diese Zeit aus drei Antheilen, von welchen einer dem Könige Johann, die andern zwei aber den Gebrüdern Wilhelm und Friczko von Egerberg gehörten.

Die Königin Elisabeth, Witwe König Wenzels II und König Rudolphs I. besaß nach ihrer beiden Gemahlen Tode, die Städte Königgrätz, Hohenmauth, Policzka, Chrudim und Jaromin zum Witthum oder Leibgedinge, welches alles ihr aber bald darauf von ihrem Eidam König Johann wieder weggenommen wurde; nach einiger Zeit jedoch löste er ihre Ansprüche mit einer gewissen Summe Geldes bis auf zehntausend Schock Groschen ab. Auf Abschlag dieser Summe trat er ihr durch eine Urkunde ddo. **Brunae Idus Octobris 1321** seinen Antheil an Menitz und Auspitz (**bona in Meneys et in Hustopecz nos contingentia**) in dem vorläufigen Werthe von 2180 Mark Groschen ab, bis laut einer Urkunde ddo. **Brunae XVI. Calend. Novembris 1321** durch die von dem Könige selbst dazu ausgewählten Schätzleute ihr eigentlicher Werth pr. 1218 Mark ausgemittelt wurde.

Derselben Königin-Witwe verkauften die Brüder Wilhelm und Friczko von Egerberg, und zwar Letzterer mittelst einer Urkunde ddo. **Brunae pridie Calend. Martii 1322** und Ersterer durch eine Urkunde ddo. in **Bruna pridie Idus Decembris 1332** alle ihre Besitzungen „**in Vstopecz, Stirowicz, Nestarowicz, Quassow, Saroziz** (Scharoschitz) **Skoronitz et in Slyn oppido et villis,**“ und zwar wie jeder dieser zwei Brüder in seiner diesfälligen Urkunde sagt, mit denselben Zugehörungen, und „**omni eo jure, quo ipsa bona Pater meus aliique progenitores mei pie in Domino recordacionis hactenus te-**

*) Im Jahre 1249 erscheint als Zeuge in einem Briefe des Markgrafen Przemisl für Heinrich von Lichtenstein ***Wilhelmus de Hustopecz.*** (Gelasii Monum. IV. 262). In einem Briefe des Königs Przemisl für Kl. Welehrad als Zeuge ***Wilhelmus de Hustopecz*** (Z. S. N. M.) desgleichen de anno 1258 als Zeuge ***Wilhelmus de Hustopecz*** (Z. S. N. M.) Nobilio vir ***Wilhelmus de Hustopecz*** schenkt die Dörfer Zadwrzicz, Lipe und Zelichowicz, und sein Bruder Peter ***de Hopna*** das Dorf Hobna dem neugestifteten Kloster Wisowitz im Jahre 1264. (Vide Gelasii Monum. IV. 270).

Digitized by Google

nuerunt, et eo etiam jure, quo ad me ex successione hereditaria diu cluta sunt.“ *)

Aus diesem geht nun zur Genüge hervor, daß Auspitz zum Theile seit langer Zeit den Vorfahren der vorgenannten Brüder von Egerberg zugehört habe, und vom Vater auf den Sohn vererbt wurde, daher den Tempelherren nicht gehören konnte, wenn also je Tempelherren ein Besitzthum zu Auspitz hatten, so kann es nur jener Theil davon gewesen sein, den König Johann an die königliche Witwe Elisabeth abtrat.

Austerlitz. (Slawkow).

Nach Schwoys Angabe **) war Austerlitz sammt dem dabei befindlichen Schlosse im dreizehnten Jahrhunderte ebenfalls ein Eigenthum der Tempelherren; gehörte aber zu Ende des vierzehnten dem Hause Waldstein.

Zu jener Behauptung, daß Austerlitz ein Eigen der Templer gewesen sei, mag wohl zunächst der Umstand die Veranlassung gegeben haben, daß man vor einigen Decenien bei dem Orte, wo die im Jahre 1770 abgebrochene alte Pfarrkirche stand, noch die Spuren von einem großen Gebäude sehen konnte, das der Sage nach ein Kloster unbekannten Ordens gewesen, und von den Hussiten zerstört worden sein soll.

In dem Kataloge einer sehr schätzbaren Sammlung von 13000 Karten und topographischen Ansichten der österreichischen Monarchie, welche sich im Besitze der russischen Staatsräthin .....

*) Die sämmtlich bisher angeführten Urkunden, deren Originale ehedem im Altbrünner Cisterzienserkloster Maria-Saal aufbewahrt wurden, finden sich genau abgeschrieben in dem M. S. „Diplomatische Sammlung historischer Denkwürdigkeiten des königlichen Cisterzienserstiftes Maria Saal in Altbrünn, gewöhnlicher Königinkloster genannt.“

**) Topographie von Mähren. II. 48.

Digitized by Google

befindet, und vom Reichshofrathe Moll (1755) wird unter andern die Abbildung eines Steines erwähnt, der noch im Jahre 1755 in einem Weingarten bei Austerlitz zu sehen war, die Gestalt eines Parallelepipedum und eine Aufschrift hatte, welche aus drei Zeilen griechischer Charaktere unbekannten Sinnes bestand. Die Vermuthung, daß es etwa ein templerisches Denkmal sein dürfte, veranlaßte vor wenigen Jahren eine Untersuchung, allein der betreffende Stein war nirgends mehr anzutreffen.

Bisenz. (Bzenec).

Nach einer handschriftlichen, im Brünner Franzensmuseum befindlichen Nachricht Schwoys, die sich in seinem Nachlasse befindet, soll auch Bisenz ein Eigen der Tempelherren gewesen, und im Jahre 1311 nach ihrer Vertilgung vom Könige Johann, dem damaligen Landeshauptmanne von Mähren, Johann von Wartenberg nebst zwei andern Schlössern jenes Ordens, Eichhorn und Gratz geschenkt worden sein. In seiner Topographie *) hingegen, übergeht er die Templer, und sagt blos, daß Bisenz zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts jenem berühmten Johann von Wartenberg gehört habe, welcher im Jahre 1315 bei der Belagerung des böhmischen Schlosses Kostelez an der Erlitz erschlagen wurde, gehört habe, dann aber ein landesfürstliches Besitzthum geworden sei. Das Letztere bezeugen wohl das Chronicon Benessii und Dubravius, aber nirgends finden wir, daß Bisenz zuerst den Templern, dann aber diesem Johann von Wartenberg gehört habe.

Im Jahre 1237 scheint Bisenz (Bizinze) zu dem Lundenburger Gebiete (Provincia Przedslaviensis) gehört zu haben, wenigstens fertigte hier der Besitzer desselben, Ulrich, Herzog von

*) II. 482.

Digitized by Google

Kärnthen, im gedachten Jahre eine Gerichtsordnung für jenes Gebiet aus. *) — Im Jahre 1315 eximirt König Johann das Kloster Wellehrad von der Jurisdiktion der Stadt Bisenz. (Schwoy II 647).

Jenet Ingram von Ungersberg, der nach Schwoy **) noch im Jahre 1325 königlicher Burggraf auf Eichhorn gewesen sein soll, kömmt noch im Dezember 1324 urkundlich als Zeuge vor, ***) war aber schon zu Anfang Jänners 1325 todt, wie dies eine von seiner Tochter Gertrud ausgefertigte Urkunde bezeugt; ****) daß er aber Burggraf auf Bisenz gewesen sei, wird durch nichts erhärtet.

Nichts desto weniger bleibt es nicht unwahrscheinlich, daß Bisenz zu dieser Zeit landesfürstlich gewesen sei; gewiß wenigstens ist es, daß sich daselbst im Jahre 1335 eine königliche Mauth befand. †) Eine Urkunde aus derselben Zeit setzt Bisenz auch in die Reihe der besseren Städte des Landes neben Brünn, Olmütz, Prerau und Znaim. ††)

Im Jahre 1353 verkaufte Czenko von Lippa die Veste und Flecken Czeikowitz mit dem Dorfe Schönstrap und Weingärten in Klein-Niemczicz den Brüdern Albert und Wilhelm, Söhnen Albrechts von Sternberg zu Bisenz. †††)

Im Jahre 1401 kömmt Mirik von Rab als landesfürstlicher Burggraf auf Bisenz vor. ††††) Im Jahre 1466 hinterließ diese Burg der reiche Georg von Krawarz, nebst vielen andern Herrschaften seinen vier Töchtern, aus welchen sie Elisabeth zu ihrem Antheile bekam, die sie ihrem Gemahle Berchtold von der Lippa zubrachte. In den Jahren 1497 und noch 1520

---

*) Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. I. S. 476.

**) Topographie von Mähren. II. 482.

***) Diplomatische Sammlung historischer Denkwürdigkeiten des Klosters Maria Saal zu Altbrünn. M. S. № 26.

****) Codex Daubravniciens. M. S. № 10.

†) Pelzls Leben Kaiser Karls IV. Band I. Urkundenbuch № XIII. Schwoy Topog. II. 647.

††) Schwoy Topographie. II. 482.

†††) Ibidem II. 83.

††††) Ibidem II. 647.

Digitized by Google

besaß Christoph Krawarz von Newiedomie einen Antheil, welchen aber schon im Jahre 1524 die Brüder Johann und Franz Scharkan von Hakoschhaza besaßen; nach ihnen gedieh er an Hanusch Niary von Bedek, und von diesem durch Erbschaft an die Brüder Wolf und Michael Lorant von Jeka, von welchen der Letztere im Jahre 1571 den Antheil seines Bruders an sich kaufte. — Einen Antheil hatte 1510 Hynek von Ludonitz von dem Georg Tarzy von Torizy pfandweis in Besitz, den dieser im Jahre 1525 wieder einlöste. Er gehörte hierauf 1531 dem Wilhelm Kuno von Kunstadt, und im Jahre 1547 dem Paul von Zierotin, von dessen Nachkommenschaft ihn Johann Getrzich von Zierotin noch im Jahre 1625 besaß. — Jener Antheil des Michael Lorant gedieh bald hernach an Georg Brüskowsky von Proskau, Herr auf Bela und Hrobitz, welcher bei drei römischen Kaisern und böhmischen Königen: Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II., dann bei dem Papste Pius V. im großen Ansehen stand, und am 28. Februar 1584 zu Prag starb.

Groß-Bitesch.

Nach Steinbach (Diplom. Merkw. I. S. 100) soll Groß-Bitesch sonst wegen einer Commenthurei der Tempelherren, von der noch eine verfallene Kirche und einige Ueberreste vom Gemäuer zu sehen sind, berühmt gewesen sein. Wie wenig indeß gegründet diese Angabe sei, erhellt aus folgender Prüfung der ältesten Geschichte dieses Ortes.

Hanke *) nennt Groß-Bitesch „eine der ältesten, vielleicht eine von den ersten Städten im Markgrafthume Mähren, eine herrliche Antike;" und Schwoy **) sagt: „Dieser Ort, welcher

*) Bibliothek der mährischen Staatskunde. I. 95.
**) Topographie von Mähren. III. 241.

Digitized by Google

im dreizehnten Jahrhunderte in Urkunden auch Heinrich's hieß, kommt schon im Jahre 799 in der Geschichte als ein wichtiger Platz vor, und wurde von denen, unterm Herzog Krzesomisl ins Land gefallenen Böhmen eingenommen und verheert. Im Jahre 960 bemächtigte sich Herzog Boleslaw dieser Stadt auf einem Zuge gegen die feindlichen Mährer und Hungarn. Im Jahre 1240 bekam das Nonnenkloster zu Tischnowitz das Patronatsrecht zur hiesigen Pfarre, vom Könige Wenzel verliehen."

Daß Krzesomisl und Boleslaw Bitesch eingenommen, sagt wohl auch Pessina, *) der sich seiner seits wieder auf Hajek und Dubravius beziehet, die aber in dem angezogenen Orte des Ortes Bitesch nicht mit einem Worte gedenken.

Daß Bitesch ehedem Heinrichs geheißen, und das Stift Tischnowitz im Jahre 1240 das Patronatsrecht auf die dortige Pfarre erhalten habe, ist ganz richtig, und wird durch folgende Daten bestätigt: vermög einer Urkunde ddo. in Tischnowicz VII. Idus Decembris 1240 **) verleiht König Wenzel dem Stifte Tischnowitz das Patronatsrecht — „ecclesiae videlicet beati Petri in Bruna et ecclesiarum in Budwicz, b) in Bitess quod etiam Henrich dicitur," welche Urkunde dieser König durch eine zweite ddo. in Bruna IV. Nonas Januarii 1255 ***) bestätigte. — Der Tod des Pfarrers Gieselbert „in Henrichs, quod vulgariter dicitur Bytesch" veranlaßte einen Stritt des Patronatsrechtes wegen zwischen dem Stifte Tischnowitz (vertreten durch den Abt Johann von Saar) und dem Herrn Gerhard von Obersas (Obřzan), weshalb der Olmützer Bischof Bruno, durch eine urkundliche Erklärung ddo. in Pustomir VIII.

*) Mars Morav. Pag. 184 und 238. Und doch liest man in der sogenannten „Reise durch Mähren," geschrieben vom Herausgeber des mährischen Wanderers für 1811, ein Anhang zum Kalender „der Bote aus Mähren," „daß Groß-Bitesch schon um das Jahr 799 nach dem unverwerflichen Zeugnisse der Geschichte, ein wichtiger Platz gewesen sei." Der gute Mann! ob er auch weiß, was Geschichte ist? —

**) Codex Tischnovicianus. M. S. im Nat. Museum zu Brünn.

***) Ibidem.

Digitized by Google

Idus Aprilis 1278 beide Partheien an einem bestimmten Tage nach Olmütz vorlud, und Schiedsrichter ernannte. *) Ein späterer Pfarrer zu Bitesch, Namens Peter, gerieth zwar auch in Mißverständnisse mit dem Stifte Tischnowitz wegen Zehenten, allein eine zuvorkommende, gütliche Resignation ddo. in Bruna Nonas Novembris 1294 **) bemühte die bereits zur Entscheidung des Zwistes ernannte Schiedsrichter nicht weiter.

Das sind denn alte Daten, die rücksichtlich Bitesch in die Zeit der Tempelherren fallen — und doch keine Spur von ihnen. Die erste geschichtliche Thatsache, die Schwoy ***) nach dem Jahre 1240 anführt, ist die Verheerung der Stadt Groß-Bitesch durch die Ungarn im Jahre 1468, deren Untersuchung aber nicht hieher gehört, da wir eine Nähere haben, nemlich, daß im Jahre 1374 nicht nur der größte Theil des Ortes, sondern auch das dort gewesen sein sollende Nonnenkloster Benediktinerordens, welches von dem mährischen Oberstlandkämmerer Jaroslaw von Lomnitz gestiftet worden, durch eine Feuersbrunst verheert wurde. †)

Ob übrigens, wie vermuthet wird, ††) Bitesch den Namen „Heinrichs, vom Kaiser Heinrich, der aus Sachsen in Böhmen bis nach Mähren in die Gegend von Bitesch vorgedrungen sein soll, oder von einem ihrer ehemaligen mährischen Herren erhielt, lassen wir dahin gestellt sein.

Buchlau.

Von dieser ehrwürdigen Burg, die sich in ihrer alten Gestalt bis auf unsere Tage erhalten hat, und des mährischen Howard

*) Codex Tischnovicianus M. S. im Nat. Museum zu Brünn.
**) Ibidem.
***) Topographie III. 241.
†) Patriotisches Tageblatt. 1803. № 35. S. 469.
††) Eben daselbst.

Digitized by Google

Eigen war, erzählt Schwoy, *) daß Buchlau — welchen Namen er von den slavischen Worten Buch (Gott) und Low (Jagd) herleiten will — schon im Jahre 947, denen das ganze Land durchstreifenden Hungarn unbezwingbar, späterhin aber ein Jagdschloß der mährischen Landesfürsten gewesen sei. „Im dreizehnten Jahrhundert," fährt er fort: „kam sie (die Burg Buchlau) an den Tempelherrenorden, unter dessen Beherrschung die darin befindlichen großen, vielen in Felsen gebauenen Keller und Gewölber erbaut worden sein mögen. Wahrscheinlich gelangte sie nach der Tempelherren-Vertilgung wieder an den Landesfürsten, denn im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte kommen königliche Burggrafen dieser Burg in Urkunden vor, und darunter namentlich noch im Jahre 1464 der Johann Hrusska von Prostowitz.

Die Angabe, daß die Ungarn im Jahre 947 in Mähren eingefallen seien, und Buchlau unbezwingbar gefunden haben sollen, ist irrig, und beruht theils auf einem Irrthume Hajeks, theils auf einer mißverstandenen Stelle in Pessinas **Mars Morav.** Hajek erzählt von einem, im Jahre 947 Statt gehabten haben sollenden feindlichen Einfall der Ungarn in Mähren, was ihm Pessina und Ulmann in seinem Alt-Mähren gläubig nachschrieben, obgleich die älteren Chronisten von einem solchen Einfalle gar nichts wissen, da hingegen aber erzählen, daß die Ungarn im gedachten Jahre in Italien beschäftigt gewesen seien. **)

Pessina beschreibt diesen vorgeblichen Einfall der Ungarn in Mähren sehr rhetorisch und eine darin angebrachte rednerische Figur, denn für nichts mehr oder weniger ist folgende Stelle zu achten: „**Atque ita potior Moraviae pars in Hungarorum devenit potestatem; excepta solum Septentrionali plagâ, quâ parte magis montana est, et sylvestris, ob idque accessu difficilior, et castellis aliquot paucis in arduo sitis,**

*) A. a. O. II. 501. — Nachgebetet in der Moravia № 25. S. 97. 98. Nach der, dem Bote aus Mähren beigefügten Reise aus Mähren, soll sie — man denke nur! — gar von den Markomannen erbaut worden sein!!

**) Witichindus L. III. Pag. 656.

Digitized by Google

Buchloviensi, Brunensi, Znoymensis; Krawihorensi et aliis," *) Man entnimmt hieraus sehr leicht, daß diese Stelle von Schwoy gänzlich mißverstanden wurde.

Woher Schwoy wissen will, daß Buchlau ein Tempeleigen gewesen, gibt er nicht an; er spricht von königlichen Burggrafen im vierzehnten Jahrhunderte, und nennt blos einen Johann Hruschka von Prosskowitz, der im Jahre 1464 hier Burggraf war. Schwoy **) sagt ferner wie gewöhnlich, ohne einen Gewährsmann anzuführen, im Jahre 1421 habe der Olmützer Bischof Johann und der Erzherzog Albert von Oesterreich zu Buchlau eine Anzahl Kriegsvolkes versammelt, mit dem sie sich der bei Strazniz gelegenen hussitischen Schwärmer bemächtigen wollten. Vermuthlich war Pessina, ***) der dies erzählt, die Quelle, allein Pessina beruft sich seinerseits auf Dubravius und Hajek, die Buchlau gar nicht erwähnen, und auf ein verdächtiges „M. S. Anon. in Annal. ejusd. Monast." (nemlich Wellehrad). Leider folgt auch Pillarz ****) diesem ungenügenden Zeugnisse Pessinas. Ich, meinerseits, glaube, daß Buchlau zur Zeit der Tempelherren gar nicht bestanden habe, da es vor dem fünfzehnten Jahrhunderte gar nicht urkundlich vorkömmt; es müßte nur Buchlowitz geheißen haben, in welchem Falle die geschichtlichen Nachrichten wirklich bis in das dreizehnte Jahrhundert zurückgehen, wie denn in dem Jahre 1202 Smilo de Buchlowitz †) und im Jahre 1270 die Brüder Saschit, Jeronymus und Andreas von Buchlowitz ††) urkundlich vorkommen.

Im Jahre 1349 erscheint Jarohmey von Buchlowitz als Besitzer eines Antheils an Buchlowitz †††) und im Jahre 1365 verkaufte Dietrich von Buchlowitz das ganze Dorf Buchlow mit Zugehörungen den Brüdern Jesko, Pessik, Mirik und Zawisch

*) Pessina Mars Morav. l. 231.
**) Topographie. II. 502.
***) Mars Morav. l. 471.
****) Moraviae Historia politica et ecclesiastica II. 7.
†) Schwoy Topographie II. 506.
††) Strzedowsky sacra Morav. Histor. P. 20.
†††) Sommerberg Scriptor. rer. Siles. I. 918.

Digitized by Google

von Weletin. *) Die ältesten Nachrichten über das ritterliche Geschlecht Buchlowiczky von Domamiſlitz erſtrecken ſich nicht über das fünfzehnte Jahrhundert hinaus, denn Niklas Buchlowiczky von Domamiſlitz, der erſte, deſſen Paprocžky erwähnt, kömmt erſt in einer Urkunde vom Jahre 1403 vor. **)

Butſchowitz.

Schwoy ſagt, Butſchowitz habe im dreizehnten und zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts den Tempelherren gehört, darauf ſei es wahrſcheinlich landesfürſtlich, und in den Jahren 1460 bis 1464 ein Eigenthum Johanns von Bludow geweſen. ***)

So wie ſich das Letztere beſtätigt — denn Paprocžky †) erwähnt einer Urkunde Johanns von Gežow vom Jahre 1459, in welcher „Jan z Bludowa a z Bučowic" als Bürge vorkömmt — ſo unerwieſen iſt das Erſtere, da Schwoy keinen Gewährsmann angibt. Die älteſte geſchichtliche Spur von Butſchowitz beſteht wohl darin, daß im Jahre 1334 Wocho von Budeſſowitz in einem Schenkungsbriefe der Ludmilla von Widra für das Königin-Kloſter zu Alt-Brünn als Zeuge vorkömmt. (Cod. Aulae S. Mariae M. S. № 40). Im Jahre 1378 kömmt ein Erhard von Butſchowitz vor, der im gedachten Jahre einen Antheil Poczžewitz mit den Burgen Puihoyec, Oſſkuruſſky und Nebžindol dem Wlczko von Dobroczkowitz verkaufte. ††) Endlich kömmt im Jahre 1411 Zdenko von Budſſowitz als Zeuge vor. (Steinbach II. S. 140. № 85).

*) Schwoy Topographie. III. 581.
**) Zreadlo M. M. Fol. 340.
***) Schwoy Topographie II. 79.
†) Zreadlo. M. M. Fol. 308. 419. b.
††) Schwoy Topographie. I. 392. Schwoys Daten vom Jahre 1348 an, ſind meiſtens zuverläßig, da er, wie er Topographie I. 5. erwähnt, einen vollſtändigen Auszug aus der Olmützer Landtafel vom Jahre 1348 bis 1437 benützte.

Digitized by Google

Chlum, siehe Krzidlo.

Cymburg. *)

Unter den Templerburgen, welche von der famösen Eichhorner Kunde aufgezählt werden, **) kömmt auch „Cymburg" vor. Dieses Namens gibt es zwei verödete Burgen im Lande: Alt-Cymburg im Olmützer, und Neu-Cymburg im Hradischer Kreise. Die ältesten geschichtlichen Nachrichten hierüber, bestehen blos im Folgenden: Nach Pessina, obgleich er eine Urkunde vom J. 1241 mittheilt, in der unter den Zeugen Marquardus de Cinnenwergk vorkömmt, ***) soll König Wenzel I. im Jahre 1248 dem königlichen Burggrafen von Maidenburg, Cyrek oder Cyrill, Sohn Wogtiechs von Namir, wegen seiner Beweise von Treue, die Burg Cymburg geschenkt haben, und Letzterer der Ahnherr des Geschlechtes Cymburg sein; er beruft sich hierbei auf ein „M.S. Ctiborii Tovaczovii de Cimburg Capitanei Morav." †) Da wir diese Handschrift nicht kennen, so muß man es bei dem bewenden lassen, was Pessina sagt, der dadurch zugleich die Meinung des Codicillus zu widerlegen sucht, nach welcher Cyrek, der Ahnherr der Familie Mieza (von Klinstein) gewesen sein soll. Durch einen zu Brünn am 20. Februar 1328 ausgefertigten offenen Brief, bekräftigten Heinrich von der Lippe, Hauptmann des Markgrafthum Mährens und Oberstmarschall des Königs von Böhmen, und seine Söhne Heinrich und Johann ihrem lieben, getreuen Martin Purchmann in Cymburg, gewisse zwei Handvesten auf das Dorf Dittersdorf bei Tribau. ††) Dazumal mag also die

*) Vergleiche Brünner Wochenblatt. Jahrgang 1826. № 10. 11. 13.
**) Siehe Artikel Eichhorn.
***) Mars Morav. II. M. 8.
†) Eben daselbst J. 353. 354.
††) Urkunde in meinem Archive. X. L. V. 3.

Digitized by Google

Burg Alt-Cymburg schon dem Hause von der Lippe gehört haben, gewiß ist es, daß sie im Jahre 1361 ein Eigen Heinrichs des Jüngeren von der Lippe war; denn eine, im gedachten Jahre von ihm ausgefertigte Handveste über den Verkauf der Vogtei zu Tribau ist datirt: „Psán na nassem Hradě Cymburg.“ *) Nach Schallers Topographie von Böhmen, war Burhard von Cymburg im Jahre 1305 Besitzer des Schlosses Sternberg in Böhmen, und Bernhard von Cymburg (Czinburg) wird in einer zu Prag V. Non. Julii 1318 ausgefertigten Urkunde unter den Zeugen als Schwertträger „Ensifer“ angeführt. **) In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts kommen die Brüder Albrecht und Bernard von Cymburg vor. Albrecht erhält im Jahre 1349 von seiner Mutter Sabine 300 Mark Heirathgut auf den Flecken Koritschan und das Dorf Czernikowitz; ***) Bernard verkaufte im Jahre 1353 die Veste mit dem Flecken Hwiezdlitz und dem Dorfe Olomuczan sammt der Mühle und dem Walde für 60 Mark seinem Bruder Albrecht, †) und im Jahre 1358 verkaufte Ctibor von Cymburg die Schlösser Neu-Cymburg und Strzilek nebst den Märkten Koritschan und Strzilek, so wie dieses alles früher Bernard von Cymburg in Besitz hatte, dem Markgrafen Johann für 1600 Mark Silber, und leistete mit seinem Vater Gewähr gegen die Ansprüche des Jarosch von Cymburg. ††)

Man ersieht hieraus, daß Neu-Cymburg erst in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts vorkömmt, Alt-Cymburg schon bald nach der Aufhebung der Tempelherren ein Besitzthum Heinrichs von der Lippe gewesen sei, da man aber nicht findet, wer es früher besessen habe, und da bald nach Aufhebung des Tempelherrenordens ein Bernard von Cymburg als Schwertträger vorkömmt, und da Harant von Polczicz †††) bezeugt, daß die Tempelher-

*) Tribauer Diplomatorium III. 5011. M. S.
**) Menkenii Scriptores rerum germanicarum III. 1755.
***) Schwoy Topographie II. 537.
†) Ibidem II. 141.
††) Ibidem II. 511.
†††) Reise nach Jerusalem. S. 331.

Digitized by Google

ren in Böhmen (folglich auch in Mähren) nicht gemordet wurden, sondern, nachdem sie ihre Unschuld erwiesen hatten, nach Belieben in andere Orden übertraten: so läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, Alt-Cymburg mag ein Eigenthum des Tempelherrenordens, und jener Bernard von Cymburg selbst, ein Tempelherr gewesen sein, ehe er zu dem verwandten Orden der Schwertträger in Liefland übertrat: dieser Orden hatte gleich den Tempelherren seine Regeln von dem heiligen Bernhard erhalten, und sich ums Jahr 1239 mit dem deutschen Orden vereinigt, statt dem rothen Kreuze der Tempelherren, trugen sie zwei rothe, kreuzweise gelegte Schwerte auf dem weißen Mantel. Wenn demnach in der bereits erwähnten Eichhorner Kunde ein Bedržich von Cymburg, als Großprior des Tempelherrenordens durch Böhmen und Mähren *) erscheint, so ist dieser Umstand allein, der einige Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Czernahora.

Von diesem alten, im Brünner Kreise an der Zwittauer Poststraße gelegenen Bergschlosse meldet Schwoy: **) „Von diesem alten Schlosse nahm das uralte, mährische Herrengeschlecht von Boskowitz (deren einer es wahrscheinlich erbaut hat) den Beinamen Czernahorsky an. Einer dieser seiner Besitzer trat im dreizehnten Jahrhunderte in den Tempelherrenorden, und brachte diesem das Schloß Czernahora zu, nach des Ordens Vertilgung kam es doch wieder an das Geschlecht von Boskowitz zurück, und blieb bis zum Aussterben des letzten Mannes desselben, dabei. — Auch fehlt

*) Schwoy Topographie. II. 111.
**) Ibidem II. 86. 87. Patriotisches Tageblatt. 1802. S. 1208.

Digitized by Google

Czernahora nicht in der Zahl der Templerburgen, die in der mehrerwähnten Eichhorner Kunde *) vorkommen.

Da Schwoy, wie gewöhnlich, auch hier keinen Gewährsmann angibt, so wollen wir die ältesten Nachrichten von Czernahora durchgehen, ob man jener Angabe unbedingten Glauben beimessen dürfe. Daß Czernahora von einem Bozkowicz erbaut worden sei, vermuthet Schwoy nur, und mit Recht: denn es konnte ja Czernahora das Stammhaus eines besonderen, schon erloschenen Geschlechtes gewesen sein, das Czernahora hieß, so wie dies der Fall mit Bozkowitsch, Lomnitz, Pernstein, Kunstadt, Cymburg ꝛc. war. Man darf daher nicht voraussetzen, daß jener Matthäus von Czernahora C. D. Matthäus de Schrenahor, welcher in einem Schenkungsbriefe des König Wenzels für das Kloster Tischnowitz ddo. Brune VIII. Idus Novembris 1283 unter den Zeugen vorkömmt, **) ein Glied der Familie Bozkowicz gewesen sei. Derselbe Matthäus von Czernahora erscheint auch in einem offenen Briefe des König Wenzels für das Kloster ddo. Brune in castro nostro XII Calendis Marcii 1286 ***) und einem Reverse Gerhards von Obržan ddo. pridie Calend. Marcii 1286 †) unter den Zeugen vor, und zwar erscheint er in dem ersteren als Burggraf von Steinitz, (Purchravius de Stelnicz) in dem letzteren aber schon als Kämmerer der Lundenburger Provinz. (Camerarius Breczlaviensis).

---

*) Schwoy Topographie II. 111. In einer von Pelzl in seinem „Beitrage zur Geschichte der Tempelherren in Böhmen und Mähren" in den „neueren Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften mitgetheilten Urkunde vom Jahre 1308 kömmt unter den Zeugen auch ein *„Hartleb de Boskowicz"* vor, den Graf in seiner Geschichte der Tempelherren in Böhmen," ohne den geringsten Grund, zu einem Tempelherren und Besitzer von Czernahora macht.

**) Codex Tischnovicianus. M. S. im Nat. Museum.

***) Urkunde in der Zlobitzkyschen Sammlung im Nat. Museum.

†) Diplomatorium Moravicum. M. S. ad anno 1288. Dann auch Pessina Mars. Morav. l. 385, wo aber statt „Buczoviensi" besser „Breczlaviensi" stehen soll.

Digitized by Google

Auch in späteren Urkunden kömmt er vor, und zwar in einer des Bischof Theodorichs vom Jahre 1295 durch die mährischen Kämmerer Bruno mit Bladowitz, Slebendorf, Ritschitz, Dybroskatka und Krakowitz belehnt wird, *) unter dem Namen **Mathias de Nigromonte**, dann in einer zweiten vom Jahre 1298, mittelst welcher Niklas von Dobrenz dem Ordenshause der Tempelritter zu Tempelstein seine Güter zu Dobrenz und Peterwitz überläßt, **) unter dem Namen **Mattheus de Schirnehor Camerarius** unter den Zeugen vor. Tobias von Czernahora, mährischer Landeshauptmann, war im Jahre 1305 bei dem mündlichen Testamente König Wenzels II. als Zeuge zugegen. ***) Pessina ****) und Schwoy †) nennen ihn allzuvoreilig einen Bozkowitz. Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts lebte Hinko von Czernahora, dessen Gemahlin Margaretha im J. 1331 starb, und in dem Brünner Minoritenkloster in der Mitte des Chores beigesetzt wurde, ††) und im Jahre 1382 soll ein Wilhelm von Czernahora mit anderen mährischen Herren bei Ungarisch-Hradisch die ins Land eingefallenen Ungarn geschlagen haben. †††)

Ob die hier genannten Personen wirklich Glieder des Hauses Boskowitz waren, läßt sich mit nichts erweisen; so viel ist jedoch gewiß, daß Czernahora zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts ein Eigen der Familie Bozkowitz war: Waniek oder Wenzel von Bozkowitz, welcher in dem Jahre 1391 vorkömmt, ††††) und 1421 starb, *)] war der Erste, der auch den Beinamen von Czernahora (ginak z Czernahory, alias de Czernahora) gebrauchte.

Schwoy (Topographie II. 20.) erzählt zwar, ein „Artleb von Boskowitz und Czernahora" habe im Jahre 1320 das durch

---

*) Zlobitzkysche Sammlung im Nat. Museum.
**) Patriotisches Tageblatt 1802. S. 1205.
***) Hajek Kronyka czeska ad h. a.
****) Mars Morav. S. 390.
†) Topographie I. 105.
††) Epicedium Monasterii S. Joannis. M. S.
†††) Hajek Chronika czeska ad h. a.
††††) Schwoy Topographie. II. 92.
*)] Epicedium Monasterium S. Joannis. M. S.

Digitized by Google

eine Feuersbrunst verheerte Minoritenkloster zu Brünn wieder hergestellt und begabt; allein wenn auch die Wiederherstellung und Begabung des Klosters durch einen Artleb Bozkowicz erwiesen werden könnte, so wird es doch schwer darzuthun sein, daß Artleb auch den Namen von Czernahora führte, wenigstens erscheint Artleb oder Hartleb von Bozkowicz in allen Urkunden aus jener Zeit, ohne dem Beinamen: „und von Czernahora.“ *)

Man ersieht also hieraus, daß man Czernahora vor der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts nicht mit Gewißheit als ein Eigen des Hauses Bozkowicz betrachten könne, und wie seicht jene obenangeführte Behauptung Schwoys sei.

Daß ferner Glieder des Hauses Bozkowicz in dem Tempelorden getreten seien, ist an sich immer möglich und wahrscheinlich, aber nicht erwiesen. Balbin gibt in einer Stammtafel des Hauses Bozkowitz **) vor, Otto, ein Sohn Gotthards von Bozkowitz, und Artleb II., Sohn Artlebs I. von Bozkowitz, und der Hedwig von Kunstadt, seien Ritter des Tempelordens gewesen: allein man braucht nur einen prüfenden Blick auf diese Stammtafel zu werfen, um sie für das zu erkennen, was sie wirklich ist: für sonderbares Gemisch vom Wahren und Falschen, vom Erdichteten und Vermutheten, zumal was die ältere Filiation anbelangt. So macht Balbin, wie Pabroczky ***) aus den in den Urkunden angeführten zwei Zeugen **Nedemir** und **Velen** (1063) eine Person, bei dem Jahre 1207 aus drei Personen **Nezamisl, Velen** und **Bozek** eine Person, welches auch mit den 1208 vorkommenden **Velis, Velin** und **Bozek** geschieht, ohne einzusehen, daß **Velen** und **Bozek**, die im Jahre 1207 vorkommen, die Namen zweier Zeugen seien, die wieder im Jahre 1208 an-

*) Siehe Urkundenbuch vom Jahre 1308 im Patriot. Tageblatte. V., 1207 vom Jahre 1318 bei Kurz Oesterreich unter Friedrich den Schönen. S. 466 — vom Jahre 1323. 1326. 1327. 1329. 1330. 1334 im Codex diplomat. Aulae J. M. V. M. S. № 95. 23. 494. 18. 28. 29. 94. 40. 48. und vom Jahre 1335 in Gelasii Monumentis IV. 296.

**) Miscell. hist. reg. Bohem. Decad. II. lib. II.

***) Zreablo. M. M. Fol. 98.

Digitized by Google

geführt werden. Ueberhaupt ist beinahe die ganze erste Hälfte dieser Stammtafel bis auf Johann I. theils reine Erdichtung, theils ein Zeugniß von dem Köhlerglauben an Paproczkys Fabeln, die untere Hälfte aber wegen den vielen Unrichtigkeiten sehr wenig brauchbar, was Balbin gewisser Maßen selbst eingesteht, indem er bei der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts bemerkt: „Hic tanta multitudo Bozkoviciorum se offert, ut cujus filii aut patres fuerint, satis scire non possit: Benedictus, Joannes, Getrizich et in numeri alii: illud tamen habeo certum, Christophorum suprem. Capitaneum M. Moraviae qui obiit circa 1540 fuisse filium Joannis de Bozkowicz.“ Wenn also Balbin über die Filiation der Bozkowicze, in einer, seinem Zeitalter so nahen Epoche keine gewisse Auskunft zu geben vermochte, wie zuverläßig sollen dann erst seine Angaben sein, wenn sie das zwölfte oder dreizehnte Jahrhundert betreffen. Wir können also die beiden Tempelherren für völlig grundlos erklären.

Czeykowitz.

Dieser, im Brünner Kreise gelegene, zur Herrschaft Göding gehörige Markt mit einem Schlosse war, was alle Chronisten des siebenzehnten, und in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unbekannt, ehedem erwiesener Maßen ein Besitzthum des Tempelherrenordens, obgleich, wie wir (Artikel Segrihe) zeigen werden, unter Czeykowitz nicht Segrihe verstanden zu werden braucht, wie Schwoy meint. *)

Bereits in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, bestand zu Czeykowitz eine Commende des Templerordens. Der Kärnthnerische, von Ottokar mit Lundenburg abgelehnte Prinz

*) Topographie II. 83.

Digitized by Google

Ulrich (Ulricus filius Ducis Karinthie) schenkte im J. 1248 (XV. Idus Novembris??!) den Tempelherren zu Czeykowitz (Fratribus templariis residentibus in Schaeikwicz) *) drei Güter (praedia) in Rackwitz, einem nahen, zum Gute Pawlowitz gehörigen Dorfe. **)

Im Jahre 1292 (XII. Idus Aprilis???!) verkaufen Budska und ihr Sohn Witigo von Luscha dem Comthur Ekko und dem Ordenshause zu Czeykowitz (Fratri Ecchoni Commendatori et crucifieris de Cheicovicz ordinis templariorum) für 155 Mark Silbers das Dorf Schonstraze. ***)

Bei einer am 15. Juli 1292 von dem Wellehrader Abte Lupinus, und dem Burgherrn von Neideck, Seifried den Waisen, (milite Sifrido Orphano de Neidegge) vorgenommenen und verbrieften Untersuchung und Berichtigung der Grenzen einiger ihrer, mit einander rainenden Wiesen und Waldes, werden der Comthur des Ordenshauses zu Czeykowitz, Bruder Ekko und seine Gefährten oder Mitbrüder (Frater Ekko domus Templariorum de Schakwicz Commendator cum suis) als Zeugen und Schiedsrichter angeführt. †)

Im Jahre 1294 verkaufte der Czeykowitzer Comthur Ekko, welcher dazumal zugleich Comthur zu Aurzinowes in Böhmen war, (frater Ekko commendator in Schzaykowicz et in Nehrinawes") die dem Tempelherrenorden gehörigen Güter zu Wodochat im Prager Bisthume, welchen Verkauf der böhmische König Wenzel II. am 7. September 1294, ††) und der Ordenspräceptor Berchram von Czweck („Frater Berchramus dictus de Czweck, domorum milicie templi per Alamaniam,

*) Unter Schaeikwicz können wir keineswegs, wie Schwoy, das, freilich auch nahe gelegene Dorf Schaikwitz verstehen, aus Gründen, die wir weiter unten angeben werden.

**) Patriotisches Tageblatt. 1802. № 86. S. 1201.

***) Pelzls Abhandlung 9. № II.

†) Eben daselbst № III.

††) Antons Versuch einer Geschichte der Tempelherren S. 323.

Digitized by Google

Sclavaniam, Boemiam et Moraviam humilis preceptor") am 25. Mai 1295 *) bestätigte.

Einem Vertrage, ausgefertigt am Sonntage Invocavit 1308, durch welchen Wok von Krawarz (Bocco de Chrawas) von dem damaligen Landmeister des Templerordens Ekko, das Städtchen Selleinz und die Burg Freundsberg auf 30 Jahre in Pacht überlassen worden, hängte auch das Ordenshaus zu Czeykowitz, Zeugniß gebend, sein Siegel bei. **)

Im Jahre 1345 kömmt Wilhelmus de Schoycowicz urkundlich vor. ***)

Im Jahre 1353 verkaufte Czenko von Lippa die Veste und den Flecken Czeykowitz mit dem Dorfe Schönstrap und Weingärten in Klein-Niemtschitz den Söhnen Albrechts von Sternberg auf Bisenz, Albert und Wilhelm von Sternberg, welche im Jahre 1360 hierauf ihrer Mutter Bruder, Oger von Landstein, in Gemeinschaft aufnehmen. ****)

Im Jahre 1371 kömmt Wilhelm von Sternberg als Herr auf Czeykowitz vor. †)

Im Jahre 1391 hat Scolastika von Sternberg, Witwe, nach dem im Jahre 1384 verstorbenen Albrecht von Puchheim, ihr Heirathsgut auf Czeykowitz. ††)

Im Jahre 1397 verkaufte Markgraf Jodoch das bisherige landesfürstliche Lehen: Veste auf Flecken Czeykowitz mit Antheilen an Lowtschitz und Klein-Niemtschitz zum Erbeigenthume dem Zdenko von Sternberg. †††)

In der Folge gedieh dieses Gut an das Haus Zastrigl, und von diesem an die Familie Prusinowsky von Wiczkow. Weil der letzte Besitzer aus diesem Hause, Johann Adam von Wiczkow

---

*) Antons Versuch einer Geschichte der Tempelherren. S. 326.
**) Pelzls Abhandlung. № XI.
***) Steinbach II. Band. S. 76. Urk. № 51.
****) Schwoy Topographie. II. 83.
†) Eben daselbst. II. 83.
††) Eben daselbst. II. 83.
†††) Eben daselbst. II. 83. 84.

Digitized by Google

an der mährischen Revolution Antheil nahm, wurde es im Jahre 1623 confiscirt, und dem Olmützer Jesuitencollegium verkauft. Nach der Aufhebung dieses Ordens kaufte es im Jahre 1783 Kaiser Joseph II. zu seiner Familienherrschaft Göding an. *)

Dobrzensko.

Dobrežnsko (ehedem Dobrenz, Doberenz, Dobranz) ist ein, nun zur Herrschaft Kromau gehöriges Dorf im Znaimer Kreise, mit einem Freihofe und einer Kirche. Durch eine Urkunde vom Jahre 1298, in welcher Katold de Doberenz unter den Zeugen angeführt wird, entsagt Niklas von Doberenz allen Ansprüchen, die er auf die von seinem Bruder Ingram und seinem Schwager Eberhard von Stendorf, dann von seinen zwei andern Brüdern, die in den Tempelorden getreten sind, Names Abel und Wyzamil, welcher letzterer (Wiczemilus de Debranz) auch in einer Urkunde vom Jahre 1278 als Zeuge vorkömmt, **) dem Ordenshause zu Tempelstein geschenkten Güter zu Dobranz und Petrowitz, dann auf das von seinem Vater dem Kloster Oslowan geschenkte Dorf Popitz haben könnte. ***)

Im Jahre 1595 gehörte Dobrzinsko dem Christoph Hostakowsky von Archlebitz zu Budkowitz. †)

Das freiherrliche Geschlecht Dobrženský von Dobrženitz stammt nicht, wie Schwoy ††) glaubt, von hier, sondern von Dobrženitz in Böhmen.

*) Schwoy Topographie. II. 84.
**) Steinbach II. S. 33. Urk. № 20.
***) Siehe Artikel Tempelstein.
†) Schwoy Topog. III. 274.
††) Patriotisches Tageblatt. 1820. S. 1205.

Digitized by Google

Dubniam, siehe Tempelstein.

Dürnholz.

Schwoy *) sagt in seiner Topographie von Mähren: „In der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts gehörte Dürnholz dem Wilhelm von Kaunitz, (in Urkunden Comes de Kaunitz genannt) welcher bei seiner Burg Kaunitz ein Nonnenkloster stiftete.

Im Jahre 1231 soll Buda de Dürnholz als Priorin des Klosters Kanitz vorkommen. (Wekebrod Kirchengeschichte I. 181.) Um das Jahr 1240 besaß Herr Wilhelm von Dürnholz (wahrscheinlich ebenfalls aus dem Geschlechte Kaunitz, und ein Nachkömmling des vorigen) auch Stadt und Herrschaft Nikolsburg als ein landesfürstliches Lehen. Ulricus de Drnenholz kömmt in einer Urkunde K. Ottokars vom Jahre 1265 vor. (Pelzl K. Karl IV. Urk. Buch № 88.) Ulricus de Durrenhoncz, Capitaneus Carinthiae ist Zeuge in einem Briefe vom J. 1272 K. Ottokar für Ungarischbrod (Urk. U. Broder Archiv.) Im Jahre 1315 gehörte Dürnholz, nachdem es etwann inzwischen ein Eigenthum der Tempelherren gewesen war, dem Heinrich von Wartenberg.“ — In einer Schwoy'schen Handschrift, die sich im Brünner Franzensmuseum befindet, wird erzählt: Johann von Wartenberg, ein gar mächtiger Herr, Landeshauptmann von Mähren, sei im Jahre 1311 von dem Könige Johann mit den Tempelherren-Schlössern Bisenz, Eichhorn und Gratz belehnt worden, habe Dürnholz im Besitze gehabt, nachdem er aber im J. 1315 vor Kosteletz seinen Tod gefunden habe, sei ihm Heinrich von Wartenberg im Besitze von Dürnholz gefolgt.

*) Topographie II. 104.

Digitized by Google

Daß Wilhelm von Kaunitz, der Stifter des Klosters Kanitz in Mähren, um das Jahr 1180 Dürnholz besessen habe, und der Tochtermann des mährischen Fürsten Conrad gewesen sei; wird durch das Zeugniß des gleichzeitigen Selauer Chronisten *) außer allen Zweifel gesetzt. — Was ferner von Wilhelm von Dürnholz gesagt wird, findet gleichfalls Bestätigung in Urkunden, nach welchen die Brüder Wilhelm und Herrmann von Dürnholz, im Jahre 1249 zum Besten Heinrichs von Lichtenstein auf ihre Ansprüche, auf das damalige Dorf Nikolsburg verzichten. **) Was endlich die Meinung betrifft, es könnte Dürnholz, ehe es ein Eigenthum Johanns von Wartenberg wurde, ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sein, so wird sie durch gar keine urkundliche Spur gerechtfertigt, so wie es nicht minder unerwiesen ist, ob Johann und Heinrich von Wartenberg wirklich je Besitzer von Dürnholz gewesen seien?

Dukowan.

Ein Gut, Schloß und Dorf, eine Meile nordwestlich von Kromau, im Znaimer Kreise.

Die Kirche zu Tukowan (Tokkowan) war in den Jahren 1279 — 1281 eine Filiale der den Tempelherren gehörigen Pfarre zu Ober-Dukowan †)

Ein Alschyco de Tukewan kömmt im Jahre 1298 urkundlich als Zeuge vor. ††)

In den Jahren 1650 — 1663 gehörte Dukowan dem Johann Wilhelm von Mühlbach, dessen Enkel es im J. 1718

*) Gelasii Monument in edit. I. 93.
**) Ibidem IV. 262. 263.
†) Siehe Artikel Tempelstein.
††) Pelzls Abhandlungen & Urk. № IX.

Digitized by Google

verkauften. Es kam dieses Gut durch Verkauf in verschiedene Hände, bis es im Jahre 1787 Maria Brigitta Gräfin von Kanal, geborne Gräfin von Chotek auf Mißliborzitz ankaufte, welche das hiesige Schloß von Grund auf neu erbaute. *) Jetzt gehört es dem Grafen Josef von Kanal.

Eichhorn.

Das drei Stunden von Brünn gelegene, von der Schwarzava umrauschte Bergschloß Eichhorn (in mährischer Sprache Wewerczi geheißen) und die herrliche Felsenburg Pernstein werden schon längere Zeit für ehemalige Wohnsitze der Tempelherren gehalten, für welche sie zuerst Pessinas Prodom. M. Mora. III. Bch. 5. Kapitel §. 20 ausgab, welches ihm Pilarz (I. 185) und kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren S. 97 gläubig nachschreiben. Allein eine unverständliche Geschichte dort vorgefallen sein sollender Begebenheiten liefert uns eine alte Handschrift, die Steinbach diplo. Merkw. I. S 34, Schwoy in seiner Topographie von Mähren II. S. 109 und im patriotischen Tageblatte, Jahrgang 1802 S. 1201 im Auszuge, Jurende aber in seiner Moravia № 131 bis 35 vollständig, obwohl mit mehreren Sinn störenden Fehlern mittheilte, und erst kürzlich in Grafs „Geschichte der Tempelherren in Böhmen und ihres Ordens überhaupt" (Prag bei C. W. Enders, 1825) S. 57 — 62 als eine gewichtige Quelle betrachtete. — Diese Handschrift — wir wollen sie die Eichhorner Kunde nennen — hat der im Jahre 1747 verstorbene Vicelandrichter der mährischen Landtafel und k. k. Rath, Dismas Joseph Ignaz von Hoffer, J. U. Licent., der wohl ein fleißiger,

*) Schwoy Topographie. II. 276. 277.

Digitized by Google

unverdrossener Geschichtsforscher, aber auch äußerst leichtgläubig gewesen, und oft, sehr oft getäuscht worden sein mag. Diese Handschrift ist ein Beleg dazu.

So ungerne wir sich mit der Widerlegung eines Gegenstandes befassen, dessen Ungrund sich dem Eingeweihten bei dem ersten Blicke offenbaret, so können wir — der Tendenz dieser Blätter zu Folge, nicht umhin diese Hofferische Kunde, in so weit sie die Erbauung der Burg Eichhorn und die Tempelherren betrifft, hier wieder zu geben, und mit den nöthigen Anmerkungen zu begleiten, um sie — einmal für allemal — aus dem Reiche der Historie zu bannen.

Von der Erbauung des Schlosses Eichhorn.

„Das zwey Meil Weegs von der königl. Stadt Brünn auf einen ziemlich hohen Steinfelsen an dem vorüber fliessenden Fluss Schwarza im Gebürg gelegene Schloss Eichhorn, auf Böhmisch Wewercy genannt, ist von Konrado den Brünnerischen Herzog in Mähren, so ein leiblicher Bruder Wratislai des Herzogen, und sodann ersten Königs in Böhmen gewesen, im Jahre nach Christi Geburt 1059 erbaut worden; dann als dieser Brünnerische Herzog in erstbesagtem Jahr in den aldasigen dicken Wäldern und Wildnussen mit seinen Jägern und Hofleuten dem Wild nachgesetzet, hat es sich ereignet, dass selber einen Hirschen bis auf diesen Felsen, wo jetzo dieses Schloss stehet, mit denen Hunden nachgejaget, auch selben erleget hat; wornach besagter Herzog ganz ermüdet auf der Höhe dieses Felsens unter das obenher befündliche Gebüsch sich niedergelassen, um in der heissen Sonnen einen Schatten zu haben, und allda ein wenig auszuruhen, wie auch das angenehme Rauschen des ohnfern vorbeifliessenden fischreichen Flusses, die Schwarza genannt, und das Gesang der Vögel indessen anzuhören. Da nun dieser Herzog Conradus seine ermatteten Glieder unter den Schatten der Bäumer auf diesem Felsen er-

Digitized by Google

quicket, und die angenehme Gegend mit besonderer Freude und Vergnügenheit betrachtet, da fingen die bei sich habenden Hunde an, in diesen Gebüschen zu scharren und zu bellen, weilen sie in denen alten Eichenbäumen ganze Nester von einer grossen Menge Eichhörnln gefunden, welche aus ihren Löchern durch die Hunde herausgetrieben hin und her bis auf die Gipfel deren höchsten Bäumer gesprungen sind. Herzog Conradus stunde auf und eilte zu denen Hunden, in Meinung, dass selbte etwann einen Bären (deren es genug in der Wildnuss gegeben) oder ein anderes wildes Thier mit ihren Bellen und Scharren aufgetrieben; da er aber hinzu gekommen war, und ganze Nester von lauther Eichhörnlein in den holen Baumern gefunden, konnte er sich derselben über die ungemeine Menge dieser hin und herspringenden kleinen Waldthierlein nicht genugsam verwundern; deren er auch etwelche von den höchsten Gipfel der Bäumer mit Pfeilen aus Kurzweil heruntergeschossen und erlegt hat. Alsdann fing er an auf seinen Horn zu holen, damit seine Hofleute und Jäger zusammen zu ruffen; da sich nun einer nach dem anderen eingefunden, und von dem Herzog vernommen, wie er in Nachfolgung eines durch die Hunde verfolgten Hirschen auf diesen hohen Steinfelsen hinaufgekommen, auch allda in den hohen Eichenbäumern eine grosse Menge Eichhörnln gefunden, und theils erleget hat, konnten sie sich hierüber nicht genugsam verwundern, wie dann etliche von den Jägern viele Eicherndln, so annoch hin und wieder auf den Aestern der Bäumern schnell hervorgesprungen, mit Pfeilern erleget und dabei viel Kurzweil seind von ihnen getrieben worden; Weilen nun Herzog Konradus über diese Eicherndln-Jagd eine grosse Freud gehabt, und an der um diesen hohen Felsen gelegene annehmlichen Situazion, bevor wegen des unten vorbei fliessenden Flusses, ein besonderes Wohlgefallen getragen, hat selber beschlossen, auf der Höhe dieses Felsens ein Schloss von Steinern auf-

Digitized by Google

zubauen, und von der Menge deren allda durch die Hunde aufgetriebenen Eichherndl, Wewercy zu nennen; denn Wewerka in der slawenischen Sprach, auf deutsch Eicherndl, Wewercy aber gleichsam ein Nest oder Lager von mehreren Eicherndln heisset, hat auch befohlen, die Bäumer in dieser Gegend auszuhauen, und alsobald den Anfang zum Bau dieses Schloszes zu machen, so auch noch dieses Jahr auf Befehl des Herzogs geschehen, in den Grundstein (welchen Conradus der Herzog mit eigener Hand gelegt hat,) seynd goldene und silberne Münzen mit dem Bildnuss des Herzoges und der Jahrzahl des 1059 Jahrs eingegraben, wie auch zur Gedächtnuss der Ursach und Nahmens dieses Schlosz, viele Eicherndln in Stein ausgehauen worden. Dieses Schloss ist in 2 Jahren von Stein aufgebauet, mit Thürmen, Mauern und Graben versehen worden, damit es nicht nur dem Herzog zur Wohnung und Lust der Jagt, sondern auch zur Sicherheit wider den Anfauf der Feinden im Fall der Noth dienen könnte. Es hat Conradus in diesem Schlosz wegen der Menge des in der alldasigen Gegend sich aufhaltenden verschiedenen Wild, eine grosse Freud gehabt, auch selbstens Meistens zur Sommerszeit, sammt seiner Gemahlin und Hofstaat bewohnt, dahero auch für die Hofleute und Jägern, so insgesammt in dem Schloss nicht genugsamen Platz gehabt, in der Ebenen unter den Felsen verschiedene Wohnungen und Häusern angeführet worden, dass in wenig Jahren ein ansehnlicher Marktfleck daraus entstanden, so von den Schloss seinen Nahmen bekommen, und ebenfalls so genennet worden.

Allem bisher Erzählten nach, mag eine Sage zu Grunde liegen, da die böhmische Benennung dieser Burg, der deutschen in der Uebersetzung entspricht. Was die im Jahre 1059 geschlagenen Münzen und andere Umstände betrifft, sind, wie man leicht wahrnimmt, bloße Erdichtungen Hoffers.

„Da dieses Schlosz in Stand gewesen, hat Herzog Konradus Petrum von Boskowitz, seinem Obristen Jäger-

Digitized by Google

meister zum ersten Burggrafen und Minister wie auch alle nachfolgenden hier eingesetzet, so diese Herzogliche Burg zu des Herzogs Handen treulich verwahren sollte, welches er auch mit hohen dicken Steinernen Mauern umgefasset, und einer haldbaren Festung gemacht hat, diesen ist gefolget, und der andere Markgräfliche Burggraf und Minister zu Eichhorn ist gewesen Kawka von Rziczan eines alten und sehr gewaltigen mährischen Geschlechts, so sich eine halbe Meil von Eichhorn in Christi 1067 ein festes Schloss erbaut, und dasselbige mit seinem Nahmen Rziczan genennet, so auch seinen nachkommenden, die den Beinahmen Kawka Rsiczansky von Rziczan geführet, über 2 Saecula besessen haben, welches alles aus dem Archive deren Herrn von Bernstein (so auch vor Zeiten dieses Schloss possediret) aus dem Abrahamo Hossonarno und Joanne Amos Comenio, wie auch aus einem Uhralten Manuscripto Memorabilia Brunensia intituliret treulich und ganz gläubwürdig extrahirt worden."

„Hernach folgende seynd Marggräfliche Burggrafen und Minister oder in den damaligen Zeiten sogenannte Kastellanen der Burg Eichhorn gewesen, von Anno Christi 1061 bis auf das Jahr 1234."

1. Petrus von Boskowitz.
2. Kawka von Rziczan.
3. Smil Rziczansky von Rziczan.
4. Boczek von Bernstein.
5. Baczek von Bernstein.
6. Wok von Bernstein.
7. Radymir Koritzky von Konitz.
8. Bohubad von Krawarz.
9. Getrzik von Raowihorsky.
10. Kolyn von Kunstadt.
11. Slawibor Pietiprstky.
12. Dalymyl von Czernin.
13. Przibyk z Czerweniho Hradku.
14. Wraczen von Bernstein.

Digitized by Google

Daß Alle die hier angeführten Personen, die in den Jahren 1061 bis 1234 Burggrafen auf Eichhorn gewesen sein sollen, alle — den einzigen „Przibik z Czerweneho Hradku" ausgenommen, erdichtet sind, kann man schon aus den Namen abnehmen, da die Genealogie keines dieser hier angeführten Geschlechter über das dreizehnte Jahrhundert hinaus, verfolgt werden kann, und wiederholte Benennungen wie diese: Radymir Konitzky von Konitz, Smil Rzitzansky von Rzičzan erst im fünfzehnten Jahrhunderte üblich wurden; ja vor dem dreizehnten Jahrhunderte in gleichzeitigen Urkunden und Chroniken fast durchgehends die Personen blos mit einem Namen, z. B. Smil, Cuno ꝛc. bezeichnet werden. — Es ist ferner bereits diplomatisch erwiesen, *) daß Boczko Graf von Berniegg, welcher von österreichischer Abkunft war, und um das Jahr 1220 lebte, Ahnherr des Hauses Kunstadt war, daß erst sein Bruder Cuno sich „von Kunstadt" [Chuno de Chuenstat] **) nannte, vermuthlich, weil er das Städtchen gegründet, und nach sich Cuno's Stadt (Kunstadt, Kunina miesta) genannt hatte, und es dazumal Sitte war, sich nach seinem Besitzthume zu nennen: ein Kolin von Kunstadt läßt sich daher vor dem Jahre 1234 gar nicht denken; daß ferner ein Burggraf von Eichhorn Namens Kawka von Rzičzan im Jahre 1067 das Schloß Rzičzan erbaut und nach seinem Namen genannt habe, widerspricht augenscheinlich der Sitte des Mittelalters, nach welcher Burgherren ihr Prädikat von ihrem Besitzthume entlehnten, nicht aber das Besitzthum nach ihrem Prädikate nannten. — Hoffer nennt unter diesen Burggrafen einen Przikik ***) z czernahora Hradko von Rottenburg: diese Angabe allein kömmt, und höchst wahrscheinlich nur zufällig der Wahrheit nahe, denn wirklich war in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ein Przibislaw, dessen Witwe Sibilla noch im Jahre 1252 lebte, Burggraf auf Eichhorn, †) doch findet sich keine urkundliche Spur, daß er jenen Beinamen „von

*) Steinbach diplomatische Sammlung I. 5. 50.
**) Eben daselbst. II. 11. 12. 34.
***) Das Diminutiv von Przibislaw.
†) Steinbach diplomatische Sammlung II. 11.

Digitized by Google

Rothenburg" gehabt hätte. Was endlich Hoffers Berufungen betrifft, sind Comenius und Hoffmann, besonders aber letzterer, ohnehin als Fabler bekannt; das Pernsteiner Archiv hatt keine urkundlichen Denkmale aus dieser Zeit aufzuweisen, und die vorgebliche Brünner Handschrift scheint nach dem Erwähnten eben keine verläßliche Quelle gewesen zu sein.

„Es ist aber wohl zu beobachten was massen die Burg und das feste Schlosz Eichhorn gleich wie selbes von den Brünnerischen Herzogen Konrado (So hernach seinem Bruder Wratislav in dem böhmischen Thron succedirt ist) im Jahre 1059 erbaut worden, also ist auch dasselbe stets und bis auf das Jahr 1231 bei denen mährischen Herzogen und Marggrafen verblieben, und die obengenennte aus denen ältesten und vornehmsten Mährischen Geschlechtern und Familien entsprossenen Burggrafen, oder sogenannten Kastellanen verwaltet worden; dessen letzterer Burggraf aber nemlich Herr Wraczen von Bernstein, Ein Mann so gross von der Geburt und Reichthum, als eines Muths und kecken durchdringenden Verstandes, so zugleich ein Favorit und Minister Friderici 2ten des Herzogen in Oesterreich gewesen, hat diese Marggräfliche Burg durch folgende Intrique und Begebenheiten in seiner Gewald überkommen."

„Man löset in denen Oesterreichischen Schriften und Geschichten der Jahrbüchern bey Gerardo von Roo, und Johann Krisbiniano, dass Fridericus der 2te Leopoldi des Herzogen in Oesterreich und Friderici 2ten des Römischen Kaiser Schwager, nachdem er seine 2 nach einander gehabte Gemahlinnen mit denen Er keine Erben erzeugte, unrechtmässiger Waise von sich verstossen, in eine Wienerische Bürgerin nur ins Gemein, wegen ihrer ausbündigen Schönheit die schöne Brunhilt genannt, oder Oesterreichische Hellena, dermassen verliebte, dass er dieselbe durch unterschiedliche Wege und Weisz, Geschenknissen, Schmeichlereyen und Liebkosungen zu gewinnen sich äusserst bemühet, doch niemalens zu seinem

Digitized by Google

Ziel erlangen können, weilen die schöne und zugleich tugendhafte Wienerische Bürgerinn viellieber einen ihres gleichen heurathen, als mit dem Oesterreischen Herzogen in Sünd und Laster leben wollte. Weilen aber des Herzogen Gemüth und Herz nach Genüssung dieser ausgeruffenen Schönheit allzusehr sich sehnete, als vertraute selbiger dieses sein heimliches Anliegen den Wraczen von Bernstein, seinem lieben und vertrautesten Minister, dessen Treu- und Klugheit er schon vorhin gar oft erfahren hat, verlangte auch Rath und Mittel, wie er seiner Begierd ein baldiges Genügen thun, und der Liebe mit der schönen Brunhilt geniessen möge, Wraczen von Bernstein, ein zu allen Sachen geschickter und kluger Mann biethete dem Herzog Friedrich seine Treu und Dienste an, mit dem Versprechen aber, gar bald die schöne Brunhilt in seine Armen zu liefern, jedoch müsste solches mit List und Gewald geschehen, weilen die Festung auf keine andere Weise sonsten einzunehmen wäre; Er rathe dem Herzogen zu Wien in der Burg ein grosses Gastmal und Tanz zu halten, hierzu die vornehmsten Burger in Wien, sammt ihren Weibern und Töchtern einzuladen, bei welcher Gelegenheit sich auch die schöne Brunhilt mit ihren Aeltern und Freunden einfinden werde, Er aber selbte alsdann entführen, und in des Herzog sein Gewald liefern wollte, dieser Rath gefiel dem Herzog sehr wohl; Und ist im Jahre 1231 zu Wien in der Burg dieses so grosse Lustfest gehalten worden, und alle hiezu vornehmen Bürger, sammentliche Weiber und Töchter im Namen des Herzogen eingeladen worden; da nun deren eine grosse Menge unter andern auch die schöne Brunhilt mit ihren Eltern in prächtiger Kleidung hierbei erschienen, hat Herzog Friedrich um sein Vorhaben desto leichter auszuführen, sich krank gestellt, und denen geladenen Gästen sich noch weder sehen lassen, sondern sich in ein entferntes Zimmer begeben, und daselbst auf den Raub zu warten; da nun

Digitized by Google

nachdeme in der Spathen Nacht hinein das prächtige Tanzen angefangen, so hat Wraczen von Bernstein da eben die von Tanz ermüdete Brunhilt sich abzukühlen ganz allein hinausgegangen ist, hat Wraczen von Bernstein sein Vortheil ersehen, und durch eine bestochene Burgersfrau dieselbe in ein Zimmer, wo sonst niemand wohnte als er mit einem Bedienten, und solche auf die listige Art hineingebracht, und alsdann aber durch Zustopfung des Mundts ihr das Schreien benommen hatte, und gewaltsamer Weiss entführt, und durch etliche von niemanden bewohnte Zimmer bis in das Cabinet des Herzogen Friderici fortgeführet, und jenen Raub in die Arme seines Herrn getragen, welcher ihr auch Gewald angethan, und wider ihren Willen seine böse Lust und Begierd genossen hat; damit es aber Niemand von den Gästen sogleich Merkten weder ihre Eltern ihre Tochter so geschwinde irrgehen möchten, haben etliche Herzogliche Bedienten sobald nur die schöne Brunhilt mit besagter Burgersfrau im erwähnten Zimmer ware, sodann gleich unter den tanzenden Gästen, Feuer, Feuer, geschrien, worüber alles in der grössten Konfusion gerathen, und jedweder aus der Burg nach Haus um selbes zu erretten, eilends zugeloffen ist, hierdurch aber der Herzog seine Wohlust zu genüssen desto mehrere Gelegenheit gehabt, welche ihme darnach sodann ziemlich sauer worden; denn sobald solche Schandthat durch der geschändeten Brunhilt Eltern bekannt und lautbar ware, ist ein allgemeiner Aufrur in der Stadt entstanden, dass Friedericus zur nächtlichen Zeit um den erzürnten Volk entgehen, mit seinem getreuen Wraczen von Bernstein sich über die Stadt-Mauern hinaus begeben müsste und nacher Sternberg einem festen Schloss bei Neustadt zu eilet ist, wessentwegen er sodann bei dem Kaiser Friderico 2ten von seinen Unterthanen angeklaget worden, in dem Bann verfallen, und dessentwegen grosse Ungelegenheit ausstehen müssen; Weilen aber Wraczen von

Digitized by Google

Bernstein ein grosses Reichthum gehabt in Mähren, und unter andern die grosse Landschaft und das Stammhaus seines Nahmens Bernstein besessen, beguente ihme den Dienst des in der Flucht und Noth lebenden Herzog Friderice zu verlassen, und sich an den Hof Wenzesley 3ten des böhmischen Königs zu begeben, wo selbten er auch mit Gnaden angesehen, und zwar bald mit einem Hofdienst versehen worden, bevor da er die veste und damahlens in grosser Florgeweste Mährische-Stadt Straskow genannt, gegen der Burg und vesten Marggräflichen Schloss Eichhorn, an König Wenzl vertauschet, und dadurch in grosse Gunste und Gnad des böhmischen Königs gerathen ist."

Die Geschichte der schönen Wienerin Brünhilde ist längst von den österreichischen Geschichtschreibern in die Zahl läppischer Mährchen verwiesen worden. De Roo, auf den Hoffer sich hierbei beziehet, meldet kein Wort von dieser Begebenheit, noch weniger gedenkt er eines Wratzen (Wraczek) von Pernstein, und Crispinian vermag hier eben nicht als Gewährsmann aufzutreten.

„Dieses starke 4 Meilwegs von Brünn gelegene, ehemals zur Herrschaft Bernstein, nunmehro aber auf Morawetz gehörige Stadt Strasskow ist eine uhralte Stadt, so annoch von dem heidnischen König Samo (zu Vertreibung deren auf diesen Ort gewesen abscheulichen Waldgespenstern und Teufeln, so die reissende nicht nur sehr geschrecket, sondern auch viel beschädiget und theils auch gar erwürget haben) im Jahr Christi 639 alldahin erbauet, und von diesen so schröckenden Waldgeistern Straszkow genennet worden, ist durch obgesagten Tausch des Herrn Wratzen von Bernstein an Wenzel den dritten König in Böhmen Anno 1231 gediehen, und von demselben zu einer königlichen Stadt in Mähren erhoben, und mit grossen Freiheiten unter andern auch mit ein Kaufmanns-Niederlag und mit der Wappen des gekrönten Adler begnadet worden, wie auch ein reiches Nonnenkloster Benedicktinerordens genannt, deren bis 200 allda

Digitized by Google

stetts gewesen, von Wladislaw Marggrafen in Mähren, und besagten böhmischen Königs Wenzeslai 3ten Sohn, wie auch Gertrude seiner Gemahlin einer gebohrnen Herzogin von Oesterreich im Jahr nach Christi Geburth 1234 allda gestiftet worden, welches Nonnenkloster aber hernach anno 1421 von dem Zischka im Husittischen Krieg ausgeplündert, eingeäschert, und theils Nonnen getödtet, theils aber vertrieben worden, wie solches in dem Bernsteinerischen Archiv ad Annum Christi 1231 und 1234 wie auch 1421 zu lesen ist."

Diese Stelle wurde von Schwoy (Topogr. II. 402 403.) allzugläubig benützt, obgleich er auf Widersprüche stieß. Die Erbauung des Städtchens Strażek (Straßkow) durch den König Samo ist ein Mährchen, das gar keine Widerlegung verdient; der Name Strażek ist wohl richtiger von dem Worte Straż (Wache, Warte), als von Waldgespenstern, (Strassidla) herzuleiten. Alles Uebrige verliert, obgleich sich Hoffer sehr bequem auf das Bernsteiner Archiv beruft, schon dadurch sehr an Glaubwürdigkeit, daß er im J. 1234 einen Wladißlaw zum Markgrafen von Mähren, und zum Sohne Wenzels III. Königs von Böhmen macht: da doch bekanntlich dazumal Přzemisl, ein Sohn des Königs Přzemisl I., Mähren als Markgraf beherrschte. *) Vermuthlich hatte Hoffer Wladislaw, den Sohn des Königs Wenzel I. gemeint, der aber erst im Jahre 1237, nach Přzemisls Tode, Markgraf von Mähren wurde. **)

„Durch diesen Tausch sei nun die uhralte mährische Stadt Straszkow aus Bernsteinischen Händen an die Könige von Böhmen, und hingegen die Burg und Marggräfliches Schloss Aichhorn, mit seinem Gebieth an den Wrazen von Bernstein, und an sein Geschlecht erblich gedinget, wodurch besagter Hr. von Bernstein den König

*) Wenke Landesgeschichte des Markgrafthums Mähren. II. 58.

**) Vergleiche den Artikel Strazek im Brünner Wochenblatte. 1823. № 36.

Wenzel eingenohmen, in grossen Gnaden bei ihme gestanden, und an seinen Hof zu hohen Ehren gelangen, weilen er aber eine vornehme Dame an des böhmischen Königs Hof in Unglück gebracht, und zum Nachtheil seines Königs mit dem römischen Kaiser Friderico IIdo in verdächtige und gefährliche Corespondenz sich eingelassen, als ist selbter bei dem König Wenzel dardurch in grosse Ungnad gefallen, wodurch er seines Amts und Dienst entsetzet, und auf das Schloss Zwikow ins Gefängniss geführet worden, er hat aber Mittl gefunden, durch List und Hülf eines Weibsbild aus der Gefängnuss herauszukommen, und sich durch Bayern und das römische Reich in Frangreich zu salviren, allwo er im Jahre 1252 in den zu jenen Zeiten florirenden, und sehr mächtigen Orden der Tempelherrn eingetretten, und unter andern seine mährischen Herrschaften und Gütern, auch die Burg Eichhorn mit ihrem Gebieth diesen Orden zugebracht hat. Sobald nun sein Bruder Hr. Burian von Bernstern, so damalens, als Erstgebohrner das Bersteinische Stammhaus nebst vielen ansehnlichen Herrschaften in Mähren besessen, die Nachricht aus Frankreich bekommen, dass sein Bruder Wrazen von Bernstein in den Orden der Tempelherrn getreten, und sein ganzes Vermögen diesem Orden übergeben, hat er alsogleich die Burg und das Dorf Eichhorn sammt dessen Gebieth unter dem Vorwand einer alten ehrbaren Brüderung des gesammten Bernsteinischen Hauses in Besitz genommen, den Wranek von Obrzan in seinem Nahmen daselbst zum Burggrafen eingesetzt, und ihme Befohlen, keinem andern zum Herrn, als dem nunmehrigen erstgebohrnen des Bernsteinnischen Hauses zu erkennen, und den Orden der Tempelherren (welche schon damahls in Mähren über 20 der festen Schlösser, worunter das Schloss Spilberg, Orlow bei Wischau, Sternberg, Lukow, Tempelstein, Helfenstein, Cymburg, gewesen, possedirt haben, da selbte etwann das Schloss Eichhorn sich bemächtigen wollten, mit aller

Digitized by Google

Gewalt sich zu wiedersetzen, wie er dann ihme in Fall der Noth, genugsame Hülf und Rettung verschaffen wollt; Da nun die Tempelherrn von dieser Gewaltsamkeit und eigenmächtigen Einnehmen des festen Schloss Eichhorn durch den Burian von Bernstein Nachricht bekommen; Hat sich der ganze Orden wieder besagten Herrn Burian von Bernstein bei dem böhmischen König Wenzl dem dritten beschwert, und um die Zurückstellung dieses Schlosses und seines Gebieths stark angehalten, welche Klag der König an das mährische Landrecht remittiret, und dem ansehnlichen Orden der Tempelherren diessfalls kein Unrecht wiederfahren zu lassen, befohlen hat, wie wohlen nun das Landrecht in Mähren im Jahre 1252, das Schloss und Gebieth Eichhorn denen Tempelherren (welche selbstens mit der Persohn ihres Mitglieds des Herrn Wraczen v. Bernstein rechtmessig zugefallen ist,) zurüchzustellen und zu übergeben erkennet hat. So ist doch Hr. Burian von Bernstein fest auf seiner Meinung gestanden, dieses Schloss nimmer mehr an die Tempelherren zu übergeben, sondern sich denselben mit aller seiner Macht zu wiedersetzen, auch seine nächsten Verwanten die damahlens sehr mächtige Herrn in Mähren von Zierotin um Hilf anzurufen, da nun der Orden gesehen, dass selbter das Schloss Eichhorn ohne Gewalt nicht bekommen würde; haben in folgenden Jahr Anno 1253 die Tempelherrn aus denen Schlössern Spielberg, Lukow, Tepene, Czernahora, Nowihrat, Janowitz und Helfenstein, Mannschaft von etlichen Tausend bewafnete zusammengezogen, und das Schloss Eichhorn mit Kriegsmacht einzunehmen, bei sich beschlossen, worgegen Burian Herr von Bernstein nur allein von seinen zweyaen Schlössern und Herrschaften, Bernstein und Niemiescht in kurzen Zeit bis 6000 Mann in Waffen gebracht, 900 Mann davon in das Schloss Eichhorn eingeleget, die andern aber um und um in denen nahenden Wäldern posidirt, und alle Zugänge zu demselben mit dicken Bäu-

Digitized by Google

meu, Gräben und Steinern verhindert; Da nun das gesammte Kriegsvolk derer Tempelherrn unter Anführung des Bedraich von Zymburg, so Grossprior derer Tempelherrn in Böhmen und Mähren gewesen, gegen Eichhorn zugemarschiret, ist es zwischen Rziczan und Eichhorn beiderseits zu einem blutigen Gefecht gekommen, so etliche Stunden gedauert, und der Sieg bald auf eine, bald auf die andere Seiten sich gelenket, und länger gewährt hätte, wann nicht die finstere Nacht diesen Streit ins Mittel getreten wäre, den andern Tag darauf als den 27ten Monat Juny des anno 1253ten Jahres ist zu Begrabung deren Todten beiderseits ein Stillstand auf 3 Tage geschlossen, und inner denselben alldorten auf der Walstatt in dicken Walt über 1700 Todte in 3 grosse Schachten begraben worden, worunter nicht wenig von vornehmen Geschlechtern geblieben sind, unter deren Todtgeschlagenen, und allda begrabenen Tempelherren ist vornehmlich ihr Grossprior Petrzich von Zymburg und Boczek von Sternberg, Peter von Rziczan, Jaroslaw Zinrotin, Zawisse von Lodenitz, Wenzl von Koprzitzky, Hnisk Borzita, Lidomir von Helfenstein, und viele andere, alle von den vornehmsten mährischen Geschlechtern entsprossene Tempelherren gezehlet, und in die Erde eingescharrt worden, nach geendigten 3tägigen Stillstand ist erst abermahligen zu den Treffen gekommen, da aber die Bernsteinischen den kürzern gezogen, und mit grossem Verlust der ihrigen sich hin hart unter einander das Schloss Eichhorn remittiren müssen, alsdann ist erst das Schloss Eichhorn von denen der Hr. Burian von Bernstein, als das Haupt und Beschützer des Schlosses in Person vorgestellet, eine Menge grosser Steinern und dicken runden Balken über die Felsen heruntergeworfen und auch mit scharfen Pfeilern dergestalten herunter geschossen worden, dass etliche hundert Mann, von denen Soldaten deren Tempelherren, und nicht weniger deren Tempelherren selbsten, hierdurch auf der Stell getod,

viel aber verwundet und beschädiget worden. Es ist denen belagerten der von Natur hohe und gähe Felsen, worauf dieses Schloss mit hohen und dicken Steinernen Mauern gestanden, damahlens trefflich wohl zum Statten gekommen, und haben sich dieselben um so weniger vor denen Tempelherren geforchten, als selbe mit Mannschaft und genugsammen Lebensmitteln wohl versehen gewesen; Da aber inmittls dieser an Przemislum tertium den neuen böhmischen König gelanget, alls Hr. Holliczsky (aus den Schlikischen Geschlecht) an Hr. Burian von Bernstein nacher Eichhorn mit einem Brief abgeschickt, und ihme darinnen befohlen, dass er möchte alsogleich von diesen Feindseligkeiten abstehen, und das Gebieth nebst den Schloss Eichhorn den Tempelherren nach dem richterlichen Ausspruch des mährischen Landrechts gütlich abtreten würde, so würde er ihm für einen öffentlichen Land- und Friedenstöhrer, Wiedersetzer des Reichs, und Feind des Vaterlandes halten, und mit genugsamer Kriegesmacht vertilgen, auch alle seine Güter einziehen. Nachdem dieser königliche Gesante auf Barolla in das Schloss hineingelassen worden, und der Burian von Bernstein diesen scharfen Befehl des Königs vernohmen, hat er nicht für Rathsam befunden, sich demselben länger zu wiedersetzen, und des Königs Zorn sich auf den Hals zu laden, sondern die Belagerung gleich aufzuheben verlanget, die Tempelherren in das Schloss hineingelassen und Freundschaft gemacht, wie auch das Schloss sammt dessen ganzen Gebieth ihnen Erblich übergeben, und abgetreten, und auf solche Weiss ist das Schloss Eichhorn im Jahre Anno 1253 an die Tempelherren gedungen worden, welche es auch bis zu diesem Orden im Jahre 1311 erfolgter gänzlicher Ausrott und Vertilgung beständig inne gehalt, und bewohnet haben."

„Als Wraczen von Bernstein von allen diesen so in Mähren mit dem Schloss Eichhorn vorbeigegangen, und dem sein Feind der böhmische König Wenzeslaus Lucas

bereits gesterben, Nachricht bekommen, ist er aus Frankreich in Mähren als sein Vaterland, zurückgekehrt, und zum ersten Prior oder Commendator in der Residenz Eichhorn, nebst 30 andern Tempelherren gesetzt und eingeführet worden; Sobald nun das Schloss Eichhorn im Jahre 1253 auf besagte Weise an den mächtigen Orden deren Tempelherren übergeben und in Besitz genommen worden, haben sie es nach Art und Form deren andern dieses Ordens zugehörigen Schlössern einrichten, und mit neuen Steinernen Thürmen befestigen wollen, und ein besonderes Kapittlhaus darinnen bauen, unter der Erden sowohl zur Bewahrung ihrer grossen Schätze und unglaublichen Reichthume, als auch zur Pflegung ihrer geheimen Zusammenkünfte, wie auch verschiedenen unterirdische Gänge und Gewölbern, wovon die Vestigia in besagten Schloss annoch zu sehen seynd, und ist in den alten Schrieften zu lesen, dass diese Tempelherren in das Schloss Eichhorn ein grosses Geld und Reichthum geliefert haben, und selbtes allda vermauern und vergraben lassen. Es sind auch alldorten in dem Kapittlhaus verschiedene Kapittln, und Ordenszusammenkünften gehalten worden, als im Jahre Anno 1253, Anno 1274, 1289, 1287, 1290 und letalich Anno 1304, in welchen letztern ein Provinzial-Kapittl zu Eichhorn gewesen, und eine grosse Anzahl Tempelherren aus Mähren, Böhmen, Schlössien und Pohlen zusammengekommen, auch demselben Jacobus de Molla, der letzte Grossmeister des ganzen Tempelherren-Ordens (so hernach Anno 1311 zu Paris in Frankreich, auf einen Scheiderhaufen öffentlich und lebendig verbrennt worden) Persönlich praesidiret hat, da selbter in eben diesem Jahre gedachte Provinz visidirt, und hierinnen verschiedene Anstalten und Ortsnungen eingeführet hat."

„Nachdem aber im Jahre Christi 1311 der römische Papst Clemens 5tus zu Wien, in Frankreich unterm Philippo 4tus König in Frankreich, ein Concilium gehalten,

denselben Persönlich presidiret; und hierbei der ganze Orden deren Tempelherren vieler ärgerlichen Laster und eines schlimmen Lebens fast durchgehens zu seyn befunden worden, so hat dieser Papst gedachten Orden kassiret, widersufen, und aufgehoben, auch ist bald darauf mit besagten König in Frankreich und anderen Potentaten, (denen sämmtlich das allzu grosse Reichthum und die zunehmende Macht wie auch Gewalt dieses Ordens ein gefährlicher Dorn in den Augen gewesen) wie auch im Gehaim sich verstanden haben, auch conspiriret, so dass eben in diesem Jahre 1311 in ganzen Frankreich, und Wälschland, alle und jene Tempelherrn fast in einer Stund alle Massakrirt und hingerichtet worden, mithin dieser Orden auf einmal ausgerottet, auch ihre mächtige Güter, Schätz und Reichthümer aber von dem Papsten und Potentaten secularisirt und confiscret worden. Und obschon gedachter Papst Clemens der 5te mit dem römischen Kaiser und denen Reichsfürsten wegen zugleicher Ausroth- und Hinrichtung derer alldasigen Tempelherrn sich ebenfalls verstanden; So ist doch allda wegen der grossen Freundschaft vieler weltlichen vornehmen Herrn, mit ihnen nicht so geschwind wie in Frankreich und Wellischland verfahren, sondern vielen unter der Hand von ihrer bevorstehenden Ausroth- und Hinrichtung durch ihre vornehmen Befreundte Nachricht gegeben worden, daherol sich ihre viel annoch bei Zeiten salvirt haben, auch nicht wenig das rothe Ordenscreuz in ein weisses verwandelt, und in den Johanniter-Orden eingetreten seynd, viele haben sich auch in fremde Länder begeben, und auch verborget; So nicht wenig bei Zeiten mit Offerirung ihrer Schlösser, Klöster und Reichthümer abzutreten, und nur das bloss Leben zu salviren, bei denen Potentaten und weltlichen Fürsten um Gnad gebeten, so auch zum Theil selbst erhalten, doch seynd auch nur in Deutschland in obbesagten Jahr Anno 1311 viele Tausend und Tausend deren Tempelherren getödtet und hingerichtet

worden; Wie auch ihre Schätze von denen wältlichen Obrigkeiten eingezogen, mithin in einem Jahre in der ganzen Welt dieser wegen seines grossen Reichthums denen Potentaten und Fürsten forchtsamme und verdächtige Orden aller Tempelherren völlig ausgerottet worden; Worvon auf verschiedene Weise bei denen Geschichtschreibern, deren einige diesen Orden für Schuldig, andere aber für Unschuldig erkläret, worfon zu lesen ist."

„In Mähren allein hat dieser Orden (allwo sich selbter wie auch in Böhmen schon um das Jahr Christi Anno 1250 gewaltig ausgebreitet haben); Wie auch folgende mächtige Festung-Schlösser besessen, und Inngehabt: Nemlich das Schloss Spielberg, allwo die Residenz des Grosspriors von Mähren und Böhmen deren Tempelherren viele Jahr gewesen; das Schloss Eichhorn, das Schloss Orlow nahe bei Wischau, das Schloss Stramberg bei Hochwald, das Schloss Stramberg bei Teltsch, das Schloss Helfenstein, das Schloss Lukow, das Schloss Teppenetz, das Schloss Luk bei Oels, Tempelstein, Buchlau, Czimburg, Maidelberg, Eigenkundau, Namiescht, Plumenau, Kromau, Austerlitz, Kannitz, Vöttau, Jamnitz, Nowihrad, Strassnitz, Mittrow, Rossitz, Jayspitz, Pürnitz, Letowitz, Czernahora, Krawihora, Obrzan, Tobitschau, Kunstadt, Hohenstadt, Lipow, Krzetin, Prerau, Butschowitz, Pulnau, Grossmeseritsch und noch viel mehr andere; Pessina in Prodromo Moravograph. Lib. III. Capit. s. d. XX. Archiv. Bernstein M. S. variis Locis et Annis. et Historia Jamnicensis ad Annum 1311."

Durch diese zuletzt angefügte Citation sucht Hoffer vorstehenden Roman glaubwürdig zu machen. Schlägt man nun Pessinas Prodromus nach, so findet man, was die Tempelherren betrifft, nichts mehr und nichts weniger, als daß sie in Mähren folgende Besitzungen gehabt hätten: „Hrad Sspilbergk, Hrad Weweři, Hrad Orlow bljž Wyssfkowa, Hrad Sstrambergk bljž Hochwaldu, Hrad Sstrambergk bljž Telče, Hrad Helffensstein, Hrad Lukow, Hrad Tepenec, Hrad Luku bljž Olessmice, Hrad

Templštejn, a giné mnohé.“ Vermuthlich mag das Pernsteiner Archiv und die sogenannte Historia Jamnicensis eben nicht mehr von jenem Abenteurer Wraczek von Pernstein enthalten haben, denn abgesehen davon, daß in den Urkunden des Klosters Daubrawnik *) aus jener Zeit wohl mehrere Pernsteine, aber weder ein Wraczek noch ein Burian von Pernstein vorkommen, so ist es auch schwer zu glauben, daß sich zu Hoffers Zeit im Pernsteiner Archive Urkunden aus der Templerzeit vorgefunden hätten; zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts ließ nemlich die Familie Pernstein alle, sie und ihre Besitzungen in Böhmen und Mähren betreffenden, in ihren Archiven befindlichen Urkunden und Handfesten in zwei Codices eintragen, deren einer gegenwärtig zu Brünn im Franzensmuseum, der andere aber zu Raudnitz in Böhmen, in dem fürstlich Lobkowitzischen Familienarchive aufbewahrt wird; aber weder in dem einen, noch in dem andern findet sich auch nur eine Spur von allen dem, was Hoffer hier erzählte. **)

Daß dazumal schon die Familie Zierotin in Mähren geblüht habe, ist nicht unmöglich, aber nicht erwiesen: da die Zierotine nicht vor dem vierzehnten Jahrhunderte urkundlich vorkommen, und Calins mit absurden Fabeln angefüllte Genealogie des Hauses Zierotin ***) eigentlich gar keiner Widerlegung bedarf, wenn aber

*) Monumenta diplomatica antiquissimi ac celeberrimi olim monasterii S. S. Crucis in Dubrawnik Sanctimonialium Ordinis S. Augustini Canonicorum Regularium ab reverendissimo Domino Bonaventura Pitter Abbate Reyhradensi ex Archivio et autographis Curiae Brunensis extracta. M. S. in der Bibliothek der St. Jakobspfarrkirche zu Brünn.

**) Balbin hat in seinen Miscell. hist. reg. Boh. Decad. II. Lib. II. eine Stammtafel des Hauses Pernstein, die aber, obgleich sie nur bis auf das Jahr 1318 zurückgeht, bis auf Wilhelm I., wo sie erst einigermaßen brauchbar zu werden anfängt, nichts als fingirte Filiationen und Namen enthält. Als Ahnherr kömmt ein im Jahre 1318 verstorben sein sollender Bornissa vor. Mehr hierüber wollen wir unter dem Artikel Pernstein sagen.

***) Virtus Leonina, ex conspicuis et porcelso vetustissimorum ac potentissimorum Russiae Ducum sanquine in nobilissimam ac illustrissimam inclytae Zierotinae presapiae gentem vivaci ac limpida vera feliciter transfusus, in qua juxta

Digitized by Google

das Haus Zierotin in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Mähren sehr mächtig gewesen wäre, wie Hoffer sagt, so würde man doch in einer von den vielen Urkunden aus dieser Zeit, die sich bis auf uns erhalten haben, eine Spur davon finden, welches jedoch ganz und gar nicht der Fall ist. —

Es erscheint ferner ein Herr Hollický aus dem Schlickischen Geschlecht als Abgeordneter König Przemisl Ottokar II. (nicht III.) da doch die Familie Schlick erst zu den Zeiten Kaiser Siegmunds bekannt wurde, *) und der Name Holitzky, dieser Form nach, eben nicht aus einer gleichzeitigen Chronik oder Urkunde genommen werden konnte.

Daß Eichhorn vom Jahre 1253 den Tempelherren bis zu ihrer Aufhebung gehört habe, und daß daselbst mehrere Ordens-Versammlungen, bei deren einer selbst Jakob von Molay anwesend gewesen sein soll, gehalten worden seien, wird durch urkund-

---

historicam relationem sympliei stylo exhibetur vera ac prorsus indubitata ex iisdem Russiae facibus Zierotiniorum Heroum origo & Viennae Austriae, 1683. — Was man davon halten müsse, zeigt schon der Titel und der Umstand, daß keine der Angaben belegt sind. Zwar leitet schon Paprocky, (Zrcadlo M. M. Fol.) die Zierotine von einem russischen Fürsten Olgus her, allein zwischen diesem vorgeblichen Stammvater und dem nächsten Abkömmling findet man bei ihm eine Lücke von mehr als zweihundert Jahren. Was Paprocky Unrichtiges zusammen complicirte, genügte dem schmeichelnden Calin nicht, sondern er vermehrte die Stammtafel Paprockys noch mit einigen andern offenbar fingirten Personen, worunter auch zwei Tempelherren, Zemislav 1ter, Sohn Plichtas II. von Zierotin, und Ludmillens von Schwamberg, und Plichta I. Sohn Budisch I. von Zierotin vorkommen, von denen der Erstere in Deutschland gekämpft haben und gestorben sein soll; von dem Letztern aber wird gesagt: heros armorum gloria celeber militavit in Prussia et Syria, cliitque circa annum 1258, doch den Tempelherren Jaroslav von Zierotin, dessen Hoffer gedenkt, finden wir selbst in Calins fabelreicher Stammtafel nicht: letzterer beginnt erst mit Georg IV. etwas zuverlässigerer und brauchbarer zu werden. Auch muß noch erinnert werden, daß Paprocky und Calin das böhmische Geschlecht der Zierotine mit jenem gleichnamigen mährischen vermischen, da doch beide, wo nicht einander ganz fremd, wenigstens Jahrhunderte lang zwei verschiedene Familien bildeten, und ganz verschiedene Wappen führten.

*) Genealogia illustrissimi gentis Schlick. M. S.

Digitized by Google

liche Daten von Eichhorn hinreichend widerlegt. In einer bei Brünn am 7. Dezember 1240 von dem Könige Wenzel I. für das Kloster Tischnowitz ausgefertigten Confirmation- und Schenkungsurkunde kömmt „Jacobus de Eychorn“ als Zeuge vor,*) und in einem spätern „für dasselbe Kloster von dem Könige Przemisl II. zu Brünn am 2. Jänner 1255 ausgefertigten Confirmationsbriefe kömmt mitten unter den als Zeugen angeführten königlichen Hofbedienten, und zwar gleich nach Zmilo, dem Brünner Burggrafen, „Chuno Burggravius de Eichorn“ vor,**) der späterhin in der Stiftungsurkunde des Brumover Burggrafen Similo ddo. in Oborzi in Capitulo fratrum Praedicatorum die dominica in Octava Assumptionis B. M. V. anno 1264“ als Marschall von Mähren [„Kuno de Wewerzi, Marescallus Moravie“] ***) dann in einer Urkunde vom Jahre 1278 noch immer als Burggraf auf Eichhorn [„Chuno Burgravius in Weveri“] †) vorkömmt. (Dieser Chuno oder Cuno ist wahrscheinlich mit dem Chuno von Chunstadt, der unter diesem Namen im Jahre 1283 mit seinen Söhnen Bosko und Bohuscus zuerst und noch 1295 vorkömmt, ††) und ein Sohn Gebhards, Grafen von Bernegg war, eine und dieselbe Person.) Aus allem diesem geht hervor, daß Eichhorn in den Jahren 1255 bis 1278 kein Eigen des Tempelherrenordens, sondern ein landesfürstliches Schloß, und dessen Burggraf zugleich königlicher Landmarschall von Mähren war.

Daß ferner, wie Hoffer sagt, „im Jahre 1311 in ganz Frankreich und Wälschland alle und jede Tempelherren fast in einer Stunde alle massakrirt und hingerichtet worden“ — daß ferner, auch nur in Deutschland im eben selbigen Jahre Anno 1311 viele Tausend und Tausend deren Tempelherren getödtet

*) Codex Tischnoviensis M. 8.
**) Ebendaselbst.
***) Gelasii Monument. IV. 270.
†) Steinbach diplomatische Sammlung. II. 34.
††) Urkunde des Olmützer Bischofs Theodorich, die Lehen Wladowitz, Nebendorf, Rytschitz, Dybroslatka und Rakowitz betreffend, in der Zlobitzkyschen Sammlung.

Digitized by Google

und hingerichtet worden," — ist gleich jener Stelle einer alten französischen Chronik:

„Les Templis bruslés par tout lán 1307."
Mil trois cens, et sept emplis
Furent bruslés tous les Templis
Par tout de monde en un seul jour
De quoy fut moult grand terrour"). *)

gar zu übertrieben, indem in Frankreich von etwa 200 Rittern mit dem Großmeister Jakob von Molay gegen sechszig verbrannt wurden: in den übrigen Ländern, zumal in Deutschland, wurde der Orden in Ruhe und ohne Hinrichtungen aufgelöst. **)

Die vom Hoffer aufgezählten, vorgeblichen Templerburgen wollen wir an ihrem Orte abhandeln.

„Nach den ausgerothenen Tempelherrn-Orden, ist das Schloss Eichhorn sammt seinen Gebieth von denen H. von Bernstein unter dem Vorwand, dass es vormahlen dieser Familie gehört hat, in Besitz genohmen, und von 1311 bis ad annum 1335 possidiret worden, als aber in jetzt besagten Jahr Carl Marggraf in Mähren (so Anno 1333 von seinen Vater Joanne Lucenburgio den böhmischen König das Mähren-Land überkommen und stets zu Brünn residirt hat) diejenigen mährische Güter und Schlösser, so vor diesen zu des Marggrafen Kammer wiederum eingezogen; Musste auch Przemisl Herr von Bernstein dem Befehl des Marggrafen Carls gehorsam leisten, und auch wieder seinen Willen das Schloss Eichhorn, welches nach dem ausgerotteten Templ-Orden dem Fisco zugeeignet, und eingezogen worden; auch demselben übergeben und einreimen lassen, welcher Marggraf Carl (so hernach böhmischer König und römischer Kayser geworden) auch im besagten Schloss gar oft sich aufbe-

*) Chronique de la noble Cité de Metz, chez Calmet hist. de Lotraine.

**) Antons Versuch einer Geschichte des Tempelherrenordens. 2. Aufl. S. 302 — 312.

Digitized by Google

halten, und von Brünn aus, allwo stets seine ordinaria Residenz als Marggraf in Mähren gewesen, dahin zur Lust der Jagd geritten ist."

Wir haben bereits oben bewiesen, daß Eichhorn zu der nemlichen Zeit, als es nach Hoffer der Tempelorden besessen haben sollte, ein landesfürstliches Besitzthum war: allein es kam wirklich bald darauf in fremde Hände. *)

Die nach der Ermordung K. Wenzels III. eingetretene, und unter Heinrich den Kärnthner fort dauernde Anarchie und Selbsthilfe unter den böhmischen und mährischen Landesgroßen, endlich der stete Geldbedarf König Johanns erklärt ohnehin zur Genüge, wie die meisten landesfürstlichen Schlösser durch Verpfändung, Veräußerung oder durch Eigenmächtigkeit in fremde Hände kommen konnten; allein kaum war im Jahre 1334 der königliche Prinz Karl zum Markgrafen von Mähren ernannt worden; als er darauf bedacht war, die Burgen Luckow, Teltsch, Eichhorn und die Schlösser zu Brünn, Olmütz und Eichhorn an sich einlöste. **)

Die Burg Eichhorn muß er hierauf einem gewissen Braniſlaw Zile anvertraut haben, weil Markgraf Karl durch eine Urkunde ddo. Brünn am Vorabende vor Maria Himmelfahrt 1342 ihm

---

*) Nach einer schon mehrmals berührten Handschrift Schwoys, die sich im Nationalmuseum befindet, soll K. Johann im Jahre 1311 die ihm nach Aufhebung des Tempelordens heimgefallenen Schlösser Bisenz, Eichhorn und Gratz dem mährischen Statthalter Johann von Wartenberg zu Lehen gegeben haben: allein da Schwoy keinen Gewährsmann anführt, so kann dies nichts beweisen.

**) Illis autem temporibus dederat nobis pater noster Marchionatum Moraviae, et eodem titulo utebamur. Nidens autem communitas de bohemia prolorum virorum, quod eramus de antiqua stirpe regum Bohemorum, diligentes nos dederunt nobis auxilium ad recuperanda castra et bona regalia. Tunc eum magnis sumtibus et laboribus recuperavimus castra Purglium, Tyrzow, Lichtenburg, Lubitz, Grecz, Piesek, Necztin, Zbirch, Tachow, Trutnow in Bohemia: in Moravia vero Luckow, Telcz, Wewerczie, Olomucense, Brunense et Znoymense, et quam plurima alia bona obligata et alienata a regno. s. Commentarius de Vita Caroli Bohemiae Regis et postea Imp. IV. ab ipso Carolo conscriptus apud Freher. S. 95.

Digitized by Google

und seinen Erben für seine Verdienste um die Burg Eichhorn („grata habentes tua obsequia nobis et Castro nostro Wenerzi per te exhibita et impensa") einen Hof zu Habrzy und einen Lahn Feldes zu Schebetein, (Zebiteynic), beides im Eichhorner Burgbanne gelegen, zu Lehen gab.

Gratz.

Nach der schon mehr erwähnten handschriftlichen Nachricht Schwoys soll König Johann im Jahre 1311 drei, ihm nach Auflösung des Templerordens heimgefallene Schlösser, worunter auch eines Gratz geheißen, war, dem Johann von Wartenberg zu Lehen gegeben haben. Diese von Schwoy herrührende Nachricht bezieht sich aber nicht nur auf keine Quellen, sondern wir sind auch wirklich in Verlegenheit, wo wir dieses Schloß Gratz in Mähren suchen sollen. Im Olmützer Kreise, im Umfange der Herrschaft Ausee gibt es wohl ein Dorf, das deutsch Grätz, mährisch Hradecz heißt, und schon damals zur Burg Ausee (Wsow) gehörte, als König Johann diese Burg den Brüdern Jaroslaw und Albert von Sternberg für eine Kaufsumme von 2300 Mark Silbers zu Lehen überließ. *) Oder ist unter Gratz jenes von der Iglawa umrauschte, bei dem Dorfe Sedlitz, im Umfange der Herrschaft Namiest gelegene Bergschloß Hrad gemeint, von dem nur wenige Ruinen, geschichtliche Kunden aber gar keine mehr vorhanden sind?

*) Pelzls K. Karl IV. Erster Band S. 130.

Digitized by Google

Gurdau.

Das Dorf Gurdau (Kurdiegow), einem zum Gute Pawlowitz bei Aufspitz gelegenen Dorfe, soll nach Hoffers Eichhornerkunde, wo es Eigenkurdau heißt, gleichfalls ein Templerbesitzthum gewesen sein. Schwoy *) sagt Folgendes: „Bei der Kirche, und dem dieselbe umgebenden Kirchhofe, so zusammen die Gestalt einer ordentlichen Festung alter Art hat, sind verschiedene weitläufige unterirdische, zum Theile schon verfallene Gewölber und Gänge, von welch letzteren mancher bis unter die Häuser im Dorfe hinausgeht, bemerkenswürdig, die ihr Daseyn (der aufbewahrten mündlichen Ueberlieferung nach) dem ehemaligen Tempelherrenorden als einstigen Besitzern des Ortes, zu danken haben sollen. In einem gehauenen Stein, an einem Pfeiler der äußeren Seite des Hintertheils der Kirche, ist die Jahrzahl 1461 mit Mönchsbuchstaben sehr deutlich ausgehauen; und in einem dergleichen Stein, an einem andern Pfeiler, ist ein Wappenschild kennbar, in welchem drei Fische sternförmig über einander liegen. Die Kirche an sich mag also nicht älter sein, als obgedachte Jahrzahl ausweiset; aber wahrscheinlich ist der daran angebaute, schon ganz baufällige Thurm sammt denen, aus dem Kirchhofe bis ins Dorf hinausreichenden obgedachten Gewölbern und gemauerten Gängen, von viel höherem Alter, und mögen diese wohl von den Zeiten des Templerordens herkommen. Indessen befinden sich im Orte schriftliche Vormerke aus dem vorigen Jahrhunderte, daß die Kirche im Jahre 1414 ganz ausgebauet worden sein sollte. Der andere, von der Kirche abgesondert, an der Kirchhofmauer allein stehende sehr hohe Thurm aber: (welcher rings herum in drei immer höher steigenden Abstufungen, drei Reihen von vier kleinen Spitzen hat, aus denen die dreizehnte, sehr hohe Spitze hervorragt, und ganz mit Schieferstein gedeckt ist) ist gewiß viel später, und glaublich erst um den Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgeführt worden, obwohl im

*) Topographie II. 127. 128.

Digitized by Google

Orte schriftliche Nachricht aufbewahrt ist, daß er im J. 1511 vollendet worden sei und 14600 Thaler mährisch gekostet habe. Man sieht hieraus, daß die zu Gurdau aufbewahrten schriftlichen Nachrichten der Meinung, als ob Gurdaus Kirchengebäude Tempelherren zu Erbauern gehabt hätten, geradezu widersprechen. Uebrigens gibt es im Lande mehrere Kirchen, die mit Wällen und Mauern umgeben, und mit ähnlichen Thürmen und unterirdischen Gewölbern versehen sind, wie z. B. die Kirche zu Chornitz bei Gewitsch, ohne daß man sie je für templerische Bauten gehalten hätte; auch lassen sich die urkundlichen Nachrichten über Gurdau nicht weiter, als bis zum Jahre 1329 verfolgen. Der in dem oben gedachten Jahre am St. Rochustage zu Brünn verstorbene Heinrich von der Lippa *) hatte zu seinem, seiner Vorfahren und Nachkommen, und derer „quorum bonis bene vel male usus est," Seelenheil dem Altbrünner Königin-Kloster Maria Saal, woselbst er seine Begräbnißstätte erwählt hatte, die Hälfte des Dorfes Gurdau vermacht: allein sein Sohn Heinrich und seine nächsten Verwandten Johann von Klingenberg und der Wissehrader Propst Berthold mit dessen Bruder Czenko von der Lippa, gaben aus der Ursache, „weil sie den bei Gurdau wachsenden Wein nicht missen könnten, und das Kloster ohnehin genug Wein habe," im November 1330 dem Kloster für das halbe Dorf Gurdau als Ersatz das ganze Dorf Wasamitz (Bosenitz oder Twarožna) mit dem Allodialhofe daselbst.**) Im Jahre 1367 schenkt Frenczlinus von Gorwitz der Kromauer Pfarrkirche zu Handen des Reymboths, Comthurs des deutschen Ordens zu Kromau einen halben Weingarten im Dorfe Gurdau, und im Jahre 1371 gibt Frenzl von Gurdau der Kromauer Pfarrkirche einen Weingarten zu Gurde, und 10 Mark auf Seelenmessen. ***)

*) Chronicon Aulae regiae apud Freher. Pag. 71.
**) Codex diplomat. Aulae Mariae № 30.
***) Siehe Artikel Kromau.

Digitized by Google

Helfenstein bei Leipnik.

Schon Pessina hielt Helfenstein für ein vormaliges Besitzthum der Tempelherren. *) Nach der Hofferischen Handschrift soll Helfenstein im Jahre 1253 bereits dem Orden der Tempelherren gehört haben, und Lidomir von Helfenstein, ein Tempelherr, in dem nemlichen Jahre in einer Fehde gegen einen Burian von Pernstein bei Rziczan geblieben sein: wie wenig Wahres aber an dieser Kunde ist, wurde bereits bei dem Artikel Eichhorn gewiesen.

Schwoy **) berichtet, Helfenstein „soll im Jahre 799 von denen unter den Slaven zurückgebliebenen Markomannen erbaut worden sein, und wurde schon in älteren Zeiten für einen von Natur und Kunst sehr festen Platz gehalten." Vermuthlich verleitete Schwoy'n zu dieser ungegründeten Behauptung eine Stelle in Hajeks böhmischer Chronik ad ann. 800, nach welcher in diesem Jahre die Mährer zum Schutze gegen die feindlichen Böhmen ein hölzernes Schloß, Namens Lipnice, erbaut, und sich darin im folgenden Jahre glücklich gegen diese vertheidigt haben sollen: allein Hajek meinte hier offenbar Schloß und Stadt Lipnicz im Czaslauer Kreise, nicht aber Leipnik in Mähren.

Schwoy erzählt weiter: „Nach dem Tode Königs Przemisl Ottokars II., da jeder Stärkere den Schwächeren im Lande unterdrückte, war dieses Schloß ein Sitz und Schutzort mächtiger Räuber geworden, so wie es damals mehrere gab. König Wenzel II., der Sohn Ottokars, that verschiedene Feldzüge wider sie, bis er selbe nach und nach bezwang, und dieses Helfenstein war aus allen der letzte Ort, den er mit Gewalt einnahm." Dieses ist ganz irrig und unrichtig, denn erstens: war Helfenstein, wie wir weiter unten zeigen werden, noch gar nicht erbaut, und zweitens: ist das, was hier von Helfenstein gesagt wird, von einem ganz anderen, nemlich im Olmützer Kreise gelegenen, schon zerstörten Schlosse,

*) Prodromus Moravographiae. Knjha III. Kap. 5. §. XX.
**) Topographie III. 52.
***) Gelasii Monument. V. 59.

Digitized by Google

Namens Hohenstein oder Hochstein zu verstehen. Das gleichzeitige **Chronicon Aulae regiae** *) nennt blos das Schloß „Hoenstein," Hajek **) las und gebrauchte aber fälschlich dafür „Helfenstein;" Pessina, ***) der sowohl Hajeks als die Königssaaler Chronik benützte, nahm sowohl Helfenstein, als Hohenstein an, und ließ mit der ihm eigenen Unbefangenheit Helfenstein von Zawisch von Rosenberg, und Hohenstein von dem Könige Wenzel selbst einnehmen. Schwoy endlich, ließ sich wie gewöhnlich von Pessinas Angabe täuschen.

Weiter sagt Schwoy: Helfenstein wäre darauf eine kurze Zeit ein Besitzthum des Tempelherrenordens gewesen. „Nach Vertilgung des Tempelherrenordens" fährt er fort: „war dieses Schloß an die Herren von Sternberg gekommen, doch mögen diese es nur eine kurze Zeit im Besitze gehabt haben, denn schon im J. 1348 erbte es Czenko von Drahotusch; und als im folgenden J. 1349 der Johann von Krawarz dasselbe in Besitz nahm, so brachten die Brüder Czenko und Niklas von Drahotusch ihre Ansprüche vor das Landrecht, und wollten behaupten, daß Friduſch von Linavia mit Gewalt auf ihren Gütern erbaut habe."

Man sieht hieraus, daß Helfenstein erst kurz zuvor von Friduſch von Linavia — ob mit Gewalt auf fremden Gütern oder nicht, das gehört hier nicht zur Sache — erbaut worden sei, †) und wirklich war Friduſch von Linavia in den Jahren 1312 — 1322 nach dem Zeugnisse gleichzeitiger Urkunden und Chroniken nicht nur Herr mehrerer gewaltigen Burgen im Lande, sondern auch ein gefürchteter Faustkämpe. ††)

Aus allem diesem ergibt es sich zur Genüge, daß Helfenstein

---

*) Gelasii Monument. V. 59.
**) Kronika czeska ad ann. 1287.
***) Mars Moravic. I. 386.
†) Man erinnere sich, daß Schwoy Auszüge aus der Olmützer Landtafel vom Jahre 1348 an, vorliegen hatte.
††) Chronicon Aulae regiae in Gelasii Monum. ad ann. 1312. Urkunden im Codex Pernstein. M. S. im Nationalmuseum. — Schwoy Topographie I. 214.

Digitized by Google

weder ein Besitzthum der Tempelherren oder der Sternberger *) gewesen, noch von Zawisch belagert, und noch weniger von den Markomannen erbaut worden sei.

Hohenstadt (mährisch Zabrzech.)

Nach Schwoys **) Versicherung „war Hohenstadt ums Ende des dreizehnten Jahrhunderts ein Eigenthum des Tempelherrenordens, und wahrscheinlich kam es nach dessen Vertilgung an den Landesfürsten." Dies ist gänzlich irrig: Hohenstadt gehörte schon gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts, also schon vor der Auflösung jenes Ordens, dem Landesfürsten; denn vermög eines zu Prag am 6. Februar 1289 verrichteten Vertrages, vertauschte Friedrich, Markgraf von Meissen das Land Meissen an den König Wenzel II. von Böhmen, der ihm dafür die Burgen und Vesten Fürstenberg, Policzka (Policz), Landskron, Landsberg, Ortha (?) Hohenmauth (Muta), Selin (?), Wischenis (?), Knos (?) Hohenstein, Hohenstadt und Zwittau, dann die Vogtei zu Leutomischl und eine jährliche Rente von 4500 Mark Silbers Prager Münze anwies. ***)

In der Folge gehörte Hohenstadt dem Hause Sternberg, und im Jahre 1379 erscheint bereits Smilo von Sternberg als Herr auf Hohenstein und Hohenstadt. †)

*) Hier scheint abermals eine Verwechslung mit Hohenstein obzuwalten, denn urkundlich erwiesen ist es, daß Hochstein in den Jahren 1355 — 1392 der Familie Sternberg gehörte. (Vide Wochenblatt 1824 № 55.

**) Topographie I. 268.

***) Hoffmanni Scriptores rer. Lusatic. Tom. I. Pag. 30.

†) Schwoy Topographie III. 581.

Digitized by Google

Jaispitz (mährisch Gewissowice.)

Die Angabe Schwoys, *) daß „Jaispitz sammt einem Schlosse im dreizehnten Jahrhunderte dem Tempelherrenorden gehört habe," ist offenbar aus der mehr erwähnten Hoffer'schen Handschrift geschöpft, und daher gar nicht nothwendig, sie erst hier zu widerlegen, da die vorhandenen urkundlichen Nachrichten über Jaispitz ohnehin nicht bis auf die Zeit der Tempelherren reichen. Die älteste Kunde von Jaispitz besteht darin, daß ein Sazima von Gewissowicz im Jahre 1320 Oberstkämmerer des Markgrafthums Mähren war. **) Der in der verstümmelten Urkundenübersetzung einer Urkunde Gerhards von Obržan vom Jahre 1289 ***) als Zeuge vorkommende Pán Boeček z Bowissowicz soll wohl Gewissowicz heißen.

Im Jahre 1331 kömmt in einem Briefe König Johanns Ztesma de Jenspitz vor. (Liber magnus et novissimus M. S. bei St. Thomas in Altbrünn, Fol. 1336).

Jamnitz.

Nach Schwoy †) soll zwar auch Jamnitz im dreizehnten Jahrhunderte an die Tempelherren gekommen sein, allein diese Angabe ist blos aus der Hoffer'schen Handschrift genommen, die, wie bereits gezeigt worden ist, keinen Glauben verdient; und zum Ueberflusse auch durch ein Privilegium des Königs Johann, datirt zu Brünn am 4. Februar 1327, durch welches der Stadt Jamnitz

*) Schwoy Topogr. III. 307.

**) Er kömmt in einer, im Stiftsarchive zu Neureusch aufbewahrten Verkaufsurkunde des Budiwoy von Wogslowicz und seiner Gattin Ermila, vom Jahre 1320, unter den Zeugen angeführt, vor.

***) Steinbach II. S. 39. № 26.

†) Topogr. III. 312. II. 111.

Digitized by Google

(Gempnicz) mit der Stadt Znaim gleiche Rechte verliehen werden, *) und in welchem ausdrücklich erwähnt wird, sie sei von Alterhör ein landesfürstliches Tafelgut gewesen, („volentes ut ipsa civitas nostra Jempnicz — ex antiquo ad nostram mensam regiam et successorum nostrorum Regum Bohemiae sine medio spectare semper debeat et seruire".) Zwar ergibt sich aus einer andern Stelle dieser Urkunde, daß sie einige Zeit zuvor unter fremder Herrschaft gewesen, („quod nos dilectorum nobis civium nostrorum Jempnicensium commoditatibus graciose interdere et eorum indemnitatibus fructiose consulere cupientes, advertentes quoque gravamina multiplicia, de quibus nobis constat, que ipsi sub alieno dominio sunt perpessi,") doch ist es nicht wahrscheinlich, daß es die Tempelherren gewesen, da in einer andern Urkunde vom Jahre 1298 **) unter den Zeugen, und zwar zunächst neben den mährischen Kämmerern und Czudoren Johann von Beneschow, Burggraf von Jamnitz (Johannes dictus de Bensove, Burgravius in Gemenicz) erscheint; obgleich diese Urkunde eine Verhandlung mit Tempelherren betrifft, so wird doch jedem, der da weiß, daß in den Zeugenformeln der Alten, auf genaue Rangordnung gesehen wurde, und daß die Tempelherren keine „Burgravii," sondern „Commendatores" hatten; endlich daß alle in Urkunden aus dieser Zeit vorkommenden Burggrafen landesfürstlich waren, einleuchten, daß man im Johann von Beneschow keinen Tempelherren zu suchen habe. — Jene Andeutung rücksichtlich der fremden Herrschaft, unter der Jamnitz ehedem gelitten haben sollte, wird zwar durch Schwoys Nachricht, daß Jamnitz im J. 1306 vom Herzog Rudolph von Oesterreich eingenommen, und erst vom Herzoge Friedrich im Jahre 1311 an König Johann zurückgege-

*) Original-Vidimus K. Karls IV. über dies Privilegium ddto. Brunae V. Calend. Junii 1348 im herrschaftlichen Archive zu Jamnitz.

**) Patriot. Tageblatt. 1802. S. 1203, wo Bemenicz wohl nur ein Druckfehler ist.

Digitized by Google

den worden sei, ziemlich erklärt, da aber dies sichtbar von Pessina *) entlehnt, und von diesem nicht deutlich genug belegt ist, so wagen wir nicht die Richtigkeit dieser Erklärung zu verbürgen.

Daß ferner Schwoys fernere Angaben, als ob Jamnitz das alte Celemantia wäre, daß späterhin König Swatopluk hier Schutz gegen die feindlichen Ungarn und Oesterreicher gesucht habe, und daß hierauf in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ein Ablehen böhmischer Prinzen gewesen sei, haben wir bereits an einem andern Orte **) umständlicher beleuchtet, worauf wir hier verweisen.

Jamolitz (siehe auch Tempelstein.)

Ein Schiffka z Jamolicz kömmt im Stransky von Cornova 7. Band, Seite 192 und 218 vor. Der Prager Schloßhauptmann Ernst Schiffka von Jamolicz erscheint in der Beschreibung der böhmischen Krönungsfeier K. Leopolds II. von Johann von Delrois. Prag 1818. S. 44.

Kanitz.

Die mehr erwähnte Hoffer'sche Handschrift führt unter den mährischen Tempelherren-Schlössern auch ein Kanitz an. So wenig im Grunde jene Handschrift, die auch einen Radimir von Kanitz zum siebenten Burggrafen auf Eichhorn macht, (Schwoy Topogr. II. 109.) Rücksicht verdient, so scheint sie hier doch der Wahr-

*) Mars Moravic. I. Pag. 394 — 396.
**) Hormayers Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. 1821. № 27. 28. 34.

Digitized by Google

scheinlichkeit nahe gekommen sein, wie wir gleich zeigen werden: nur fragt es sich, ob hier Unter-Kanitz im Brünner, oder Ober-Kanitz im Znaimer Kreise gemeint sei? Ersteres, wo das große Nonnenkloster Prämonstratenser-Ordens bestand, kann es wohl nicht sein; wahrscheinlich aber Ober-Kanitz, welches gegenwärtig ein Städtchen mit einem Schlosse ist. Ein bloßes Dorf Kanitz, das nun zur Herrschaft Posoritz gehört, kann hier nicht in Betracht kommen.

Im Jahre 1234 kömmt ein Abbertus de Kaniez (Pelzl K. Karl IV. Urkundenbuch I. № 114.) und im Jahre 1257 Zacharias de Konicz für Kl. Saar urkundlich vor. (Steinbach II. S. 15 № 5.

Auf dem Vorschlag der Kirchenversammlung hatte im Jahre 1312 Papst Clemens V. vermög einer Bulle („Nuper in generali Concilio etc. ddto. Liberoni valintinensi dioecesis XVII. Mayi Pontificatus nostri anno septimo") *) Die Besitzungen der aufgehobenen Tempelherren (mit Ausnahme jener, die in Castilien, Aragonien und Majorka liegen) dem Orden der Hospitaliter des heiligen Johannes von Jerusalem (dem heutigen Maltheser-Orden) verliehen. Daß diese Verleihung auch im Königreiche Böhmen (und also auch in dem einverleibten Markgrafthume Mähren) statt gefunden habe, ersieht man aus einer andern Urkunde ddto. Pragae. A. D. MCCCXIII. VII. Id. Mayi. Indict. XI. **) in welcher Friedrich Berthold von Henneberg, Großprior des Hospitals St. Johanns von Jerusalem, durch Böhmen, Polen, Mähren und Oesterreich kund gibt, daß er mit Beistimmung seiner Ordensbrüder, den in der Stadt Prag bei der St. Laurenzkirche gelegenen ehemaligen Hof der Tempelherren, der ihm und seinem Orden, Kraft eines gemeinschaftlichen Dekrets des Papstes Clemens und des jüngst zu Vienne versammelten Kirchenrathes anheimgefallen sei, den unter der Obsorge der Brüder Pre-

*) Siehe diese Bulle in Grafs Geschichte der Tempelherren in Böhmen. S. 129. V.

**) Siehe die Bulle Papst Clemens in Grafs Geschichte. S. 131. VI.

Digitized by Google

digerordens stehenden Klosterfrauen Augustinerordens bei St. Anna in der Vorstadt Prags unter dem Berge Petrzin (Laurenzberge) verkauft habe.

Auf diese Art kann auch Ober-Kanitz, welches in älteren Urkunden gleich dem Städtchen Unter-Kanitz unter dem Namen „Chunicz" erscheint *) an den Orden der Hospitaliter gediehen sein. Daß aber bald nach der Aufhebung des Tempelherrenordens ein Kanitz in Mähren den Hospitalitern gehört habe, ergibt sich aus einer Urkunde des Königs Johann von Böhmen ddto. Brunae X. Cal. Octobris MCCCXVIII **) durch welche er das dem Orden der Hospitaliter des heiligen Johann von Jerusalem gehörige Dorf „Chunitz" zu einem Städtchen erhebt, und demselben einen Jahrmarkt verleiht.

Es gibt wohl im Olmützer Kreise ein Schloß und Städtchen Konitz, welches aber hier wohl nicht gemeint sein kann, da es schon im dreizehnten Jahrhunderte, so wie später stets unter der Benennung „Konicz" vorkömmt: so schenkte im Jahre 1332 ein gewisser „Adam de Konicz" und seine Gattin Eva dem Kloster Hradisch das Patronatsrecht auf das Dorf Köllein (Cholin) bei Olmütz ***) und im Jahre 1351 gehörte dieses Konitz dem Jeske von Konitz. †)

Es ist demnach allerdings wahrscheinlich, daß Ober-Kanitz im Znaimer Kreise ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sei.

*) Dlabacz: Nachricht von dem Prämonstratenser-Frauen-Stifte zu Kanitz in Mähren. S. 31 — 46. Schwoy Topogr. II. 150. III. 324.

**) Urkunde in Zlobitzky's Sammlung im Nat. Museum.

***) Codex diplomat. Moraviae. M. S. VI. Bd. ad h. a.

†) Schwoy Topographie I. 309.

Digitized by Google

Krawihora.

Im Znaimer Kreise zwischen Elbenschitz und Namiest, nahe beim Dorfe Korosleb am linken Ufer der Oslawa, erheben sich die Ruinen des Bergschlosses Krawihora.

Nach Schwoy *) soll es schon um die Mitte des zehnten Jahrhunderts eines der wenigen Plätze im Lande gewesen sein; die der Gewalt der das Land überschwemmenden Ungarn widerstehen konnten und unbezwungen blieben. Eine Behauptung, zu der man in älteren Chroniken vergeblich einen Beleg suchet.

In der Hoffer'schen Handschrift, wo auch eines Getržich von Krawihora erwähnt wird, welcher ums Jahr 1200 der neunte Burggraf der Burg Eichhorn gewesen sein soll, wird dieses Schloß gleichfalls unter die ehemaligen Tempelherren-Besitzungen gezählt; doch auch nicht eine Spur gibt diesem Vorgeben einige Wahrscheinlichkeit.

Hajek **) nennt unter den böhmisch-mährischen Herren, die sich im Jahre 1319 (eigentlich am 18. September 1322) in der Schlacht bei Mühlberg durch Tapferkeit ausgezeichnet haben, und am folgenden Tage auf der Wahlstadt vom Kaiser Ludwig dem Baier zu Rittern geschlagen worden sein sollen; zwar auch einen Marzik von Krawihora; doch man weiß zu gut, wie eigenmächtig und freigebig bei solchen Anlässen Hajek mit Namen war, als daß man unbedingt an die jemalige Existenz dieses Marzik von Krawihora glauben sollte, dasselbe mag auch von jenem Hassek von Krawihora gelten, von dem Hajek ***) erzählt; er habe sich im Jahre 1382 neben andern mährischen Herren in einem Treffen bei Malenowitz gegen die eingefallenen Ungarn †) vorzüglich ausgezeichnet. Auch späterhin im Jahre 1401 sollen

*) Schwoy Topographie III. 330.
**) Chronika czeska ad. h. a.
***) Eben daselbst.
†) Wohl nur ein streifender Räuberhaufen, da die ungarischen Chroniken um diese Zeit keiner Feindseligkeiten erwähnen.

Digitized by Google

nach der Erzählung desselben Chronisten, *) die Herren von Krawihora, im Bunde mit andern mährischen Herren, einige Schaaren eingefallener Ungarn in der Gegend von (Wallachisch) Meseritsch geschlagen haben.

Sicherer ist es, daß diese Burg im Jahre 1406 dem Georg Schellenberg von Krawihora, der auch, gemeinschaftlich mit Waniek von Bozkowitsch das Gut Groß-Tajax besaß, gehörte. Im J. 1429 zog der Besitzer? von Krawihora, Beneß von Zastrzizl (Benessius de Zastraizl, qui Krawihorae Castro praeerat) mit Albert von Sternberg wider die, unter Anführung Hawil Drastik von Kojetein, die Gegend von Wischau verwüstenden Hussiten aus und zerstreute sie. (Pessina M. M. S. 538). Späterhin im XVI. Jahrhunderte gehörte es dem Geschlechte Bozezwiczky von Nahod. **)

Mährisch-Kromau.

Schwoy's ***) Angabe: „Im dreizehnten Jahrhunderte gehörte Kromau dem Gerhard von Obersez, aus dem Geschlechte von Kunstadt, welcher sich nach, in einer mit seiner Gemahlin Judith von Welzburg im Jahre 1289 hier ausgefertigten Urkunde einen Herrn von Kromau nannte, und seinen hiesigen Burggrafen Wezslaw als Zeugen anführte; nach ihm kam es an den Templerorden †) und nach dessen Vertilgung an die Herren von der Lippa" — ist folgenderweise zu berichten.

In einer zu Kromau Sonntags vor Martini 1289 ausgefertigten Urkunde, ††) von der wir nur eine böhmische Uebersc-

*) Chronika czeska ad ha. a.
**) Schwoy Topographie III. 331. 412.
***) Eben daselbst III. 334.
†) Offenbar schöpfte hier Schwoy aus der Hoffer'schen Handschrift, die hier wieder einmal sich der Wahrscheinlichkeit nähert, wie wir gleich sehen werden.
††) Steinbach diplomatische Sammlung II. 39.

Digitized by Google

zung haben, in welcher die Namen sehr verstümmelt sind, *) erkläret „Herald z Obržan und seine Gemahlin Gitka z Welzpurku" unter der Zeugenschaft ihres Burggrafen auf Kromau Woyslaws und anderen Personen, daß sie dem Cisterzienserstifte Saar den dritten Theil ihrer Weingärten zu Pawlowitz, Pausram (w Puzdranech), Zagoczy, Nasseratscz (w Nasseraczich) und Spawslawicz geschenkt habe.

Dieser hier vorkommende Herald von Obržan ist kein anderer als jener „Gerhard von Oberseize oder Obrzez, der in Urkunden von den Jahren 1278—1283,**) 1287 ***) erwähnt wird, in einer lateinischen Urkunde ddo. pridie Calend. Marcii MCCXXXVI †) den Cuno von Kunstadt seinen Vatersbruder (Patruus) nennt, wodurch er wirklich als ein Ahnherr des Hauses Kunstadt erscheint, und der nach einer andern Urkunde ddto. am St. Petronellentag 1286 ††) mit seiner „liben Hausfrowe Jutta von Velsberg" kund thut, daß letztere mit ihres Gatten Einwilligung „ihr Aigen, daz da leit ze Ebenfurt" ihren Freund (Verwandten) Conrad von Potendorf verkauft habe.

Dies nahe bei Kromau, im Umfange dieser Herrschaft gelegene Dorf Jamolitz, bei welchem sich die Ruinen der Burg Tempelstein erheben, kömmt bereits im Jahre 1281, Tempelstein selbst im Jahre 1298 als ein Besitzthum der Tempelherren vor. †††) es ist also nicht unmöglich, daß auch Kromau entweder ganz oder zum Theile dazu gehört haben mögen, am wahrscheinlichsten aber ist es, daß den Tempelherren blos das Patronatsrecht auf die Pfarre zu Kromau gehört habe; denn nach einer, freilich nicht

*) Man hat mit Unrecht — denn eben die Namensverstümmlungen, wie z. B. Bowissowicz statt Gewissowitz, bezeugen das Gegentheil, diese Urkunde für die erste bekannte Urkunde in böhmischer Sprache gehalten; sind doch alle vorhandenen übrigen Urkunden dieses Gerhards von Obrzan in lateinischer, und nur eine in deutscher Sprache abgefaßt.

**) Codex Tischnov. M. S. im National-Museum.

***) Steinbach l. c. II. 38.

†) Pessina Mars Morav. l. 385.

††) Deutsche Urkunde in einem M. S. in der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

†††) Vergleiche Artikel Tempelstein.

Digitized by Google

gleichzeitigen handschriftlichen Chronik von Kromau *) soll in einer Urkunde vom 1. Dezember 1321 **) Heinrich von der Lippa als Herr auf Kromau vorkommen, und nach ihm Zdenko (hier mag wohl eine Namensverwechslung obwalten) von der Lippa noch im vierzehnten Jahrhunderte den Rittern des deutschen Ordens die hiesige Pfarre und das von seinem Bruder Berthold gestiftete Hospital überlassen haben, worauf Bruder Johann, ***) in Gegenwart des „böhmisch-mährischen Landescomthurs Rudolph von Henneberg †) Besitz davon genommen haben soll. Wir haben bereits erwähnt, daß einige Tempelherren nach der Auflösung ihres Ordens nach Belieben auch in andere Orden traten. Auf diese Art mögen auch einige den deutschen Orden erwählt, und dieser dadurch Gelegenheit erhalten haben, einige ehemalige Templerbesitzungen zu überkommen. Daß aber der deutsche Orden wirklich eine Commende in Kromau hatte, beweisen folgende urkundliche Nachrichten:

Im J. 1367 „die dominica quo cantatur Candate“ bekennt „Reymbothus Commendator ordinis Sancte Marie domus theutunice in ciuitate Chrumow,“ daß der „strenus et discretus vir Franzlinus de Gorwicz für die ihm und seiner verstorbenen Hausfrau Margaretha zugesicherten jährlichen Seelenmessen und Ruhestätten in der Kromauer Pfarrkirche der-

*) Im Besitze des Herrn Zagiczek zu Kromau. In dieser wird unter andern auch gesagt, Kromau habe bereits dem Vater des oberwähnten Gerhards von Obersez, Gerhard Boczko Grafen von Bernegg gehört, dieser sei am 17. (20) Christmond 1255 als Burggraf von Znaim, jener aber im J. 1291 gestorben.

**) Durch die Heinrich von der Lippa dem Kloster Obrowitz eine Mühle und einen Wald bei Kyritein schenkte.

***) In dem Hausprotokolle der Hosterlitzer Pfarre wird gesagt: Ordo theutunicus hic et in vicinia suos habuit Commendatores, et quidem Joannes in Neksedlicz, Joannes in Polna, Leo in Hosterlicz, Rymebothus in Rhotowicz, Joannes in Crumlow.

†) Ein Graf von Henneberg war wirklich im vierzehnten Jahrhunderte ein Mitglied deutschen Ordens, und Kompan des Hochmeisters Ludger von Braunschweig, welcher im Jahre 1333 (1335) starb. S. Kotzebue. Preußens ältere Geschichte. II. 156.

Digitized by Google

selben den Gürtel Margarethens mit Perlen oder Edelsteinen (cum gemmis seu perlis) und einen halben Weingarten im Dorfe Gurdau geschenkt habe. *)

„Pruder Ludko von Essen, Landkompthur zu Pehmen und zu Mehern des deytschen Ordens" bezeugt im Jahre 1371 „an Sant Franciscus Tag zu Chrumpnaw in der Rath," daß der „erber man Frenzel von Gurde" der Kirche zu Kromau einen Weingarten zu Gurdau und zehn Mark Groschen Prager Münze gesendet habe. **)

„Im Jahre 1406 an Sant Jorgentag" bestätigt der Bruder „Ulrich von Awssk Landkomptber czur Behem vnd czu Merhern des theuczen Ordens von Preussen," daß der Bruder „ffranczko von Belya, Cternads Sun, Compter vnd Pfarrer czu Chrumpnaw" vor dem Richter, den Schöppen und der ganzen Gemeinde daselbst siebenzig Mark Prager Groschen auf eine tägliche Messe erhalten habe. ***)

Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts mag diese Commende eingegangen sein, denn im Jahre 1469 „tu Sobotu po Buoziem veztienie" ernennt Ellska von Brzezniz, indem sie dem Kromauer Spitale zwei Schock Groschen Zinses von zwei Lahnen im Dorfe Slawietitz schenkt, den Oberstmarschall des Königreiches Böhmen, Heinrich von der Lippa, ihren gnädigen Herren, und seinen Sohn Berthold (Pertold) zu Schirmherren („obranczo") dieser Spende. †)

So viel für die Wahrscheinlichkeit, daß einst auch die Templer eine Commende zu Kromau gehabt haben mögen.

*) Lateinische Originalkunde im Kromauer Rathsarchive.
**) Deutsche Originalkunde im Kromauer Rathsarchive.
***) Eben daselbst.
†) Böhmische Originalkunde eben daselbst.

Digitized by Google

Krzetin.

Schwoys *) Behauptung, Krzetin (vor Alters Krzetietin, Krzieczin), ein im Brünner Kreise bei Lettowitz gelegenes Schloß und Dorf, sei im dreizehnten Jahrhunderte ein Besitzthum der Tempelherren gewesen, ist durch nichts bewiesen, und ist offenbar aus der Hoffer'schen Handschrift geschöpft.

Die ältesten geschichtlichen Nachrichten, die man über Krzetin hat, gehen nicht über die Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hinaus. Eine gewisse Dimuth von Krzieczin trat im J. 1359 ihrem Sohne Przibik ihre 100 Mark Morgengabe auf Krzeczin ab. **) Die Brüder Viktor und Peter von Krztietin (vermuthlich Söhne dieses Przibik, da im Jahre 1382 ein Przibik von Rostany als Besitzer eines Antheils Rostaný vorkömmt), verkaufen im Jahre 1391 ihre Hälfte Güter zu Rostaný (Herrschaft Plumenau) an Peter von Sternberg ***) und Niklas von Meziricz auch von Krzieztin genannt, welcher im Jahre 1392 auch Antheile an Opatowitz und Lhota besaß, †) kauft im Jahre 1397 von Miko Lisek von Chudichrom einen Hof zu Chudichrom, (Herrschaft Boskowitz) den er aber im Jahre 1407 wieder dem Bohusch von Libenitz verkauft. ††) In dem eben genannten Jahre kaufte Niklas von Meziricz auch Chudichrom genannt, von Hinek von Lettowitz-Ronow die Dörfer Krzetietin und Wesela, und nannte sich hiervon „von Krzetietin." Seine Wittwe Dorothäa von Morawan überließ im Jahre 1415 ihre auf dieses Gut versicherte Morgengabe ihren Söhnen. †††)

*) Topog. II. 174. Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97.
**) Schwoy Topog. II. 174.
***) Eben daselbst. I. 418.
†) Eben daselbst. III. 599.
††) Eben daselbst. I. 206.
†††) Eben daselbst. II. 174.

Digitized by Google

Krzidlo.

Schwoy's Meinung, als seien die Ruinen eines Schlosses, welche sich im Prerauer Kreise auf der Herrschaft Bistrzitz auf dem vom Berge Hostein gegen Süden gelegenen Berge Chlum befinden, die Ueberreste des Schlosses Krzidlo, ist nicht nur sehr wahrscheinlich, sondern in der Bayer'schen Karte des mährischen Gouvernements werden sie wirklich unter dem Namen Krzidlo aufgeführt; daß es aber „einst ein Besitzthum der Tempelherren gewesen, *) wie Schwoy weiter sagt, ist durch nichts erwiesen. Die ältesten und einzigen Nachrichten, die man über Krzidlo hat, bestehen darin, daß Wlk von Dobrotitz, ein Sohn des Zawisch war, im J. 1365 dem Wilhelm von Kunstadt die Burg Krzidlo mit dem dritten Theile des Dorfes Chomis, der Hälfte des nun nicht mehr vorhandenen Dorfes Chlumeczne und einen Antheil von Dobrotitz um 726 Mark Silbers verkaufte; daß dieser Wilhelm hierauf auch noch von seinem Bruder Boczko das ganze Dorf Prusny unter dem Schlosse, die andere Hälfte von Chlumeczne und ein anderes Drittheil von Chomis überkam; **) endlich, daß im Jahre 1374 Erhard von Kunstadt, Wilhelm von Kunstadt-Polehraditz und dessen Brüder Smilo und Zdenko diese Burg Krzidlo als landesherrliches Lehen („Castrum Krzidlo cum monte in quo structum est, quod est feudum Domini Marchionis in verum feudum Domini Marchionis") sammt den Dörfern Prusny unter der Burg, Chomis, Chlumeczne und Rimnitz dem Ctibor von Cymburg käuflich überließ. ***) Im Jahre 1411 kömmt Przedbor von Cymburg od ginud z Krzidlo als Zeuge vor. (Liber magnus et novissimus. M. S. Fol. 73 bei St. Thomas zu Altbrünn).

*) Schwoy Topog. III. 29.

**) Eben daselbst. III. 98. 99. 162. 168. 184 wird gesagt, Boczko von Kunstadt habe im Jahre 1365 die Dörfer Prusny und Slawkow mit der Veste von Dusso Trdlo von Slawkow um 500 Mark zu seinem Schlosse Krzidlo angekauft.

***) Eben daselbst. III. 99.

Digitized by Google

Kunstadt.

Schwoys *) Angabe, als sei Kunstadt, die Stammburg des Herrengeschlechtes der Kunstadte, des Böhmenkönigs Georg und der Herzoge von Münsterberg, die am 28. Jänner 1617 in der Person des Herzogs Carl II. ausstarben, — sei ehedem auch ein Besitzthum des Tempelherrenordens gewesen, ist offenbar aus der fabelhaften Handschrift Hoffers entlehnt, wo auch eines vorgeblichen Kolin von Kunstadt gedacht wird, der vor dem Jahre 1231 landesfürstlicher Burggraf auf Eichhorn gewesen sein soll, und dessen auch Schwoy **) erwähnt.

Ein Kolin von Kunstadt ist ein geschichtliches Unding, und die Burg Kunstadt war nie ein Eigenthum der Tempelherren; nachfolgender diplomatischer Versuch über die älteste Geschichte des Hauses und der Burg Kunstadt, ***) werden diesen Satz erhärten.

Der Markt Bernegg (Pernek, Bernek) in Niederösterreich, eine Meile von Horn, im Halbgebirge, nicht weit von Mährens Landesmarken ist die Wiege der Grafen von Bernegg, deren Abkunft man, wie wohl nicht mit Zuverlässigkeit, von einem gewissen Grafen Heinrich von Stevenig (Stephaning), Gemahl Richardens, der vorgeblichen sechsten Tochter Leopold des Schönen, und Schwester Leopold des Heiligen, Markgrafens von Oesterreich, aus dem Hause Babenberg, herzuleiten sucht. †)

Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts kommen die Brüder Ulrich und Eckbert, Söhne Ortholphs, des Herrn von Bernegg urkundlich vor. Der erstere der beiden Brüder, Ulrich (Huldericus) war im Jahre 1143 mit andern Edelherren bei Lorch als

*) Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97.
**) Topogr. II. S. 109.
***) Denn das Olav Celsii „Breve Chronicon Zarense“ (Steinbach II. S. 1. № 1) ist nicht hinreichend belegt, und sichtlich voller Irrthümer.
†) Link. Annal. Zwettlens. T. I. P. 38. — Hauthaler. Fast. Compil. T. I. P. 27. 69.

Digitized by Google

Zeuge bei der Verhandlung zwischen dem steyerischen Markgraf Ottokar V. und dem frommen Berthold, Abt zu Gürsten. Als nach seinem Tode um das Jahr 1226 die Grafschaft Bernegg seinem Sohne zugefallen war, entriß ihm Herzog Leopold diese, unter dem Vorwande, er sei blödsinnig. *)

Wie dieser Sohn Ulrichs geheißen, was seine ferneren Schicksale gewesen, finden wir zwar nicht angezeigt, doch scheint es, daß er sich nach Mähren geflüchtet habe, und daß er der Vater der Gebrüder Gerhard (Erhard, Gebhard) und Hartleb (Hartlieb, Arkleb) gewesen sei, die in Urkunden von den Jahren 1222 — 1251 öfters als Zeugen vorkommen. **) Letzterer, nemlich Hartleb, ***) war in den Jahren 1222 — 1234 Burggraf oder Castellan zu Znaim. †)

Gerhard I. (Erhard, Gebhard) erscheint im J. 1234 als königl. Beamter (Beneficiarius) in Prerau, ††) und kommt im J. 1240 als Burggraf (Castellanus, Burggravius) von Olmütz vor. †††)

---

*) „Der Grav Ulrich des Grawen Ekkbrechts Sun von Pernek, der gewan einen Sun, der waz ein Narr und ein Tor und ist noch heit (1227) ein Narr. Der waz dez nicht wert daz er dez Aigen hat, und dez unterwant sich Herzog Leupold, so ist es herchomen." (Enenkel Fürstenbuch 1740 S. 10.)

**) Urkunde K. Ottokars für den deutschen Orden ddo. Olomucii VII. Cal. Sep. 1222. (Zlobitzkische Sammlung im N. M.) — Urk. Wichards von Tyrna für K. Frattig de ao. 1251. Alrams Pfarrgeschichte. M. S.

***) Die Stifterin des Klosters Oslawan „nobilis domina Helvides de Znoym" hatte nach einer Urkunde vom Jahre 1225 einem „Hartlebus" zum Enkel. (Cod. Oslavan M. S. № 2.)

†) Urkunde K. Ottokars ddo. Olomucii VII. Cal. Sept. 1222 für den deutschen Orden in der Zlobitzkischen Sammlung im N. M. Urkunde Königs Przemisl für Kl. Oslawan ddo. VII. Idus Novembr. 1228 (Cod. Oslow. № 3. — Urk. Bischofs Roberts für Kl. Oslawan ddo. VII. Cal. Sept. 1234 (Cod. Oslov. № 7.)

††) „Gerardus beneficiarius de Prerow" (Urk. Markgraf Przemisls für Obrowitz ddo. V. Cald. Sept. 1234 in Z. S. N. M.)

†††) „Gerardus Burggrauius Olomucensis" (Urk. K. Wenzels für Kl. Tischnowitz ddo. 18. Cal. Maii 1240. Ind. XIII. Cod. Tischow M. S.) „Gerardus Castellanus Olomucensis" (Urk. K. Wenzels für Kl. Obrowitz ddo. Brunae 17. Cal. Junii 1240. Ind. XIII. Z. S. N. M.)

Digitized by Google

Weder Gerhard noch Hartleb nannten sich Grafen von Bernegg, und von den vier Söhnen Gerhards Boczko, Smil (Zmilo) Burggrafen zu Brumow, der kinderlos im Jahre 1264 das Stift Smilheim gründete, (Gelasii Mon. IV. 270) und noch 1270 urkundlich mit seinem Bruder Chuno (Zmilo de Brumove, frater suus Chuno) als Zeuge erscheint (Sommersberg in Script. rer. siles. Tom. I. Pag. 918) und Nicul (Miculon) bediente sich der älteste Boczko *) dieses Titels nur dann erst, als sein Gönner, Markgraf Przemisl durch seine Heirath mit Margarethen, Wittwe des unglücklichen Königs, Schwester des letzten Babenberg'schen Herzogs Friedrich des Streitbaren, die Herzogthümer Oesterreich und Steyermark überkommen hatte, **) nemlich im Jahre 1252. ***)

Dieser Boczko (Bozko, Bocho, Wotsko, Bothscho in verstümmelten Abschriften) war im J. 1234 königlicher Marschall †)

---

*) „Bozko filius Gerardi" (Urk. in Paprockys Zreadlo. Fol. 98.) Bochko filius Gerardi (Königz Wenzels Privileg. für den Brünner Bürger Olricus Niger auf Güter in Menitz und Pohrlitz ddo. Brunnae Mense Augusto 1240") (Z. S. R. M.) In der Urkunde vom Jahre 1252 und 1255 Steinbach II. 11. — 13. werden diese vier Brüder genannt: Boczko, Zmilo (Smil) Cuno (Chuno, Cono) und Nikul. In einer Urkunde Markgraf Przemisls vom Jahre 1251 für das Kloster Raigern kömmt unter den Zeugen vor: Boczko cum fratribus suis Zmilone, Chunone et Micobone (Monasticon M. S.)

**) Pelzls Geschichte von Böhmen. I. 125.

***) Markgraf Przemisl Dux Austriae nennt ihn in einer Urkunde: Fidelis noster Baro scilicet Dominus Boczko Comes de Bernekke et Burggravius de Znoym. (Urkunde vom J. 1252 in Steinbachs diplom. Sammlung II.) Wotsko Comes de Bernecke et Burggravius in Znoym. (Urk. Herzogs Ottokars das Schloß Losstein betreffend ddo. apud Linzam A. D. 1252 Tertio Cal. Sept. in Hoheneggs Oesterreich ob der Enns. III. 366. Eben daselbst III. 62 wird obiger Ausdruck in „Galsko, Graf von Perneck, Berengar zu Znaim verstümmelt gefunden" „Nos Botscho Dei gracia Comes Bernevensis et Castellanus Znoemensis." Urk. vom J. 1255. Steinbach II. 12).

†) „Bochko Marsalcus Mikal frater ejus" (Urk. Markgraf Przemisl Kl. Obrowitz betreffend ddo. in opav. anno 1234 Ind. VII. Z. S. R. M.)

Digitized by Google

und bereits im April 1240 Burggraf zu Znaim, *) welche Würde er bis zu seinem Ableben begleitete, das am 20. Dezember 1255 erfolgt sein soll. **) Er war mit Euphemien, ***) einer Tochter des Eichhorner Burggrafen Przibislaus vermählt, nach dessen Tode Boczko, ein Gelübde Przibislaus zu erfüllen, die Cisterzienser-Abtei Saar stiftete, im Jahre 1252 und auch noch späterhin am 17. Dezember 1255, wahrscheinlich auf dem Todbette („graui in firmitate laborans") reichlich begabte. †)

Boczko hinterließ zwei Söhne, Zmilo, ††) Gerhard †††) und eine Tochter Agnes, welche in den Jahren 1277 — 1290 Gemahlin Witigos (Withicho) von Rodenbach oder Schwabenitz, auch von Lippa genannt, war, und das Kloster Saar reichlich begabte. 1)

Kuno (Chuno, Cono,) Gerhards I. dritter Sohn und Boczkos zweiter Bruder, 2) war nicht nur in den Jahren 1255 — 1278 Burggraf zu Eichhorn, 3) sondern bekleidete auch nach und nach verschiedene Würden, so kömmt er als Käm-

*) Boczko Znoymensis Castellanus Boscheko Burggravius in Znoym — Boschek Burggravius Znoimensis. (Urk. König Wenzels für Kl. Tischnowitz ddo. in Tischnowicz sept. Id. Decembris 1240, dann Bruna V. Cal. Maii 1240, dann apud Brunam VII. Idus Decembris 1240. (Cod. Tisch. M. 8.) Boczko Burggrauius Znoymensis 1243. (Jura rimaeva Moraviae S. 52.) 1251 Boczek Castellanus Znoymensis. (Urk. Payroczky Diadochus I. 135.) „Nos Botscho Deo gracia Comes Bernecensis et Castellanus Znoemensis (Urk. vom J. 1265. Steinbach II. S. 12).

**) Steinbach dipl. Sammlung I. 6.

***) Sie lebte noch im Jahre 1277. (Urk. bei Steinbach II. S. 32).

†) Urk. bei Steinbach II. № 2 und 3. S. 10. 12.

††) Urk. vom J. 1262 bei Steinbach II. № 7 S. 19. Er kömmt im Jahre 1264 als: Smil de Kouhtan, filius Boczkonis vor. (Urk. in Gelasii Monum. IV. 270.)

†††) Steinbach II. S. 18. 32. Urk. № 7 und 19.

1) Eben daselbst II. S. 32. 37 und 40 № 18. 24. 27.

2) Gerhard von Obrzan (Oberseze), der Sohn Boczkos, spricht in einer Urkunde vom Jahre 1286 (Pessina Mars. M. I. 385) ausdrücklich von Cunone de Cunstat, patrus meo.)

3) „Chuno Burggrauius de Eichhorn-Veuerje" (Urkunde K. Przemisls für Kl. Tischnowitz ddo. IV. Non. Jan. 1255 (Cod. Tisch. M.) (Steinbach II. S. 33. Urk. № 20.)

Digitized by Google

merer des Brünner Landrechts, (1256) *) mährischer Landmarschall (1258 — 1264) **) und im Jahre 1270 als Kämmerer des Olmützer Landrechts vor. ***) Er mag wohl der eigentliche Erbauer und erste Besitzer der Burg Kunstadt sein, wenigstens mag er diese Burg (Kunstadt, Kunina miesta, Chuenstat, Kunosstadt) nach sich benannt haben: denn er ist der Erste, der sich, und zwar in dem Jahre 1283 — 1295, zu einer Zeit, wo man sich fast durchgehends nach seiner Besitzung zu nennen pflegte, „von Kunstadt" nannte. †) Von seinen beiden Söhnen kömmt Boczko II. (Boscho, Bosco) in den Jahren 1277 — 1287, und Bohuscus im Jahre 1283 urkundlich vor. ††)

Gerhard II., (Erhard, Heralt) Sohn jenes älteren Boczkos I. und Zmils Bruder, welcher sich bereits im Jahre 1278 nach seinem Besitzthume Obrzan (Obrasas, Obers, Oberseze, Obrzez) „von Oberseze" nannte, und im Jahre 1278 einen Stritt mit der Aebtissin von Tischnowitz zwegen des Patronatsrechts auf Bitesch (Heinrichs) hatte, †††) war einer der kecken Faustritter, die dazumahl Mähren beunruhigten, und gegen den König Wenzel im Beginn des Jahres 1286 zu Felde zog; als jedoch der König bis Brünn gekommen war, unterwarf er sich, gelobte Ruhe und schwor dem König am letzten Hornung 1286 zu Brünn den Eid der Treue. ††††)

---

*) „*Cuno Camerarius Brunensis*" (Urk. K. Przemissls vom J. 1256. *Balbini Epitome. P.* 253).

**) *Kuno Marskalkus* (Urk. K. Ottokars für Kl. Tischnowitz *ddo. 16. Cal. Novemb. 1258. Cod Tisch.*) „*Kuno de Wewerczi Mareschallus Moravie*" (Urk. *Gelasii Monum. IV.* S. 270.

***) „*Cuno Camerarius Olomucensis.*" (Urk. *Gelasii Monum. VI.* 35.)

†) „*Chuno de Chuenstat*" (Steinbach *II.* S. 34. Urk. № 21.) *Cuno de Cunstat* (Urk. in Pessina *Mars Mor. I.* 385) *Chuno de Chunstat* (Urk. Bischofs Theodorich von Olmütz für Lehensbrief für den Kämmerer Bruno auf Bladowitz, Krakowetz ꝛc. *ddo. Brunae IV. Cal. Marcii 1295.* Zlobitzky S. im R. M.)

††) Steinbach *l. c. II.* S. 32. Urk. 19. S. 34. Urk. № 21 und S. 37. Urk. № 24.

†††) Urkunde Bischof Bruno von Olmütz *ddo. Postimir VIII. Idus Aprilis* 1278 im *Cod. Tisch. M. S.*

††††) Urk. in Pessina *Mars. Mor. I.* 385.

Digitized by Google

Gerhards Gattin Juta von Velsberg, Feldsberg verkaufte am St. Petronellentage 1286 ihr Eigen zu Ebenfurt ihren Verwandten Conrad von Petendorf für 35 ℳ; *) und sie und ihr Gemahl Gerhard von Oberfezz, Herr auf Kromau (verstümmelt Herald z Obržan und Gitka z Welzpurku) schenken dem Kloster Saar im Jahre 1289 den dritten Theil ihrer Weingärten zu Pawlowitz, Pauzdram, Zageczy, Nasserwatecz und Spawslawecz. **) Er soll im Jahre 1291 gestorben, und im Kloster Saar beigesetzt worden sein. ***) Sein Sohn Smilo (Zmilo de Oberses), welcher in den Jahren 1303 — 1306 urkundlich als Zeuge erscheint, †) im Jahre 1322 aber schon todt war, bedachte das Schloß Saar ebenfalls mit Spenden. ††)

Hier verliert sich die wahre Spur von den Nachkommen Smilos von Oberfezz und der Söhne Cunos von Kunstadt, — und mit einem späteren Erhard (Gerhardus, Heralt) von Kunstadt beginnt ein neuer Faden.

Dieser Erhard (Gerhardus, Heralt) von Kunstadt erscheint zuerst im Jahre 1325 urkundlich als Zeuge, †††) und war in den Jahren 1326 — 1340 Kämmerer des Brünner, 1) und in den Jahren 1341 — 1348 des Brünner und Znaimer Landrechts zugleich (Gerhardus de Cunstadt Camerarius czu de Brunensis et Znoymensis). 2) Ein jüngerer Gerhard von Kunstadt überließ im Jahre 1360 die Burg und den Flecken Kunstadt, seines Vaters Brüdern (Patruis) Kuna von Lissitz, Wilhelm von Kunstadt-Polehraditz und Heinrich von Kunstadt-Luczka. 3)

*) Urkunde in einem *M. S.* der k. k. Hofbibliothek zu Wien.
**) Steinbach d. S. *II.* S. 39. Urk. № 26.
***) Eben daselbst *I.* S. 9. Papro. Zrcadlo. Fol. 33.
†) Eben daselbst *II.* S. 48. 49. Urk. № 32. 33.
††) Eben daselbst *II.* S. 54. Urk. № 36. — Nach Paproczkys Zrcadlo Fol. 33 soll Smilo im Jahre 1312 gestorben und einen Sohn Boczko hinterlassen haben, was aber, so wie die ganze Genealogie nach Paproczky, unsicher ist.
†††) *Diplomatorium Dubrawnicense M. S. № 10.*
1) *Codex Aulae Mariae. M. S. № 23. 31.*
2) Eben daselbst. *M. S.* № 33. 49. Schwoy Top. *I.* S. 111.
3) Schwoy Top. *II.* S. 184.

Digitized by Google

Lettowitz.

Das im Brünner Kreise an der Zwittauer Straße gelegene Bergschloß Lettowitz wird in der Hoffer'schen Handschrift und in (Schwoys) „kurzgefaßten Geschichte des Landes Mähren." S. 97. unter die ehemaligen Besitzungen der Tempelherren gezählt. Diese Behauptung verliert dadurch an Wahrscheinlichkeit, weil sie von Hoffer herrührt, sonst läßt sich weder etwas für, noch wider dieselbe sagen, da die ältesten Kunden von Lettowitz sich blos auf das Folgende beschränken.

Im Jahre 1228 gehörte Lettowitz (Letkowicz), wenn es nicht etwa Letowitz heißen soll, der Nonnen-Abtei Oslawan. *) Im Jahre 1255 kömmt Herrmannus de Letquia oder Letowicz in einem offenen Briefe K. Wenzels für das Kloster St. Michael zu Olmütz, **) und im Jahre 1262 in dem Testamente Woks von Rosenberg ***) als Zeuge vor. Jener Heinrich Letowitz von Bozkowicz, der nach Hajek vom Kaiser Ludwig dem Bayer nach der Schlacht bei Mühldorf im Jahre 1319 (eigentlich 1322) wegen bewiesener Tapferkeit auf der Wahlstadt zum Ritter geschlagen worden sein soll, †) ist wohl ein geschichtliches Unding, da Lettowitz erst in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts an das Haus Bozkowitz gedieh. ††)

Smil von Lettowitz-Konow kaufte im Jahre 1349 die eine Hälfte des nun eingegangenen Dorfes Jarohniewitz bei Göding von Bonka, Wittwe des Rachmann, und die andere Hälfte mit dem Dorfe Dubnian von Czenko von Lippa. †††) Im Jahre 1359 kaufte Tomko von Lettowitz einen Hof zu Wrbatek

*) *Dipl. Oslavan. M. S. № 3.*
**) Payr. Zrcadlo M. M. Fol. 264.
***) Millauers Ursprung des Stiftes Hohenfurt. S. 45.
†) Kronika czeska *ad h. a.*
††) Schwoy Top. *II.* 195.
†††) Eben daselbst. *II.* 143.

Digitized by Google

von Luderz von Wrachowitz. *) Im Jahre 1360 besaßen die Brüder Zdenko und Czenko von Ronow auf Letowitz **) die Dörfer Jarohniewitz, Dubnian, Milotitz und Makronossie. ***) Letzterer (Czenko, welcher noch 1409 als Czenko de Ronaw alias de Letowicz vorkömmt), (Steinbach II. S. 134 № 83) hatte Annen von Bozkowitz zur Gemahlin, welche im Jahre 1386 von ihm 600 Mark Morgengabe auf Milotitz und Dubnian erhielt, aber diese im Jahre 1407 ihrem zweiten Gemahle Wilhelm Zagiez von Hasenburg verkaufte. †)

Margaretha von Lettowitz, Gemahlin Ulrichs von Bozkowitz, starb im Jahre 1362 und liegt in der Kirche des Minoritenklosters zu Brünn begraben, wo ihre Ruhestätte folgendermaßen bezeichnet war: „Anno Domini 1362 obiit generosa Domina Domina Margaretha de Letowicz, uxor Domini Vlrici de Bozkowicz, quarta die post festum sancte Kunegundis hic sepulta. ††)

Im Jahre 1397 erscheint Siegmund von Ronow, †††) und nach ihm im Jahre 1406 Hynek von Ronow 1) als Herr auf Lettowitz.

---

*) Schwoy Topogr. *I.* 505.

**) Diese Brüder nennen sich urkundlich im Jahre 1366 *Sdenko de Ronaw* und *Czenko de Letobitz*. (Steinbach *II.* S. 102 — 104. Urk. № 69.

***) Schwoy Topogr. *II.* 144. 568.

†) Eben daselbst. *II.* 568.

††) Papr. Zrcadlo. M. M. Fol. 992.

†††) Schwoy Topogr. *II.* 67.

1) Eben daselbst. *II.* 195.

Digitized by Google

Lipow.

Nach der Hoffer'schen Handschrift soll auch ein Schloß Lipow in Mähren den Tempelherren gehört haben.

Wir suchen vergebens nach einem Schlosse dieses Namens im Lande; zwar gibt es drei Dörfer dieses Namens im Lande, z. B. Lipow bei Bozkowitz, Lipaw bei Wisowitz und Lipow bei Drzewohostitz, allein bei keinem war je ein Schloß. Es müßte nur der zur Herrschaft Straznitz gehörige Markt Lipau oder Lipow gemeint sein, bei dem sich zwar ebenfalls kein Schloß befindet, von dem sich aber doch mehrere Personen nannten, und das ehedem ein eigenes Gut gewesen war. Im Jahre 1358 gehörte Lipow mit einem Antheile Niemczy dem Paul oder Pawlick von Strany, und dessen Bruder Ctibor von Strany, der sich auch von Lipow nannte, nahm im Jahre 1366 dem Benesch von Geyersberg oder Gaysberg auf seine Antheile an Lipow, Niemczy und Koritna in Gemeinschaft auf. Im Jahre 1381 verkauften die Brüder Ctibor, Wernusch und Wilhelm von Lipow den ganzen Flecken Lipow mit halb Niemczy und Antheil Koritna dem Peter von Krawarz zu Straznitz. *) Im sechszehnten Jahrhunderte blühte in Mähren ein ritterliches Geschlecht Lipowsky von Lipowicz, welches folgendes Wappen hatte: Ein quer getheilter Schild; in der oberen blauen Hälfte ein wachsender, goldener Löwe; auf dem ungekrönten Helme ebenfalls ein wachsender, goldener Löwe. Wenzel, ein Sohn Johann Lipowskys von Lipowitz war ums Jahr 1590 Hauptmann der Herrschaft Teltsch. **)

*) Schwoy Topogr. II. 552. 619.
**) Papr. Zrcadlo. M. M. Fol. 372.

Digitized by Google

Luka und Lukow.

So heißt ein altes, verfallenes Bergschloß, welches bei dem zur Herrschaft Kunstadt gehörigen Dorfe Lauka, zwischen den Märkten Oelsen und Lissitz, und, wie Pessina, *) die Hofferſche Handschrift, Pilarz **) und Schwoy ***) vorgeben, einst ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sein soll. Dasselbe behaupten dieselben auch von dem alten, erst im vorigen Jahrhunderte verlassenen, und nun unbewohnten, schon halb verfallenen Bergschlosse Lukow im Hradischer Kreise.

Ersteres dieser beiden Orte scheint ehedem dem Kloster Tischnowitz gehört zu haben, wenigstens kömmt unter den Stiftsgütern, deren Besitz Papst Gregor IX. durch eine Bulle vom J. 1235 und König Wenzel durch königliche Briefe von den J. 1238, 1239 und 1240 dem Kloster Tischnowitz bestätigten, †) auch ein Ort Lukow vor. Sonst hat man keine älteren Nachrichten von diesem Schlosse, als daß es im Jahre 1359 sammt dem Dorfe Lauka dem Markte Oelsen, und Antheile von Bogenau, Borzitz und Hodann dem Procžko von Lomnitz gehörte, der hierauf seiner Gemahlin Hisla 600 Schock Morgengabe anwieß.

K. Karl IV. erzählte in seiner Selbstbiographie, ††) er habe, nachdem ihm sein Vater zum Markgrafen von Mähren ernannt hatte, mehrere, an fremde Besitzer gekommene landesfürstliche Güter in Mähren, und unter andern auch die Burg Lukow an sich zurückgebracht. Wahrscheinlich ist hier das im Hradischer Kreise gelegene Bergschloß dieses Namens gemeint, welches im Jahre 1372 die Brüder Zdenko und Johann (Jeſko) von Sternberg, und nach ihnen im Jahre 1402 des letzteren Sohn Albert von Sternberg besaßen. †††)

*) Prodromus Kr. III. Kap. V. d. XX.
**) Histor. Morav. I. 185.
***) Topogr. II. 190. 559 und Patriot. Tageblatt 1802. S. 1208. Kurzgefaßte Geschichte des Markgrafthums Mähren. S. 97. 98.
†) Codex Tischnov. M. S.
††) Freheri Script. rer. Boh. S. 95.
†††) Gelasii Monum. ined. IV. 369. 396.

Digitized by Google

Maidenburg,

(gewöhnlich das Polauer Schloß genannt.)

Auf dieses gewaltige Bergschloß, dessen romantische Ruinen sich im Umfange der Herrschaft Nikolsburg, oberhalb dem Dorfe Polau erheben, reihet die Hofferſche Handschrift, und, dem Zeugnisse derselben trauend, Schwoy *) der Zahl der Besitzungen des Tempelherrenordens in Mähren an. In Hormayrs Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. Jahrgang 1818 № 31 und 32 haben wir bereits von den Schicksalen dieser merkwürdigen Burg eine Skizze geliefert.

Da es sich hier nur darum handelt, zu untersuchen, ob die Tempelherren die Maidenburg wirklich inne gehabt, oder ob dies auch nur wahrscheinlich sei, so beschränken wir uns auch nur darauf, einen prüfenden Blick auf die von dieser Burg vorhandenen geschichtlichen Daten aus dem dreizehnten, und aus der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts zu werfen.

In einer Urkunde des Markgrafen Přzemisl für das Kloster Raigern ddo. in Olomucz XVIII. Cal. Septembr. 1234 **) dann in einer andern des Markgrafen Přzemisl für Kl. Obrowitz von demselben Jahre wird „Lupoldus Castellanus de Meidperch," und zwar in der letzteren in Gesellschaft seines Bruders Ulram (Wlramus frater ejus) unter den Zeugen angeführt. Aus dem letztgedachten Umstande geht hervor, daß er erst in diesem eben erwähnten Jahre (1234) zum Burggrafen von Maidenburg ernannt worden sein müsse, weil er als Mundschenk der Znaimer Provinz (Pincerna Znoymensis) mit seinen Brüdern Wilhelm, Marquard und Ulram, (Willelmus Camerarius Bethoviensis, Lupuldus pincerna frater ejus — Wilhalmus Camerarius, Lupuldus pincerna cum fratribus Marcwardo

*) Kurzgefaßte Geschichte des M. Mähr. S. 97. Tom. II. S. 214
**) Urkunde in der Zlobitz. Sammlung im M. M.

Digitized by Google

et Wlramo) in diesem, *) sondern auch in dem vorhergehenden Jahre (1233) **) unter den Zeugen erscheint. Im J. 1235 kömmt er bald als „Lupuldus filius Wolfram“ ***) vielleicht derselbe „Wolframus nobilis de Moravia,“ der dazumal das Kloster Selau so bedrängte, (Pelzl Leben K. Karls IV. II. Urkundenbuch S. 346. № 311), bald als „Leupoldus Castellanus de Meidberch,“ ****) und im Jahre 1240 als „Lupuldus pincerna“ †) und mit seinen Brüdern: Wilhalmus ††) Leopoldus, Wlramus, †††) er kömmt auch noch 1243 als pincerna ††††) urkundlich unter den Zeugen vor.

Sein Nachfolger als Castellan der Maidenburg, war Czrho (Czerto, Cyrek, Cerho, Circh, in Abschriften Herro, Cihro, Cere, Tircho, Ciro) der in dieser Eigenschaft (Czertto, Castellanus de Meidwerk) zuerst im Jahre 1241 erscheint. Er war früher 1228 Truchseß (Cerho dapifer et Scantelow 1) fra-

*) Pelzl Kaiser Karl IV. I. Band Urkb. S. 119. № 114. Dann Urkunde Markgraf Przemisls für Kl. Tischnowitz in Znoem pridie Cal. Novembr. 1234 (Cod. Tischn.)

**) Urkunde Markgraf Przemisls für Kl. Langheim ddo. VII. Cal. Octob. 1233. (Z. S. R. M.)

***) Urkunde Markgraf Przemisls für Kl. Tischnowitz ddo. apud Brunam 8 Id. Junii 1235 (Cod. Tisch.)

****) Urk. desselben für Kl. Obrowitz ddo. in Bruna V. Cal. April. 1235. (Z. S. R. M.)

†) Urk. K. Wenzel für Urich Schwarz ddo. in Brune Mense Augusto. 1240. (Z. S. R. M.)

††) *Wilhelmus Socer prot. 1216. (Gelasii Monum. IV. 255). Wilhelmus pincerna 1220* (Lucksche Notizen I. 23.) *Wilhelmus pincerna cum fratribus 1226. (Dipl.) Wilhelmus cum fratre suo Benesch Castellani Preroviensis et Olomucensis 1228. (Cod. Oslav. № 3) Wilhelmus pincerna, Lupoldus pincerna 1543. (Cod. Oslaw. № 8.) Marquardus Archidiaconus Znoymensis et Wolframus frater ejus de Hohenberg 1252.*

†††) Urk. K. Wenzel für Kl. Obrowitz ddo. Brune XVII. Cald. Junii 1240 (Z. S. R. M.)

††††) Wilhelmus pincerna, Lupuldus pincerna (Schenkungsbrief des Patronatsrechts zu Mißlitz dem Kl. Oslo. ddo 1243. (Cod. Oslo. № 8).

1) *Zlatoslaus Subpincerna 1224.* (Z. S. R. M.) *Castolow 1227. (Dob. Mon. IV. S. 257. 259.) Cyrho. Chazcolaus german.* 1234 (Pelzls Urk. I. № 114) Dieser Czastolaus nennt sich „von Geblowitz“ (K. Wenzel für Kl. Tischnowitz ddo. in Tisnov. VII. Idus Decemb. 1240. Cod. Tischnov.)

Digitized by Google

ter ejus.) *) Dies ist also jener Cyreck von der Maidenburg, von dem Schwoy **) und Pessina ***) erzählen, daß im J. 1248, als Cyrho mit Nehrad dem Burggrafen (Befehlshaber) des nahen Schlosses Rosenstein eben auf der Jagd war, beide von den feindlichen Oesterreichern, welche sich der Schlösser Maidenburg und Rosenstein zu bemächtigen suchten, überfallen und gefangen worden seien, worauf man sie durch Drohungen und wirkliche Marter, indem sie Einem ein Auge ausstechen ließen, den Andern aber baarfuß auf dem Eise zu stehen zwangen) dahin zu bringen gesucht haben sollte, den in beiden Schlössern zurückgelassenen Ihrigen zu befehlen, die Schlösser dem Feinde zu übergeben, aber beide Helden waren zu keiner Untreue an ihren Herrn zu bewegen gewesen, und die Feinde hätten unverrichteter Sache wieder abziehen müssen. — Nach Dubravius ****) Berichte aber, der wohl dieser beiden Getreuen erwähnt, aber ohne sie zu nennen, war hier nicht von den Burgen Rosenstein und Maidenburg, sondern von, in Oesterreich gelegenen Schlössern, deren sich der mit Lundenburg abgelehnte Kärnthnerische Prinz Ulrich bemächtigt hatte, die Rede. Hajek, †) der, wie gewöhnlich, für alles gleich Namen findet, nennt einen dieser Getreuen Cirek, und das eine Schloß Meidberg, welches ihm vom Könige anvertraut gewesen sein soll. Pessina ††) aber geht noch weiter, er nennt den Einen „Cyrekum, sive Cyrillum filium Wogtichii de Namir, qui Maidbergae, et Nehradum filium Welemi, qui Rosensteinae praeerat," und setzt hinzu, indem er sich hierbei auf ein „M. S. Ctibori Tovaczovii de

*) Urk. Kg. Ottokars für Kl. Welehrad ddo. 1228 Mens. Novembris Indictione I. In consecracione Ihesu. ecclesiae quae fuit V. Cal. Dec. (Diplomat.) (Z. S. N. M.) Es muß hiebei bemerkt werden, daß er 1232 (Urk. in Paprockys Zrcadlo Fol. 986) als Supdapifer und 1233 (Priv. M. Przemisl für Kl. Langheim ddo. VII. Cal. Octobris 1233) wieder als Dapifer vorkömmt.

**) Topogr. II. 113.

***) Historia Moraviae I. S. 152.

****) Historia Bohemica Hanoviae. 1602. S. 134.

†) Kronika czeska ad ann. 1246.

††) Mars Moraviae I. S. 152.

Digitized by Google

Cimburg Capitanei Morav. de ao. 1482" beziehe, daß in der Folge dem Ersteren (Cyrillo) zur Belohnung die Burg Cymburg, nach der sich dann seine Nachkommen genannt haben sollen, und dem Andern die Burg Orlow, welche von ihm spätrhin den Tempelherren, in deren Orden sich sein Sohn Helmbold befunden, verliehen worden sein soll *)

Man sieht hieraus, daß, den Umstand ausgenommen, im Jahre 1241 wirklich ein Cycho, Castellan der Maidenburg gewesen, das übrige alles meist für spätere Erdichtungen zu halten sei.

Im Jahre 1320 kömmt Filip z Jakubowa a z Mayzbecha urkundlich als Zeuge vor. Im Jahre 1330 kömmt eine Agnes von Maydburg, Wittwe Simons von Duba vor, welche in diesem Jahre dem Znaimer Klarissen-Kloster das Dorf Babitz bei Wolframitz verkaufte. **)

König Johann verlieh mittelst einer Urkunde ddo. Lucemburg in octava Epiphaniae 1334 ***) (nicht 1324, wie Schwoy angibt) seinem getreuen Hertwik (Hartneid) von Lichtenstein auf Nikolsburg, zum Ersatze des Schadens, den er wegen seiner Treue von den Polen, Ungarn und Oesterreichern an seinen Gütern erlitten, „unser Haus †) zu dem Maidberg in Merhern, das da leit auf dem Wasser, Tey genannt, mit dem Markt zu Tracht, und unter den Gärtnern zu Wistanitz (Oberwisternitz) mit sammt der Dorfschaft zu Wistanitz (Unterwisternitz), das Dorf zu Paulow (Polau) mit den Mühlen und Zugehörungen ꝛc." Seit dieser Zeit blieb Maidenberg immer mit Nikolsburg vereinigt.

Daß übrigens, obgleich in der Hoffer'schen Handschrift statt „Maidenburg" — „Maidelberg" zu lesen ist, wohl nicht das Schloß Maidelberg (böhm. Djwice) gemeint sein kann, ergibt sich daraus, daß es schon in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahr-

*) Vergleiche auch die Artikeln Cymburg und Orlow.
**) Schwoy Topogr. III. S. 237.
***) Collec. ex Archiv. Stat. Inf. Austriae P. 199.
†) Das Hus, das „Haus" in ältern deutschen Urkunden mit Schloß gleich bedeutend.

Digitized by Google

hundert zum Olmützer Kreise gehörte, *) dann als erzbischöfliches Lehen behandelt, und erst im Jahre 1624 dem deutschen Orden überlassen wurde. **)

Groß-Meseritsch.

Es liegt vor uns eine Hoffer'sche, die Geschichte der Stadt Groß-Meseritsch betreffende Handschrift, in welcher unter andern lächerlichen Fabeln auch diese vorkömmt, das Schloß zu Groß-Meseritsch habe „nach Zeugniß Joannis Amos Comenii de antiquis Moraviae regibus, und verschiedener, von Weiland Herrn Czelbor Towaczowsky von Zimburg, gewesten Landeshauptmann im Markgrafenthume Mähren, aus dem mährischen Alterthume zusammen geschriebenen Merkwürdigkeiten," schon lange vor der christlichen Zeitrechnung gestanden, von dem Markomannenkönig Marobud den Namen Marburg, und von dem Slavenkönig Samo, der sich hier mit seinen zwölf Frauen aufgehalten, den Namen Samohrad erhalten; „ums Jahr 400 sei die Stadt Groß-Meseritsch durch den Hunnenkönig Attila zerstört worden, und im Jahre 811 daselbst der mährische König Hormidor an der Pest gestorben." Dies ist denn die trübe Quelle, aus der Schwoy ***) die „älteren mündlich aufbewahrte, später schriftlich angemerkte Sage" schöpfte. — In dieser Hoffer'schen Handschrift geschieht keine Erwähnung, daß Tempelherren einst Groß-Meseritsch zu Eigen gehabt hätten, wohl aber in jener, schon öfter erwähnten, Eichhorn betreffenden Handschrift, wo Groß-Meseritsch den Tempelherren-Besitzungen beigezählt wird. Der sonst so fleißige, aber nicht kri-

*) Testament des Olmützer Bischof Bruno, wo es unter dem Namen „Douzic" erscheint ddo. Olomuci III. Cal. Decembris 1267. (Urk. in Schwoys handschriftlichem Nachlasse. M. M.)

**) Schwoy Topogr. III. 118.

***) Eben daselbst. III. 497.

Digitized by Google

tische Schwoy läßt sich nun durch eine Autorität, wie Hoffer, verleiten, zu sagen: „Die Besitzer der Stadt, des Schlosses und des Gebietes Groß-Meseritsch, so viel man ihrer angeben kann, waren im dreizehnten und zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts die Tempelherren. Wann nicht unmittelbar, doch bald nach diesen, war es an das mächtige Herrengeschlecht von Lomnitz gekommen, und die dasselbe besitzende Linie führte davon schon um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, den Beinamen Mesericzky. *)

Wie unrichtig diese Behauptung ist, ergibt sich daraus, daß schon im Jahre 1308, also zu einer Zeit, wo der Orden der Tempelherren, außer Frankreich, in der tiefsten Ruhe lebte, und in der es unter den Layen üblich war, sich nach seinem Besitzthume zu nennen, ein „Joannes de Meseriez" vorkömmt, **) daß dieser Johann von Meseriez (wahrscheinlich der Ahnherr des Hauses Lomnitz) ein weltlicher Besitzer von Meseritsch war, wird durch folgende urkundliche Daten erwiesen: Conrad, Bischof zu Olmütz, bezeugt ddo. in Mesirsiecz Anno Domini 1317 in die Sancti Benedicti," daß der Brünner Burggraf und Olmützer Kämmerer, „Dominus Joannes de Mesirsiecz," und dessen Gemahlin Judtha und ihre Kinder dem Stifte Saar fünfthalb Lahnen, nebst zwei Höfen im Dorfe Birnbaum (Hrussky) und das Dorf Segeman geschenkt hätten. ***) — Paprocky †) führt eine Urkunde des Königs Johann für die Olmützer Kirche vom Jahre 1318 an, wo unter den Zeugen Joannes de Lomnicz et Mezerzicz vorkömmt, allein sie scheint verstümmelt zu sein. — „Joannes de Mezirzica" und seine Söhne Wznata, Tasso und Jeska schenken ddo. in Monasterio Sdrasiense XVII. Cal. Sept. 1321 dem Stifte Zderas das Patronatsrecht auf die Kirche „circa Skuhrow in Solnicz oppidi nostri," unter den Zeugen wird hier angeführt: „Dominus Tobias de Tassow, frater et patre-

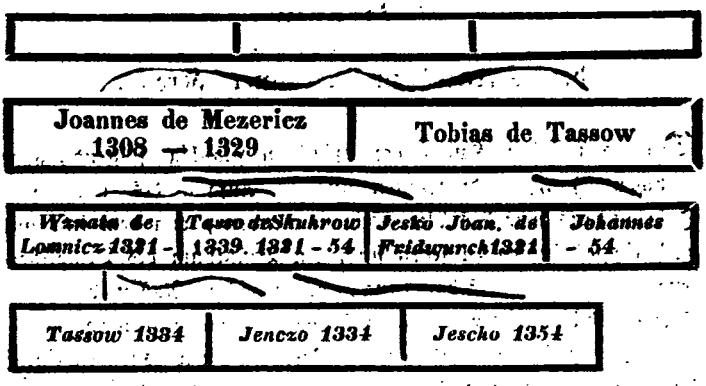
*) Schwoy Topogr. III. 499.
**) Urkunde vom Jahre 1308 dominica invocabit. S. Patriotisches Tagebuch 1802. S. 1207.
***) Gelasii Monum. IV. 286.
†) Zrcadlo M. M. Fol 832.

Digitized by Google

nus noster dilectus, Joannes filius ejus. *) Johann von Mezirzicz ernennt den Frater Heinrich als Pfarrer in Meseritsch ddo. In castro nostro Meziczicz die S. Bartholomaei 1335. **)

In einer Schenkurkunde Pothos von Ugezd für das Kloster Doubrawnik ddo. in die S. Stanislai Mart. 1334 ***) kommen als Zeugen vor: „Dominus Wznata de Lomnicz et Filii ejus Tasso et Jenczo dicti de Lomnicz." †)

Tasso de Schüraw (Skuhrow) ††) Filius Domini Joannis olim de Meserícz schenkt ddo. Ao. Dei MCCCLiiij (1354) in festo beatorum Philippi et Jacobi Apostolorum, †††) mit Einwilligung seines Sohnes Jescho dem Stifte Saar den Dezem und das Bergrecht zu Petrowitz. Unter den Zeugen erscheint Dominus Joannes de Fridwurch Germanus noster.



Schwoy sagt ferner: „Auch führt die Stadt das ihr von ihrem Grundherrn verliehene Wappen dieses Hauses" — nemlich

*) Gelasii Monum. IV. 290.
**) Eben daselbst IV. 296.
***) Diplom. Daubrav. M. S. № 11.
†) Daß Jenczo, Jesco und Joannes einerlei ist, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.
††) Skahrow; siehe Gelasii Monum. IV. 290. — Tas. de Skuhrow 1348 siehe Rieggers Material. XI. 68.
†††) Steinbach II. S. 96. Urk. № 96.

Digitized by Google

Lomnitz — „noch in ihrem heutigen Insiegel.“ Dieß muß dahin berichtiget werden: die Grundherren, gleich viel, ob Herren- oder Ritterstandes oder Geistlichkeit, von Städten, konnten nie denselben Wappen verleihen, welches nur mit wenigen Ausnahmen, z. B. Cardinal Dietrichstein, Herzog von Friedland ꝛc. hier zu Lande ein königliches Vorrecht war, sondern es war seit dem vierzehnten Jahrhunderte der Gebrauch, daß die Städte oder Städtchen das Wappenschild ihres Grundherrn im Insiegel gebrauchten. So z. B. führte nicht nur Meseritsch, sondern auch Krzižanau, Oelsen und Lomnitz das Wappen der Familie Lomnitz und Boschitz jenes des Hauses Kunstadt ꝛc.

Mitrow

bei Strazek im Brünner Kreise.

Der Hoffer'schen Kunde von Eichhorn gläubig folgend, sagt Schwoy *) „Im dreizehnten und zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts war das alte Schloß Mitrow, von dem jetzt nur noch einige Ruinen zu sehen sind, ein Besitzthum des Tempelherrenordens.“ Eine Behauptung, die gewisser Massen durch die Quelle selbst, aus der sie geschöpft worden, widerlegt wird.

Er setzt hinzu: „Nach dessen Vertilgung war es wahrscheinlich landesfürstlich, oder doch ein markgräfliches Lehen.“ Eine Voraussetzung, die blos aus der vorhergehenden Behauptung fließen kann.

Endlich sagt er: „Im Jahre 1413 besaß es der Sigmund von Krzižanow; ums Jahr 1420 der Hinek von Ronow; und dann kam es an den Wilhelm von Pernstein.“ Bei dieser Stelle ist zu bemerken, daß der hier gedachte Sigmund von Krzižanau

*) Topogr. II. S. 228. — Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97.

Digitized by Google

mit jenem in einer auf der Burg Tempelstein am Samstag nach Georgi 1417 ausgefertigten Urkunde *) vorkommenden „Sigmund z Mezerzicze od ginud z Krzizanowa eine Person, und also aus dem Hause Lomnitz ist. Im Jahre 1420 besaß es Hinek von Ronow, nach ihm der Wilhelm von Pernstein, und im Jahre 1480, ungeachtet der Ansprüche Johanns von Ronow-Gunstberg, der Wratislaw von Pernstein. (Schwoy II. 228)

Im Jahre 1588 verpfändete, und im Jahre 1596 verkaufen die Brüder Johann und Max von Pernstein das wüste Schloß und Hof Mitrow mit einigen Dörfern dem Mathias Znilkowsky von Znilkowitz. Im Jahre 1605 gehörte es dem Paul Radeschinsky von Radeschewitz, und von der folgenden Besitzerin Katharina Czizowska auf Kukwitz und Mitrow, Gemahlin des Johann Lesseny von Lessene wurde das Schloß wahrscheinlich wieder erbaut. (Boczek M. S.)

Namiest.

Der Umstand, daß Hoffers Kunde von Eichhorn ein Namiesst, welches nach dieser ums Jahr 1253 einen Burian von Pernstein gehört haben soll, unter die ehemaligen Burgen der Tempelherren in Mähren zählt, verleitete Schwoy'n **) zu der Aeußerung: „Die ältesten bekannten Besitzer von Namiest und des dazu gehörigen (damal wohl viel kleineren) Gebietes, waren im dreizehnten Jahrhunderte die Herren von Pernstein. Von diesen kam es an den Tempelherrenorden, und nach dessen Vertilgung im Jahre 1311, — nachdem es darauf wahrscheinlich die Herren von Pernstein eine

*) Steinbach II. S. 135. Urk. № 89.
**) Topogr. III. Kurzgefaßte Geschichte des Landes-Mähren. S. 97.

Digitized by Google

Zeit lang inne gehabt haben mögen — an die Herren von Boskowitz, deren einer — — das hiesige Schloß, und zwar insonderheit den jetzigen westlichen Theil desselben, gebauet oder erneuert haben soll."

Unter den mährischen Kriegern, die sich 1319 (1322) in der Schlacht bei Mühldorf ausgezeichnet, und deßhalb vom Kaiser Ludwig dem Bayer auf der Wahlstatt den Ritterschlag empfangen haben sollen, nennt Hajek *) unter andern auch folgende: Smil von Namiesstie und Waczek von Namiesstie. Wie wenig an die Echtheit dieser Namen, die Paprocžky (Zrcadlo), Pessina (Mars Morav. I. S. 405), Pilarž (Hist. Morav. I. 190) und Schwoy (Kurzgefaßte Geschichte ꝛc. S. 101.) gar gläubig nachschreiben, zu glauben sei, davon haben wir bereits Belege gegeben.

Johannes Paduanus, Decretorum Doctor, Domherr am Wissehrad in Prag und Olmütz, Offizial des Prager Erzbisthums, befiehlt ddo. in Wissegrad proxima ferie III. ante Ascensionem Domini 1345 dem Dechant von Taffau, und den Pfarrern von Namiesst und Kralitz einen gewissen Swathoslaus als Pfarrer zu Brženik zu installiren.

Neuhäusel (Hradek).

Eine Meile südlich von Znaim am linken Ufer der Taya, befinden sich zwei Schloßruinen, die man beide unter diesem Namen begreift. In einem Aufsatze des patriotischen Tageblattes, Jahrgang 1804. S. 14. „Zusätze und Berichtigungen zum dritten Band der Topographie des Herrn Schwoy vom Znaimer Kreise," wird von der ältern gesagt: „Das erste (ältere Schloß) mag längst

*) Kronika czeska ad ann. 1319.

Digitized by Google

verfallen sein, und es scheint sein ältester Name verloren gegangen zu sein, wenn es nicht Lukow geheißen hat, aber diese prächtigen Ruinen haben durch den langen Zeitraum nicht viel gelitten, und ihr erster Anblick weiset auf die Hand der Tempelherren hin, worüber sich noch manche andere, hier zu weitschichtige Gründe finden." — Daß dies ältere Schloß einst Lukow geheißen haben möge, wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit daraus gefolgert, daß diese Ruine in der Feldmark des zur Herrschaft Frain gehörigen Dorfes Luggau liegt, und das Kloster Bruck im vierzehnten Jahrhunderte ein Dorf Luckow besaß, welches es im Jahre 1358 dem Markgrafen Johann, welcher hier ein Jagdschloß erbauen wollte, für das Dorf Pandiz überließ, *) daß unter diesem Lukow das heutige Luggau gemeint gewesen sei, wird auch durch den Umstand wahrscheinlich, daß die Stiftsherrschaft Bruck, bis zur Aufhebung einen, an dieses Schloß angrenzenden Wald besaß. — Wie man aber gleich auf Tempelherren verfallen kann, ist eine andere Sache; denn da wurde schon vorausgesetzt, daß es Lukow heiße, und dann geschlossen, daß es vielleicht eine jener beiden Lukow sein könne, die als Templerburgen von Pessina angegeben wurden. **)

„Das neuere Schloß" heißt es daselbst weiter „nur erst seit hundert Jahren ganz unbewohnt, hieß in den älteren Zeiten des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts Hradeg, erst im siebenzehnten Jahrhunderte Nowegyhradek."

Dieser Behauptung ist ganz entgegen folgende Stelle in den gleichzeitigen Verhören mit den Ueberresten der Sokol'schen Bande in einem Iglauer Stadtbuche vom Jahre 1433. In dem Bekenntnisse des Räubers Jostel vom Jahre 1419. „Jostel hat bekannt, daß der Sudlicz vnd Wilhelm von Küperg hat sy heyssen reyten ken Osterreych vnd prennen den Rosenhart des Grauen von Abdeß Diener. Auch hät er bekannt, daz er berawt das ganz land ze Osterreich von Nethaw vnd von dem Newenhäusstein

*) Schwoy Topogr. III. 352.
**) Siehe Artikel Lukow.

Digitized by Google

des Przechen, und der Lenez ze Frein, der Kristian und der Rychlik — — haben den Sudlycz und seine Gesellen in allen sachen gefurdert."

Neuhäusel war im Jahre 1557 unter dem Namen Hradek ein Besitzthum des Wolf Kraginz von Kragk, der es mit Frain vereinigte. Im Jahre 1590 gedieh Neuhäusel durch Theilung an den Freiherrn Sigmund von Dietrichstein, der es bis 1601 besaß, es bewohnte und vergrößerte. Von diesem kaufte es im Jahre 1601 unter der Benennung Nowezhradeck der Ladislaus Berka von Dube und Lippa, der es wieder 1608 an Hanns Wolfart Streyn von Schwarzenau verkaufte, und der es wieder mit Frain vereinigte. *)

Nowihrad.

Drei Stunden nördlich von Brünn, erhebt sich aus den romantischen Felsenthälern der Zwittawa ein hoher, waldiger Berg, gekrönt von den Ueberresten der zur Zeit der schwedischen Belagerung Brünns durch den feindlichen Obersten Kalberg durch Feuer verheerten Burg Nowihrad, ober deren Eingangsthore man die Wappenschilder der Häuser Bozkowicz, Sternberg und Rosenberg mit der Inschrift: „Dobey a. Bems. z. Bozkowicz a. z. cernehory. 1493" in Stein gehauen, bemerkt. Wie schon ihr Name ansagt, kann diese Burg keine der ältesten sein, wenigstens gehen weder urkundliche noch geschichtliche Kunden von dieser Burg über das Jahr 1423 hinaus, in welchem es nach Pessina, **) der sich seinerseits auf die verdächtigen M. S. Trebicense und M. S. Persteinense ad ann. 1423 bezieht, von dem Olmützer Bischof

*) Patriotisches Tageblatt. 1804. S. 149.
**) Mars Morav. I. 484.

Digitized by Google

Johann der Eiserne belagert wurde. Es läßt sich daher denken, daß sich Schwoys Behauptung, als wäre Nowihead im dreizehnten Jahrhunderte ein Besitzthum der Tempelherren gewesen, *) einzig und allein auf die absurde Authorität der Hoffer'schen Kunde von Eichhorn stütze.

Obrzan.

Im Umfange der Herrschaft Königsfeld, eine Stunde nordwestlich von Bekink bei dem Dorfe Obrzan sieht man auf einer steilen, felsigen Anhöhe, die man jetzt deßhalb Hradisko nennt, die wenigen Ueberreste des ehemaligen Schlosses Obrzan, oder wie es in Urkunden genannt wird, Obersezze (Obrzez Obrsaß), welches Hoffer in der Eichhorner Kunde unter die ehemaligen Tempelherrenbesitzungen zählt. Daher Schwoys **) Behauptung von derselben: „es gehörte einem Herrn von Kunstadt, und kam von diesem an den Tempelherrenorden. Nach dessen Vertilgung gelangte Obrzan an den Landesfürsten, und Markgraf Johann schenkte dieses Dorf der im Jahre 1782 aufgehobenen, von ihm gestifteten Karthause Königsfeld."

Ganz anders lauten die Kunden von Obrzan, wenn man gleichzeitige Urkunden zu Rathe zieht. Bereits im Jahre 1240 kömmt „Pribizlaus de Oran" in Urkunden als Zeuge vor. ***) In den Jahren 1278 — 1291 gehörte es dem Faustritter Gerhard von Obersezze (Heralt von Obrzan), einem Abkömmlinge

*) Topogr. II. 271. Kurzgef. Geschichte des Landes Mähren. S. 97.
**) Eben daselbst II. 278. Eben daselbst S. 97.
***) Urkunde des Königs Wenzel für das Kl. Tischnowitz ddo. in Tissnowicz VII. Idus Decembris 1240 und ddo. apud Brunam VII. Idus Decembris 1240. (Cod. Tissnow. M. S. im Nat. Museum.)

Digitized by Google

den Grafen von Bernegg, vermeintlichen Ahnherrn des Hauses Kunstadt, und nach seinem Tode vermuthlich seinem Sohne Smilo von Oberseez, der in den Jahren 1303 — 1306 urkundlich vorkömmt, im Jahre 1320 aber schon längst todt war.*) Um diese letztere Zeit wurde die Burg Obržan ein Aufenthalt toller Landesbeschädiger, (König Johann drückt sich hierüber aus: „Castrum Obersan, dum nostro, rebellaret culmini) welche die Bürgerschaft Brünns so sehr beunruhigten, daß diese, entweder aus eigenem Antriebe, oder vom Könige dazu aufgefordert, gewiß aber auf ihre eigene Gefahr und Unkösten (propriis sumptibus, laboribus et expensis expugnando) es belagerten, erstürmten und verheerten, worauf der König den Grund und Boden dieser Burg mit den dazu gehörigen Feldern, Wäldern, Teichen, Bächen, Mühlen und Gärten mittelst einer Urkunde, ddo. Pragae II. Cal. Aprilis 1316 der Stadt Brünn schenkte.**) Erst späterhin also muß es durch Tausch an die Karthause Königsfeld gelangt sein.

Orlow.

Im Umfange der Herrschaft Austerlitz, zwei Stunden südöstlich von Wischau, bei dem Dorfe Orlowitz, erhebt sich ein hoher, steiler Berg, auf dessen Scheitel man noch die Spuren des einst hier gestandenen Bergschlosses Orlow wahrnimmt. Es soll einst landesfürstlich gewesen, und ums Jahr 1248 von dem Könige Wenzel dem Burggrafen von Rosenstein, (eigentlich Waisenstein) Nehrad für seine gegen die feindlichen Oesterreicher bewiesene Treue geschenkt worden sein; Nehrads Sohn, Helmbold aber, soll den Tempelherrenorden gewählt, und diesem das Schloß Orlow zugebracht

*) Siehe Artikel Kunstadt.
**) Urk. in der Zlobitzkyschen Sammlung im M. M.

Digitized by Google

haben. *) Wie viel von dieser Kunde zu halten sei, haben wir bereits schon oben gezeigt. **) Es kömmt nur darauf an, zu untersuchen, in wie weit dieser Nehrad und Helmbold geschichtliche Personen seien.

Im Jahre 1234 erscheint Zayrád de Orchou, ***) im Jahre 1235 Naygrad de Orechow †) und im Jahre 1237 Nahrad de Ozsichowe ††) urkundlich als Zeuge. Diese Benennungen aber scheinen mehr Verwandtschaft mit Orzechau als Orlow zu haben.

Paproczky †††) erwähnt einer Urkunde ddo. 7. Cal. Julii 1272, laut welcher der Olmützer Bischof Bruno den Brüdern „Elemboda, Vottona et Guntera Welené Bozky" für ihre Dienste dreißig Lahn Acker bei dem Dorfe Biela (Bullé) verliehen habe, wobei wir nur bemerken, daß „Welené Bozky" offenbar ein eigenmächtiger, auf nichts gegründeter Zusatz Paproczkys zu sein scheint.

So viel und nichts mehr finden wir über jene Namen in Urkunden aus dieser Zeit; und dies ist eben so wenig geeignet, jene obigen Angaben zu rechtfertigen, als der Umstand, daß in einer Urkunde de ddo. Zneum Indict. XI. Epact. I. XVII. Cal. Augusti 1298, durch die Nikolaus zu Dobrenz allen Ansprüchen auf die Güter, welche seine Brüder, sein Schwager und sein Vater dem Ordenshause der Tempelherren geschenkt hatten, förmlich entsagt, unter den weltlichen Zeugen ein „Schislaus de Orbowe" vorkömmt. 1)

*) Pessina Mars. Mor. I. S. 71. 353. 354. Die Hoffer'sche Handschrift. Pessina Prodromus Moravographiae Lib. IX. Kap. V. §. 13. 20. Pilarz I. 195. Schwoy Topogr. M. 282. Kurzgef. Geschichte. S. 97 zählt es unter Tempelherrenzeigen.

**) Vergl. Artikel Waidenburg.

***) Urk. Gelasii Monasm. IV. 13.

†) Urk. Markgraf Przemisls für Kl. Ostrowitz ddo. Brunae V. Cal. Aprilis. 1235. (Z. S. N. M.)

††) Urk. K. Wenzels für Kl. Tischnowitz ddo. Brunae 18. Cal. Sept. 1237. (Cod. Tissn. M. S.)

†††) Zrcadlo M. M. Fol. 982.

1) Patriot. Tageblatt 1802. S. 1205.

Digitized by Google

Pessina behauptet, die Tempelherren hätten eine Commende hier gehabt, zu der das Städtchen Ewanowitz und die Dörfer Orlowitz, Hostitz, Malkowitz ꝛc. gehört hätten; sie sei den Tempelherren abgenommen, und dem Johanniterorden eingeräumt worden. *)

Das Wahre an der Sache ist, daß Ewanowitz mit den Dörfern Pelchis und Medlowitz bereits im zwölften Jahrhunderte als ein Eigenthum dem Johanniterorden gehörte, als solches im Jahre 1183 von dem Böhmenherzoge Friedrich bestätigt wurde, **) und noch im Jahre 1482 ein Besitzthum dieses Ordens war. ***) Im Jahre 1511 kömmt Heinrich Krapacz von Newiedomy als Herr des Schlosses Orlow und der dazu gehörigen Orte Ewanowitz, Medlowitz, Malkowitz und Hostitz vor. †)

---

*) „Byla někdy Ržadu toho" — nemlich des Johanniterordens — „Commenda y na Hradě Orlowě bliž Wisskowo wzatán kdy Templářum, ku kterež náleželo Městecka, Ewanowice, Wes Orlowice, Hostice, Malkowice, Medlowice a což gakým spusobem w Moc cyzym přisslo, Morawopis vkáže." *(Pessina Prodromus Moravographiae lib. III. Kap. V. §. 18.)*

**) Die betreffende Stelle in der diesfälligen Urkunde lautet: „*Confirmo in villam Iwansewis super Honam fluuium in Morauia, quam Trojanus et fratres sui filii Dluchomili dederunt, et villam Belchis, quam Drisilaus filius Helie dedit. Confirmo eciam terram desertam in Modlejouis ad unum aratrum in prouincia preroucense pertinentem ad Castrum Hradecz, terra autem ex uocatur in Roberis*" *(Gelassii Monum. IV. 245)*. Woher übrigens Weckebrod (Mährens Kirchengeschichte *I.* 285) die Nachricht haben mag, daß im Jahre 1183 die zwei Ritter Dreslaw und Wogislaw von Ewanowitz, im Begriffe mit den Kreuzrittern ins heilige Land zu ziehen, mit Genehmigung des Herzogs Friedrich von Böhmen, ihr Gut Ewanowitz den Johannitern zu Prag verschafft hätten, steht dahin.

***) Schwoy Topogr. *I.* 244.

†) *Ibidem I.* 244. *II.* 282.

Petrowitz.

Ein zur Herrschaft Kromau gehöriges, eine Meile südwestlich von Kromau gelegenes Kirchdorf im Znaimer Kreise.

In der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts schenkten die Eberhard von Stendorf, und die Brüder Ingram, Abel und Wiczemil, Güter zu Petrowitz (Petiriviz) der Tempelcomthurei Tempelstein, bei deren Bestätigung im Jahre 1298 Nezeyl von Peterwyz als Zeuge anwesend war.

Pirnitz (Brtnice.)

Nach der Hoffer'schen Kunde von Eichhorn, und dem dieser folgenden Schwoy *) soll auch das im Iglauer Kreise gelegene Schloß Pirnitz dem Tempelherrenorden gehört haben.

Bereits in dem Jahre 1234 gehörte Pirnitz unter dem Namen „Pyrdniche" dem Kloster Tischnowitz, welchem es die Königin Constantia nebst Iglau und anderen Gütern geschenkt hatte; **) allein im J. 1240 tauschte König Wenzel I. Iglau und Pirnitz (Birdenice) wieder an sich ein, und gab dem Kloster die Dörfer Dragow, Swatoslaw und Banow dafür. ***)

Im Jahre 1359 verkaufen Lenczlinus, Jesco und Twocho, dictus Syesel fratres dicti pirnicz sechsthalb Lahnen zu Luczka dem Kloster Neureusch. †)

*) Schwoy Topogr. III. 517.

**) Urk. K. Wenzels für Kl. Tischnowitz ddo. in Znoem prid. Cal. Nov. 1240. (Cod. Tissn.).

***) „Per commentationem uero de Drazow et Zwateslaw villas cum suis apendiciis Banow cessimus monasterio Birdenice et Ygla, quae Mater Nostra voluntarie resignavit (Urk. K. Wenzels für Kl. Tischnowitz ddo. apud Brunam 7. Idus Decem. 1240. Cod. Tisch.)

†) Orig. Urk. im Neureuscher Stiftsarchive.

Im Jahre 1411 erscheint Lew von Horzowetz als Herr auf Pirnitz. *) Im Jahre 1432 verübt Herr Zdeniek Hassek auf Brknitz und Sadek, Räubereien unter Hauptmann Victorin (vermuthlich von Kunstadt), **) und im J. 1466 haben die Iglauer mit Pirnitz Fehde. ***)

Plumenau.

Schwoys †) Angabe, daß das Schloß oder die Burg Plumenau im dreizehnten Jahrhunderte ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sei, kann nur die Hoffer'sche Kunde von Eichhorn zur Quelle haben, wo Plumenau der Zahl der vorgeblichen Templerburgen angereiht ist.

Herzog Niklas von Troppau verkaufte die Burg Plumenau dem Könige Johann für 1800 Schock Groschen, worauf Letzterer diese ums Jahr 1322 mit den Dörfern Smirzitz, Krasitz, Czechwitz und Burg und Flecken Drahus (Drahan) dem Oberstkämmerer der Olmützer Czuda, Wocco von Krawarz, für 2200 Schock Groschen zu Lehen gibt; wozu Letzterer von dem Könige im Jahre 1322 auch die Mühle zu Chodowitz, und im Jahre 1328 auch noch die Dörfer Zarowitz, Moskowitz, Selutitz, Luchczin, Drozdowitz und Czechowitz erhielt. ††)

*) „Lew z Horzowicz sobie nym na Brnicy." Zeuge in einer Urk. der Margaretha von Brandlyna vom J. 1411 im Neureuscher Archive.

**) Iglauer Stadtbuch de ao. 1433.

***) Ibidem vom J. 1408.

†) Topogr. I. 389. Cod. Pernst. № 208. 209.

††) Eben daselbst I. 389. Kurzges. Gesch. des Landes Mähren. S. 97.

Poppitz.

Der Vater des Niklas von Dobrenz schenkte das Dorf Poppitz ums Jahr 1260 dem Kloster zu Oslawan, von welchem es die Tempelherren auf Tempelstein überkamen, und es schon im Jahre 1298 besaßen. *) Hierauf gedieh es an das Kloster Bruck, welches es im Jahre 1337 dem Znaimer Klarissenkloster für das Dorf Dörfleins überließ. **) Jetzt gehört dies eine Stunde südwestlich von Znaim gelegene Pfarrdorf zur Propstei Pöltenberg.

Prerau (Přzerow).

Eine mittelmäßige Municipalstadt im Prerauer Kreise, der von derselben den Namen hat. Sie liegt sehr angenehm in einer fruchtbaren Gegend, zwei Meilen nördlich von Kremsier am linken Ufer der Beczwa, einst von größerer Wichtigkeit, bis sie im Jahre 1438 nebst dem Schlosse, der Hussiten wegen, zerstört wurde. Das hiesige, herrschaftliche Schloß, in welchem sich der Sage nach, einst K. Mathias aufgehalten haben soll, und von dessen Thurm, sich dem Fremdlinge eine herrliche Aussicht in die lachenden Gefilde entfaltet, erhebt sich auf einer felsigen Anhöhe, und war nach und nach ein Besitzthum der Krawarže, Cymburge, Postupitze und Pernsteine. Es ist hier der Sitz des Oberamtes der vereinigten Gräflich Magnis'schen Herrschaft Prerau und Želatowitz.

Schwoy, ***) der Hoffer'schen Kunde von Eichhorn folgend, sagt: „Im dreizehnten Jahrhunderte war das hiesige Schloß, und glaublich auch die Stadt, ein Eigenthum des Tempelherrenordens.

*) Siehe Artikel Tempelstein.
**) Schwoy Topographie. III. 380.
***) Eben daselbst. III. 156.

Digitized by Google

Nach dessen Vertilgung ward beides landesfürstlich, und gehörte dem Markgrafen aus dem Hause Lützemburg." — Und in einer, dem Bothe aus Mähren auf das Jahr 1811 angehängten, sogenannten „Reise durch Mähren" wird gesagt: „Hinter der Stadtbrücke liegt ein großes Gebäude, das den berüchtigten Tempelherren zum Wohnsitze gedient haben soll."

Daß Prerau, wie Schwoy sagt, eine der älteren Städte im Lande, und einst wichtiger und ansehnlicher gewesen sei, als sie gegenwärtig ist, erhellet daraus, daß der böhmische Herzog Brzetislaw im Jahre 1052 der von ihm gestifteten Altbunzlauer Collegiatkirche eben so, wie von den Städten Olmütz, Brünn, Znaim, Rokiczen und Pustimir, von Prerau ebenfalls eine Mark und zwei Stück Ochsen anwies. *) Im Jahre 1231 kömmt **Esau Canonicus et Archipresbyter Preroviensis** **) und im J. 1234 „**Gerardus beneficiarius de Prerow**" ***) urkundlich als Zeuge vor. Im Jahre 1256 gibt K. Przemisl der Stadt (oppido) Prerau auf die Fürbitte des dortigen k. Burggrafen Smilos von Brumow (welcher auch in einem andern k. Briefe von demselben Jahre, als **Smilo Castellanus Preroviensis** erscheint, †)

*) Urkunde *Gelasii Annal. Hajek* V. *310.* — Urkunde Herzog Wladislaws für Kl. Hradisch *ddo. in Olomucz IV. Cal. Sept.* 1201 erscheint *„villa fovensis quae Hranicz vulgariter nomine appellatur in provincia preroviensi* Zeuge *Bludo Castellanus Prerouiensis (M. S.)* Orig. in Hausverhysche Sammlung.) — Urkunde K. Przemisls für Olmützer Kirche *ddo.* 1207 Zeuge: *Bocka Archidiaconus Preoviensis* (Paproczky Zrcadlo Fol. 107.) Urkunde Bischof Roberts für Kl. Daubrawnik *Esau Canon. et Archidiac. Prow. ddo. 7. Cal. Octob. 1208. (Cod. Daubr. M. S. № 1).* Urk. König Ottokars für den deutschen Orden *Chistiborius Castellanus Preroviensis ddo. Olomucii 7. Cal. Sept. 1222* (Z. S. N. M.) — Urk. Abt Lukas von Trebitsch für Kl. Oslowan *ddo. mense Junio 1225. Esau Canonicus et Archidiaconus Preroviensis. (Cod. Oslowan. M. S. № 1).*

**) Urkunde des Olmützer Bischof Roberts für Kl. Daubrawnik *ddo. Crembsir 4. Cal. Aug. 1231. (Cod. Daubr. № 4.)*

***) Urkunde Markgraf Przemisls für Kl. Obrowitz *ddo. in Olomucz 18. Cal. Sept. 1234.* (Z. S. N. M.)

†) Urkunde König Przemisls für die Olmützer Kirche. *Balbini Epitome. P. 253.*

Digitized by Google

gleiche Rechte mit der Stadt (Civitas) Olmütz. *) Im Jahre 1257 kömmt „Magister Joannes Preroviensis Archidiaconus vor. **) Aus einer andern Urkunde vom Jahre 1315 — 1336 ersieht man, daß, gleichwie zu Znaim, Brünn, Bisenz Olmütz, Troppau, Kostel und Hradisch ein königl. Gericht zu Prerau ***) und 1335 eine königliche Mauth daselbst war. †) Und im Jahre 1346 verlieh König Karl IV. den von ihm gestifteten Mansionarien an der Prager Kirche die Kapelle St. Laurenz zu Prerau. ††) War also immer landesfürstlich.

Pulnau.

Unter den vorgeblichen Tempelherrenbesitzungen in Mähren kömmt auch „Pulnau" vor. Wir suchten vergebens einen Ort dieses Namens in Mähren, es müßte höchstens nur Polna, eine Stadt und Schloß, die jetzt im Czaslauer Kreise in Böhmen liegen; diese Meinung wird um so gewisser, da im IV. Theil des Georg Braun'schen Stadtbuches gesagt wird, daß die Stadt Polna noch in Mähren, das Schloß aber allbereits in Böhmen liege: auch

*) Urkunde K. Przemisls *ddo. in Olomucz 5. Cal. Feb. 1256.* (Z. S. R. M.)

**) Orig. Entscheidung zwischen Gottfried Propst von Reusch, und Frau Ludmilla und ihrem Sohne *Marquardus de Castello ddo. in die Cathe.* 1257 im Kl. Neureuscher Archive.

***) Urk. K. Johannes für Kl. Welehrad vom Jahre 1315 (Pelzls K. Kaiser Karl *IV. I.* Bio. Urk. Buch. S. 16. № 15) und für Kl. Bruck vom J. 1338. *(Gelasii Monum. IV. 299.)*

†) *„Publicanis eciam et theolonariis nostris, et presertim Byenczensis Wraczoviensis, Preroviensi et in Molina"* (Urk. für Kl. Welehrad in Pelzls K. Karls *IV.* 1. Bd. S. Urk. Buch. S. 14. № 13.

††) Diesfällige Urk. *ddo. Arioni 7. Idus Mayi 1346. (Gelasii Monum. III. 334.)*

Digitized by Google

wird in der böhmischen sowohl, als in der mährischen Karte des J. A. Comenius die Stadt Polnau nach Mähren, das Schloß aber nach Böhmen gesetzt.

Ob übrigens Polna einst den Tempelherren angehört habe, ist nicht gewiß, doch nicht unmöglich, wenigstens soll Polna einst in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts dem deutschen Orden angehört haben, und daselbst ein Comthur desselben Namens Joannes gewesen sein. *)

Rakwitz.

Das zur Herrschaft Groß-Pawlowitz gehörige Dorf Rakwitz liegt bei Kostel im Brünner Kreise. Im Jahre 1248 schenkte Herzog Ulrich von Kärnthen drei Höfe daselbst der Comthurei des Tempelherrenordens zu Czeikowitz. **)

Im Jahre 1575 gehörte es dem Czenko von Lippa auf Göding. ***)

Ratschitz.

Zwei Meilen nordwestlich von Brünn, in einer waldigen Gebirgsgegend, erhebt sich bei dem Markte Ratschitz, auf einem hohen Granitfelsen die Burg Ratschitz, welche für einen ehemaligen Sitz der Tempelherren gehalten wird. Diese Meinung rührt gleich-

*) Vergleiche Artikel Kromau.
**) Vide Artikel Czeikowitz.
***) Schwoy Topogr. II. 321.

Digitized by Google

falls von Hoffers Eichhorner Kunde her, welcher Schwoy *) folgte, indem er sagt: Ratschitz sei ein Besitzthum der Tempelherren gewesen, und nach ihrer Vertilgung an den Landesfürsten gekommen. Wahrscheinlich auf diesen seichten Grund gestützt, machte auch C. C. André **) Ratschitz zu einem alten Tempelherrenschlosse. „Das Schloß Ratschitz" — sagt derselbe weiter, „ist groß und solid gebaut, und für ein Tempelherrengebäude merkwürdig. Der Geschichtsforscher dürfte hier noch manche übriggebliebene Spur verfolgen, und der Romanschreiber im neuern Geschmacke, an dem ganz eigen hier eingerichteten Burgverließe, einen erwünschten Schauplatz für neue Schreckensscenen finden." Und aus diesem sollen wir glauben, Ratschitz sei ein Tempelherrenschloß gewesen!!

Im Jahre 1227 (nicht aber 1027, wie Schwoy sagt) vermachte Cojata, der Sohn des Hrabissa, ein böhmischer Magnat, seinen Nichten Euphemia und Swatoschna, die Dorfschaften Dirnowitz und Ratschitz (Drunovici et Ratschici) in Mähren. ***) Im Jahre 1255 kömmt ein Oztoi de Raschicz in Urkunden des Klosters Saar als Zeuge vor. †)

Zu Ende des dreizehnten, oder doch in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts, also zur Zeit, zu welcher es vorgeblich den Tempelherren gehört haben sollte, war die Burg Ratschitz (Rzrezicz) ein Besitzthum Friedrichs von Linavia, der auch die Burgen Drahus und Helfenstein besaß, und von diesen seinen festen Sitzen aus, mit Räubereien und Gewaltthätigkeiten das Land beunruhigte. Auf die vielen Klagen wider ihn und zweier andern Raubritter, nemlich die Brüder Hartlieb und Ingram von Bozkowicz, welche aus ihrem Schlosse Ungersberg bei Trebitsch das Land beschädigten, zog endlich König Johann im Juli 1312 an der Spitze einer Schaar Krieger, begleitet von dem Prager Bischof Johann nach Mähren, um dieses Unheil zu steuern, und nahm diese Schlösser ein.

*) Eben daselbst *II.* 323. Kurzgefaßte Geschichte des L. Mähren. S. 97.
**) Patriotisches Tageblatt. Jg. 1802. S. 927.
***) *Gelasii Monum. IV.* 257.
†) Steinbach l. c. *II.* S. 12. Urk. № 3.

Digitized by Google

Uebrigens kömmt Friedrich von Linavia noch in spätern Urkunden vom Jahre 1315 und 1322 vor. *) In der Folge gedieh Ratschitz an den Leutomischler Bischof Albert von Sternberg, der das Schloß und das (damalige) Dorf Ratschitz mit den Dörfern Dirnowitz, Pistowitz, Sokola und Nosalawitz seinem Neffen Peter von Sternberg abtrat, **) worauf er in der Folge nach und nach an die Geschlechter Krawarz, Boskowitz, Haugwitz und Peterswald gedieh. ***)

Rossitz.

Das im Brünner Kreise, zwei Meilen westlich von Brünn gelegene schöne Bergschloß Rossitz, das gegenwärtig mit der gleichnamigen Herrschaft dem Grafen Max Ugarte gehört, soll nach der Hoffer'schen Eichhorner Kunde und Schwoy †) gleichfalls ein Tempelherrenbesitzthum gewesen sein.

Ob es sich bestätiget, daß in Urkunden des Klosters Oslowan vom J. 1264 ein Bohuss von Rossitz vorkomme, wie Schwoy ††) angibt, können wir nicht erhärten.

Nach einer Friebeck'schen Handschrift soll zwar König Wenzel das Schloß Rossitz im Jahre 1290 dem Tempelherrn Przibick oder Przenko, der aus dem Hause Zierotin gewesen sein, und es noch im Jahre 1300 im Besitze gehabt haben soll, und König Johann im Jahre 1311 dem Bud von Rossitz verliehen haben, allein königliche Lehen an Ordensritter verliehen, sind an sich selbst

*) Urkunde im *Codex Pernstein. M. S.* № 209. 210.
**) Im Jahre 1409 erscheint Bohuss Habrowan, sedienym w Razyssig. (Seinbach *II.* S. 128. Urk. 82.)
***) Schwoy Topogr. *II.* 323. 324.
†) Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97.
††) Topographie II. 348.

Digitized by Google

schon ein Unding, und in der böhmisch-mährischen Diplomatik ohne Beispiel; daher man diese Friebeck'sche Angabe füglich in das Reich der Mährchen anweisen kann.

Hecht von Rossitz kömmt in den Jahren **1336 — 1342** in Urkunden für das Kloster Raigern und des Altbrünner Königinklosters als Zeuge vor. *) In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts kommen die Brüder Peter Hecht von Rossitz vor. Ersterer besaß in den Jahren **1365 — 1391** die Güter Zerawitz, Hrabischow, Brankowitz, Hrusowitz, Žabokrk, Bobelautz und Brzezowitz, **) [welches er im Jahre **1371** dem Augustinerkloster **St. Thomas zu Brünn** schenkte] ***) dann die von dem Markgrafen Jodoch erhaltenen Lehen Kowalowitz und Ostezan. †) Sein Bruder **Ulrich Hecht** von Rossitz besaß im Jahre **1384** einen Antheil Meierhöfen, ††) verkaufte im Jahre **1389** das Dorf Nibnik dem Kloster Pustimirž, †††) und im Jahre **1412** kömmt nur mehr seine Wittwe **Katharina** vor. 1) Späterhin kommen wieder die Brüder Wznata und Jodoch (Jost) Hecht von Rossitz vor. Wznata (Znatha) Hecht von Rossitz besaß in den Jahren **1382 — 1408** außer den Dörfern Brankowitz und Trautmanitz, auf welche er die Morgengabe seiner beiden Frauen Elška von Hasenburg, (1383) und Gitka (1397) versichert hatte, 2) Bauschitz, halb Oswictinam und einen Hof zu Kozuschetz, 3) auch die Burg Strželek nebst den dazu gehörigen Dorfe auf dem Berge Hržibirczi und dem wüsten Teich Stupava, welche ihm der Markgraf Jodoch im Jahre **1407** gegen alle Lehenspflicht, nur unter der Bedingung verliehen hatte, daß die Burg dem jeweiligen Markgrafen offen gehalten werden sollte. Wznata nahm auf die-

---

*) ***Le feburе Monasticon M. S. I. ad ann. 1336. Codex Aulae. Mariae M. S. M*** 31. 49. 45.
**) Schwoy Topogr. I. 191. II. 72. 684. III. 589. 615.
***) Ibidem II. 500.
†) detto I. 375.
††) detto II. 219.
†††) detto II. 316.
1) detto III. 577. 579.
2) detto II. 72.
3) detto II. 170. 591. III. 237.

Digitized by Google

selbe seinen Bruder in Gemeinschaft auf, mit dem sie noch im Jahre 1418 Wznatas Sohn Hynek besaß. *) Jedoch Hecht von Rossitz besaß in den Jahren 1413 — 1437 die Dörfer Klein-Künitz, Inatschpwitz, Rozdrogowitz, Hrabowa, Chlum, Witoschow und Antheil Schwarzkirchen, und machte auf Preding Ansprüche. **) Im Jahre 1408 waren alle seine drei Töchter Wittwen, und zwar Katharina von Damborzitz, Wittwe nach Marquard von Sobissin, Elska, Wittwe nach Jeschick Pikna von Hradisko, und Anna, Wittwe nach Jarosch von Sternberg. ***)

Wenzel Hecht von Rossitz besaß im Jahre 1447 einen Antheil an Branssuditz, †) und verkaufte im Jahre 1465 Dorf und Veste Lesonitz den Brüdern Johann, Sigmund und Wilhelm von Pernstein um 500 ungarische Gulden. ††)

Bohusch Hecht von Schützendorf kaufte im Jahre 1376 das Dorf Chalin, (Kolein) †††) im Jahre 1365 den Flecken Luka (Lauky) mit dem Dorfe Ponikow und dem Walde Brzezina. 1) Im Jahre 1368 Dorf und Veste Salbnuß mit Antheilen an Pinkauten und Tribenz, 2) im Jahre 1371 die halben Dörfer Dubitzko, Rohle, Trepschein, Bohuslawitz, Ostrow, Schweine, Schluhonivow und einen Hof zu Ulischen, 3) und im J. 1381 die Veste Drahanowitz 4) an, und im Jahre 1359 gab er der Koczna, Gemahlin des Albert von Deschna 75 Mark Heirathsgut auf Rzimnitz und Slawietin. 5)

Sein Sohn Bernard Hecht von Schützendorf nimmt im Jahre 1383 den Zdislaw von Lhota und die Brüder Michko

---

*) Schwoy Topogr. II. 625. 626.
**) Ibidem II. 146. 180. 381. III. 521. 589.
***) detto III. 589.
†) detto III. 581.
††) detto III. 346.
†††) detto I. 307.
1) detto I. 328. 430.
2) detto I. 421.
3) detto I. 237.
4) detto I. 232.
5) detto I. 421.

Digitized by Google

und Witko von Lhota, auf Cholin, Slawietin, und Antheile auf Hradeczna und Augezd bei Müglitz in Gemeinschaft auf; *) im Jahre 1397 kaufte er von dem Markgrafen Jodoch das Schloß und das (damalige Städtchen (oppidum) Bruiczko oder Brittes mit den Dörfern Strupschein, Nedwiezy, Kameni, Rohle, Obedne, Penkow und Medilsko, worauf er die Brüder Bohusch und Johann von Schönwald in Gemeinschaft aufnahm. **) Im J. 1389 gab er dem Altar der zwölf Aposteln zu Müglitz 10 Mark jährlicher Zinsen, auf Rohle und Treyschein. ***) In den Jahren 1385 — 1392 besaß er auch Antheile an den Dörfern Schönwald, Plunkut, Mähr. Liebe, Trißenz und Mirotein. †)

Von allen diesen Hechten erscheint also keiner als Herr auf Rossitz, ††) Die Angabe Schwoy's, †††) daß im Jahre 1468 Rossitz, welches dazumal einem Herrn (Perthold) von Krawarz gehört haben soll, von dem Anhänger des Königs Georg, Chwal von Rziczan, vergeblich belagert worden sei, ist aus Pessina entlehnt, der diese Angabe nicht belegt. 1)

Schackwitz, siehe Czeikowitz.

*) Schwoy Topogr. I. 307.
**) Ibidem I. 196.
***) detto I. 417.
†) detto I. 387. 429.
††) Paprocky (Zrcadlo M. M. Fol. 99.) erwähnt zwar eines Dobesch Czernohorsky von Bezkaricz, Herrn auf Rossitz, der im Jahre 1240 gestorben sein soll; allein es ist hier ein offenbarer Irrthum, denn statt 1240 soll es heißen 1540; vergl. Schwoy Topogr. II. 349.
†††) Schwoy Topogr. II. 349.
1) Mars Morav. I. 840.

Digitized by Google

Schardiz (Segriche).

Im Jahre 1269 hatte eine Streitigkeit zwischen den Tempelherren, welche als Besitzer der Pfarrkirche zu Segriche (Schardiz), und dem Stifte Saar, welches als Besitzer der Pfarrkirche zu Cobelche (Kobily) auf dem Dezem und die Pfarrgerechtsame in dem Dorfe Michelsdorf (Niekowiz) Anspruch machten. Der Olmützer Bischof Bruno legte diesen Stritt durch eine Urkunde ddo. in Kelch (Keltsch) Anno Domini M. G. G. sexagesim. non. VIII. Cal. Novemb. Indictione XV. dahin bei, daß die Kirche zu Segriche das vollkommene Pfarrrecht zu Michelsdorf ausüben solle, dagegen soll der Pfarrer von Kobily von sechs der zwanzig Lahnen zu Michelsdorf den Zehent genießen. *)

Schwoy ist ungewiß, wohin er das Segriche versetzen soll, denn einmal macht er Czeikowiz daraus, **) das zweite Mal gar Skrige, ein zur Herrschaft Tischnowiz gehöriges Dorf, wo nie eine Kirche war. ***) Steinbach hingegen versteht unter Segriche das in der Nähe des ehemaligen Schloßes Tempelstein gelegene, jetzt zum Gute Dalleschiz gehörige Dorf Skrize. †) Sicher jedoch ist es, daß unter Cobelche das zur heutigen Herrschaft Pawlowiz gehörige Pfarrdorf Kobily bei Auspiz im Brünner Kreise gemeint sei, indem das Stift Saar das Patronatsrecht zu der hiesigen Pfarre und zu den Zehenten allhier und in den benachbarten Dörfern Pawlowiz und Seiz (Cobile, Pawlowize Zajechi) bereits vor oder im J. 1252 von dem Stifter Boczko Grafen von Berneck erhalten hatte. ††)

Daß aber jenes Skrize bei Dalleschiz eben so wenig, wie jenes Skrige bei Tischnowiz wegen Pfarrrechten mit der Pfarre zu Kobily in Beirrung kommen konnte, erhellt schon daraus, daß

*) Steinbach diplom. Sammlung *II.* S. 28. Urk. № 16.
**) Schwoy Topogr. *II.* 83.
***) Patriotisch. Tageblatt. 1802. S. 1202.
†) Steinbach a. a. O. *I.* S. 83.
††) *Ibidem II.* S. 10. № 2.

Digitized by Google

ersteres Schitz zehn, das andere aber acht Meilen von Kobily entfernt ist.

Wenn ferners unter dem Namen Zajechi das heutige Seitz verstanden werden muß, so kann wohl auch, besonders wenn, wie man hier annehmen muß, (Segrihe mit q) daß hier eine unrichtige Lesart obwaltet — unter Sequrihe das, dem Pfarrdorfe Kobily nahe liegende, alte Pfarrdorf Schardiz verstanden werden, welches auch noch der Umstand erlaubt, daß Sequrihe als ein den Tempelherren gehöriges Dorf vorkömmt, aber nach der Aufhebung des Tempelherrenordens ums Jahr 1360 zwei Viertheile des Dorfes Schardiz nach dem Tode des Ulmanni quondam de Holessow an Markgraf Johann fielen, der hierauf das dritte Viertheil von Czirnin von Popowiz, und das vierte Viertheil von Czetino von Danycz dazu ankaufte, aber im Jahre 1370 am St. Katharinentage von dem Markgrafen Johann dem von ihm gestifteten Augustiner-Eremiten-Kloster St. Thomas zu Brünn geschenkt wurde; *) zu dem liegt die nach Kobily eingepfarrte Dorfsgemeinde Wrbiz, welche gegenwärtig die Gründe des daranstoßenden, ehemaligen, längst verödeten Dorfes Michelsdorf besitzt, **) gerade zwischen Schardiz und Kobily. Wir finden daher alles ohne Noth in der Nähe.

Schönstrap,

auch in Urkunden Schönstrass, Schonstraze, Setrapie, Sczetrapie und Westrapie genannt, war ein, nun längst eingegangenes, in der Nähe von Stanitz, Krklebau und Czeikowitz gelegenes Dorf mit einer Veste.

*) *Liber magnus et novissimus.* M. S. im Archive des Stiftes St. Thomas. *Fol.* 4.

**) Schwoy Topogr. II. 225. 453.

Digitized by Google

Dieses Dorf (Schonestraze) wurde im J. 1292 von der Budska und ihrem Sohne Witigo von Lusche dem Ordenshause der Templer in Czeikowitz für 155 Mark Silbers verkauft. *) Die Brüder Czenko und Lewik von Niemczicz verkauften im J. 1349 die Veste zu Sestrapie mit dem Bergrechte dem Marquard von Morkowicz. Im Jahre 1353 verkaufte Czenko von Lippa das Dorf Schönstrap ꝛc. vide Schwoys Topographie II. 379 bis Johann von Zastřizl auf Nemotitz.

Segrihe, siehe Schardits.

Setrapie, siehe Schönstrap.

Spielberg.

Diese weitberühmte Bergfestung, die als Citadelle mit den Festungswerken Brünns verbunden, in den Jahren 1643, 1645 und 1742 wohlexercirten feindlichen Truppen furchtbar und unbezwinglich blieb, und erst in diesem Jahrhunderte dieser früheren, der heutigen Kriegskunst nicht mehr Genüge leistenden Bestimmung enthoben wurde, ist auch sonst ein klassischer Punkt in der Geschichte unseres Vaterlandes, gleichsam ein Augenzeuge der merkwürdigsten Schicksale unserer Heimath. Aber eben deßhalb konnte

*) Vergleiche Artikel Czeikowitz.

Digitized by Google

es nicht jener Schicksale entgehen, daß die Wuth allzuleichtsinniger Flitterstaat der Erdichtung dem glanzlosen, aber gediegenen Golde der Wahrheit vorziehender Chronisten des siebenzehnten Jahrhunderts solchen Orten vorbereitete, ihnen einen celebren Ursprung und ähnliche Verhältnisse in einer früheren Zeit anzudichten.

So und nicht anders ist das zu nehmen, was Schwoy, *) dergleichen Chronisten und Geschichtsschreiber, die wir weiter unten, unsere Behauptung zu rechtfertigen, namentlich angeben werden, allzuleichtgläubig folgend, in folgender Stelle von der Citadelle Spielberg sagt. Hier sind seine Worte: „Dieses Bergschloß, (worauf zur Zeit des Heidenthums der Tempel eines Götzen gestanden sein soll, wobei allerlei Spiele gehalten wurden, davon er den Namen bekam) war im dreizehnten Jahrhunderte aus landesfürstlichen Händen an den Tempelherrenorden gekommen, und blieb der Sitz des Groß-Priors, bis zu des Ordens Vertilgung im Jahre 1311. Unmittelbar darauf besaß es ein Herr von Boskowitz, dem es aber im Jahre 1334 der damalige Markgraf, nachmaliger Kaiser Karl IV. (so wie andere vorenthaltene landesfürstliche Güter anderer Großen des Landes) abnahm, und darauf war es die beständige Residenz der Markgrafen aus dem Lützemburgischen Hause."

Schwoy gibt keine Quelle an; allein für alles, was er sagt, den letzteren Umstand abgerechnet, hätte er dennoch keine Quelle aus einem früheren, als aus dem siebenzehnten Jahrhunderte anführen können. Die Angabe, woher der Spielberg den Namen erhalten, rührt offenbar von Strzedowsky (Sacr. Morav. hist. Lib. 1. Cap. 5. S. 33. seqq.), und dem ihm gläubig nachbetenden Ullmann (Altmähren II. Bd. S. 489) her, wo gesagt wird, auf dem Spielberge sei vordem von den heidnischen Bewohnern Mährens der Donnergott der Slaven, Perun, (Peron, Pieron) angebetet, und ihm seien daselbst zu Ehren, Spiele gehalten worden, welche Anlaß gaben, diesen Berg Mons lusorius

*) Topographie II. 395.

Digitized by Google

Spielberg zu nennen. *) Zu dieser Behauptung konnte den ehrlichen Strzedowsky nur der Umstand verführen, daß, nach dem Zeugnisse eines Oubanus, (de morib. gent. III. 8.) und Miechovius (de Sarmat. Europ. Cap. 2.) **) die nördlichen Slaven, und zwar die slavischen Bewohner der Küsten des baltischen Meeres, einst einen Donnergott Pieron oder Perkuno verehrten. — Wie absurd übrigens die Behauptung sei, daß der Berg und das Schloß Spielberg von den gottesdienstlichen Spielen den Namen Spielberg erhalten habe, leuchtet schon daraus hervor, daß, wie wir dies weiter urkundlich darthun werden, bis zum vierzehnten Jahrhunderte dieses Schloß nur stets unter dem Namen der „Brünner Burg" urkundlich vorkömmt, daß erst im letztgedachten Jahrhunderte der Name Spielberg erscheint, und daß man gar keinen, dieser deutschen Benennung entsprechenden slavischen Namen dieses Berges und Schlosses hat; sollen es also schon Slaven mit dem deutschen Worte Spielberg benennt haben?!? ***)

Daß die Tempelherren einst dieses Schloß inne gehabt haben sollen, beruht auf dem bloßen Zeugnisse Pessinas †) und der Hoffer'schen Kunde von der Erbauung Eichhorns, von derem Fabelreichthum wir schon mehrere Beispiele gaben. Daß das Schloß Spielberg nie ein Besitzthum dieses Ritterordens war, ergibt sich aus folgenden, älteren authentischen Daten über die ältere Geschichte dieses Schlosses.

---

*) In Weckebrods Mährens Kirchengeschichte l. 4. wird es wieder nachgebetet.

**) Vergleiche auch Hartknoch dissert. hist. Pruss. diss. 10. — Lasitius de Diis Samogitar.

***) Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu erwähnen, daß man, nach der Versicherung des geschätzten Herausgebers der Muza Morawska, Herrn Gallasch in Weißkirchen, bei der Aufhebung des Stiftes Welehrad ein uraltes M. S. auf Pergament vorgefunden habe, welches von dem Götzendienste der heidnischen Mähren handelte, und darin bezeugte, daß man die Namen Perun, Swentowik ꝛc. in Mähren gar nicht kannte.

†) Prodromus Moravogr. Kniha III. Kap. V. §. XX. — Nach ihm Pilarz (Hist morav. l. 185) und Schwoy kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97. Topogr. II. 110. 111. 395.

Digitized by Google

Eine Brünner Landschaft (Provincia Brennensis) kommt zuerst im Jahre 1048, *) die Stadt Brünn selbst erst im Jahre 1052, **) und im Jahre 1235 zuerst ein Castellanus Brunensis, Namens Ratiborius und mit ihm Zweczlaus Camerarius Brennensis urkundlich vor, ***) nichts deste weniger kann man allerdings voraussetzen, die Brünner Burg oder das Brünner Kastell oder Schloß, habe schon damals, als, wie oben gedacht worden, schon von einer Brünner Landschaft die Rede war, bestanden, und sei der Aufenthaltsort der zeitweise in Brünn verweilenden Böhmenkönige, obwohl diese bisweilen Privatwohnungen bewohnten, wie z. B. König Wenzel eine Urkunde für Kl. Mariaberberg ddo. Brunne in Domo Brunonis aulici 1240 mense Augusto ausgefertigt, (Z. S. N. M.) dann die Wohnung der Brünner Fürsten und ihrer Kämmerer gewesen. †) Dies wäre denn die erste Spur von der Existenz des Brünner Spielbergs.

Im Jahre 1240 erscheint Pribislaus Castellanus Brennensis in königlichen Briefen. ††) Dieser soll sich von Krzižanau genannt, und in dem eben gedachten Jahre, mit Einwilligung seiner Gemahlin Sybille, dem Hospitale zum heil. Geist zu Brünn die Kirche zu Krzižanau, den Zehent im Dorfe Tulleschitz, die

*) Gelasii Annal. Hajec P. V. p. 207.

**) Ibidem V. 310.

***) Diplomat. — (Z. S. N. M.) In Friedecks handschriftlichen Analekten wird zwar bei dem Jahre 1150 ein gewisser Comes Preda als Castellan von Brünn und Jaispitz angeführt, da Frieheck aber keine Quelle angibt, so wagen wir es nicht, dies als sichere Kunde zu glauben, eben so wenig, als der Angabe Balbins (Epidome Hist. Boh. Fol. 254) und Dswol wornice ukbeska S. 13. daß ein Markgraf Heinrich im J. 1223 vor seiner Flucht nach Schlesien, Brünn und den Spielberg seinem getreuen Zezyma von Kolowrat anvertraut habe.

†) So erscheint in einer Urkunde des König Przemisls vom J. 1210 für das Kl. Obrowitz der Stifter Leo von Klobauk als Camerarius Brunensis Provinciae (Z. S. N. M.) und 1234 urkundlich ein Zadek Brennensis Camerarius. (Lefebure Monasticon. M. S. ad. h. a.)

††) Urkunde K. Wenzels für Kl. Obrowitz ddo. Brunne XVII. Cal. Junii 1240. (Z. S. N. M).

Digitized by Google

Dörfer Luck und Radomielitz, nebst dem Zehent des Dorfes Nowstarowitz geschenkt haben. *)

Im Jahre 1274 soll König Ottokar auf dem Spielberge bei Brünn Gericht gehalten, die Olmützer Lehen bestätiget, die Gerichtsbarkeit der Stadt Brünn erweitert, und zur Untersuchung verschiedener anderer Gegenstände Commissäre ernannt haben. **)

Im Jahre 1286 hielt König Wenzel auf der Brünner königlichen Burg (Brune in Castro nostro) ein Landgericht, bei welcher Gelegenheit auch (am 18. Februar) Gerhard von Obržan dem Könige Treue schwur; in demselben Jahre kömmt auch Hartlebus de Dubna senior Burchgravius Brunensis vor. ***)

Am St. Benediktstage 1317 schenkten Johann von Mezeržitz, Burggraf zu Brünn und Olmützer Kämmerer, und seine Gemahlin Jutta, dem Kloster Saar fünfthalb Lahnen mit zwei Höfen zu Pržibanus und das Dorf Sezomin mit der Mühle. †)

Am 1. Jänner 1321 hob König Johann laut einer zu Prag ausgefertigten Urkunde auf Fürbitte der Königin-Wittwe Elisabeth die Mauth zu Rausnitz, (Rauseno) welcher Ort dazumal zum Spielberg gehört haben soll, für die Fußgeher auf. ††) Aus dieser Zeit mag die in dem Codex der ältesten Municipalrechte der Stadt Brünn enthaltene, deutsch abgefaßte Mauthordnung sein: „das ist die Mautt zu brunne, die auff das Haus Spilberg gehoert." †††) Nach einer alten Legende, die jedoch zu sehr an die von der Stiftung Klosterneuburg gemahnt, soll, als im Jahre 1323 die Königin Elisabeth, Willens, ein Kloster zu stiften, den zu wählenden Ort nachdenkend, um ihre Burg

*) Schwoy Topogr. Supplementband. M. S.

**) Luck'sche Notizen. S. 33.

***) Urkunde bei Pessina Mars. Morav. l. 385. Urk. K. Wenzels für Kl. Obrowitz ddo. Brunne in castro nostro etc. ij. Cal. Marcii 1286. Z. S. N. M. Also noch im Jahre 1286 war Spielberg königlich.

†) Steinbach l. c. II. S. 52. Urk. № 35.

††) Monse. Ueber die ältesten Municipalrechte der k. Stadt Brünn und dessen Bezirk. S. 110.

†††) Ibidem S. 7.

Digitized by Google

Spielberg herumging, ein Wind ihren Schleier entführt, und dieser sich wieder in einem Holundergebüsche gefunden, die Königin aber dieses für einen göttlichen Wink erkannt, und daselbst den Ort für das Hochaltar der neu zu erbauenden Klosterkirche bestimmt haben. *)

Gewiß ist es, daß früher an demselben Orte, wo nun die herrliche Kirche des Königinklosters steht, ein anderes Kirchlein, welches der heil. Jungfrau Maria gewidmet war, (ecclesia St. Mariae in antiqua Bruna) stand. König Johann tauschte diese Kirche nebst dem Patronatsrechte darauf und dem Dorfe Hayan von dem Kloster Kanitz für gewisse Güter und die Mauth zu Pralitz, (Probleins, Prewlow) welche früher zur königl. Burg Spielberg gehöreten, (qua prius ad castrum nostrum in Spilberg pertinuerunt) an sich ein, gab aber dieses alles (am 20. Februar 1323) der Königin-Witwe Elisabeth, welche daselbst das Kloster zu erbauen beschloß. **)

Mittelst einer zu Brünn am St. Andreastage 1331 ausgefertigten Urkunde, schenkt König Johann auf Fürbitte des Bruders Conrad, Beichtvaters des Klosters Maria Saal zu Altbrünn, dem neugestifteten Spitale desselben, die Kapelle der königlichen Burg Spielberg (Capellana Castri nostri Spillberg). ***)

Aus diesem allen sehen wir, daß, seitdem die Brünner Burg oder das Schloß Spielberg bekannt ist, bis zum Jahre 1331 immer landesfürstlich und von Burggrafen verwaltet war, also keineswegs ein Eingenthum des Tempelherrenordens gewesen ist, jedoch bald darauf, wahrscheinlich 1332 — 1333, als König Johann in Luxemburg, Frankreich und Italien verweilte, gerieth der Spielberg, durch König Johann verpfändet, um so mehr, da er sogar die Schlösser der Königin für jeden Preis verpfändet hatte, †) in fremde Hände; ob aber ein Herr von Bozkowitz es war, der sich derselben bemächtigt hatte, wie Schwoy berichtet,

*) *Codex Aulae Mariae. M. S. Fol 5.*
**) *Ibidem № 226 227.*
***) *Ibidem № 168.*
†) *Dubravius Hist. Boh. lib. 20. apud Freher. S. 169.*

Digitized by Google

ist nicht erwiesen, gewiß aber ist es, daß der Prinz Carl bald, nachdem ihn K. Johann zum Markgrafen von Mähren ernannt hatte, 1334 gleich andern weggekommenen königlichen Schlössern auch die Brünner Burg mit vielen Kosten und Bemühungen (magnis sumptibus et laboribus) dieselbe wieder an sich zurück brachte. *)

Im Jahre 1342 befiehlt Markgraf Carl seinem lieben, getreuen „Conrado de Vithis, bruggravio in Spylwerk" die Zünfte der Bäcker und Fleischer in Brünn aufzuheben. **)

Der im Jahre 1350 zum Markgrafen von Mähren ernannte Bruder Kaiser Carls IV., Johann, verleiht ddo. Spilberg feria V. post diem S. Procopii 1372 der Stadt Tribau ein Privilegium über das Meilrecht, ***) dann ddo. 1373 in vigila natalis Sancti Joannis Baptista auf Spielberg der Stadt Brünn, daß alle Wagen und Fuhren durch Brünn fahren sollen. †) Markgraf Johann belehnte vor seinem Tode, im Jahre 1375, den Johann senior von Meseritsch mit Ossowa, Bitischka und Przehow, wie dies Letztere in einer Urkunde ddo. Spielberg 1376 vorkömmt. ††)

Markgraf Jodoch kauft unterm ddo. Brunae A. D. 1396 von dem Altbrünner Königinkloster den Flecken Menitz (Mienin sive Meneys) †††) zu seiner Burg Spielberg an. 1)

Ulrich de Hlawatecz M. M. Subcammerarius, desgleichen Losunga ddo. Spielberg feria quinta post Martini 1414 ddo. Spilmberg fer. iij post Dominicam Laetare 1417 ddo. Spilberg feria sept. post Urbani. 1417. 2)

---

*) *Vita Caroli IV. apud Marq. Freher, S 95.*

**) *Codex* der Municipalrechte der Stadt Brünn. *M. S.* S. 104. Zwar ist die dort eingeschaltete Urkunde ohne Datum, allein aus dem Inhalte läßt sich das Jahr 1342 muthmaßen.

***) Urkunde im Tribauer Rathsarchive. Orig.

†) Urkunde im Brünner Rathsarchive. Orig.

††) *Balbin Miscell. Dec. I. lib. S. V. I. P. 163.*

†††) *Cod. Aulae Mariae M. S. № 53.*

1) Schwoy Topogr. *II.* 28. 224.

2) Urkunde bei mir.

Digitized by Google

Hayko de Hodietin Subcammerarius Marchionatus Moraviae bestätigt ddo. in Spilberg feria sexta post Urbani 1417 von der Stadt Znaim erhaltenen Kammerzins. *)

Joannes de Leskowecz Burgravius in Castro Spilmberg, desgleichen ddo. in Castro Spilmberg Ao. 1418 in vigilia Pentecostes, et ddo. in Castro Spilmberg sexta feria ante festum St. Elisabeth. 1418. **)

Rudolt z Rezce, te chwile heytmann Brnienſky kömmt ddo. Brünn Montags nach Galli 1422 vor. ***)

Herzog Albert ſchickt ddo. Wien am Mittwochen nach den heil. Drei-Königen 1424 dem Brünner Rath „Niklaſſen den See beckher mit etwieviel Volks, vnd haben Im empholen den Spilberg einzunehmen vndt Ihn zu haben zu vnſern Handen," und empfiehlt ihn mit Rath und That und Hausnothdurft zu unterſtützen. †)

(Belagerung Brünns und des Spielberges durch die Huſſiten ſ. D. 299. Schwoy Topogr. II. 35. Pilarž, Peſſina.)

Im Jahre 1438 iſt Wenzel von Kukwitz Landesunterkämmerer in Mähren, und königlicher Pfleger des Schloſſes Spielberg. ††)

Am Mittwoch vor Bartholomäi 1444 wird des Nachts Herolt von Kunſtadt, und am Morgen darauf Wenzel Koblaſa, Burggraf auf Spielberg enthauptet. †††)

1447 kömmt vor Johann von Poczenitz, Burggraf der Brünner Czuda. 1)

Die Brünner Bürgerſchaft übergibt den Brünner Spielberg im Jahre 1453 dem Könige Ladiſlaw. 2)

---

*) Urkunde bei mir.
**) Desgleichen.
***) Böhmiſche Lehentafel. *Tom. 20. Pag. 184.*
†) Urkunde in der B. S. R. M.
††) Schwoy Topogr. *II. 180.*
†††) Hajek *ad h. a. Pilarz II. 45.*
1) Habrichts Puſonenſammlung. *M. S.*
2) Schwoy Topogr. *II.* 36. 396.

Digitized by Google

Im Jahre 1463 gehört der Spielberg der Anizka von Meferžitz. (?)

Im Jahre 1468 belagert König Mathias den Spielberg, welchen der Burggraf Leopold von Kragirz neun Monate lang vertheidigte, er übergab das Commando der Blokada seinem Feldherrn Blasius Magya und Paul Kinis, am 13. Februar 1469 ergibt sich der Spielberg. *)

König Mathias läßt 1478 den Bohuslaw von Schwamberg auf den Spielberg einkerkern. **)

Blasius Magiary, Burggraf auf Spielberg läßt 1480 die Räuber in Mähren vertilgen. ***)

Im Jahre 1486 ist Laczlaw Burggraf auf dem Spielberg. (Laczlaw Heytmann Sspylberſky.) †)

Im Jahre 1490 legt Peter Herzig den Eid als Hauptmann des Spielbergs ab. ††)

Tobias de Czernahora soll im Jahre 1491 liquidiren, wie viel er auf das Schloß Spielberg verwendet habe. †††)

Im Jahre 1492 ist Jan Komarowsky Hauptmann auf Spielberg. (Knjha Nálezuw Panſkych M. S.)

König Wladislaw gibt ddo. na budinie w Wtery po Sw. Lucij 1493 dem Wilhelm von Pernstein und seinen Söhnen zu der Schirmvogtei des Klosters Tischnowitz noch 10 Schock Zahlung jährlich, „Kteriž lide k tomu Kláſterze przíſluſſegiczy miſto ſſuory k zámku naſſemu Sſpilberku platili. (Cod. Perstein. M 93)

Im Jahre 1500 verpfändete König Wladislaw das Schloß Spielberg mit Menitz dem Brünner Magistrat, und im Jahre

*) Pilarz II. 74. 75. Pol. Breslau S. 70. — Engel. III. 289 — 290. 294. Schwoy Topogr. II. 37. — *de Roo 307. Moravia 546 Prag 48. 53.* Steinbach I. 22. Peſſina, Schickfuß, Franzky, Hajek ꝛc.

**) Pilarz II. 88.

***) Ibidem.

†) Knjha Nalezuw Panſkych *M. S.* im Gewitſcher Rathsarchive.

††) Ibidem.

†††) Prag. 239.

Digitized by Google

1512 für 21150 ungarische Gulden dem Johann Mezerziczky von Lomnitz, welcher 1515 starb, und dies Pfand seinen Söhnen Wladislaw, Heinrich und Wenzel nachließ. (Schwoy Topographie Suppl. Band. M. S.)

Im Jahre 1530 Bernard von Zasmuk, Hauptman auf Spielberg.

Spielberg wird 1542 befestigt. (Schwoy H. 396. Pilarz III, 169.)

Im Jahre 1547 zieht König Ferdinand den Spielberg ein. (Schwoy Topogr. II. 396.)

Originalvergleich de an. 1554 zwischen Spielberg und Obrowitz. (Mein Archiv 9/26.)

1560 König Ferdinand, Schloß Spielberg betreffend. (Landespriv. № 113. Schwoy II. 224.)

1578 Spielberg eine Ruine (Schwoy II. 396.)

Stamberg oder Stramberg
bei Teltsch.

Von diesem ehemaligen Bergschlosse, welches sich im Umfange der Herrschaft Teltsch bei dem Dorf Klein-Lhota erhob, sind nur noch einige wenige Ruinen zu sehen; allein von ihren Schicksalen hat sich, außer einer unverbürgten, daher verdächtigen Nachricht Pessinas, *) nach welcher es einst dem Orden der Tempelherren gehört haben soll, nicht die geringste geschichtliche Spur auf uns erhalten.

*) Prodromus Moraw. Knjh. III. Kap. V. §. 20. — Nach ihm Hoffers Kunde von Eichhorn. — Pilarz II. — Schwoy Topogr. III. 539. — Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97. Patriot. Tageblatt. 1802. S. 1208.

Digitized by Google

Stramberg
bei Neutitschein.

Im Umfange des Prerauer Kreises, auf der Herrschaft Neutitschein, zwischen Freiberg und Frankstadt erhebt sich bei dem Städtchen Stramberg ein hoher, felsiger Berg, den die Ruinen einer alten Burg krönen, welche gleichfalls Stramberg hieß.

Nach unverbürgten Nachrichten soll sie schon im J. 1241 gestanden, und dazumal den Umwohnern wider die eingefallenen Tartaren zum sichern Zufluchtsorte gedient haben; *) späterhin soll sie ein Besitzthum des Tempelherrenordens gewesen, und nach dessen Vertilgung dem Landesfürsten anheim gefallen sein. **)

Beides wird wohl nie erwiesen werden können, daß sie aber in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts landesfürstlich gewesen sein mag, läßt sich einiger Massen daraus vermuthen, daß Markgraf Johann im Jahre 1359 dem Städtchen Stramberg ansehnliche Privilegien ertheilt. ***)

Im Jahre 1411 kömmt Laczek von Krawarz, in den Jahren 1503 — 1520 die Gebrüder Albrecht und Laczek Bistrzicky von Hustopetsch, hierauf Benesch, ein Sohn Laczek von Hustopetsch, dann im Jahre 1531 Bernard der jüngere von Zierotin, und im Jahre 1536 Bedrzich von Zierotin als Besitzer von Stramberg vor. †)

Von des Letzteren Söhnen erkaufte die Stadt Neutitschein im Jahre 1558, nebst ihrer eigenen Freiheit auch noch das Städtchen und das Schloß Stramberg mit den dazu gehörigen Dör-

---

*) Schwoy Topogr. III. 190.

**) Pessina Prodromus Mor. K. III. Kap. V. §. 20. — Eichhorner Handschrift Pilarz II. Schwoy Topogr. III. 190. — Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97. — Patriotisches Tageblatt 1802. S. 1208.

***) Schwoy Topogr. III. 190.

†) Ibidem III. 190.

Digitized by Google

fern Weymierzowitz (Wernsdorf), Morzkow (Murk), Hoczlawitz (Hotzendorf), Rolin (Reinlich, Bludowitz (Blauendorf), Ziling (Söhnen), Ziwotitz (Seitendorf) und Libhoffst (Liebisch) um 39000 Thaler mährisch. *)

In einem Privilegium ddo. Prager Burg 28. Februar 1594 des Kaisers Rudolph wird das vereinigte Gebiet der Herrschaften Neutitschein und Stramberg „Panstwj Nowo Gitczinsky a Sumbersky" genannt. **)

Vermittelst eines Vertrages vom Jahre 1613 machte sich die Stadt Neutitschein gegen das Städtchen Stramberg verbindlich, das Stramberger Bergschloß im guten Stande zu erhalten, als aber nach der Schlacht am weißen Berge die Stadt Neutitschein und das Städtchen Stramberg dem Olmützer Jesuiten-Convikt geschenkt worden war, wurde das Bergschloß dem Einsturze überlassen. ***)

Straznitz.

Die Marchinsel bei der Municipalstadt Straznitz, nicht weit von der Gränze Ungarns, auf welcher sich das Straznitzer Schloß erhebt, hat eine historische Celebrität, indem sich im Jahre 1421 auf derselben, unter dem Schutze des Grundherrn Peter des jüngeren von Krawarz, ein zügelloser Haufe Hussitischgesinnter versammelte und verschanzte — und von hieraus die Umgegend, besonders aber das Kloster Welehrad beraubte und verheerte, bis sie endlich der Olmützer Bischof Johann der Eiserne gewaltsam herausschlug und zerstreute. †) Dies ist die älteste geschichtliche, und

*) Schwoy Topogr. III. 135. 190.
**) Urkunde im Neutitscheiner Rathsarchive.
***) Schwoy Topogr. III. 190.
†) Ibidem II. 621.

Digitized by Google

daß Peter der ältere von Krawarz, Landeshauptmann des Markgrafenthums Mähren, Vater jenes früherwähnten jüngeren Peters von Krawarz, im Jahre 1397 als der erste bekannte Besitzer von Strażnitz vorkomme; die älteste diplomatische Nachricht von Strażnitz. *) Dagegen ist Schwoys Behauptung, als hätte Strażnitz in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts dem Hause Krawarz, dann dem Tempelherrenorden, und nach dessen Vertilgung gleich wieder den Krawarzen zugehört, **) offenbar zu weit getrieben und ohne hinlänglichen Grund, denn diese beruht offenbar wieder nur auf der fabelhaften Eichhorner Kunde von Hoffer.

Teltsch.

Die Municipalstadt Teltsch ist nicht nur als das einstige Besitzthum der berühmten Herrengeschlechter Neuhaus und Slawata, und durch so manche folgenreiche Begebenheit, die hier und in der Umgegend Statt gefunden, so wie durch verschiedene interessante Ueberlieferungen aus der Vorzeit dieses Platzes merkwürdig: doch ist man, ohne erst auf die Sagen von der hier, wie in Frankreich, zu Berlin, Kopenhagen und London herumspuckenden weißen Frau hinzudeuten, in einiger Hinsicht zu weit gegangen, die Celebrität der Stadt Teltsch auf Kosten der Wahrheit zu erhöhen.

Dies zeigt unter andern folgende Behauptung Schwoys, deren Grund wir hier untersuchen wollen: „In älteren Zeiten war Teltsch eine unmittelbar landesfürstliche Stadt; — — Im dreizehnten Jahrhunderte kam Teltsch an den Tempelherrenorden, und nach dessen Vertilgung gerieth es in fremde Hände. Markgraf Carl, nachmaliger Kaiser der Vierte dieses Namens, brachte

*) Schwoy Topogr. II. 621.
**) Ibidem II. 622. Kurzgefaßte Geschichte des L. Mähren S. 97.

Digitized by Google

es im Jahre 1834 wieder an sich; aber noch im vierzehnten Jahrhunderte kam es — vermuthlich anfangs lehensweise an die mächtigen, reichen Herren von Neuheus (lateinisch de Novo Domo, böhmisch z Hradce) aus dem Geschlechte von Rosenberg (de Rosis z Ruže). Heinrich von Neuhaus gab der Stadt Teltsch im Jahre 1387 einen Freibrief auf allerlei Rechte und Befreiungen, war auch noch ums Jahr 1490 Besitzer dieses Gebietes."

Wenn man den älteren Ueberlieferungen (wofern sie nicht etwa Hoffmann'sche oder Hosser'sche Erdichtungen sind) Glauben beimessen dürfte, so wäre Teltsch allerdings eine der ältesten Städte Mährens zu nennen. Soll am M. Himmelfahrtstage 1099 an dem Orte, wo nun die Vorstadt „Altstadt Teltsch" steht, eine Schlacht zwischen den Herzogen Otto und Brzetislaw Statt gefunden haben, in welcher der Erstere geschlagen worden sein soll; einem gemachten Gelübde zu Folge, soll nun Brzetislaw auf dem Schlachtfelde eine Kapelle erbaut haben, welche dann im J. 1121 zur Kirche (die heutige Filial- und ehemalige Pfarrkirche zu U. L. F.) erweitert worden sein soll; endlich wird erzählt, König Przemisl Ottokar I. soll, als er im Jahre 1235 gegen die Oesterreicher zu Felde zog, zu dem dazumal in dieser Kirche befindlich gewesenen Muttergottesbilde vertrauensvoll um den Sieg gebetet haben; *) zu Folge dieser wurde, obwohl man weder in böhmischen noch in mährischen Chroniken und Historien die geringste bestätigende Spur findet, dennoch im Jahre 1799 bei dieser Kirche ein siebenhundertjähriges Jubiläum gefeiert, wie dies der, an der Außenseite derselben angebrachte Denkstein kund gibt.

Wie wenig diese Tradition Glauben verdiene, ersieht man schon daraus, daß Teltsch vor dem vierzehnten Jahrhunderte g a r n i c h t vorkömmt: denn obwohl in einer Urkunde des Königs Wladislaw für das Prämonstratenser-Kloster zu Leutomischl ddo. Pragae XIII. Cal. Feb. ann. 1167 ein Drisizlaus de Telzen, **)

*) In des Herrn Bleks handschriftlichen Analekten zur Geschichte der Stadt Teltsch.

**) *Dobneri Annal. Hajec. VI. 412. 553. Bergmaier. Protom. Posn. P. 252.*

Digitized by Google

der Stifter des Klosters Ossek, Slawko Graf von Bilin schenkt im Namen seines verstorbenen Bruders Grabisse, mit Einwilligung der Söhne desselben, diesem Kloster, partem ville Telci, quam a Bohuta commutaverat in Moravia, *) und in einer andern Urkunde Hartmanns von Holenstein, durch die dieser dem Stifte Obrowitz das Dorf Bukowin (Buchwan) schenkt, ddo. Brunae Calend. Decembris 1283, ein „Magister Henricus plebanus in Theilz" **) unter den Zeugen erscheinen, so haben wir in „Telzen" nicht sowohl Teltsch, sondern vielmehr eine corrumpirte, für das gewöhnliche Pelzen (Pilsen), und für den in Abschriften offenbar corrumpirten Ausdruck „Theilz" vielleicht ganz einen andern Ort als Teltsch zu verstehen.

Was nun die Angabe betrifft, daß Teltsch ehedem eine Besitzung der Tempelherren gewesen sei, so brauchen wir weiter nichts zu erwähnen, als daß sie einzig und allein einem sonderbaren Mißverständnisse Schwoys entstamme, als welcher allein Teltsch den Tempelherren zueignet, ***) indem er den Ausdruck Pessinas „Hrad Sstambergk bljž Telče" †) und jenen des Pilarž ††) „Stambergum ad Telczum" als die Bezeichnung zweier Templersitze — Stamberg und Teltsch — annahm, Niemand, selbst Hoffer nicht, darauf verfiel, Teltsch zu einem Templersitze zu machen. Somit können auch wir Teltsch nicht geradezu für einen solchen halten.

Daß endlich Teltsch zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, das heißt, sogleich, wie es geschichtlich erscheint, zwar ein landesherrliches Gut, aber allem Ansehen nach, durch Pfand in fremden Händen war, bezeugt Carl IV. selbst, indem er sagt: er habe, nachdem ihn (im Jahre 1334) sein Vater König Johann, zum Markgrafen von Mähren ernannt hatte, mit vielen Kosten und

---

*) Urkunde im *M. S.* „*Series abbatum Monasterium B. V. Mariae de Ossek, Ordinis Cisterniensis e per P. Malachiam Welker. Fol. M S.* im Stifte Ossek *№ IV.*

**) Urkunde im Pfarrarchive zu Kyritein.

***) Schwoy Topogr. III. 554. Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97. 98. Patriotisches Tageblatt. 1802. S. 1208.

†) *Prodromus Moravograph. III.* Buch 5. Kap. S. 20.

††) *Hist. Morav. I. 185.*

Digitized by Google

Mähre, nebst andern veräußerten landesfürstlichen Schlössern in Böhmen und Mähren, auch die Burg Teltsch in Mähren an sich zurückgebracht; *) allein schon nach fünf Jahren (1339) vertauschten König Johann und Markgraf Carl, sein Sohn, ihr Gut Teltsch an Ulrich von Neuhaus gegen dessen Eigenthum Konow an der ungarischen Grenze. **) Nach diesem Ulrich besaß Teltsch dessen Sohn Heinrich von Neuhaus, der mit seinem Vater im Jahre 1347 der Krönung K. Carls IV. zum Könige von Böhmen beiwohnte, daher auch beide in der diesfälligen Krönungsbulle vom 1. September 1347 namentlich angeführt werden. ***)

Teltsch blieb hierauf immer ein Besitzthum des Hauses Neuhaus, bis dieses im Jahre 1604 Joachim Ulrichs in Männern erlosch, worauf Teltsch durch des Letztern einzige Tochter und Erbin Lucia Ottilia von Neuhaus, welche an den, durch die Herabstürzung aus den Fenstern des Prager Schlosses berühmten, erst im Jahre 1651 verstorbenen Grafen Wilhelm von Slawata vermählt war, an das Haus Slawata, und als dieses im J. 1691 erlosch, an die gräfliche Familie Liechtenstein Kastelkorn, und als auch dieses ausstarb, an die Grafen Podstatsky von Prußnowitz gedieh. †)

Tempel oder Tempelhof.

Im Olmützer Kreise auf der Herrschaft Mürau, bei dem Pfarrdorfe Moletein, nicht weit von dem berühmten Steinbruche, war einst ein Rittersitz (Vorwerk), der Tempel genannt, welcher mit einem Stücke daranstoßenden Waldes, und mit dem Steinbruche

*) *Vita Caroli IV. apud Marq. Freher.* S. 95.

**) Urkunde *dto. in Landshutta in crastino ascensionis Domini* 1338. (Pfarrarchiv zu Teltsch.)

***) Urkunde bei Hajek Kronika czeska *ad h. a.* — *Balbini Miscell. Dec. I. C. VI. P. 1. P. 44.*

†) Schwoy Topogr. *III.* 545 — 547.

Digitized by Google

ein besonderes Lehen des Olmützer Bisthums war, und einer Ueberlieferung zu Folge einst ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sein, und daher den Namen erhalten haben soll. Doch diese Ueberlieferung wird, die einzige Benennung ausgenommen, durch nichts unterstützt, da dieses Rittersitzes nicht vor dem sechszehnten Jahrhunderte in den Urkunden gedacht wird.

So viel ist gewiß, daß dieses Vorwerk im Jahre 1552 ein Besitzthum der schlesischen Familie Panwitz war, *) wie dann auch im Jahre 1526 „der Edle ehr und veste Herr Armst Panwitz und Rengerstorff vnd auff Maletein" urkundlich erscheint. **)

Im Jahre 1586 gehörte dieser Rittersitz dem Georg Stissel von Zalssicz (nicht Alschitz), und nach ihm seinem Sohne Kaspar, ***) der sich noch in einer „Na Temply przy Maletinie w sstwrtek po Sw. Fabyanem a Ssebestianem letha ꝛc. 97" (1597) ausgefertigten Urkunde „Kasspar Sstysl z Zalssycz a na Temply" nennt. †)

In der Pfarrkirche zu Moletein sieht man einen Grabstein, eine mit vier Wappen besetzte Nische vorstellend, in der ein Kind betend vor einem Krucifixe knieet. Die beigefügte Inschrift lautend: Leta Páně 1589 dne miesicze Czerwna vmrela vvoze nymu wladik. Panu Casspa. Sstisle z ZAlssycz a Pany Mandi Borinske, z Rostropicz na Temply dzerka Zofige starzi 12 miely Pan Buh racz Dussy gegy mi. t. biti."

Nach Kasspar Stissl's Ableben wurde dieses Lehen caduc, und daher wieder im Jahre 1608 für 1150 Thaler mährisch dem Daniel Arczat von Bhürssel (nicht Bürssel) zu Lehen verkauft, ††) welcher auch noch im Jahre 1613 als Herr „na Temply blyž

*) „Zu Moletein auff den Forberg da der Herre Panwicz sitzt." — Orig. Testament des Hanns Schurzquark *ddo.* den Sonnabenth nach Andrea *Anno Domini* 1552. Mein Archiv. 60.

**) Orig. Testament der Frau Katharina Melchar Brynnygs von Mykendorf, nachgelassener Wittwe *ddo.* Tribaw am Donnerstage Elizabet. 1556. M. Archiv. 77.

***) Schwoy Topogr. *I.* 350.

†) Urkunde Orig. in meinem Archive. *Fasc.* 32. № 73.

††) Schwoy Topogr. *I.* 350.

Digitized by Google

Maletina urkundlich vorkömmt. *) Hierauf hatte es Valentin Pawlowsky von Pawlowitz zu Lehen, nach dessen Tode (im Jahre 1639) es dem Bisthume wieder heim fiel, das es im Jahre 1641 dem Hofsekretär des Erzherzogs Leopold Wilhelm, damaligen Bischofs zu Olmütz verlieh. Nach dessen Ableben wurde es eingezogen, und der Tafelherrschaft Mürau einverleibt; der Hof aber im Jahre 1779 zergliedert, und daraus die Ansiedlungskolonie Neumoletein hergestellt. **)

Tempelstein.

Im westlichen Mähren, zwischen den uralten, durch manche folgenreiche Begebnisse bekannten Municipalstädten Eibenschitz und Trebitsch, durchströmt die Igel eine waldige Gebirgskette in den wunderlichsten Windungen. Bald still und friedlich durch liebliche Wiesenthäler fortwallend, bald zornig und wild in dunklen, schauerlichen Schluchten an zackige Klippen und Felsenwände brausend, bildet sie — immer zurückkehrend, gleichsam als seien ihr diese Thäler zu lieb geworden, um sich sobald von ihnen zu trennen, eine Menge Halbinseln, aus waldigen Bergen und starren, grau bemoosten, zu schwindelnden Höhen aufgethürmten Felsenmassen bestehend.

Verfallene Schachten, eingesunkene Stollen, von Klette und Binse überwachsen, zeigen die Orte an, wo in grauer Vorzeit, eine wohlgemuthe Bergmannsschaar, Gold und Silber aus den Eingeweiden der Berge zu Tage förderte. Einsame Mühlen bezeichnen die Stätte, wo durch des Wassers und des Feuers vereinigte Kraft, die edlen Erze vom werthlosen Schlacke gesondert

---

*) Orig. Intervention im Horky'schen Archive. *Fasc.* 86. № 33.
**) Schwoy Topogr. I. 350.

Digitized by Google

wurden, und Geschmeidigkeit und Ansehen gewannen. — All dies, und vorzüglich viele Spuren vorlängst durch ergrimmte Feindesheere von dem Erdboden hinweggetilgter Dörfer, zeugen von einer ehemaligen, frohen Lebendigkeit in diesen Thälern, wie sie vielleicht nimmermehr wiederkehren wird. —

Ein Blick hinauf in die Höhe auf die drohend überhängenden, in den wunderlichsten Formen himmelan starrenden Felsen, und hinab, wo in dunklen Abgründen der Fluß die Grundvesten der Berge umfluthet, ruft ängstliches Bangen in des Wanderers Brust; — doch sieht er freien Auges umher, dann glaubt er sich zauberisch in das alte, fehdelustige Thüringen versetzt. In der Begrenzung von kaum drei Stunden an beiden Ufern der Igel, fast in einer Reihe, erheben sich aus dunklem Gehölze, oder auf nackten Gipfeln, die ehrwürdigen Trümmer von zwölf gewaltigen Burgen, deren riesige Ringmauern seit Jahrhunderten den Stürmen der Zeit trotzen. — Mit unglaublicher Verwegenheit auf die höchsten Felsenspitzen, die ehedem wohl keines Menschen Fuß betreten, und wo nur sonst Adler gehorstet, über Abgründe, von denen sich bangend des zitternden Fremdlings Auge wendet, sieht man hier die Ueberreste der Burgen Tempelstein, Čeložnitz (Žalonitz), Rapstein, Kozlowitz, Krawihora, *) Lamberg, Kupfstein, Traubenstein und noch vier andere Burgen, von denen man weder die Namen weiß, keklich hin, und oft so nahe an einander gebaut, als hätten in jenen eisernen Zeiten die sich befehdenden Kämpen auch aus der Mitte ihrer Burgen einander im natürlichsten Sinne des Wortes, das Weiße im Auge zeigen wollen.

Am rechten Ufer der Iglawa, im Umfange der, einer jüngern Linie des fürstlichen Hauses Liechtenstein — Niklasburg zugehörigen Herrschaft Mährisch-Kromau, nicht weit von dem Dorfe Jamolitz, erhebt sich, weit über die andern Höhen, ein steiler Berg, aus schroffen Felsenwänden und starren Klippen, in wildschöner Unordnung zusammen geworfen. In die Tiefe hinab senkt sich, des Berges Fuß umgränzend, ein dunkler Hochwald, und den

*) Siehe Artikel Krawihora.

Digitized by Google

freien, doppelten Berggipfel krönen die Ueberreste einer der herrlichsten Burgen aus dem Mittelalter Mährens.

Die beiden, mit beharrlichem Uebermuthe auf die Gipfel hingebauten Theile der Burg, verband eine gemauerte, kühn über eine tiefe Schlucht geführte Brücke, deren riesige Pfeiler jetzt allein noch übrig sind. — Auf der Ringmauer, auf welcher bequem und sicher ein vierspänniger Wagen herumfahren kann, versuchte sich durch Jahrhunderte vergebens der Zahn der Zeit; auch die Thürme trotzen ihm noch, und schauen so frei und stolz wie ehemals, in das herrliche Vaterland hinein.

Wer sie erklimmt, wird durch eine der schönsten Aussichten Mährens belohnt. Rund herum sieht er den Horizont von lichtblauen Bergketten begrenzt, die Oesterreich und Böhmen von Mähren scheiden. Wie weiße, glänzende Punkte blicken Schlösser, Dörfer, Kirchen und Meiereien aus der blauen Ferne hervor; die Thürme von Ebenschitz, Budwitz, Kromau und der ehemaligen Nonnenabtei Oslawan, schimmern aus ihren friedlichen Thälern; und aus den Namiester Bergforsten, aus denen die lichtgrauen Gefelse, geborstene Burgen auf ihren Scheiteln tragend, hervorstarren, schlängeln sich blitzend durch die kleinen Ebenen, die Fluten der Oslawa, Igel und der Rokitna, bis in weiterer Ferne der lazurne Saum im leichten Nebel erblaßt.

Hohe, königliche Eichen, weinende Birken und nackte Föhren wurzeln auf den Mauern des inneren Burgraumes, wo auf den zusammen gestürzten Gemächern die duftende Convalie und das bescheidene Veilchen erblüht. Schüchtern rauscht das Reh durch das niedere Haselgebüsche und durch das Gezweige des Ahorns; scheu schleicht der dunkle Molch durch die Blätter der Maienblumen, und der grünliche Laubfrosch hüpft munter auf dem weichen Moos umher. Seit Jahrhunderten kennen diese Mauern keinen andern Bewohner, und selbst diese stört nur selten der Fußtritt des verfolgenden Jägers. — Die Mündung eines vorgeblich 500 Ellen tiefen Brunnens, gähnt hier den Fremdling an. — Unterirdische Gewölbe und Gänge durchkreuzen das Innere des Berges, und eine alte Sage verbindet sogar diese Burg mit dem nachbarlichen, gleichfalls verödeten Bergschlosse Rapstein, durch einen, wiederholt

Digitized by Google

unter dem Flußbette der vorbeiströmenden Iglawa fortgeführten, unterirdischen Gang. Der Boden dröhnt, wenn ein Stein aufgeworfen wird, und wenn des Winters klafterhoher Schnee den Burgraum füllt, und wochenlang liegen bleibt, so hält er sich an einigen Stellen daselbst, wo man deßhalb verborgene Keller vermuthet, kaum eine Stunde.

Am Fuße des Berges, auf dunkel bewaldetem Grunde entdeckt man noch einzelne, dicke Grundmauern der Gebäude eines hier in grauer Vorzeit bestandenen, nun längst verwüsteten Dorfes Tempelstein. Seit undenklichen Zeiten sind die Felder dieses Ortes unter dem Namen „Tempelsstainsky Grunty" dem nahen Rustikaldorfe Jamolitz zugetheilt; — und in dem eben auch zu der Herrschaft Kromau gehörigen Dorfe Schönnitz, führte noch bis zu unseren Tagen ein ganzer Lahn, der im Jahre 1471 laut einer noch vorhandenen Urkunde vom dem Rittersmanne Markus dem Aelteren von Buczitz an Johann Bawor, damaligen Abt zu Kloster-Bruck verkauft wurde, den Namen Templarow (Templergut), *) wie denn Kromau selbst ein Besitzthum dieser Edelmönche gewesen sein soll. **)

Schon im dreizehnten Jahrhunderte bestand in dem ganz nahe bei Tempelstein gelegenen Dorfe Jamolitz ein Ordenshaus der Tempelherren. Im Jahre 1279 bezeugte zu Möditz ddo. prid. Cal. Septembris der Bischof Bruno, daß das Gut und das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Ober-Dubnian (quod haereditas et jus patronatus ecclesiae in Dubin), zu welchem dazumal die Filialkirchen zu Dukowan (Toccowan) und Bohuslawitz (nun unbekannt) gehörten, dem Orden der Tempelherren gehöre, welches Zeugniß der Bischof Heinrich von Erneland als Vize gerens des Bischof Bruno unterm dato in Bohuslaus VII. Cal. Septembris 1281 auf das Ansuchen des Pfarrers zu Dubnian, und dann wieder der Bischof Dietrich unterm dato in

*) *Codex diplomaticus monasterii Lucensis M. S. II.* S. 669 in der Sammlung des Apothekers Herrn Hauer zu Znaim.

**) Vergleiche Artikel Kromau.

Digitized by Google

Modricz Cal. Decembris 1281 auf Ansuchen des Ordenshauses zu Jamolitz (ad instantiam in Christo fratrum de templo domus in Gomolicz) bestätigte. *)

Aus dem Umstande, daß das Ordenshaus zu Gomolitz in keiner späteren Urkunde mehr vorkömmt, sondern dafür ein anderes zu Tempelstein erscheint, gehen ohne Zwang folgende Vermuthungen hervor: das eben erwähnte Bergschloß sammt dem gleichnamigen, nun verödeten Dorfe, sei von den Tempelherren erbaut, benannt, und das Jamolitzer Ordenshaus dahin versetzt worden — oder habe diese Burg und jenes Dorf schon früher, aber unter dem Namen Gemolicz und Bohuslaus schon bestanden, und so hätten die Templer beide Plätze blos passender benannt!? — Das Letztere dürfte auch dadurch einige Wahrscheinlichkeit erhalten, da keine der nächsten Ortschaften einen den Namen Bohuslaus ähnlichen Namen führt, im Dorfe Jamolitz aber keine Spur eines alten, steinernen, oder irgend eines größeren Gebäudes zu entdecken ist; wenn auch in späteren Kunden, wie z. B. in der Eichhorner Kunde Hoffers **) behauptet wird, Tempelstein sei bereits im J. 1252 ein Eigenthum dieses Ordens gewesen.

Nikolaus von Dobrenz entsagt mittelst einer Urkunden ddo. Znoyma Indict. XI. Epact I. 17. Cal. Aug. 1298 in Anwesenheit mehrerer Zeugen (als Matthäus von Czernahora (Schirneho) Kämmerers, Drizlaus von Polerditz, Czudors, des Znaimer Landrichters Johann, des mährischen Kämmerers Albert von Nonnecken, des Gemnitzer (Gemenicz) Burggrafen Johann von Benesowe, des Genczo von Nazmoritz, des Lupus von Plawycho, des Katold von Myrezlaus, des Matthäus von Myzelboritz, des Wenzel von Wennmezlyz, des Nezczyl von Peterwitz, des Schislaus von Orlowe, des Alschiko von Tokkowan und Katold von Dobrenz) allen Ansprüchen auf Lahnen, Weinberg und andere

*) Pelzls „Beiträge zur Geschichte der Tempelherren in Böhmen und Mähren," in den „neueren Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften." Prag 1778. 3. Band 2. Abtheilung. S. 209 und ff. Urk. № I. II.

**) Siehe Eichhorn.

Digitized by Google

Gründe in den nahen Dörfern Doberenz (Dobrzensko) und Petrowitz (Peterwicz), welche theils sein Bruder Ingram und sein Schwager Eberhard von Steindorf dem Ordenshause zu Tempelstein verkaufte, theils seine zwei anderen Brüder Abel und Wyzemil, welche selbst in den Orden getreten waren, demselben geschenkt hatten, so wie auch auf das Dorf Poppitz, welches von seinem Vater dem Kloster Oslawan geschenkt, und von diesem dem Ordenshause zu Tempelstein überlassen worden war. *)

Mittelst einer Urkunde ddo. Brünn am Tage des heiligen Lukas 1301 bestätiget Assiko von Merlin (Mrlin) in Gegenwart des Genczo von Naschmaricz, des Znaimer Czudors Dyrczlaus den Vertrag, den sein verstorbener Vater Albert von Merlin (Mrlin) mit dem Ordenshause zu Tempelstein abgeschlossen hatte,**) und in einer zu Iglau am 26. Februar 1303 ausgestellten Urkunde, durch die Jutka von Hoditz, der Kirche und dem Pfarrer zu Schebetau ihren Antheil am Dorfe Radonin schenkte, erschienen die Tempelsteiner Ordensbrüder cruciferi domus in Tempelstayn, Abel und Berthold als Zeugen. ***)

Was in dieser düstern, kurz vorher auch die Ermordung des letzten Przemisliden, K. Wenzel IV. so traurig bezeichneten Epoche mit Tempelstein geschah, wird nirgends berichtet. Zu welchen Vermuthungen man jedoch in dieser Hinsicht, daß kurz nach der Aufhebung der Tempelherren, der deutsche Orden einen Theil des Mährisch-Kromauer Burggebietes überkam, und der böhmische Landmeister dieses Ordens, Rudolph von Henneberg, zu Kromau eine Commende errichtete, berechtigt sei, haben wir bereits bei dem Artikel Kromau ausgesprochen. †)

Inzwischen kommen bald nach der Aufhebung des Tempelherrenordens mehrere ritterliche Personen urkundlich vor, die sich nach dem Namen jener Burg, vielleicht ihrem damaligen Besitzthume „von Tempelstein" nannten. So erscheint ein Berthold

*) Pelzl in der Abhandlung. № IX.
**) *dto.*. *dto.* № X.
***) Urkunde in der Beilage.
†) *Vide* Artikel Kromau.

Digitized by Google

Birchern von Tempelstein unter jenen mißvergnügten acht und dreißig Landesbaronen Böhmens und Mährens, welche am 27. Dezember 1317 in der Stadt Wien mit dem römischen Könige Friedrich von Oesterreich und dessen Brüdern wider den Böhmen-König Johann und dessen Verbündete („vnd wider alle dy, dy was verderben wellen") ein Schutz und Trutzbündniß errichteten. *)

Dagegen soll sich, Hajeks verdächtigem Zeugnisse nach, zur nemlichen Zeit Stephan von Tempelstein, als ein eifriger Anhänger des böhmischen Königs, in der für Friedrich den Schönen so verhängnißvollen Schlacht bei Mühldorf (1322) durch seine Tapferkeit ausgezeichnet, und nach erhaltenem Siege, von dem Kaiser Ludwig auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen worden sein soll.**)

Die böhmischen Erbschenken, Herren von der Lippa, waren bereits in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts im Besitze der Burg und des Gebietes Kromau, in dessen Besitz sie drei Jahrhunderte blieben. Wo nicht zu gleicher Zeit mit Kromau, doch nicht viel später, brachten sie auch die Burg Tempelstein an sich, worauf sie sich, ungeachtet sie auch Kromau besaßen, vorzugsweise in Tempelstein aufhielten, und sich nach derselben nannten.

Gewisser ist es, daß späterhin eine Agnes von Tempelstein (im Jahre 1407) unter Aebtissin Dorothea, Augustinernonne zu Oslawan, einem ehemaligen, jener Burg nahe gelegenen Frauenkloster war. ***)

Auf ihrer Burg Tempelstein fertigten im J. 1391 Heinrich und Hinizo, Gebrüder von der Lippa, Marschälle Böhmens, eine Urkunde aus, durch die sie in der Pfarrkirche zu Slapans ein St. Katharinenaltar stifteten. †)

Auf der Burg Tempelstein fertigte Zdeniek von der Lippa, und im Jahre 1446 Heinrich von der Lippa des Beinamens von Tempelstein. ††)

---

*) Kurz Österreich unter Friedrich d. Schönen. S. 466.
**) Hajek *ad ann.* 1319 und nach ihm Pessina, Pilarz, Schwoy.
***) *Cod. Oslawan № 35.*
†) *Balb. libri Eract. Vol. IV. № 6.*
††) *Codex dipl. Monrii Lucensis M. S.* bei Hauer *II.* S. 606.

Digitized by Google

Daß Tempelstein um diese Zeit, so wie im folgenden Jahrhunderte noch im guten Zustande gewesen sein mochte, dafür spricht der Umstand, daß der Hofrichter des Hauses von der Lippe, Ritter Wenzel von Tulleschitz auch noch als Burggraf auf Tempelstein bestellt gewesen, wie er denn in dieser Eigenschaft mit Prokoz Rechenberg von Zeletitz, am Sonntage vor Johann der Täufer 1439 einen Vergleich zwischen dem Abte Przibislaus von Bruck und Herrn Berthold von der Lippe wegen eines Teiches bei Schenkwitz aufrichtete, *) — und daß man noch vor wenigen Jahren in der Burgruine einen gehauenen Stein mit der Jahreszahl 1552 sehen konnte.

Späterhin gelangte diese Burg an die Herren Ofowsky von Daubrawitz, aus welchem Hause Smilo III. († 1463) und seine Söhne Heinrich und Wenzel Besitzer desselben waren. Heinrich von Daubrawitz auf Tempelstein erscheint noch im Jahre 1482 urkundlich. — Dazumal war das Tempelsteiner Gebiet mit dem Ofower Burgbanne vereinigt.

Der letzte Besitzer von Kromau und Tempelstein, aus dem Lippe'schen Hause, war Berthold Bohubud. Er war kaiserlicher Rath und der zwei und zwanzigste und letzte Erbmarschall des Königreiches Böhmen, aus den Herren von der Lippe, welche seit dem fünfzehnten Jahrhunderte diese Würde begleiteten. Nach seinem Vater Johann, hatte er ansehnliche Güter geerbt, und durch seine Vermählung mit Annen von Kragirz und späterhin mit Marien Zaruba von Hostirz an seinem Hause noch andere, nicht minder wichtige Vortheile erworben. Es galt dies seit Jahrhunderten für eines der ansehnlichsten und mächtigsten Häuser in Böhmen und Mähren, doch Berthold Bohubuds Theilnahme an der Empörung wider Ferdinand II., führte dessen plötzlichen und gänzlichen Untergang herbei. — Nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag flüchtete Berthold nach Schlesien. Indessen ward er aller seiner Würden entsetzt, und zum Verluste aller seiner Güter verdammt. Die Enthauptung und das Abhacken der rechten Hand, wozu er

*) *Codex dipl. Mon. Lucensis II.* S. 598.

Digitized by Google

ebenfalls verurtheilt worden war, milderte des Kaisers Gnade, als sich Berthold freiwillig gestellt hatte, in lebenslängliche Gefängnißstrafe. Wahrscheinlich erhielt er späterhin sogar auch seine Freiheit wieder: gewiß ist es, daß er sich zuletzt mehrere Jahre, obgleich in dem größten Elende, zu Skalitz in Ungarn aufhielt, wo er auch im Jahre 1643 starb. — Sein einziger Sohn, Zdenko (Czenko Howora) von der Lippe, besaß in dem schlesischen Fürstenthume Brieg die Herrschaft Schwenting, welche er mit seiner zweiten Gemahlin Johanna, einer Tochter des Herzogs Johann Christian von Liegnitz und Brieg überkommen hatte. —— Nach dem Tode Johannens, vermählte er sich zum dritten Male mit der Gräfin Libiana von Prommitz, aus einer dazumal reichbegüterten Familie Schlesiens. Doch auch diese Ehe blieb, gleich den beiden ersten, kinderlos. — Er starb im Jahre 1683, der letzte Mann seines uralten, weitberühmten Geschlechtes, das schnell empor gestiegen war, (durch die Rettung des böhmischen Herzogs Jaromir aus den Mörderhänden der Wrssowetze) fünf hundert Jahre lang in den böhmischen Kronlanden ein seltenes Ansehen behauptete, zuletzt aber eben so schnell sank, als sein Entstehen war.

Indessen hatte Gundakker, Reichsfürst von und zu Liechtenstein-Niklasburg im Jahre 1623 mit Mährisch-Kromau auch das damit vereinigte Tempelstein, und die Güter Ostrau, Kunowitz, Luka und Hluk von der kaiserlichen Kammer für 600000 mährische Thaler an sich gekauft, welchen Gütern Ferdinand III. durch ein Diplom vom 23. Oktober 1654 den Titel eines „Fürstenthums Liechtenstein" beilegte. Die Stadt Kromau selbst führte von dieser Zeit an, eine Weile den Namen „Neuliechtenstein." Doch schon zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts hatten diese Benennungen aufgehört. *)

*) Schwoy Topographie. III.

Digitized by Google

Tepenetz (auch Twingenberg.)

Im Olmützer Kreise, zwischen dem Städtchen Gibau und dem Dorfe Bielkowitz befinden sich auf dem, dem ersteren näher gelegenen Berge Tepenetz die Ruinen einer zerstörten Burg, die einst auch Tepenetz, eigentlicher aber Twingenberg hieß. Sie wird von Pessina *) und seinen Nachbetern für ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren ausgegeben, obgleich, wie wir gleich zeigen werden, sie zur Zeit, als dieser Ritterorden noch bestand, noch gar nicht existirte.

Im Jahre 1340 kaufte der Markgraf, nachmaliger Kaiser Karl IV. den mitten in den Besitzungen des Olmützer Bisthums und Domkapitels, bei dem Dorfe Bielkowitz gelegenen Berg Tepenetz von dem Olmützer Bischofe Johann, und befahl auf demselben eine Burg, Namens Twingenberg (Twingenberch) zu erbauen, bei welchem Anlasse er zur Sicherheit des Olmützer Bisthums, vermöge einer Urkunde ddo. Olomucii in die Beatorum Petri et Pauli Apostolorum anno Domini Millesimo trecentesimo quadragesimo erklärte, er habe blos den Berg allein von dem Gipfel bis zu den nächsten Thälern herum gekauft, und demnach keineswegs ein Recht auf die umliegenden Wiesen, Felder, Wälder, Jagdbarkeiten, Güter und Unterthanen, daher kein Recht, sie an sich zu ziehen, daselbst Holz zu fällen oder die Unterthanen zum Baue der Burg, zu Fuhren, Frohnen und andern Dienstleistungen anzuhalten, oder sie sonst zu belästigen; der jeweilige Burggraf habe sie also weder durch Einquartirungen, Futterabforderungen, noch auf andere Weise zu beschweren, daher denn der erste Burggraf und dann jeder seiner Nachfolger, den er einsetzen werde, auch gehalten sein sollte, dem Olmützer Bischofe und seinem Domkapitel die Zuhaltung und Beobachtung dieses Ver-

*) Pessina Prodromus Moravograph. III. V. Kap. §. 20. — Eichhorner Handschrift. — Pilarz l. S. 185. — Patriotisches Tageblatt 1802. S. 1208.

Digitized by Google

hältnisses zu schwören; zugleich machte sich der Markgraf verbindlich, diese Burg stets selbst im Besitze zu haben, und nie an einen Landesbaron, Edlen oder Andern zu verpfänden, zu schenken oder zu verkaufen, ausgenommen an die Olmützer Kirche. *)

Doch mögen nicht lange darauf noch einige nahe gelegene Gründe zu dieser Burg angekauft worden sein, denn Markgraf Jodoch schenkte im Jahre 1406 vermittelst einer Urkunde ddo. Olomuz anno Domini millesimo quadringesimo sexto decima septima die Januarii dem Prior Stephan und dem Convente der Karthause Thal Josaphat im Dorfe Dolein, nebst andern Schenkungen, auch seine Gründe in dem Gebirge bei dem damals schon ganz zerstörten Schlosse Tepenetz gelegenen Güter (bona nostra in montibus prope castrum Tepenecz jam solo equatum pariter et destractum sita), und zwar das Dorf (nunmehrige) Städtchen Gibau (Giwova) mit Feldern, Thälern, Wäldern, Teichen, Wiesen, Bächen, dem Flusse Bistřzicza und andern Zugehörungen, dann einen Hof zu Haniowitz. **)

Eine andere Burgruine, von der man aber weder den Namen weiß, befindet sich bei dem nicht weit davon gelegenen Dorfe Großwasser, wahrscheinlich sind es die Ueberreste des Schlosses Hluboky, welches einst in dieser Gegend gestanden, und zu dessen Gebiet das Städtchen Gibau, von welchem noch im Jahre 1442 eine Schloßstraße (via arcensis) zu diesem Schlosse führte, ***) gehört haben muß. Dieses Schloß Hluboky gehörte dem Olmützer Bischof Johann Wolko, welcher ein natürlicher Sohn des im J.

*) Pelzls Kaiser Karl *IV.* 1. Bd. Urkundenbuch S. 23. 24. № 24.

**) *Genuina facti et juris species.* In Sachen des von N. N. *Priore, Vicario* und gesammelten Convent der Carthauß *Vallis Josaphat* zu Olmütz, wider das getreue Domkapitul allda, *petitorie* angesprochenen, und durch Land- Rechtlichen Ausspruch *de publicato* den 27. Juny *Anno* 1721 dem Klagenden Theil zuerkannten, durch allerunterthänigsten Recurs des geklagten Theiles aber zu allergnädigster *Revision* Ihro Kayser- und Königlichen Majestät gediehenen Dom Walbes ꝛc. Brünn, bei J. M. Swoboda 1724. *Fol.* Beilage *Lit. D.*

***) *Genuina facti etc.* Beilage *Lit. A.*

Digitized by Google

1306 zu Olmütz ermordeten Königs Wenzel III. war, eigenthümlich, und fiel nach dessen, im Jahre 1351 erfolgten Ableben an die Krone Böhmens zurück, worauf K. Karl IV. dieses Schloß nebst den Zugehörungen (omnem jurisdictionem bayliam proprietatem jus aine dominium — — in castro Luboky) noch in dem nemlichen Jahre (mittelst Urkunde ddo. Wratislaviae anno Domini Millesimo Trecentesimo quinquagesimo primo, Indiccione quarta, XVI. Kalendas Novembris) seinem Bruder, dem mährischen Markgrafen Johann schenkte. *) Des Letzteren Nachfolger, Markgraf Jodoch, verlieh im J. 1406 dieses Schloß Hluboky mit den Dörfern Hluboky (Hombock), Repržiwezy (Eperswagen), Antheil Hrdiborzitz und halb Poslu-chow dem Laczek von Krawarz. **)

Tobitschau.

Dieses im Olmützer Kreise, zwischen Olmütz und Kremsier, zwischen der March und der Blata gelegene Schloß und Stadt Tobitschau, soll, nach Schwoys Versicherung, mit dem Gebiete im dreizehnten und im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, ein Besitzthum des Tempelherrenordens gewesen, und nach dessen Vertilgung an den Landesfürsten gekommen sein. ***) Diese Behauptung gründet sich jedoch nur auf die Hoffer'sche Kunde von Eichhorn, wenigstens wurde Tobitschau früher für ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren gehalten, und wie wenig Glauben Hoffer verdiene, ist hier mehrmals gezeigt worden.

*) Pelzl Kaiser Karl IV. 1. Bd. Urkundenbuch S. 73. № 63.
**) Schwoy Topographie 1. S. 265.
***) Eben daselbst 1. S. 468. — Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 97. — Patriotisches Tageblatt 1802. — S. 1208.

Digitized by Google

Ein Pomiegnien de Thowachow kömmt als Zeuge in einer Urkunde des Königs Ottokar für das Stift Obrowitz vom Jahre 1210 vor. (Z. S. N. M.)

Gewisser ist es, daß im Jahre 1358 (1356) Markgraf Johann mit Beistimmung Kaiser Karls IV., die Burg und Stadt Tobitschau nebst dem Patronatsrechte und der Mühle, und mit den Dörfern Towaczowetz, Wierowan, Oploczan, Wiklek und Antheilen an Eiwan, Uhrziczitz, Lobotitz und Rakodau (mit Ausnahme der früher mit dem Gute Tobitschau vereinigt gewesenen Dörfer Kralitz und Herdiborzitz) für 1800 Mark Groschen lehensweise, doch mit dem Verkaufsrechte überlassen habe, *) seit welcher Zeit Tobitschau anderthalb Jahrhunderte hindurch bis zum Erlöschen des Cymburg'schen Herrengeschlechtes ein Eigenthum desselben blieb, das davon den Beinamen Towaczowsky führte.

Vöttau.

In Südwesten Mährens, nahe den österreichischen Landesmarken, drei Meilen nordwestlich von Znaim, umgeben von den romantischen Thayathälern, winken dem Freunde der Vorzeit die Zinnen der Burg Vöttau, eine der ältesten in unserer Heimath. Auf dem Gipfel eines hohen, felsigen, zum Theile bewaldeten Berges, dessen Fuß die Żeletawa in einer ovalen Windung umrauscht, erhebt sich diese, durch neuere Bauten vielfach umgestaltete Burg, an die sich so viele Erinnerungen aus der Vaterlandsgeschichte knüpfen.

Ob sie einst, wie Schwoy, **) der Hofferschen Kunde von Eichhorn folgend, und zwar in der zweiten Hälfte des dreizehnten

*) Schwoy Topogr. I. S. 468.

**) Eben daselbst. III. S. 424. Kurzgefaßte Geschichte des Landes Mähren. S. 98 Patriot. Tageblatt 1802. S. 1208.

Digitized by Google

Jahrhunderts ein Eigenthum des Ordens der Tempelherren gewesen, ist zwar möglich, aber sehr unwahrscheinlich, wie dies aus folgenden Untersuchungen der Nachrichten über die ältesten Schicksale dieser Burg hervorgeht.

Daß das Bergschloß Vöttau oder Vitow, wie Schwoy *) erzählt, schon unter den slavisch-mährischen Kriegen ein wichtiger, fester Platz gewesen sei, und ums Ende des achten Jahrhunderts den Mährern dazu gedient habe, die bei ihren feindlichen Einfällen in Böhmen (!!) von daher geholte Beute, in Sicherheit zu bringen; daß ferner diese Burg im Jahre 810 von den, diese Räuber zu rächen, in Mähren eingefallenen Böhmen erobert und zerstört, nach ihrem Rückzuge aber von den Mährern wieder hergestellt worden sei; **) daß endlich im Jahre 1099 Vöttau nebst den Schlössern Czorstein und Frain von dem böhmischen Herzoge Bořetislaw, als er wider des mährischen Fürsten Konrads Söhne zu Felde gezogen, gewaltsam eingenommen sei, ***) gehört alles in die Reiche späterer Erdichtungen eines Hajeks und Pessinas, wenigstens finden wir in gleichzeitigen Chroniken nicht die geringste Spur von diesen Schlössern. Gewisser ist es, was Schwoy weiter sagt: „Im J. 1184 belagerte es" — nemlich das Schloß Vöttau — „Přzemisl, der jüngere Bruder des Herzogs Friedrich, in des letzteren Namen, als er Konraden, Markgrafen zu Znaim feindlich überzog; aber auf die Nachricht, daß Konrad zum Ersatz heranrücke, ließ er wieder davon ab." Denn dieses beruht nicht blos auf dem Zeugnisse des Dubravius †) und Hajeks, ††) sondern stützt sich auch auf den Seelauer Chronisten. †††)

*) Topographie III. 423.

**) Hajek Kronika czeska *ad ann.* 810 nennt die Schlösser Strazek und Leitow, und Pessina (*Mars. Moran. I.* 134) Strazek, Tassau und Vitesch.

***) Hajek sagt hievon *ad ann.* 1099 gar nichts, wohl aber Pessina l. c. I. 277.

†) *Hist. Bohem. Hanov.* S. 111.

††) Hajek Kronika czeska *ad h. a.*

†††) *Gelasii Monum. I.* S. 119.

Digitized by Google

Im Jahre 1195 fertigte hier auf dem Schlosse Wöttau (in Castro Bolow, VII. Idus Junii) der böhmische Herzog und Bischof Heinrich in Gegenwart der Brüder Wladimir und Bracislaw, Fürsten von Olmütz, und der Brüder Spitignew und Swatopluk, Fürsten von Brünn und vieler böhmischen und mährischen Prälaten und Herren, dem Kloster Bruck eine Schenkungs-Urkunde über die Dörfer Luka mit der Mauth und Bohmelitz, und den Wald Palice aus. *)

In den Jahren 1226—1228 erscheint ein Theodoricus de Vetow mit seinem Sohne Hruto oder Chrut urkundlich als Zeuge, **) man weiß jedoch nicht, ob er Besitzer, oder nur, was wahrscheinlich ist, Burggraf von Wöttau war. Im Jahre 1233 überfiel und eroberte Herzog Friedrich von Oesterreich mit andern, wider den König von Böhmen verbundenen Fürsten, das Schloß Wöttau, allein er mußte sich bald wieder, da der König mit Ersatz heranrückte, zurückziehen. ***)

Dezumal war Mähren, wie zum Theile in verschiedenen Epochen auch Böhmen, in verschiedene Fürstenthümer (Provinciae, eigentlich Appanagirungen oder Ablehen für böhmische Prinzen) zersplittert, und so gab es außer den Fürstenthümern Brünn, Olmütz, Znaim, Brzeclaw, Jamnitz, Usoberne und Brumow, auch eine Provincia Vitoviensis, die, gleich den übrigen, eine eigene Czuda hatte, der stets ein Camerarius und Burggrauius vorstand. So kömmt im Jahre 1234 Willelmus Camerarius Vethoviensis mit seinem Bruder Lupuldus Pincerna als Zeuge vor. †)

---

*) *Gelasii Monum. IV. P. 252.*

**) Urkunde K. Ottokars für Kl. Bruck *ddo. Znoym. VI. Cal. Octob. 1226.* (Z. S. M. M.) Urkunde desselben Königs für Kl. Oslawan. *VII. Idus Novemb. 1228. (Cod. Oslav. № 2.)*

***) *Pernoldus coaevus in Chron. ad. h. ann. 1233* und *Pulkawa ad ann. 1231. apud Gelasii Monym. in ed. T. III. 214. Pilarz I. 139.*

†) Urkunde des Markgrafen Przemisl für Kl. Tischnowitz *ddo. in Znoym pridie Cal. Novembr. 1234. (Cod. Tisn.)*

Digitized by Google

Jahrhunderts ein Eigenthum des Ordens der Tempelherren gewesen, ist zwar möglich, aber sehr unwahrscheinlich, wie dies aus folgenden Untersuchungen der Nachrichten über die ältesten Schicksale dieser Burg hervorgeht.

Daß das Bergschloß Wöttau oder Bitow, wie Schwoy *) erzählt, schon unter den slavisch-mährischen Kriegen ein wichtiger, fester Platz gewesen sei, und ums Ende des achten Jahrhunderts den Mährern dazu gedient habe, die bei ihrn feindlichen Einfällen in Böhmen (!!) von daher geholte Beute, in Sicherheit zu bringen; daß ferner diese Burg im Jahre 810 von den, diese Räuber zu rächen, in Mähren eingefallenen Böhmen erobert und zerstört, nach ihrem Rückzuge aber von den Mährern wieder hergestellt worden sei; **) daß endlich im Jahre 1099 Wöttau nebst den Schlössern Czorstein und Frain von dem böhmischen Herzoge Brzetislaw, als er wider des mährischen Fürsten Konrads Söhne zu Felde gezogen, gewaltsam eingenommen sei, ***) gehört alles in die Reiche späterer Erdichtungen eines Hajeks und Pessinas, wenigstens finden wir in gleichzeitigen Chroniken nicht die geringste Spur von diesen Schlössern. Gewisser ist es, was Schwoy weiter sagt: „Im J. 1184 belagerte es" — nemlich das Schloß Wöttau — „Przemisl, der jüngere Bruder des Herzogs Friedrich, in des letzteren Namen, als er Konraden, Markgrafen zu Znaim feindlich überzog; aber auf die Nachricht, daß Konrad zum Ersatz heranrücke, ließ er wieder davon ab." Denn dieses beruht nicht blos auf dem Zeugnisse des Dubravius †) und Hajeks, ††) sondern stützt sich auch auf den Seelauer Chronisten. †††)

*) Topographie III. 423.

**) Hajek Kronika czeska *ad ann.* 810 nennt die Schlösser Strazek und Leitow, und Pessina (*Mars. Moran. I.* 134) Strazek, Tassau und Witesch.

***) Hajek sagt hievon *ad ann.* 1099 gar nichts, wohl aber Pessina l. c. I. 277.

†) *Hist. Bohem. Hanov.* S. 111.

††) Hajek Kronika czeska *ad h. a.*

†††) *Gelasii Monum. I.* S. 119.

Digitized by Google

Im Jahre 1195 fertigte hier auf dem Schlosse Wöttau (in Castro Below, VII. Idus Junii) der böhmische Herzog und Bischof Heinrich in Gegenwart der Brüder Wladimir und Bracislaw, Fürsten von Olmütz, und der Brüder Spitignew und Swatopluk, Fürsten von Brünn und vieler böhmischen und mährischen Prälaten und Herren, dem Kloster Bruck eine Schenkungs-Urkunde über die Dörfer Luka mit der Mauth und Bohmelitz, und den Wald Palice aus. *)

In den Jahren 1226—1228 erscheint ein Theodoricus de Vetow mit seinem Sohne Hruto oder Chrut urkundlich als Zeuge, **) man weiß jedoch nicht, ob er Besitzer, oder nur, was wahrscheinlich ist, Burggraf von Wöttau war. Im Jahre 1233 überfiel und eroberte Herzog Friedrich von Oesterreich mit andern, wider den König von Böhmen verbundenen Fürsten, das Schloß Wöttau, allein er mußte sich bald wieder, da der König mit Ersatz heranrückte, zurückziehen. ***)

Dazumal war Mähren, wie zum Theile in verschiedenen Epochen auch Böhmen, in verschiedene Fürstenthümer (Provinciae, eigentlich Appanagirungen oder Ablehen für böhmische Prinzen) zersplittert, und so gab es außer den Fürstenthümern Brünn, Olmütz, Znaim, Brzechslau, Jamnitz, Usoberne und Brumow, auch eine Provincia Vitoviensis, die, gleich den übrigen, eine eigene Czuda hatte, der stets ein Camerarius und Burggrauius vorstand. So kömmt im Jahre 1234 Willelmus Camerarius Vethoviensis mit seinem Bruder Lupuldus Pincerna als Zeuge vor. †)

---

*) *Gelasii Monum. IV. P. 252.*

**) Urkunde K. Ottokars für Kl. Bruck *ddo. Znoym. VI. Cal. Octob. 1226.* (Z. S. M. M.) Urkunde desselben Königs für Kl. Oslawan. *VII. Idus Novemb. 1228. (Cod. Oslav. № 2.)*

***) *Pernoldus cooevus in Chron. ad. h. ann. 1233* und *Pulkawa ad ann. 1231. apud Gelasii Monum. in ed. T. III. 214. Pilarz I. 139.*

†) Urkunde des Markgrafen Przemysl für Kl. Tischnowitz *ddo. in Znoym pridie Cal. Novembr. 1234. (Cod. Tisn.)*

Digitized by Google

Im Jahre 1235 erscheint Hruto, der Sohn des oberwähnten Theodorichs von Vöttau, als Kämmerer des Znaimer, *) und in den Jahren 1240 — 1252 auch zugleich Kämmerer des Vöttauer Fürstenthums, **) und ein Bohuslaus kömmt im Jahre 1251 als Burggraf von Vöttau vor. ***) In den Jahren 1252 bis 1270 war Smilo Burggraf auf Vöttau, †) und während dieser Zeit erscheint Wssebor (Seborius) im Jahre 1270 als Kämmerer der Vöttauer Provinz. ††) Hartlieb oder Archlibus war im Jahre 1277 — 1283 Kämmerer der Vöttauer und Znaimer Provinz. †††)

Aus diesem geht hervor, daß Vöttau noch gegen das Jahr 1290 landesfürstlich war, späterhin im Jahre 1307, als Herzog Friedrich von Oesterreich sich vergeblich bemüht hatte, den durch den Tod seines Bruders Rudolph erledigten böhmischen Thron zu erlangen, bemächtigte er sich, nebst einem Theile der Znaimer Provinz, und namentlich auch der Burg Vöttau, welche erst im Jahre 1324 von dem Herzoge Leopold von Oesterreich, in Folge eines am 24. August 1323 zu Weißkirchen zu Stande gekommenen, und die Loslassung des in der Schlacht bei Mühldorf in die Gefangenschaft des Königs Johann von Böhmen gerathenen Herzogs Heinrich von Oesterreich betreffenden Vertrages an den König Johann zurückgegeben wurden. [1])

---

*) Urkunde Markgraf Przemisls für Kl. Obrowitz *ddo. in Brunae V. Cal. Aprilis 1235.* (Z. S. N. M.)

**) Urkunde K. Wenzels für Kl. Tischnowitz *ddo. Brunae V. Cal. Maii 1240. (Cod. Tissn.)* Urkunde Markgraf Ottokars für das Stift Pöltenberg *ddo. apud Znoymam. Idus Junii 1252.* (Z. S. N. M.)

***) Urkunde *ddo. apud Netholicz ao. 1251 in Gelasii Monum. IV. 264.*

†) Obige Urkunde für Pöltenberg *de ao.* 1252. — Urkunde *ddo. VII. Cal. Maii 1270* in *Gelasii Monum. VI. 35*

††) Urkunde K. Przemisls für Kl. Welehrad *ddo. 14. Cal. Marcii* 1270. (Z. S. N. M.)

†††) Steinbach II. Bd. S. 33. Urk. № 20. — Urkunde K. Wenzels für Tischnowitz *ddo. 8. Idus Novemb.* 1283. *(Cod. Tissn.)*

1) *Chron. Aulae reg. cap. 12. Benessius de Weitmile et Chron. Pulkawae apud. Gelasii Monum. III. 279. et IV. 26.*

Heinrich, Johann und Georg, Brüder von Bitow, bekennen 1342 urkundlich, daß Bitow und Schornſtein böhmiſche Lehen ſeien. (Regiſter der Urkunden zu Karlſtein von Matauſſa Chlumczan. M. S. Fol. Herrn Profeſſor Schuſter zu Prag gehörig.)

In der Folge kömmt ein Czenko von Wöttau (Czenko de Wetauia) vor, der in ſeinem ddo. feria sexta ante Dominicam et festum Trinitatis 1345 errichteten Teſtamente ſeines Neffen (fratruelis) Henricus *) erwähnt, welcher wahrſcheinlich der im Jahre 1350 urkundlich vorkommende „Henricus de Lichtenburg dictus de Wethauia“ iſt, **) von welcher Zeit Wöttau bis zum Jahre 1566 immer dem Geſchlechte Lichtenburg angehörte. Späterhin gelangte nacheinander die Geſchlechter Strein von Schwarzenau, Jankowſky von Wlaſſim und die Grafen von Daun zum Beſitze dieſer Burg.

*) *Steinbach l. c. II.* Bd. S. 76. Urk. № 51.

**) *Dobneri Monum. IV.* 335. Zwar ſagt Schwoy (Top. III. 424) K. Johann habe bereits im J. 1342 die Brüder Heinrich, Hanns und Georg Bitowſky von Lichtenburg mit den Schlöſſern Wöttau und Czorſtein belehnt: allein wir zweifeln noch an der Richtigkeit dieſer Angabe, wenigſtens wird in der Urkunde, auf die ſich Schwoy beruft, ſchwerlich das Wort Bitowſky zu finden ſein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

Tempelherren in Mähren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein buntes, aber romantiſches und anziehendes Gemälde überraſcht den Freund der Geſchichte, wenn er das Thun und Treiben in den böhmiſchen Kronlanden während des Mittelalters überblickt. Wir ſehen da Eremiten und Pilger, Troubadours und Kreuzfahrer, Fauſtritter und Turnierhelden, Jagdabenteuer und Kloſterſcenen: hier wallt ein Olmützer Biſchof im Büßergewande nach Paläſtina, und dort bekämpft ſein Nachfolger mit dem Schwerte die Heiden an der Oſtſee; ein König beſingt als Troubadour der Minne Glück, und ein Späterer durchſtreift das Feſtland als fahrender Ritter, und ſucht König Arthurs Tafelrunde wieder herzuſtellen; da erwirbt ein tapferer Degen die Hand einer Prinzeſſin, und dort beſiegen die rührenden Klagen eines Minſtrels das Herz einer Königin. Das Bild umdüſtern blutige Fehden und Kriege, Ottokars tragiſches Ende, der Przemisliden Erlöſchen, der Tempelherren plötzlicher Untergang; auch die Letzteren ſpielen ihre Rolle in der Geſchichte der böhmiſchen Lande, obgleich ſie in dieſen, bei weitem nicht ſo viel Burgen und Sitze beſaßen, als man ſpäterhin ihnen andichtete.

Bald nach der Entſtehung des Tempelherrenordens, zogen, theils als Pilger, theils als Kreuzfahrer verſchiedene, vornehme Böhmen und Mähren nach Paläſtina. Der Graf Wznata kehrte im Jahre 1122 von ſeiner Fahrt nach Jeruſalem zurück, und im folgenden Jahre wallten wieder die Grafen Zdik, (nachmals Biſchof zu Olmütz) Gumprecht, Giſilbert und Dluchomil dahin, wo Letzterer und Berthold, ein Vaſall Heinrichs, ihr Grab fanden. Die Ritter Ruzin und Bolecay ereilte im Jahre 1137 der Tod auf ihrer Fahrt nach dem heiligen Lande, und der Graf Hroznata, Sohn des Grafen Ermiram, pilgerte im Jahre 1152 dahin.

Digitized by Google

Im Jahre 1147 unternahm der böhmische Herzog, nachmaliger König, Wladislaw, eine förmliche Kreuzfahrt dahin, auf welcher ihn sein Bruder Heinrich und viele Landesbaronen begleiteten. *) Unter den Letzteren waren, der Ueberlieferung nach, die Ahnherren des Hauses Wartemberg und Waldstein, wie dies die folgenden Gedächtnißverse besagen:

Cum Goddifredo duce gallica castra secuti,
Presserunt Syrios, militio instar, agros
Et reliquos iter elypeos, dum moenia scandunt
Christicolae Solimae ad depopulantur opes.
Erubuit quoque Wartembergica parma cruore,
Sub quo tum latuit stemmata, nostra domus
Erubuit proprio, erubuit vel maxime Idumes,
Sanquine, quem fudit, Gallicus ardor, humo.
Wladslaus cruce signavit se postea princeps.
Assumpsere notam consimilem hi Proveres
Et Waldenstenio jam tum fors nomine, robur
Eximium sacris exhibere locis.
Quid factum est, Larborm cum Barbarossa notavit?
Vexillum pariter explicuere suum.
Fama est extrema, quam dixi, vel vice prima,
(Virtutem gentis, quod super astra ferat)
In veterem quatuor clypeum immigrasse leones,
Wartembergaeas hinc abiisse notas. **)

Auf diesen Kreuzfahrten wurden die Böhmen mit dem Orden der Hospitaliter und der Tempelherren bekannt, doch muß bei ihnen der Erstere mehr Beifall gefunden haben, weil die Hospitaliter, da sie Herzog Friedrich bereits im J. 1186 zu Gadan einführte, ***) da hingegen die Tempelherren erst gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts in Böhmen und Mähren zum Vorschein kamen; und daselbst weit weniger Besitzungen als die Ersteren erwarben.

*) Cosmas Gelasii Monum. I. 42.
**) Crugeri Sacrae Memoriae Regni Bohemiae. Junius P. 92.
***) Gelasii Annal. Hajen. VI. 565.

Digitized by Google

Schon waren sie in den benachbarten Ländern, als Ungarn (im Jahre 1209), *) Brandenburg (im Jahre 1229) und Polen (im Jahre 1237) **) angesessen, als König Wenzel I. den böhmischen Thron bestieg, unter dessen Regierung es den Tempelherren, deren Großmeister dazumal Herrmann von Perigord war, auch in Mähren und Böhmen liegende Güter zu erwerben, gelang. So kömmt im Jahre 1243 bereits ein Landcomthur des Tempelherrenordens in Mähren, Namens Friedrich, (frater Fridericus Commendator milicie templi per Moravieni) urkundlich als Zeuge vor. ***) In Böhmen war die St. Laurenzkirche in der Altstadt Prag eine ihrer ersten Besitzungen. †)

Diese Besitzungen unterstanden dem Ordensgebietiger von Deutschland und Slavien (Praeceptor milicie templi per Allamaniam, Schlaviam, Boemiam et Moraviam). Der erste bekannte Großprior von Deutschland war Gebhard, unter welchem der Orden im Jahre 1241 von dem Bischofe Heinrich zu Leubus, und im Jahre 1244 von Mrotsek, einem reichen und angesehenen Manne, in der Mark Brandenburg mit Ländereien beschenkt wurde. Die Schenkung des Letzteren, welche in der Folge von Markgraf Otto dem Langen, Papst Nikolaus IV. und Herzog

*) Kereselich de Corbavia. Histor. Cathedral. Zagrabiens P. I. T. I. P. 75. — Script. rer. Hung. T. III. — Lucii de regno Dalmatiae. L. 4. c. 5. P. 263. — Histor. ord. equit. Teuton. II. 8. — Eine im ungarischen Nationalmuseum zu Pesth aufbewahrte Handschrift: „Bullae, brevia et epistolae R. R. Pontificum ad reges, principes et nobiles Hungariae, ex autographis transumtae.“ Fol. enthält unter andern folgende 2 Bullen: I. Bulla Honorii III. ddo 4. Maii 1226 confirmantis donationem ab Andrea II. Hungariae Rege equitibus Templariis elargitum. II. Bulla Gregorii IX. R. P. de anno 1227 comminantis poenis ecclesiasticis Colomanno Ruthenorum Regi et Sclavoniae duci, nisi bona Templariis restituerit.

**) Diethmar genealogisch-historische Nachricht von denen Heermeistern des Ritterlichen Johanniterordens. Frankfurt an der Oder 1707. I. 5 — 7.

***) Link Annal. Claravall. I. 320.

†) Epitome Chron. Neplachonis in Gelasii Monum. hist. Boh. IV. 111.

Digitized by Google

Heinrich von Schlesien bestätigt wurde, bestand aus der Stadt Zilenzig mit Langenfeld und andern Dörfern, aus welchen in der Folge die Comthurei Lagow entstand. Auch von Annen von Oesterreich, Gemahlin des Brandenburgischen Markgrafen Herrmann des Langen, erhielt dazumal der Orden mehrere Güter, die mit der von dem Markgrafen Albrecht I. gestifteten Comthurei vereinigt wurden. *)

Ulrich, der letzte Herzog von Kärnthen, aus dem Hause Sponheim, den König Przemisl Ottokar II. mit der Stadt Lundenburg und dem dazu gehörigen Gebiete in Mähren abgelehnt hatte, schenkte am 15. November 1248 dem Ordenshause zu Czeikowitz in Mähren, das nahe Dorf Nackwitz. **)

Hajek erzählt in seiner böhmischen Chronik bei dem Jahre 1253: „Dazumal haben die Brüder des Tempelordens ihr Kloster zu St. Laurentz, sonsten zu Jerusalem genannt, welcher dazumahl der obriste Meister dieses Ordens war, der vornehmste Author gewesen." ***) Wenn sich auch diese Angabe Hajeks in der Hauptsache bestätigen sollte, — so ist dennoch hierbei zu bemerken, daß unter der Bezeichnung „obristen Meister des Ordens" wohl nur Landcomthur durch Böhmen, nicht aber Großmeister zu verstehen sei, welche letztere Würde dazumal Reinald von Viehier bekleidete; ferner, daß dazumal diese Kirche wohl nur renovirt sein mag, da nach Neplacho die Tempelherren bereits im Jahre 1248 im Besitze dieser Kirche waren. †) Gewisser ist es, daß um diese Zeit Witekind, Präceptor des Ordens durch Alemannien und Slavien war, und als solcher im Jahre 1259 von Boleslaw, Herzog von Polen, das Land Küstrin, und im Jahre 1261 von Herrmann, Bischof von Kamm, verschiedene Zehenten zu Duberen in Pommern für den Orden geschenkt erhielt. ††) Ihm folgte in dieser Würde Johannes, der im

*) Diethmar am a. O. S. 7. — Buchholz Geschichte d. Kurmark. Brandenburg. II. 191.

**) Siehe oben Artikel Czeikowitz.

***) Hajeks böhmische Chronik, von Sandl übersetzt.

†) Balesii Monym. LV. 111.

††) Cerken codex diplomat. Brandenb. I. 46. Diethmar a. a. O. S. 7.

Digitized by Google

Jahre 1268 als Gebietiger des Ordens, durch Deutschland, Böhmen, Mähren und Polen („Magiter Joannes summus Preceptor milicie templi per Teutoniam, Bohemiam, Moraviam et Poloniam") vorkömmt. *)

Im Jahre 1269 wurde dem Templerorden, als Patron der Pfarrkirche zu Segrihe (Schardiz) in Mähren, von dem diesfälligen Schiedsrichter Bischof Bruno von Olmütz, gegen die Anmassungen des Cistercienserstiftes Saar, das vollkommene Pfarrrecht auf das Dorf Michelsdorf zuerkannt. **)

In dieser Zeit mag die Erbauung der Burg Tempelstein durch die Tempelherren fallen: wenigstens ist es sicher, daß sie im Jahre 1279 das nahe gelegene Gut und das Patronatsrecht auf die Kirche zu Dubnian, mit den Filialkirchen zu Dukowan und Bohuslawitz besaßen, und im Jahre 1281 bereits ein Ordenshaus zu Jamolitz, bei welchem Dorfe sich nun Tempelstein erhebt, bestanden habe. ***)

Der Anwachs der Ordensgüter in Deutschland, veranlaßte die Errichtung eines zweiten Grospriorats, oder eigentlich Präceptorate in Oberdeutschland, welche Würde der Wildgraf Friedrich bereits im Jahre 1287 bekleidete, und bis zur Aufhebung des Ordens beibehielt. Auch er nannte sich einen Ordensgebietiger durch Alemannien und Slavien. Im Siegel führte er das mit Dornen gekrönte Brustbild des Heilandes zwischen zwei Sternen, mit der Unterschrift: S. MAGR TEMPL.... VTHONIE. †)

Ein vortheilhafter Umstand für den Orden in Deutschland war es, daß Otto der Kleine, Markgraf von Brandenburg, ein Sohn Ottos des Frommen und der Beatrix, einer Schwester des Böhmenkönigs Przemisl Ottokar, nach dem Todesfalle seiner Gemahlin Hedwig, im J. 1273 in den Tempelherrenorden getreten war. ††) Dies und noch ein anderer Umstand waren ganz geeig-

*) Diethmar a. a. O. S. 9.
**) Siehe oben Artikel Schardiz.
***) Siehe oben Tempelstein.
†) Schannat histor. Episcopat. Wormat in praefat.
††) Herlingische Sachsen-Chronika in Abelis Sammlung etlicher noch nicht gedruckter alter Chroniken. S. 165 — Chronicon Pulcavae in Gelasii Monument. III. 239.

Digitized by Google

net, die Macht, den Einfluß und das Ansehen des Ordens auch in den böhmischen Kronlanden zu erweitern und zu befestigen. Berthold von Genzenstein (Gepezenstein), ein Tempelherr, seiner Abkunft nach ein Schwabe, war der persönliche Freund und Gefährte des jungen Herzogs Rudolph von Oesterreich. Er begleitete diesen Fürsten im Jahre 1290 nach Prag, und mußte ihn dort erkranken und sterben sehen. Die Klugheit und die seltene Umsicht dieses Tempelherrn, entgingen nicht der Aufmerksamkeit des Böhmenkönigs Wenzel II, aber mit wahrer Rührung schaute dieser auch seine innige Anhänglichkeit und die treue Liebe, die er für diesen hegte. Berthold, welcher nach dem Tode seines fürstlichen Freundes in seine Heimath zurückkehren wollte, mußte nun den Bitten des Königs, der ihn als Freund und Vertrauter am Hofe zu behalten wünschte, nachgeben und in Prag verbleiben. Und er ward dem Könige, was er dem verstorbenen Prinzen gewesen war. Sein Einfluß war mithin bedeutend, und für seinen Orden sehr zuträglich, der, wie überall, auch in diesen Gegenden Feinde fand, worunter vorzüglich die Johanniter gehörten. *)

Aus diesem läßt sich leicht schließen, daß auch vornehme böhmische und mährische Familien, einzelne Glieder in den Orden der Templer getreten sein mochten, obschon jene Tempelherren, die man in den Stammtafeln der Pernsteine, Lomnitze, Ludanitze, Boskowitze, Zierotine, Sternberge, Holensteine und Krawarže trifft, vor dem Blicke des kritischen Geschichtsforschers zu Geschöpfen der Schmeichelei bezahlter oder unbezahlter Genealogen zusammenschwinden.

Nach einem noch vorhandenen Urkundenfragmente scheint im Jahre 1290 der Orden, oder vielmehr der Comthur Sifried das Dorf Swatoslaw mit dem Vorwissen des Ordensbruders Ekko, der Abtei Trebitsch verkauft zu haben. **)

Dieser Ekko war dazumal Comthur des Ordenshauses zu Czeikowitz in Mähren. Im April 1292 erkaufte er (frater Ecclo Commendator et cruciferi de Cheycowicz ordinis

*) Chroni. aulae reg. — Langer von Langendorfs Notabilia M. S.
**) Siehe Urkunde № 1.

Digitized by Google

templariorum) von der Budska und ihrem Sohne Witigo von Luscha das Dorf Schönstraze für 155 Mark Silbers. *) — Am 15. Juli desselben Jahres brachte er (frater Ecco domus templariorum de Schawicz commendator) als Schiedsrichter zwischen dem Cistercienserstifte Welehrad, als Besitzern des Dorfes Brickling, und dem Ritter Siegfried von Neideck (milite Sifrids Orphans de Neidegge), als Herrn des Schlosses und Dorfes Neideck, einen Grenzvergleich zu Stande. **)

Nicht lange darauf sehen wir Ekko'n auch als Vorsteher der böhmischen Ordensbesitzungen. So verkaufte er im J. 1294 als Comthur von Czeykowitz in Mähren, und Kurziniowes in Böhmen, im Namen des Ordenshauses bei St. Laurenz zu Prag, das Gut Wodohot dem Prager Bischofe Tobias für 220 Mark Silbers, welchen Kauf König Wenzel am 7. September 1294 und der Gebietiger des Ordens, Berchram von Czweck (Frater Berchram dictus de Czweck, domorum milicie templi per Alamanien, Slaviam, Boemiam et Moraviam) während seiner Anwesenheit zu Prag am 8. Juli 1295 bestätigten. ***)

Nachdem er die Würde eines Landmeisters oder Landcomthurs durch Böhmen und Mähren (Magister Milicie templi tocius Bohemiae et Moraviae) †) erlangt hatte, schenkte im J. 1279 der Ritter Protiwa von Daubrawitz ihm und dem Orden mit Genehmigung Königs Wenzels II. sein, an beiden Ufern des Wassers Brux (vermuthlich Bezkwa) gelegenes, angekauftes Erbgut (hereditatem) in Mähren, ††) bei welcher Verhandlung die Käm-

*) Siehe oben Czeykowicz.
**) Siehe eben daselbst.
***) Siehe die diesfälligen Urkunden in Grafs Geschichte der Tempelherren in Böhmen. S. 126. 127.
†) Also nicht Großmeister, wie sich Graf a. a. O. S. 72 ausdrückt.
††) Es ist ungewiß, welches Gut hier gemeint sei; daß es aber nicht Helfenstein sein könne, wie Graf a. a. O. S. 71. vermuthet, ist oben bei dem Artikel Helfenstein gezeigt worden. Eben so wenig dürfte Leipnik hier gemeint sein. Der Name Brux ist offenbar eine unrichtige Lesart, und mag in dem Originale ganz anders, vielleicht Thaya lauten.

Digitized by Google

merer, Czudaren und Landrichter der Brünner, Olmützer und Lundenburger Czuda als Zeugen erschienen. *)

In dem nemlichen Jahre am 5. Oktober erhielt Ekko für den Orden von Ulrich von Neuhaus, ein böhmischer Landesbaron, „um die von uns liebreich angenommene, von der ehrwürdigen Brüderschaft des Tempelordens jederzeit gegen uns gehegte Ehrerbietung zu erwiedern" einen Hof bei dem Dorfe Rudgerschlag in Böhmen unter der Bedingung, daß er künftig Neuhof genannt werden solle. **)

Am 16. August 1298 entsagte Nikolaus von Dobrenz zu Znaim allen Ansprüchen, die er auf Lahnen, Weinberge und andere Güter zu Dobrenz (Dobrženssko) und Petirwitz (Petrowitz) in Mähren haben könnte, und die theils von seinem Bruder Ingram und von seinem Schwager Eberhard von Stendorf, dem Ordenshause zu Tempilstein (Tempelstein) verkauft, theils demselben von seinen zwei andern, in den Tempelherrenorden getretenen Brüdern Abel und Wyzemil zugebracht worden waren; wie auch auf das Dorf Poppitz und dessen Zugehörungen, die sein Vater dem Kloster Oslawan geschenkt hatte, und das hierauf rechtmäßig an den Orden gediehen war. ***)

Da nun diese Zeit Ekko erwiesener Maßen Landmeister von Böhmen und Mähren war, so verdient Balbins Vorgeben, als sei dazumal Theodorich von Riesenburg Landcomthur des Templerordens gewesen und im J. 1298 gestorben, keine weitere Widerlegung.

Am Tage des heiligen Evangelisten Lukas 1301 bestätigte Alssiko, nachgelassener Sohn Alberts von Merlin, †) zu Brünn

---

*) Urk. *№ VI.* im Pelzl mehrerwähnten „Beitrag zur Geschichte der Tempelherren in Böhmen und Mähren."

**) Urk. *№ VIII.* im Pelzls Beitrag.

***) Urk. *№ IX.* eben daselbst.

†) Merlin (Merlyn) ein Dorf bei Bistrzitz im Prerauer Kreise. Swatobor *de* Merlyn und seine Gattin Margaretha kommen 1365 — 1368 urkundlich vor. Herka von Mrlyn vereinigte sich 1391 mit Mukatz von Kokor, und besaß 1406 einen Antheil Mrlyn. Ihr Sohn Jesko von Mrlyn wies im Jahre 1416 seiner Gemahlin Anna, Tochter des Johann Schwelha von Kwaczicz, 100 Mark auf Mrlyn an.

Digitized by Google

einen Vertrag, welchen sein Vater mit den Brüdern des Ordenshauses zu Tempelstein eingegangen war und verbrieft hatte. *)

Am Vorabende des heiligen Michaels 1302 vergleichen sich Ekko, der Landcomthur des Templerordens durch Böhmen, Mähren und Oesterreich, und die Brüder des Ordenshauses zu Czeikowitz („Frater Ek. Commendator provincialis per Bohemiam, Moraviam et Austriam, et fratres domus in Schekwicz ordinis cruciferum de Templo") wegen einen, von dem Teinfaltshofe in der Teinfaltsstraße (cura qua vulgariter dicitur Tuemvaitz huc sita instrata qua dicitur Tuemvoitz traz") zu Wien entfallenden jährlichen 48 Wiener Pfennigen Zins mit ihrem Gegentheil, dem Abte Wilhelm und dem Convente des Schottenklosters dahin, daß dieser Zins dem Letzteren eigenthümlich verbleiben, die Tempelherren aber dafür von einer Walkmühle in der Radstraße („de quadam pistrina dicta Hefennarii, sita in strata qua vulgariter dicitur Radstraz") zu Wien jährliche 45 Wiener Pfennige Zins erhalten sollen. Unter den diesfälligen Zeugen kömmt auch der Landmeister Sifried von Brünn (Frater Sifridus de Brunna, ordinis nostri magister") vor. **)

In einer zu Iglau am 30. März 1303 ausgefertigten Handveste, vermittelst welcher Jutka, Wittwe Besskos von Hodiz und ihre Söhne Jenczo und Marquard ein gewisses, ihr nach dem Tode ihres Bruders Josko zugefallenes Grundstück, der Kirche zu Zeletau (Scheletau) schenkt, erscheinen zwei Tempelherren von Tempelstein, („Abel et Pertholdus, cruciferi domus in templsteyn") ***) und in einer zweiten Urkunde vom Jahre 1308, der, vermög welcher „Comisius praeceptor et magister curie in Olesnitz" einige Zinsen zu Gottschalkdorf verkauft, erscheinen sieben Tempelherren unter den Zeugen. †) Wahrscheinlich ist hier

*) Urkunde № X. im Pelzls Beitrag.
**) Hormayrs Geschichte Wiens und seine Denkwürdigkeiten. 1. Band. 3. Heft.
***) Urkunde № II.
†) Pelzl a. a. O.

Digitized by Google

unter Olesnitz Oels, und unter Gottschalkdorf Gottschalkowitz im Preußisch-Schlesien zu verstehen.

Am Sonntage Invocabit 1308 überließ der Landcomthur Ekko (Frater Ecko Magister domorum dicti ordinis per Boemiam et Moraviam) nach eingeholter Genehmigung des Herzogs Friedrich von Oesterreich und Steiermark (welcher den Böhmen von seinem Vater, Kaiser Albert I. gegen Heinrich den Kärnthner zum Könige aufgedrungen wurde) und des Ordensgroßmeisters („Magistri generalis milicie templi“) — des unglücklichen Jakob von Molay — den Flecken (oppidum) Gettrinz mit der Burg Vereundsberg (vermuthlich Frainspitz) und den dabei gelegenen, dem Orden gehörigen Gütern auf dreißig Jahre und gegen dem, daß der Orden das Patronat zu den in diesen Ortschaften befindlichen, oder noch zu erbauenden Kirchen nebst der Präsentation der zu dieser Kirche gehörigen Personen, ferner das Wasser Rocknitz (Roketnitz?) und die Ufer desselben in der Breite eines Nürnbergischen Lahns „usque ad medium aquae Bersch“ mit Teichen, Wiesen, Mühlen und Bienenschwärmen, zum Genuß und eigener Nutzung vorbehalten bleiben solle, dem Wock von Krawarž (Bosco de Chrawar) in Erbpacht (in Emphytevisim). Dem diesfälligen Vertrag hängte der vorgenannte Herzog, das Czeikowitzer Ordenshaus („Conventus noster in Schcykowicz“), der mährische Landeskämmerer Philipp von Pernstein, Protiwa von Daubrawitz, Johann von Meseritz, Diwisch von Sternberg, Hartleb von Bozkowicz und Withigo von Sutsch, ihre Insiegeln bei. *)

Im Jahre 1309 verkauften die beiden Ordensgebietiger Friedrich der Wildgraf und Ekko („desselben Ordens Almosen-Gebietiger und Pfleger in Böhmen und in Mähren und in Oesterreich“) den Söhnen Heinrichs von Haslau, Johann und Otto ihre Güter zu Vischemünde (Fischament) Rauhenwerth und Schwechendt (Schwöchat) in Niederösterreich, derentwegen sie sich

*) Urkunde № XI. in Pelzls Beitrag.

Digitized by Google

am St. Matthiastage desselben Jahres einen nachträglichen Vergleich mit Otto von Zelling abgeschlossen. *)

Inzwischen hatte die Verfolgung der Tempelherren in Frankreich, England und Italien begonnen. Die abscheulichen Verbrechen, die man dem Orden in dem erstgenannten Lande Schuld gab, setzten ihn in ein zweideutiges Licht, dies, der Eifer und die Grausamkeit, mit der K. Philipp der Schöne gegen sie verfuhr, dann das räthselhafte Betragen des Papstes, ließen den Tempelherren ihren nahen Untergang ahnen. Der Großprior Wildgraf Friedrich verließ daher schon im Jahre 1309 den Orden, und begab sich auf die Burg Tranecken (Dronecken) auf dem Hundsrück unfern Trier, worauf ihm sein Vetter, der Wildgraf Friedrich, seine eigenthümliche Hälfte geschenkt hatte, zur Ruhe. **) Das Betragen der Ordensritter in Deutschland, vorzüglich aber das Benehmen des Wildgrafen Hugo, trugen viel dazu bei, daß der Orden hier schonender behandelt wurde. Als im Jahre 1310 der Erzbischof Peter in Mainz in dieser Angelegenheit eine Synode hielt, erschien, ehe man es sich versah, Hugo mit zwanzig Ordensbrüdern, bewaffnet, in dem Versammlungssaale, und erklärte daselbst, daß er, nachdem man den Orden der gräßlichsten Verbrechen beschuldige, und ihn unüberführt verurtheile, obgleich es bekannt sei, daß die hingerichteten Brüder noch mitten in den Flammen ihre Unschuld behauptet hätten, hiemit an einen künftigen Papst und an die ganze Kirche appellire. Der Erzbischof, der überhaupt dem Orden sehr geneigt war, nahm diese Appellation an, und stellte in seinem Bisthume das Verfahren gegen ihn ein. ***)

Die Kirchenversammlung zu Vienne begann. Auch der Prager Bischof Johann wohnte derselben bei, der Erzbischof Peter von Mainz hingegen, ließ sich entschuldigen, und hielt sich zu Prag

*) Hohenegg: Die löbliche Herren Herren Stände deß Ertzhertzogthums Oesterreich ob der Ennß. III. 857.

**) Antons Versuch einer Geschichte des Tempelherrenordens. S. 319. 327.

***) *Joannis Latomi Catalogus Archiepiscop. Mogunt. ap. Menken script. rer. Germ. IV. 203.*

Digitized by Google

bei dem Könige Johann auf, *) welchen er gleichfalls zu einer schonenden Behandlung der Tempelherren bewogen zu haben scheint, denn, welch eine gute Meinung dieser Prälat von dem Orden gehabt, kann man schon daraus entnehmen, daß er, als die Johanniter sich des Tempelhofes zu Töpfleten in Thüringen bemächtigten, sich von denselben ein Dokument ausstellen ließ, in welchem sich diese verpflichteten, diesen Hof wieder an den Erzbischof zurückzugeben, wenn der Papst in der Sache der Tempelherren vielleicht noch etwas anderes beschließen sollte. **)

Am 22. März 1312 erfolgte endlich die Aufhebung des Ordens, und mittelst einer Bulle vom 7. Mai d. J. wurden sämmtliche Besitzungen der Tempelherren, mit Ausnahme der in Castilien, Aragonien, Portugal und Majorka gelegenen, welche zur Fortsetzung des Krieges gegen die Mauren bestimmt wurden, dem Johanniterorden zugetheilt. Eine am 17. Mai d. J. ausgefertigte Bulle benachrichtigte die Stände des Königreiches Böhmen von diesem Entschluße, ***) wo denn wirklich auch der Tempelhof bei der Kirche St. Laurenz zu Prag, †) und die Güter Auziniowes und Kolowrat ††) dem Großprior des Johanniterordens, Berthold von Henneberg, eingeräumt wurden. Der damalige Gebietiger des Tempelherrenordens, Friedrich von Alvensleben, trat zu demselben Orden über, in welchem ihm derselbe Rang gelassen wurde. †††) Seinem Beispiele schienen mehrere Ordensritter in Deutschland gefolgt zu haben.

Wie das Aufhebungsgeschäft in den böhmischen Kronlanden zu Stande gekommen, darüber geben uns gleichzeitige Schriftsteller keine Nachrichten. Doch scheint es in Böhmen ziemlich ruhig vor sich gegangen zu sein, obgleich zu Prag dennoch einige Tempel-

*) *Chron. aulae regiae.*
**) *Gudenus. Cod. diplomat. P. 74.*
***) Urkunde bei Graf a. a. O. S. 129.
†) Millauer: Böhmens Denkmahle der Tempelherren. S. 47.
††) Urkunden *№ III.* in der Beilage.
†††) Diethmar a. a. O. S. 14.

Digitized by Google

herren ermordet worden sein sollen. *) Daß diejenigen Güter in Böhmen, welche erweislich den Tempelherren gehörten, wie Aurziniowes und der Tempelhof bei St. Laurenz zu Prag, nach ihrer Aufhebung an den Johanniterorden gediehen seien, ist bereits gezeigt worden, und daher ist die Behauptung Harauts von Polczitz, **) die Tempelherren in Böhmen seien, nachdem sie ihre Unschuld erwiesen hätten, nach Belieben in andere Orden getreten, damit die Aufhebungsbulle nicht mehr zurückgenommen werden mußte, in welchem Pessina, nach welchem sie in den Johanniterorden traten, ***) mit ihm übereinstimmt, viel wahrscheinlicher, als was Crugerius †) vermuthet, und Balbin ††) als eine Thatsache erzählt. Letzterer sagt nemlich: „Deutschland," wo sehr zeitlich ihre Verfolgung begann, †††) „floß kein Blut, weil die Ritter aus den Geschlechtern der Großen des Landes waren. König Johann zog einige Schlösser und Burgen, über zwanzig an der Zahl, zur königlichen Kammer ein; einige andere zogen die, aus den Geschlechtern der Stifter abstammenden Großen, vermöge des Stiftungsrechts an sich, und noch andere behielten die Ordensritter

*) „Mislý wssak předce, gako w Geruzalemě w Starem Městě Pražském, někteřj z nich zamordowaný gsau, gichžto Krwe wylitj až dosowád spatřuge se tam znamenj." Pessina Prodromus Moravographiae III. Buch Kap. V. §. 20.

**) Pilgerreise nach Jerusalem. S. 331.

***) *Prodromus Moravographiae*, wie oben.

†) *Sacrae Memoriae Regni Bohemiae, Martius. S. 519.*

††) *Epitome Hist. Boh. S. 318. — 319.*

†††) So liest man in *Georgii Torquarti Series Pontif. Eccles. Magdeburg ap. Menken script. rer. Germ. III. 390* folgendes: „*Burchardus de Seraplow, Comes Archiepiscopus Magdeburg. electus MCCCVII in die S. Catharinae — accepta Papa dimissus in mandatis ad sapiendum Templarios omnes suae dioecesis, carceribusque mancipandum ob crimina gravissima illis imposita. Primus congressus ejus in civitate Magdeburg anno MCCCVIII circa principium Maii celebris et honorificus fuit cuncto populo gratus. Paulo post capti sunt Templarii omnes eo mandante ex quatuor locorum curiis. Unde Magdeburgenses cives quasdam perturbationes passi, et ab his per Archiepiscopum liberati sunt.*

Digitized by Google

selbst, die aus dem Orden traten, sich verheimlichten, und diese Güter auf ihre Nachkommenschaft vererbten.“ Denn, daß die Tempelherren schwerlich so viele Besitzungen in böhmischen Kronlanden gehabt haben, ist aus allem bisher Gesagten zur Genüge zu entnehmen.

Was mit den mährischen Besitzungen des Ordens geschehen sei, hat man keine gewisse Nachrichten, doch scheinen sich Privat-Personen derselben bemächtiget zu haben. *) Der Umstand, daß zu dieser Zeit im Jahre 1312 König Johann einen Feldzug gegen einige mährische Herren eröffnete, welche von ihren Burgen aus, die umliegenden Gegenden durch Räubereien beunruhigten, **) gibt der Vermuthung Raum, daß dieses vielleicht ehemalige Besitzungen der Tempelherren gewesen sein mochten.

Die Besitzungen des Ordens in Oesterreich, wo ihnen außer jenem obengedachten, dem Ordenshause zu Czeykowitz in Mähren zufließenden Zinse von der Walkmühle in der Radstraße zu Wien, auch Güter zu Asparn, Bertholdsdorf, Burkersdorf, Dietersdorf, Drosendorf, Ebenfurt, Neunkirchen, Petronell, Roßbach und Sitzendorf gehört haben sollen, ***) wurden von den österreichischen Herzogen, Kaiser Albrechts Söhnen, eingezogen und zum Theile nach Willkühr verschenkt. †)

In andern deutschen Ländern erhielten sich die Tempelherren gleichwohl noch einige Zeit. So erhielten sie sich z. B. in der Mark Brandenburg und zu Görlitz in der Oberlausitz unter dem Schutze des Markgrafen Waldemar bis zum Jahre 1318, in welchem erst ihre Güter dem Johanniterorden überlassen wurden, ††) daß sie aber in Ungarn noch im Jahre 1460 existirt haben sollten, wie in dem „Magazin der Beiträge zur ungarischen Geschichte,

*) Vergleiche oben Czekkowitz und Tempelstein.

**) *Chron. Aulae regiae.*

***) Weiskern Topographie von Niederösterreich.

†) Hormayrs Archiv für Süddeutschland II. Theil, in der Abhandlung über das Heimfallrecht, und Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. 1814. Nov. 54. S. 230.

††) Buchholz a. a. O. S. 325. — Dresdner gelehrte Anzeigen im Jahre 1749.

Digitized by Google

Geographie und Naturwissenschaft ꝛc. (Preßburg, bei Löwe, 1788) IV. Band. 3 und 4 St." vermuthet wird, wird durch die daselbst angeführten Urkunden von selbst widerlegt.

Schließlich müssen wir noch einer wenig bekannten Gesellschaft erwähnen, die sich bald nach der Aufhebung des Templerordens in Böhmen bildete, und in der man Spuren der Maurerei entdecken will, *) die man gewöhnlich von den Tempelherren abzuleiten sucht. Sie nannten sich die Brüder vom Hammer und Meif („Fratres seu societas cum signo circuli et medio pendente quod, vulgariter Obrucz dicitur") deren Mitglieder durchgehends aus vornehmen und angesehenen böhmischen Familien waren. **) Unter ihren Obliegenheiten war auch die, daß zwei Glieder aus der Gesellschaft einen krank liegenden Mitbruder bei Tag und Nacht so lange warten mußten, bis er gesundete; starb er aber, so wurde er von den Mitbrüdern zu Grabe getragen, und jeder derselben mußte eine Messe für ihn lesen lassen. Sie stand unter drei Hauptleuten (principales Capitanei), denen die Mitglieder in allen löblichen Sachen Achtung und Gehorsam schuldig waren, und König Wenzel ließ ihr seinen Schutz angedeihen, ja, er scheint sogar selbst ein Mitglied derselben gewesen zu sein. Im Jahre 1382 stiftete die Gesellschaft, mit Genehmigung des Königs und des Prager Erzbischofs Johann die ehemalige Corporis Christi-Kapelle auf dem Viehmarkte der Neustadt Prag, welche Stiftung durch die damaligen Hauptleute der Gesellschaft Jessko Oczas von Zahada, Zdymir von Sedlice und Buczek von Heroltitz zu Prag im Zderaser Stifte am 1. April 1382 verbrieft, und auf die Verwendung des Königs, von dem Papste Bonifacius im Jahre 1397 durch eine Bulle (ddo. Romae apud S. Petrum XI. Cal. Febr. Pontificatus nostri anno octavo) bestätigt wurde. ***) Im Jahre 1394 am Vorabende

*) Freimaurerjournal. II. Jahrgang. 1. Heft. S. 155.

**) Vierzig derselben werden in einer von Pelzl (Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenzeslaus II., Urkundenbuch № XXIX) mitgetheilten Urkunde genannt.

***) Pelzl a. a. O. Freimaurerjournal. II. 1. S. 161.

Digitized by Google

des Festes Petri und Pauli erkaufte der damalige Vorsteher (Rector) diese Kapelle, Namens Karl, für ein halb Schock Prager Groschen, von einem Hause im Dorfe Cherwat entfallenden jährlichen Zinses von Andreas, dem gewesenen Notar der Neustadt Prag. *) Am 14. April 1399 fand eine Verhandlung zwischen dem „gestrengen" Arnut Hrzko von Brobecz, Bürger zu Prag und Mitglied dieser Gesellschaft, wegen der bei dieser Kapelle eingegangenen, und von Jochlin, dem Pfarrer bei St. Wenzel in der Neustadt Prag, in dessen Pfarrbezirk obgedachte Kapelle errichtet wurde, angesprochenen Opfergelder Statt, **) und im Jahre 1403 am 28. Juni traten die damaligen Hauptleute der Gesellschaft, Zacharias von Swynarz, Sczioch von Lapucz und Peter Quaß von Wsienor, im Namen der ganzen Gesellschaft das ihr zustehende Patronatsrecht auf die mehrgedachte Kapelle, den Professoren an der Prager Universität böhmischer Nation ab.***)

Da man weiter keine Spur von dieser Gesellschaft hat, so scheint sie wohl während der Stürme des Hussitenkrieges eingegangen zu sein.

*) Freimaurerjournal. II. 1. S. 162.
**) Eben daselbst. II. 1. S. 165.
***) Eben daselbst. S. 169.

Digitized by Google

Anhang.

Notizen

über die wirklichen und vorgeblichen Besitzungen

der

Tempelherren in Böhmen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Altenburg, böhm. Stara.

Ein Schloß auf der Herrschaft Kopidlno im Bidschower Kreise, nach Hajeks kronyka česká im Anhange.

Das Schloß Aurcziniowes.

Drei Stunden südostwärts von Prag, im Kaurzimer Kreise, liegt in einer freundlichen Ebene das Dorf Aurcziniowes, einst unter dem Namen Uhrinawes oder Hungarivilla, ein Besitzthum des Tempelherrenordens, gegenwärtig aber der Amtsort der, einen Flächeninhalt von drei Quadratmeilen einnehmenden fürstlich Liechtenstein'schen Majorats-Herrschaft Aurcziniowes.

In älteren Zeiten war dieser Ort ein Marktflecken mit einem weitläufigen Schlosse, welches während des dreißigjährigen Krieges so zerstört wurde, daß man nur mehr wenige Spuren davon wahrnimmt; ein gleiches Schicksal hatte auch der Ort selbst, der bis zum Jahre 1651 öde und unbewohnt blieb. Erst in dem obgedachten Jahre siedelten sich auf Veranstaltung des damals in Nepacht wohnenden obrigkeitlichen Burggrafen Menischer, einige Unterthanen aus Rabsin hier an, worauf der damalige Besitzer Fürst Karl Euseb von Liechtenstein, hier ein Wirthshaus, eine Schmiede und eine Wagenwerkstätte erbauen ließ. Im J. 1711 wurde nächst der Schloßruine die gegenwärtige Beamtenswohnung erbaut, und um die nemliche Zeit nach und nach ein Meierhof, eine Schäferei und einige obrigkeitliche Bestandhäuser angelegt. Ein Ueberrest von dem vormaligen Schlosse ist noch oberhalb dem, zu den Beamtenswohnungen führenden Thore zu sehen, und besteht aus den in Stein gehauenen Wappenschildern der Familien

*

Digitized by Google

Smirziczky und Hasenburg, mit der Inschrift: I. Z. S. — K. Z. H. *) und der Jahrzahl 1591.

Die hiesige Pfarrkirche zu Allerheiligen, welche bereits im Jahre 1384 mit einem Pfarrer besetzt war, **) war bis zum Jahre 1707, wo sie wieder hergestellt, und mit einem eigenen Pfarrer versehen wurde, eine Kommendatkirche der Rziczaner Pfarrkirche. Im Jahre 1743 wurde sie vom Grunde auf neu gebaut, und im Jahre 1813 renovirt.

Die ältesten bekannten Besitzer dieses Ortes waren die Tempelherren, welche hier eine Comthurei hatten. Dieser schenkte die Wittwe Ulrichs von Neuhaus, Margaretha, eine geborene Gräfin von Hardeck, und ihr Sohn Ulrich von Neuhaus, am 4. Jänner 1292, in Gegenwart des Bischofs Tobias von Prag, das Patronatsrecht auf die Pfarrkirche zu Roduczek, einem im Rakonitzer Kreise gelegenen, zu den oberstburggräflichen Gütern gehörigen Dorfe. ***) Nicht lange darauf verkaufte Ekko, Comthur zu Czeykowitz und Aurcziniowes, das, gleichfalls im Rakonitzer Kreise gelegene Gut Wodochod dem Prager Bischofe Tobias, welcher Verkauf unterm 7. September 1294 von dem böhmischen Könige Wenzel, und unterm 8. Juni 1295 von dem Bruder Berchram von Czweck, Großprior des Tempelherrenordens durch Deutschland, Slavien, Böhmen und Mähren bestätigt wurde. †)

Nach Aufhebung dieses Ritterordens gedieh Aucziniowes nebst Kolowrat, an die Ritter des heiligen Johannes von Jerusalem (Maltheser) an der Prager Brücke, diesen bestätigte zwar König Wenzel unterm 23. Hornung 1384 den Besitz dieser Güter, ††) doch kamen sie bald darauf in weltliche Hände, we-

*) Jaroslaw z Smirzicz. Katerzina z Hazin burku.

**) *Libri erect. in Balb. miscell.*

***) Urkunde in Pelzls „Beiträge zur Geschichte der Tempelherren in Böhmen und Mähren" in den „Neueren Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften." III. B. 2. Abtheilung.

†) Pelzl a. a. O. Aufons Versuch einer Geschichte des Tempelherrenordens. S. 326.

††) Urkunde № III.

nigstens gab nach einer noch vorhandenen Urkunde eben dieser König unterm 9. Dezember 1413 seine Einwilligung dazu, daß Anna, verwittwete Chlum, von den Johannitern an der Prager Brücke die Schlösser und Dörfer Uhrzinowes, Kolowrat, Biechowicz u. s. w. auf lebenslang kaufen möge. *)

In den Jahren 1553 — 1562 besaß Aurczinowes der königliche Rath Johann (Hannesch) Rensperger von Rensperg, der im Jahre 1562 das Dorf Miecholup, von dem ritterlichen Kreuzorden mit dem rothen Sterne um 381 Schock 38 Gr. dazumal ankaufte. Sein Nachfolger Ferdinand Rensperger von Rensperg, verkaufte die Herrschaft Aurczinowes im J. 1579 dem Jaroslaw Smirziczky von Smirzicz, welcher am 18. November 1597 zu Prag starb, und Aurczinowes nebst andern Herrschaften seinem Neffen, dem Freiherrn Sigmund Smirziczky von Smirzicz hinterließ. Letzterer starb im Jahre 1608, worauf ihm im Besitze dieser Herrschaft sein Sohn Jaroslaw Smirziczky folgte, welcher am 16. Februar 1611 starb. Aurczinowes gedieh nun an seinen Vetter Albrecht Wenzel Smirziczky, und nach seinem am 24. April 1614 erfolgten erblosen Ableben an Sigmunds zweiten Sohn Albrecht Johann Smirziczky von Smirzicz, der am 18. November 1618 starb. Seine Verlassenschaft übernahm zwar seine Schwester Salomena, vermählte Freiin von Slavata, in ihren und ihres blödsinnigen Bruders Heinrich Georgs Namen, allein die Niederlage des Heeres der unkatholischen Stände auf dem weißen Berge nächst Prag, (den 8. November 1620) nöthigte sie nach Breslau zu flüchten; Aurczinowes, so wie die übrigen nachgelassenen Güter Albrecht Johann Smirziczky's, wurden, weil er einer der Direktoren der utraquistischen Stände gewesen war, confiscirt, allein Albrecht Wenzel Euseb von Waldstein, Herzog von Friedland, riß als Vetter die Vormundschaft über den vorerwähnt blödsinnigen Heinrich Georg Smirziczky an sich, und trat im J. 1626 am Samstage nach Valentini die Herrschaften Aurczinowes,

*) Pelzl Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenzeslaus. II. 624.

Digitized by Google

Skworetz und Schwarz-Kosteletz dem Fürsten Karl von Liechtenstein ab, dessen Enkel Johann Adam Andreas, Fürst von Liechtenstein, diese drei Herrschaften im Jahre 1712 seiner drittgebornen Tochter Maria Thereſia hinterließ. Diese vermählte sich am 24. Oktober 1713 mit dem Prinzen Thomas Emanuel von Savoyen, hinterließ aber diese Güter im Jahre 1772, nachdem ihr eben gedachter Gemahl bereits im Jahre 1729 gestorben war, dem Fürsten Franz Joseph von Liechtenstein, seit welcher Zeit Aurczinowes immerfort ein Eigenthum dieses fürstlichen Hauses blieb.

Blattna.

Dieses, im Prachiner Kreise gelegene Schloß soll von den Tempelherren erbaut worden, und noch zu Balbins Zeit sollen daselbst zwei Säulen gezeigt worden sein, auf welchen vor Alters Götzenbilder gestanden haben sollen; *) es sind jedoch keine urkundlichen Nachrichten vorhanden, welche dieses bestätigen könnten. Die ältesten Nachrichten von Blattna bestehen blos darin, daß im Jahre 1251 Predocha cum fratribus de Blattna **) und im Jahre 1367 Wilhelmus de Blattna und sein Bruder Bavor von Strakonitz ***) urkundlich erscheinen. In den J. 1409 — 1419 war Johann von Rosenthal oder Rožmitál, der Ahnherr des freiherrlichen, schon ausgestorbenen Hauses Löw von Rožmitál und Blattna, Besitzer des Schlosses und der Stadt Blattna, wo er am 30. Mai 1412 in der dasigen Pfarrkirche zwei Kapläne stiftete. †) Ihm folgte im Besitze von Blattna der berühmte Löw von Rožmital und Blattna, Bruder der böhmischen Königin Johanna, welcher im Jahre 1480 starb. Sein Sohn und Erbe

*) *Balbini Miscell. Dec. 1. l. 3. c. 8. §. 2. P. 87.* Vogten Jetzleb. Böhmen *P.* 77.

**) *Gelasii Monum. Hist. Bok. IV. 264.*

***) Balbins Verzeichniß der größeren und kleineren Reichsbeamten in (Rieggers) Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen *X.* 48. Unter andern sagt daselbst Balbin: *„In Plalnensis Castri Propylaeo visitur lapideus clypeus, in quo caput aprogrum, leo, lepus et sagitta sunt incisa.“*

†) *Liber erect. Vol. VIII. T. 19.*

Digitized by Google

Zdenko Löw von Rožmital und Blatna, befreite die Einwohner der Stadt Blatna von der Leibeigenschaft, und hinterließ diese Besitzung im Jahre 1535 seinem Sohne Adam, von welchem sie dem Hause Sternberg überlassen wurde; wenigstens kömmt bereits im Jahre 1580 Zdenko Freiherr von Sternberg als Besitzer von Blatna vor. Wenn jenes „templerische" Wandgemälde, welches nach Millauers Angabe noch ums Jahr 1770 im Speisesaale des Schlosses Blatna zu sehen gewesen sein soll, wirklich kein neueres Gemälde gewesen wäre, so würde es wohl einen so aufmerksamen Forscher, wie Balbin, der uns doch von anderen Merkwürdigkeiten dieses Schlosses Kunde gibt, schwerlich entgangen sein.

Budin.

Stadt und Schloß im Rakonitzer Kreise, nach Hajek (a. a. O.) Pessina (Prodromus Moravographiae lib. 3. Cap. V. §. XX.) und Crugerius (Sacrae Memoriae mensis Martii S. 519). In Pelzls „Beiträge zur Geschichte der Tempelherren in Böhmen und Mähren" in den „Neueren Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften," Prag 1798 III. Bd. 2. Abth. werden die daselbst noch vorhandenen Denkmale dieses ritterlichen Ordens ausführlich beschrieben.

Bürglitz.

Ehedem auch Bürgleins, Bürgloß, lat. Burglinum, böhm. Krzinowlad, ein dem fürstlichen Hause von Fürstenberg gehöriges Bergschloß im Rakonitzer Kreise, wird zwar schon von Hajek, Pessina und Crugerius *) unter die ehemaligen Besitzungen der Tempelherren in Böhmen gezählt, jedoch wider alle Wahrscheinlichkeit, weil Bürglitz zu jener Zeit, als der Tempelherrenorden in Böhmen blühte, immer eine landesfürstliche Burg war. Sie

*) Hajeks Kronyka czeska. — *Pessina Prodromus Moravographiae lib. 3. Cap. 5. §. 20.* — *Crugeri Sacrae Memor. mens. Mart. S. 519.*

Digitized by Google

soll vom Herzoge Wladislaw I. erbaut worden sein, der hier seinen Vetter, den mährischen Fürsten Otto, drei Jahre lang (1110 — 1113) gefangen hielt. *) König Přzemisl Ottokar II. bewohnte sie öfters, und fertigte hier mehrere Urkunden aus. **) Späterhin im Jahre 1282 erscheinen „Theodoricus Burchravius et Albertus frater ejus de Rymnberg et de Burglins" urkundlich. ***)

Unter dem letzten Könige aus dem Přzemisl'schen Regentenstamme Wenzel III., also noch vor der Auflösung des Tempelherrenordens in Böhmen, bemächtigte sich Wilhelm Zagicz von Hasenburg und Waldeck dieses Bergschlosses, das erst nach seinem, im Jahre 1319 erfolgten Tode, an den König Johann zurückgedieh, der im Jahre 1320 seinen Prinzen Wenzel, nachmaligen Kaiser Karl IV., hieher in gefängliche Verwahrung bringen ließ. Nicht lange darauf wurde Bürglitz vom Könige Johann gleich andern Schlössern verpfändet, von seinem Prinzen Karl aber im Jahre 1334 wieder ausgelöset, der in der Folge die Gänge des Bürglitzer Burgbannes, wo dieser mit den, dem kaiserlichen Hofmarschalle Albrecht von Kollowrat zugehörigen Gütern Miessezy und Zehrowitz grenzte, berichtigen ließ. †)

Kaiser Karl IV. hielt sich selten, ††) dagegen aber sein Sohn und Nachfolger vorzüglich oft, und zwar der Jagd wegen n dem Schlosse Bürglitz auf, †††) in deren Bann er im Jahre 1388 auch dem Pfarrer von Obecžna, Johann Lisska, freie Jagdbarkeit und Fischerei erlaubte. 1) Im Jahre 1401 schenkte er seinem Wurfzeugmeister auf dem hiesigen Schlosse, Namens Jochlin, die Höfe Přzitep und Sadlina, unter der Bedingung, stets

*) *Cosmas et Hajek ad h. a.*

**) Wie z. B. in den Jahren 1252 — 1269 für das Kloster Plaß (Archiv für Geschichte und Statistik von Böhmen. *II.* 664.)

***) Paprocky *Diadochus. Fol.* 106.

†) Pelzls Kaiser Karl der Vierte, König in Böhmen. *I.* 9. 48. *II.* 683.

††) Eben daselbst. *II.* 776.

†††) Pelzls Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenzeslaus I. 15. 152 — 177. 199 — 208. 220 — 238. *II.* 384.

1) *Ibidem. I. 199.*

Digitized by Google

sechs gute Werfzeuge auf dem Schlosse Bürglitz zu unterhalten, *) und im Jahre 1402 schenkte er seinem getreuen Jaroslaw von Weineda zwanzig öd liegende Lahnen bei den Dörfern Kunow und Chota gegen die Verbindlichkeit, zur Vertheidigung des Schlosses Bürglitz einen reisigen Mann zu stellen. **)

Im Jahre 1422 wurde das Schloß Bürglitz durch eine unvorhergesehene Feuersbrunst in einen Schutthaufen verwandelt, aber bald wieder hergestellt; auch König Wladislaw II. pflegte sich hier zu Zeiten aufzuhalten. ***)

Bürglitz gedieh in der Folge als Pfand an die Familie Lobkowitz. Im Jahre 1579 wurde dieses Schloß zwar von Georg von Lobkowitz abgelöset, mußte aber im Jahre 1658 sammt dem Gute Kruschowitz, an Adolph Grafen von Schwarzenberg abermals verpfändet werden, worauf es im J. 1685 an Heinrich Ernst Joseph Grafen von Waldstein, mit Vorbehalt des Rückkaufes im Jahre 1734 aber der Fürstin Maria Anna von Fürstenberg, gebornen Gräfin von Waldstein, erblich überlassen wurde. †)

Chwalkowitz

im Königgrätzer Kreise.

In der dortigen Pfarrkirche St. Egidy, war nach der Versicherung Bienenbergs, (Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen, Königgraz, 1778. I. 33.) zu seiner Zeit ein merkwürdiges, steinernes, mit der Jahrzahl 1304 versehenes Denkmal zu sehen, das er ausführlich beschreibt und schließlich bemerkt „und will sonderheitlich angegeben werden, daß selber Ort den Tempelherren zugehört habe.“ Dieser Nachricht ist ein in Kupfer gestochener Abriß dieses Denkmals beigefügt.

---

*) Pelzls Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenzeslaus I. 401.

**) Ibidem II. 460.

***) Hajek Kronika czeska ad ann. 1422 und 1476.

†) *Kittlitz Systema Status publici & cameralis in Regno Boh. M. S. Fol. 1275 — 1277.*

Digitized by Google

Dobrziff.

Ein Schloß und Städtchen im Berauner Kreise. Schon Hajek, Pessina und Crugerius zählen dieses Gut zu den ehemaligen Tempelherrenbesitzungen in Böhmen. *) Nach Schallers Topographie soll es früher, sammt den Goldbergwerken zu Knin, dem Augustiner-Kloster St. Benigna zu Ostrow, nach der Aufhebung der Tempelherren aber dem Herrn von Rosenberg gehört haben. Dobrziff war sonst ein landesfürstliches Gut, wurde aber im Jahre 1580 für 20000 Thaler an Johann den Aelteren von Lobkowitz versetzt, und im Jahre 1630 an Bruno Grafen von Mannsfeld, königlicher Rath und Ober-Land-Stall- und Falkenmeister, erblich verkauft.

Dokan

auf der Herrschaft Krzicz im Rakonitzer Kreise.

Da sich bei dem Dorfe die Ruinen eines ehemaligen Schlosses befinden, und bei der dortigen Pfarrkirche bei St. Peter und Paul mehrere Insseln in Stein ausgehauen zu sehen sind, so hielt man es, nach Schallers Topographie des Königreichs Böhmen (Rak. Kr. Art Krzicz) für ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren.

Eger.

Die Behauptung Hammers (Fundgruben des Orients VI. Band 1. Heft), als seien die dortige Doppelkirche des h. Martin und des h. Erhards, so wie die Sinnbilder an der Burg daselbst, templerischen Ursprungs, sind besonders in Rücksicht auf die erstere, in Millauer (Böhmens Denkmale der Tempelherren S. 17.) hinlänglich widerlegt worden.

Frauenberg.

Ehedem auch Phreimberg, Frimburg, böhmisch Hluboky geheißen, ein nun dem fürstlichen Hause Schwarzenberg gehöriges,

*) Hajek Kronyka czesla. — *Pessina Prodr. Morav. lib. 3 Cap. 5. S. 20. — Crugerii Sacrae Memoriae meae Marti P. 519.*

Digitized by Google

im Budweiser Kreise am Ufer der Moldau, welches von dem im Prachner Kreise gelegenen Schlosse Frauenberg, welches in Böhmischen Prźinda heißt, wohl zu unterscheiden ist, soll nach Hajek, Pessina und Crugerius *) ebenfalls ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren gewesen sein.

In königlichen Briefen des dreizehnten Jahrhunderts erscheinen zwar in den Jahren 1260 — 1262 Radimirus de Pfrimberg; im Jahre 1268 Wilhelmus de Frimberch; im Jahre 1273 Bohuslaus, Burchravius de Pfrimberg; in den Jahren 1285 und 1286 Beneda de Trebl, Purchravius in Phreimberch und im Jahre 1289 Theodoricus Spaczmannus in Vriemberg, Burgravius **) unter den Zeugen, doch mag unter diesem Frimberch oder Pfrimberch das andere Schloß Prźinda zu verstehen sein.

In der Neige des dreizehnten Jahrhunderts hatte der bekannte böhmische Machthaber, Zawisch von Rosenberg (Zawisius de Falkenstein), der zum Aergernisse der böhmischen Großen, der Gemahl der verwittweten Königin Kunegunde, und somit Stiefvater König Wenzels II. geworden war, auch das Schloß Frauenberg an sich zu bringen gewußt: doch nicht lange blieb er in dem Besitze desselben; denn der junge König, der in ihm einen gefährlichen Feind des Thrones sah, versicherte sich im J. 1290 seiner Person, und ließ ihm vor den Mauern des Schlosses Frauenberg den Kopf abschlagen, worauf er dieses Schloß einzog. ***)

*) Hajek Kronyka czesla. — *Pessina Prodr. Morav.. lib. 3 Cap 5. §. 20. — Crugerii. Sacrae. Memoriae meus. Mars. P. 519.*

**) Kurz Oesterreich unter Ottokar und Albrecht. I. Bd. II. S. 173. *Collectanea Archivi Statuum inf. Austriae. P. 198.* — *Berghauer Protomartyr Poenitentiae P. 217.* — Millauers Ursprung des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 69. — Desselben Fragmente aus dem Nekrolog des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 47. — Urkunde König Wenzels für das Stift Obrowitz vom Jahre 1286 in der Zlobitzkyschen Sammlung im mährischen Nationalmuseum. — *Gelasii Monum.* III. 248.

***) *Dubrav. hist. Boh. lib. XVIII.* — Hajek Kronyka czeska *ad ann. 1292.* — Millauers Nekrolog des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 46.

Digitized by Google

Dobrziss.

Ein Schloß und Städtchen im Berauner Kreise. Schon Hajek, Pessina und Crugerius zählen dieses Gut zu den ehemaligen Tempelherrenbesitzungen in Böhmen. *) Nach Schallers Topographie soll es früher, sammt den Goldbergwerken zu Knin, dem Augustiner-Kloster St. Benigna zu Ostrow, nach der Aufhebung der Tempelherren aber dem Herrn von Rosenberg gehört haben. Dobrziss war sonst ein landesfürstliches Gut, wurde aber im Jahre 1580 für 20000 Thaler an Johann den Aelteren von Lobkowitz versetzt, und im Jahre 1630 an Bruno Grafen von Mannsfeld, königlicher Rath und Ober-Land-Stall- und Falkenmeister, erblich verkauft.

Dokan

auf der Herrschaft Krzicz im Rakonitzer Kreise.

Da sich bei dem Dorfe die Ruinen eines ehemaligen Schlosses befinden, und bei der dortigen Pfarrkirche bei St. Peter und Paul mehrere Infeln in Stein ausgehauen zu sehen sind, so hielt man es, nach Schallers Topographie des Königreichs Böhmen (Rak. Kr. Art Krzicz) für ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren.

Eger.

Die Behauptung Hammers (Fundgruben des Orients VI. Band 1. Heft), als seien die dortige Doppelkirche des h. Martin und des h. Erhards, so wie die Sinnbilder an der Burg daselbst, templerischen Ursprungs, sind besonders in Rücksicht auf die erstere, in Millauer (Böhmens Denkmale der Tempelherren S. 17.) hinlänglich widerlegt worden.

Frauenberg.

Ehedem auch Phreimberg, Frimburg, böhmisch Hluboky geheißen, ein nun dem fürstlichen Hause Schwarzenberg gehöriges,

*) Hajek Kronyka czeska. — *Pessina Prodr. Morav. lib. 3 Cap. 5. §. 20. — Crugerii. Sacrae Memoriae mens. Mart. P. 519.*

im Budweiser Kreise am Ufer der Moldau, welches von dem im Prachner Kreise gelegenen Schlosse Frauenberg, welches in Böhmischen Přzinda heißt, wohl zu unterscheiden ist, soll nach Hajek, Pessina und Crugerius *) ebenfalls ein ehemaliges Besitzthum der Tempelherren gewesen sein.

In königlichen Briefen des dreizehnten Jahrhunderts erscheinen zwar in den Jahren 1260 — 1262 **Radimirus de Pfrimberg**; im Jahre 1268 **Wilhelmus de Frimberch**; im Jahre 1273 **Bohuslaus, Burchravius de Pfrimberg**; in den Jahren 1285 und 1286 **Beneda de Trebl, Purchravius in Phreimberch** und im Jahre 1289 **Theodoricus Spaczmannus in Vriemberg, Burgravius** **) unter den Zeugen, doch mag unter diesem **Frimberch** oder **Pfrimberch** das andere Schloß Přzinda zu verstehen sein.

In der Neige des dreizehnten Jahrhunderts hatte der bekannte böhmische Machthaber, Zawisch von Rosenberg (**Zawisius de Falkenstein**), der zum Aergernisse der böhmischen Großen, der Gemahl der verwittweten Königin Kunzgunde, und somit Stiefvater König Wenzels II. geworden war, auch das Schloß Frauenberg an sich zu bringen gewußt: doch nicht lange blieb er in dem Besitze desselben; denn der junge König, der in ihm einen gefährlichen Feind des Thrones sah, versicherte sich im J. 1290 seiner Person, und ließ ihm vor den Mauern des Schlosses Frauenberg den Kopf abschlagen, worauf er dieses Schloß einzog. ***)

---

*) Hajek Kronyka czeska. — *Pessina Prodr. Morav. lib. 3 Cap 5. §. 20. — Crugerii. Sacrae. Memoriae mens. Mars. P. 519.*

**) Kurz Oesterreich unter Ottokar und Albrecht. I. Bd. II. S. 173. *Collectanea Archivi Statuum inf. Austriae. P. 198.* — *Berghauer Protomartyr Poenitentiae P. 217.* — Millauers Ursprung des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 69. — Desselben Fragmente aus dem Nekrolog des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 47. — Urkunde König Wenzels für das Stift Ostrowitz vom Jahre 1286 in der Zlobitzkyschen Sammlung im mährischen Nationalmuseum. — *Gelasii Monum.* III. 248.

***) *Dubrav. hist. Boh. lib. XVIII.* — Hajek Kronyka czeska *ad ann. 1292.* — Millauers Nekrolog des Cistercienserstiftes Hohenfurt. S. 46.

Digitized by Google

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts war Frauenberg einer jener Plätze, wo nach einer Verfügung K. Karls IV. vom Jahre 1366 von den Moldau-Fahrzeugen Zoll gezahlt werden sollte. *)

Gezberzitz.

Der Sage nach, ein ehemaliges Tempelherrenhaus, wie Millauer (a. a. O. S. 2) bemerkt.

Gradlitz.

böhmisch Hradisstko, Hradisste, Heřmaw, Chustnjk, Schloß und Markt im Königgrätzer Kreise, nach der Angabe Bienenbergs (Alterthümer I. 50) und Schallers (Typographie von Böhmen).

Habrowka.

Bei diesem auf der Herrschaft Jankau, Kaurzimer Kreises gelegenen Dorfe, waren ehedem die Ueberreste eines verfallenen Schlosses zu sehen, das, nach Schallers Versicherung, einst von den Tempelherren bewohnt gewesen sein soll. Da urkundliche Nachrichten hierüber fehlen, und die gehauenen Steine dieser Ruine unter dem Grafen von Niemptsch nach Ratmierzitz verführt, und daselbst zur Erbauung eines neuen Schlosses verwendet wurden, so dürfte jene Behauptung wohl erwiesen werden können, und bloße Volkssage bleiben.

Heuraffel
im Budweiser Kreise.

Ueber die vorgebliche Templerkirche daselbst, hat sich bereits Millauer in Andrée's Hesperus 1816. August. № 39, S. 309 hinreichend ausgesprochen.

Kadow oder Skodow.

Ein verfallenes Schloß und Stammhaus der Herren von Kadow, nahe bei dem gleichnamigen Dorfe, auf der Herrschaft

*) Pelzls Kaiser Karl der Vierte. II. 775.

Digitized by Google

Schlüsselburg im Prachiner Kreise, soll, nach Schallers Topographie von Böhmen, einst dem Tempelherrenorden gehört haben.

Klosterecz oder Kloster.

Ein ehemaliges Benediktinerkloster im Bunzlauer Kreise, nach Schaller und Hammer (a. a. O.), womit Millauer (Böhmens Denkmale der Tempelherren (S. 28) und Graf (Geschichte der Tempelherren in Böhmen S. 104.) zu vergleichen sind.

Klingenberg.

Dieses berühmte, größtentheils verfallene Bergschloß, liegt in einer romantischen Gegend des Prachiner Kreises, am Ausflusse der Wattawa in die Moldau. In ältern Urkunden heißt es Chlingenbrch, in der Landessprache, der deutschen Bedeutung gemäß (von Zwuk, Klang) Zwikow. Nach der Versicherung Hajeks, dem Pessina und Cruzerius beipflichten, *) soll zwar diese Burg einst eine Besitzung des Tempelherrenordens gewesen sein; gewisser aber ist es, daß sie zu jener Zeit, wo jener Orden in Böhmen ansäßig war, unter die Zahl der landesfürstlichen Schlösser gehörte, und von königlichen Burggrafen verwaltet wurde. In einem Privilegium des böhmischen Herzogs Friedrich vom J. 1184 erscheint für das Kloster Brzewnowein Conrad von Klingenberg unter den Zeugen. **) Im dreizehnten Jahrhunderte pflegten gewöhnlich zwei königliche Castellane oder Burggrafen dieser Burg vorzustehen, aus welchen ein zweiter Chünradus in den Jahren 1238 — 1258; Girso oder Hirso in den Jahren 1250 — 1254; Burchardus in den Jahren 1253 — 1275; und Bavor (Bavarus) von Straconitz im Jahre 1289 in königlichen Briefen, ***) und „Meister Heinrich von Clingenberch, unsers Herrn

*) Hajek, Pessina und Cruzerius a. a. O.

**) Paproczky Zrcadlo Markrabství Morawského. Fol. 44.

***) Gelasii Monum. V. 17. 32. — Schallers Topographie von Böhmen. IX. 128. — Rieggers Materialien. XI. 109. — Pitteri Thesaur. Jabsecond. I. 293. — Paprocky Diadoch. II. 15. — Kurz Beiträge zur Geschichte des Landes Oesterreich ob der Enns. III. 355. — Gelasii Monum. III. 248.

des Kuningis Kanceler" in einem zu Erfurt am Tage des heil. Joannes Evangelisten 1290 abgeschlossenen Vertrage *) als Zeugen angeführt werden.

Jener Bavor von Strakonitz muß bald nach der Ermordung des letzten Přemisliden Wenzel III. die Burg Klingenberg als Eigenthum an sich gerissen haben, weil er schon im Jahre 1307 als Herr auf Klingenberg vorkömmt, **) und im Jahre 1318 erscheint Peter von Rosenberg als usurpirender Inhaber dieser Burg. ***) Vermuthlich hatten die letzten Letzteren es pfandweise inne, denn unter Kaiser Karl IV. war Klingenberg wieder ein landesfürstliches Eigen.

Unterm 17. April 1352 erließ Kaiser Karl an seinen Verwalter zu Klingenberg (fideli nostro dilecto Gerardo procuratori seu provisori in Clingberg) den Befehl, die Dörfer, welche zum Prager Erzbisthume gehörten, aber eingezogen worden waren, dem Erzbischofe Arnest wieder zurückzustellen, und im J. 1366 wurde Klingenberg zu einem jener Plätze bestimmt, woselbst die Moldau-Fahrzeuge Zoll entrichten sollten. †)

Aus dem Angeführten ersieht man denn zur Genüge, daß es eben nicht wahrscheinlich sei, daß einst Tempelherren im Besitze der Burg Klingenberg gewesen wären.

Kostomlat.

Auch Kostomlat, ein Schloß im Leitmeritzer Kreise, soll nach Millauer ††) ebenfalls unter die vermeinten ehemaligen Besitzungen des Tempelherrenordens gehören. Gewiß ist es, daß es im Jahre 1333 von Borsso von Riesenburg verkauft wurde, der sich das Lehenrecht darauf vorbehielt. †††)

*) Sagittarii Diss. de locis sepulchralibus ser. fam. Witikind. apud Menken Script. rer. Germ. II. 930.

**) Pelzls Geschichte der Böhmen. I. 770.

***) Chron. Aulae Regiae apud Freher. I. 25.

†) Pelzls Kaiser Karl der Vierte. I. 343. II. 775.

††) Böhmens Denkmale der Tempelherren. S. 2.

†††) Mutmuß von Cyllumczan, Register der Privilegien des Königreiches Böhmen. III. 28.

Digitized by Google

Späterhin, im Jahre 1351 erscheint in Urkunden Dietrich Spadke von Rosenthal, königlicher Hofrichter, *) der wahrscheinlich Besitzinhaber dieser Burg gewesen sein mochte. Im Jahre 1379 am 30. April erhielten die Herren Plichta und Hábard von Zierotin diese Burg von dem Könige Wenzel zu Lehen. **)

Krakow.

Eine Burgruine im Kakonitzer Kreise auf der Herrschaft Horkau, nach Graf (a. a. O.) S. 108.

Kunietitz.

Kunietická hora, Cunaeimons, Kunaksberg, ein altes Bergschloß im Königgrätzer Kreise, wird bereits von Hajek, Pessina und Crugerius (a. a. O.), und späterhin von Bielenberg (a. a. O. I. 87) als ein ehemaliges Tempelherrenschloß angegeben, von Schaller (Topographie von Böhmen) aber solches bezweifelt.

Leitnberg oder Lemberg.

Ein Schloß im Bunzlauer Kreise, nach der Angabe Hajeks und Pessinas (a. a. O.).

Leitmeritz.

Nach der Volkssage, wie Millauer (a. a. O. S. 2) angibt.

Litbez.

Ein verfallenes Bergschloß auf der Herrschaft Senftenberg, im Königgrätzer Kreise. Gewisse, in Stein gehauene Bilder an dem Hauptthore daselbst, die Bienenberg (a. a. O. I. 107) umständlich beschreibt, werden ohne hinlänglichen Grund in Hammers Fundgruben des Orients (a. a. O.) zu templerischen Denkmalen zu machen gesucht.

*) Pelzl Kaiser Karl der Vierte. I. 332.
**) Pelzl Lebensbeschreibung des römischen und böhmischen Königs Wenzeslaus I. 121.

Digitized by Google

Maleschau.

Ein im Czaslauer Kreise gelegenes Schloß wird von Pessina *) gleichfalls unter die Zahl der ehemaligen Besitzungen der Tempelherren in Böhmen gerechnet.

Neuhof,

bei Rudkerschlag (Rigerschlag) im Budweiser Kreise,

wurde im Jahre 1297 als ein Hof vom Ulrich von Neuhaus dem Orden der Tempelherren geschenkt, wie dies durch die von Pelzl in seiner mehrerwähnten Abhandlung beigefügte Schenkungs-Urkunde erhärtet wird. Es frägt sich nun, welchen Namen dieses Neuhof gegenwärtig hat, wobei bemerkt zu werden verdient, daß Rudkerschlag oder Rigerschlag in der Nähe des Schlosses Zerowitz liegt, an welchem zu Balbins Zeiten viele gehauene Steine, mit einem achteckigen Kreuze zu sehen gewesen sein sollen.

Nischburg.

Daß diese alte Burg Nischburg (Nyzburg Nezbercze) im Berauner Kreise, ehedem eine Besitzung der Tempelherren gewesen sei, beruht auf dem Zeugnisse Hajeks, der ihrer als solcher in seiner böhmischen Chronik erwähnt, und dem hierin Pessina in seinem Prodromus Moravographiae (a. a. O.) folgt.

Pisek.

Nach Hajeks (a. a. O.) soll zu Pisek, wo jetzt das Schloß zu sehen ist, ehedem eine Residenz der Tempelherren gewesen sein. Vergleiche Grafs Angaben a. a. O. S. 111.

Podweselitz

bei Wolim im Königgrätzer Kreise, nach Angabe Grafs a. a. O. S. 113.

Pösig (Bezdieczy).

Eine alte Felsenburg im Bunzlauer Kreise, wird von Crugerius (a. a. O.) zuerst für ein ehemaliges Templergut ausgege-

*) Prodromus Moravographiae lib. 3. Cap. V. §. XX.

ben; in wie ferne dieses wahrscheinlich sein kann, ergibt sich aus Grafs Angaben. S. 112 — 113.

Pottenstein,

ein altes Schloß im Königgrätzer Kreise.

Die an einer Ecke desselben in Stein gehauene Inschrift: „Signata instes caritas extirpat hostes," veranlaßte Hammern (a. a. O.) welcher jedoch irrig metis statt instes las, sie zu einem templerischen Denkmale zu machen. (Vergleiche Millauer a. a. O. S. 21.) Uebrigens läßt sich aus den geschichtlichen Nachrichten, die uns Bienenberg (a. a. O. I. S. 130 — 157) über Pottenstein liefert, eben nicht schließen, daß diese Burg jemals ein Eigenthum der Tempelherren gewesen sein könnte.

Prag.

Daß die, ehemals dem heil. Laurenz gewidmete Kirche des aufgehobenen Dominikanerklosters zu St. Anna in der Altstadt, ehedem wirklich ein Besitzthum des Tempelherrenordens gewesen sei, wie dies bereits Hajek (ad ann. 1253) und Pessina und Crugerius (a. a. O.) angegeben hatten, wird durch die von Millauer und Graf (a. a. O.) mitgetheilten Urkunden außer allen Zweifel gesetzt, dagegen aber auch von Millauer (a. a. O. 34 — 39) gezeigt, daß die Glasgemälde in den Fenstern derselben, welche in Hammers Fundgruben des Orients (VI. B. I. Heft) als templerische Denkmale dargestellt werden, erst vor wenigen Jahrzehenten verfertigt worden seien. — Millauer (a. a. O. S. 2.) sagt, die Tempelherren hätten bei dem sogenannten Tempel in der Zeltnergasse ganz zuverläßig ein Haus (oder Sitz) gehabt: diese Zuverläßigkeit beruht aber wohl nur auf der Benennung Tempel und auf dem Zeugnisse Hammerschmieds und Crugerius, von welchen Letzterer (a. a. O.) blos sagt: „Principalis eorundem (nempe Templariorum) Coenobii, dicti S. Laurentii de Jerusalem, hodieque memoriam Pragae veteris e regione domus monetariae retinet paries, vetostâ picturâ Christi Domini ad Calvariam educti, insignis."

Digitized by Google

Priesnitz
oder Przisnitz, ehemals Brisen oder Bresen.

Ein Schloß im Leitmeritzer Kreise, welches man nach Schaller, (a. a. O.) weil bei der dortigen uralten Pfarrkirche noch einige Merkmale von angebauten Zellen oder Gemächern zu sehen sind, für ein ehemaliges Besitzthum des Tempelherrenordens, als ein landesfürstliches Gut erscheint, und im Jahre 1335 von dem Könige Johann der Hof daselbst, an Heinrich von Kycz verpfändet wurde. *)

Rabenstein.

Dieses im Ellbogner Kreise gelegene Verschloß, soll nach Schallers Topographie von Böhmen, ebenfalls ein Besitzthum der Tempelherren gewesen sein, und von diesen mittelst Kauf an die Herren von Pflug (Pluchowe) gediehen sein, die dann hievon den Beinamen „von Rabenstein" annahmen, und als deren Ahnherr jener Ulrich Pflug bekannt ist, von dem eine alte Geschichte dieser Familie sagt: „Um das Jahr 1331 hat Ulrich Pflug zum Rabenstein gelebt, der von dem König in Böhmen Johanne seiner ritterlichen Thaten halber sehr erhoben, ja endlich **) gar zum Statthalter selbiger Cron (indem der König stets außer Landes zu thun hatte) verordnet, in den Herrenstand gesetzt, und zugleich mit neuen Wappen begnadigt worden." — Ein Kauf-Vertrag wegen Rabenstein zwischen den Tempelherren und der Familie Pflug, hat eben nicht viel Unwahrscheinliches wider sich, um so mehr, da nach der Genealogie in dieser Familie gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts, nachdem er in Palästina gegen die Sarazenen gekämpft hatte, an der böhmisch-meißnischen Grenze, Ländereien ankaufte.

Rzepin.

Ein altes Schloß im Bunzlauer Kreise, gehörte nach Hajeks und Pessinas Zeugniß (a. a. O.) den Tempelherren.

---

*) Siehe Urkunde № 4.

**) Vergleiche Pelzls Geschichte der Böhmen. I. 206.

Digitized by Google

Serowitz.

Zerowitz, Žirownice, ein Schloß im Taborer Kreiſe, wird nach Grafs Angabe, (a. a. O. S. 115) der ſich ſeinerſeits auf Balbin beruft, für ein ehemaliges Tempelherrengut gehalten. Vergleiche Neuhof.

Sternberg.

Die Behauptung, als hätte das im Kaurzimer Kreiſe gelegene alte Bergſchloß Böhmiſch-Sternberg, welches in der Landesſprache den Namen Střimelice oder Třemelice hat, dereinſt dem Tempelherrenorden gehört, hat Peſſina zum Gewährsmanne, der in ſeinem **Mars Moravicus. I. S. 801** dieſes Schloß „Strzmelicium arx quondam Templariorum“ nennt.

Stodolek
im Rakonitzer Kreiſe.

Daß das Patronatsrecht über die hieſige Pfarrkirche dem Orden der Tempelherren zugeſtanden habe, iſt bereits bei Kurzinowes gezeigt worden.

Swadow.

Ein Städtchen und Schloß an der Elbe im Leitmeritzer Kreiſe, wird von Hajek und Peſſina (a. a. O.) den böhmiſchen Tempelherrenbeſitzungen beigezählt.

Swojanow.

Ein Städtchen und Schloß im Chrudimer Kreiſe, wird von Peſſinas (a. a. O.) für ein ehemaliges Beſitzthum dieſes Ordens ausgegeben.

Tauzetin.

Ein Schloß im Rakonitzer Kreiſe, ſoll einſt gleichfalls nach den Angaben Hajeks und Peſſinas (a. a. O.) den Tempelherren gehört haben.

Wamberg.

Ein Städtchen im Königgrätzer Kreiſe mit einem verfallenen Schloſſe, welches Peſſinas (a. a. O.) und Bienenbergs (Alterthü-

Digitized by Google

mer I. 130) Versicherung nach, einst wirklich den Tempelherren zum Sitze gedient haben soll.

Welešow.

Von diesem alten Bergschlosse, welches sich bei Pottenstein im Königgrätzer Kreise am Ufer des Adlerflußes erhob, und von dem nur mehr wenige Ruinen übrig sind, erzählt Bienenberg (Alterthümer I. 130), daß es der Sage nach, ehedem den Tempelherren angehört habe, und der Berg, auf welchem sich die Ruinen desselben erheben, noch gegenwärtig der Templerberg heiße.

Wodochot.

Daß dieses, im Rakonitzer Kreise gelegene Gut (eigentlich aber wohl nur ein Antheil daselbst, denn der Ordenspräceptor Berchram Czweck sagt: „bona domus nostrae sita in Wodochot" wirklich den Tempelherren gehört habe, und von diesen im Jahre 1294 dem Prager Bischofe Tobias verkauft worden sei, bezeugen die diesfälligen, von Pelzl in seiner mehrerwähnten Abhandlung beigefügten Urkunden. Ein anderer Antheil von Wodochot gehörte dem Kloster Königssaal, wie aus folgender Stelle des Königssaler Chronisten zu entnehmen ist: „Eodem anno (1330) monasterium aulae Regiae subintravit possessiones hereditatum in Chormarsan, in Wodochot et se in hospitali in Melineo (prout Domina Elizabetha Regina adhuc vivens, disposuerat) plenarie intromisit." *)

Zleby.

Ein Städtchen im Czaslauer Kreise mit einem Schlosse, das nach dem Zeugnisse Hajeks und Crugerius (a. a. O.) einst den Tempelherren gehört haben soll. So viel ist gewiß, daß es in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts Heinrich von Zleb als Pfand inne hatte, im Jahre 1356 der Wittwe desselben,

*) *Apud Freher Script. rer. boh. P. 77.*

Digitized by Google

Agnes, vom Kaiser Karl IV. wieder abgelöset wurde. *) In der Folge bemächtigte sich Marquard von Wartemberg des Schlosses, und beunruhigte aus demselben nicht nur die Umgegend, sondern plünderte auch die vorüberziehenden Prager Kaufleute und die Anhänger des Königs Wenzel, der, nachdem er diesen Raubritter vergebens zur Ruhe vermocht hatte, im Jahre 1390 ein Heer unter den Feldherren Georg Mutina von Skalka und Mathes Dobrowodsky wider ihn ausschickte, die das Schloß Zleby nach einer achtzehntägigen Belagerung einnahmen und zerstörten, den Besitzer selbst aber gefangen nach Prag brachten, worauf ihn der König auf den Wissehrad in ein Gefängniß setzen, seine Fahne zerreißen, und seine übrigen Güter und Schlösser Zbirach und Rohozecz einziehen ließ. **) Zleby wurde wieder hergestellt, aber im Jahre 1427 von den Taboriten niedergebrannt. ***)

Zrucz.

Auf diesem alten Schlosse (im Czaslauer Kreise) waren noch vor mehreren Jahren ein Stein mit der Jahrzahl 1318, und in der Nähe die Ruinen eines älteren Gebäudes zu sehen. Dies, und zwei daselbst vorhandene alte Gemälde, auf welchen Templer abgebildet zu sehen waren, †) dann ein im Jahre 1773 auf einem nahen Felde gefundenes Insiegel, worauf ein Kleeblatt, mit der Inschrift: „Hinko na Brzehu“ zu sehen war, gaben (nach Schaller) Veranlassung, Zrucz der Zahl ehemaliger Tempelherren-Besitzungen beizuzählen.

*) Martins v. Chumzan Register der Privilegien zu Karlstein. *M. S.*

**) Pelzls Lebensbeschreibung des römischen und böhm. Königs Wenzeslaus. *I.* 228.

***) *Bohns Nomenclator. III. 309.*

†) Auf dem Einen erscheint ein Tempelherr im weißen Kleide, Skapulier und Mantel mit rothen Kreuzen und rothen Kragen, umgürtet mit einer rothen Binde und umhangen von einer rothen Schärpe, auf dem andern ist ein in Rocket gekleideter, zum Chore läutender Tempelherr zu sehen.

Digitized by Google

Urkunden.

I.

In nomine Domini. Amen. Quoniam per oblucionis incuriam et — — — actus mortalium in irritum reuocentur, necessarium est et perutile — — — testimonio 10 — — tur. Quapropter uniuersis Christi fidelibus hanc — — — perhenni constare uolumus nocione. Quod ego frater syfridus comendator — — cie templi de consensu religiosi viri fratris Ekkonis pro tunc — — — am animo deliberato alterum dimidium laneum et curiam in Swat *) — — — me rite et racionabiliter per mortem quondam domini Zeborii dicti — — — ie memorie fore deus lutum omnibus juribus vtilitatibus et pertinenciis que — — — et pertinenciis ejus proueniebant et prouenire potuiss — — — in futuram uenerabilibus viris Johanni abbati et conuentui monasterii — — — — — Benedicti **) pro uiginti sexagenis marcarum. In cuius rei testim — — — — fiere jussi, et sigili mei uolui munimine roborare. Hujus rei testes sunt — — — frater Gebhardus, frater

*) Wahrscheinlich ist hier das neu zur Herrschaft Trebitsch, im Iglauer Kreise, zwischen Pirnitz und Großmeseritsch gelegene Dorf Swatoslaw gemeint.

**) Vermuthlich soll diese Stelle heißen: „*monasterii Trebiczensis ordinis Sancti Benedicti*," weil es urkundlich erwiesen ist, daß im fünfzehnten Jahrhunderte ein Dorf Swatoslaw der Benediktiner-Abtei Trebitsch gehörte.

Digitized by Google

Gotfridus, frater Conradus dictus de Cyrnin, fra — — milites milicie de Templo: Actum et datum in Czlewings anno dominice in carnacionis M°cc° non gentesimo Kal. Marcii. Indiccione XV.

(Vorſtehende, an vielen Stellen durchlöcherte, und auch ſonſt hier und da ſchon unleſbar gewordene Originalurkunde befindet ſich im Stadt-Archive der Stadt Trebitſch, wo ich ſie im Jahre 1818 zu dem Einbande eines alten, ſchon ſehr zerriſſenen Waiſenregiſters verwendet fand.)

II.

In nomine domini Amen. Ut locus calumniarum non pateat insidiis et iniuriarum ac litium materia sopiatur opus est gestis caducis mortaliter (?) adhibere literarum et testium efficax fulcimentum. Qua in re nos Jutka relicta quondam Domini Bosskonis de Hodicz, eum filius nostri Jenczone et Marquardo ad uniuersorum noticiam uolumus tam presencium quam futurorum deuenire, quod ad laudem Dei et ipsius matris reuerenciam et honorem et eciam pro remedio anime quondam Domini Jesconis fratris nostri dilecti nec non pro remedio animorum nostrorum predecessorum unum quartale in Radonin, per mortem ipsius fratris nostri legitime ad nos deus lutum ecclesiae in Zeletaw damus absolute et libere delegamus, ita quod nos nullum jus in hoc quartale de cetero habere debeamus. In cujus rei testimonium presentem litteram fecimus sigillorum nostrorum munimine ac testuim subscriptorum uidelicet domini Herlorum nostrorum munimine ac testium subscriptorum uindelicet domini Hermanni plebani de Reusche, domini Jesconis dicti de Bilkowe, Abel et Pertholdi cruciferorum domus in tempilsteyn, Dietlini et Kunradi fratrum de Slawich nec non aliorum complurium presencia roborari. Data sunt haec in Ygla anno domini M°ccc° tercio. III. Kal. Aprilis Indiccione prima.

(Nach einer im Teltſcher Rathsarchive vorfindigen, unterm 11. Juni 1620 von dem Iglauer Stadtrathe vidimirten Abſchrift.)

Digitized by Google

III.

Wenceslaus Dei gracia Romanorum Rex semper Augustus et Boemie Rex. Notum facimus tenore presencium uniuersis, quodsi regie nostre Majestatis circumspecta benignitas uniuersorum saluti de innata sibi clemencia tenetur, intendere, ad illa tamen precipue ex quadam speciali inclinacione fauoris meditari dignatur, que ministrorum Dei et religiosorum presentim respiciunt commodum et honorem, sane religiosi fratris Marcoldi commendatorio Domus et Monasterii in Straconicz, Pragen. Dioecesis ordinis sancti Joannis hospitalio Hyerosolimitani, deuoti nostri dilecti Majestati Nostri supplex oblata peticio continebat, quatenus sibi et conuentui monasterii in Straconicz ceterisque monasteriis, domibus et ecclesiis ordini subjectis infra scriptis in Regno nostro Bohemie constitutis, conuentui uindelicet et monasterio Beate Marie Viig. Prag. in pede pontis; Item monasterio in Dub, Item domibus in Manetin, et in Ploskowicz, Item ecclesiis parochialibus in Kadano, in Horawicz, in Pieczma, ecclesie ad S. Vitum in Juveni Boleslauia, et eciam ibidem ecclesie ad S. Joannem in Sittavia, in Hersfeld, in Glacz, in Reichenbach, in Strigonia, et domibus in Tincia et in Wratislavia, universa et singula, eorum literas et priuilegia, quae et quas a diuis quondam Boemie Regibus et Principibus progenitoribus et predecessoribus nostris super eorum juribus, gratiis, libertatibus, immunitatibus, bonis, possesionibus, villis, curiis, agris, sylvis, nemoribus, aquis, piscacionibus, pratis, pascuis, censibus, reditibus et uniuersis eorundem pertinenciis quibus cunque censeantur nominibus obtinuisse noscuntur, et specialiter priuilegium infra scriptum a diuo quondam genitove nostro monasterio in Strakonicz, traditum et concessum, ac eciam villae pro eodem monasterio Straconicz, terra tabulis insertae uidelicet Smeradicze, in Sowieticze, quatuor sexagenas

Digitized by Google

Paging wrong from p. 232 to end of vol.

annui census, villa Kladrusthcze, villa Chrast, Paczieiew, cum tribus laneis in Tyncze villa, nec non bona pro monasterio beate Marie Virg. Prag predicto, et fratribus conuentualibus terre tabulis annostatis, villas uidelicet Barsdesaw, Lhota, Smetana, et Motol, bona in Ursinowes, in Kolowrat cum universis eorundem et singulis pertinenciis, ac eciam nauigio prope Krzenik, Biethcziwes, uilla Semenhowicz, eciam ecclesia Sancti Joannis Euangeliste in Boyscz in Noua ciuitate approbare, ratificare et confirmare graciosius dignaremur. Predicti uero Privilegii Genitoris nostri tenor sequitur, in haec uerba: In Nomine sancte et indiuidue Trinitatis feliciter, Amen. Charolus quartus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator semper Augustus et Bohemie Rex. Ad perpetuam rei memoriam. Etsi celsitudo cesarea benignitas circumspecta uniuersos fideles, quos Romanum ambit Imperum, solite pietatis clemencia, desiderat prosequi graciose. Illos tamen singulari quaedam prerogatiua amplis gracia-rum donis, et graciosis fauoribus prosequitur, precipu qui tubescentis mundi uanitatibus relictis sub debite religionis norma et uita monastica nituntur Altissimo in simplicitate mentis et corporis jugiter famulari. Sane pro parte Religiosorum fratris Jacobi Commendatoris domus et monasterii in Strakonicz, Pragens, Dieces. Ordin. Sancti Joannis Hospitalis Hierosolimitani, deuoti Nostri dilecti Majestati Nostre fuerit humiliter suplicatum quatenus sibi, conuentui et monasterio in Strakonicz uniuersa bona mobilia et immobilia infra scripta, que ad idem monasteriam et ad ecclesiam parochialem in Harowicz sepe dicto monasterio subjectam pertinere noscuntur, authoritate regia Bohemiae approbare, ratificare et confirmare dignaremur. Bona uera sunt haec: Imprimis me dictas Castris Strakonicen incipiens a porta sita ante coquinam Wilhelmi de Strakonicz et protenditur uersus partem orientalem directe in qua quidem Castri parte prenominatum monasterium cum porta et turri super ipsam

Digitized by Google

portam ac eum habitaculis fratrum praedictorum est locatum. Item ipse hospitale situm penes pontem cum omnibus suis appertinenciis, molendinumque locatum in pede pontis breuioris, quod Cosme molendinum appelatur, et aliud molendinum situm sub majori Strakonicensi Ciuitate, quod istis temporibus tenet Marquadus dictus Wawak. Deinde decimum forum et decimam septimam tocius telonei in utraque uidelicet Strakonicens. et Horawicensi ciuitatibus. Ceterumque plenam decimam de tribus molendinis, quorum primum situm est sub rupe quod dicitur w Podskali. secundum uero in eadem parte fluminis Castro Strakonicensi objectum, tertium autem majori Strakonicensi Ciuitati ad uinetum, quondam Arnoldi dictum. Insuper duodecim macella, pannistaciones, pannistubia et loca in quibus tele uendicioni exponuntur cum omni eorum jure et decimam plenam de horto juxta paruam ciuitatem Strakonicens. situato, eciamque curiam cum molendino sito in flumine dicto Wolynka cum ipso flumine vetro scholam ante castrum et ipsam scolam cum uico qui Bezdiekow dicititur. Nec non cum molendinis pluribus in predicto flumine Wolynca collocatis, deindeque ecclesiam in Lom cum cura animarum et totam uillam ibidem. De tribus quoque curiis Zadworz, Druzieticy et Cziernikow prefati Wilhelmi ueras decimas et uillam Hayskawes dictam integram excepto solo silvano Castro deseruiente, omnibusque quam laneum retinente, Haec circa uillas Ptakowicz propinquiorem ac Ptakowicz remociorem, Lhotam ac Mutienicz uillas cum duabus piscinis penes hec uillas, Kadrozowicz, Sborowicz, Kurzimany, Susiedowicz, Libieticz, Ulekli, Drakow, Makarow, Choezlow, Pezowicz, Wnycz, Mnyeton, Kirk cum allodiis, quodquod fuerint et piscina et uillam manzanczowa Lhota et curiam Wrchnow cum quinque laneis silue et rubetis. In uillis quoque scilicet Miloniowicz duas hereditates in Prwkowicz mediam alteram hereditatem, in Brziczi unam hereditatem, et in Drachonicz

Digitized by Google

quatuor hereditates vulgariter diedinus dictas. Preterea sub silua seu nemore uillas scilicet Branischow, Lhotam, Sdykow minorem ac Sdykow maiorem, cum jure patronatus ecclesiae ibidem, adiunctis eciam siluis, rubetis, montibus et nemoribus, que quindem silue et nemora ad Sdykow pertinencia certis limitibus et signis graduum limitantur, in hunc modum. A bonis prepositure pragensi sunt quidam cumuli pro limitibus facti usque ad bona ad Castrum Winterbergh spectancia, deinde a bonis ad Winterbergh pertinentibus limites se extendunt ad illum locum, ubi riuus dictus Studeny confluit cum alio riuo dicto Przislowa. Deinde limes dirigitur ad siluam dictam Wysokystan, deinde nemus monasterii, et nemus regni Nostri Bohemie distinguitur quodam riuo dicto Wichbrziezic. Deinde limes est quidam riuulus dictus Byrsosna, post quem alter riuus dictus Krupecz gades existit, tenden ad riuum Byrdny. Deinde limes existit fluuius dictus Wolynka transeundo per quendam riuum limes tendit usque in Bohutow. Insuper jus patronatus ecclesiarum in Radomisl et Pieczin Item bona Horawicensis ecclesie scilicet sunt hec: Villa Babin et Babin sylua, cuius limites existunt a strata publica tendente uersus Pragam, usque ad uiam inferiorem, que ducit uersis uillam Babin de ciuitatem Horawicz. Curiam cum laneo integro nouemque domunculas intra muros ciuitatem predicte, tria macella, Balneum Brasseotorio, tria pannistubia, duos hortos et molendinum sub ipsa ciuitate Horawicz, in quo monasterium Strakonicense tres lottos auri et parochia Horawicensis uiginti grossos Pragenses denarios nomine census annuatim percipiunt. Piscacio quoque in flumine dicto Ottowa penes Horawicz decurrente et collacio Schole Horawicensis et pars ville Werzichow. Nos itaque circa monasterium Strakonicense prefatum nec non ad Commendatorem et conuentum ibidem Deo omnipotenti famulanciam zelo sincere et singulare deuocionis accensi, cupienteas dicti monasterii comoditati-

Digitized by Google

bus, utilitatibus, profectibus et honoribus, diuine remuneracionis intuito, ac pro salute et remedio animarum nostrarum et progenitorum et successorum et heredum nostrorum Bohemie regum, justisque quoque et deuotis supplicacionibus prefate Jacobi Commendatoris fauorabiliter inclinati, sepe dictis Commendatori, suis successoribus, monasterio et conuentui Strakonicensi omnia bona supra dicta cum uniuersis eorum campis cultis et incultis, filius, rubetis, montibus, collibus, semitis, pratis, pescuis, aquis, fluminibus, riuulis, aquarum decursibus, piscinis, piscacionibus, uenacionibus, molendinis, allodiis ceu aratuis uniuersis, prout certis limitibus distinguuntur et aliis eorum iuribus que quos seu quas iuste et racionabiliter possident, animo deliberato, non per errorem aut improuide, sed ex certe nostra sciencia, authoritate regie Bohemie approbamus, ratificamus, et tenore presencium liberaliter confirmamus nostri Bohemie et corone eiusdem regni juribus in omnibus et singulis premissis semper saluis. Nulli ergo omninos hominum liceat hanc Nostre Majestatis paginam infringere, uel ei causa temerario quomodolibet contraire sub pena centum marcarum puri auri, quas ab eo, qui contrauenire presumpserit, tocies quocies contra factum extiterit irremissibiliter exigi uolumus, et earum medietatem nostri regali Bohemie Camere, residuam uero partem injuriam passorum usibus applicari. Signum serenissimi Principis et Domini Domini Caroli quarti Romanorum Imperatoris invictissimi et gloriosissimi Bohemie regis. Festes hujus rei sunt Illustris Rudolphus Dux Saxonie, Sacri imperii Archimarschallus, venerabilis Joannes Luthomislen. Sacre Imperialis Aulae Cancellarius, Joannes Olomucen. et Berthol. dus Eystetens. Ecclesiarum Episcopi, Illustres Petrus Borbonens. Bolko Falkenbergen. et Bolko Opolien. Duces, et Wilhelmus Marchio Misnensis, Spectabiles Albertus et Fridericus Burgrauii Nurenbergen. Ulricus et Joannes Landgrauii Luthenburgens. Henricus de Schwarzburg,

Digitized by Google

Albertus de Werdenbergh, Joannes de Recz Comites Nobiles, Ulricus de Brunek, Rudolphus de Wartha, Lupoldus de Nortenbergh, Vlricus de Donio, Thymo de Coldycz et alii quam plures Nostri et Imperii sacri dilecti fideles. Presencium sub Imperialis Maiestatis Nostre sigillo testimonio literarum. Datum Nurenberge Anno Domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo octauo, Indiccione undecima III. Kal. Julii. Regnorum Anno duodecimo, Imperii uero quarto. — Nos itaque dictorum religiosorum deuocionis insignia et alia multiplicia probitatis et uirtutum merita signantes Marcoldi predicti, quibus nostram celsitudinem studuerunt, hactenus attenda diligencia specialiter uenerari, clare nostre mentis oculis limpidius intuentes ipsorum supplicacionibus ab omnipotentis Dei et glorie ac intemerate virginis Marie genitricis ejus gloriam et honorem, necnon sincere deuocionis affectum quam ad prefatum ordinem gessimus et habere dignoscimur benignus inclinati, presertim eum juste petentibus non sit denegandus assensus, prefatis religiosis, eorum monasteriis, domibus et ecclesiis supra dictis in regno nostro constitutis, quas ecclesias ipse legitime possederunt et possident universa et singula, litteras, priuilegia que et quas a progenitoribus et predecessoribus Nostris Bohemie regibus et principibus rite obtinuerunt, super eorum libertatibus, juribus, graciis, immunitatibus, bonis, uillis, possessionibus et eorundem universis eretactis et aliis pertinenciis quibus cunque censeantur nominibus, quibus hactenus usi sunt, et rite ac realiter utuntur, et gaudent, ac si e uerbo ad uerbum eorum tenores seriatim et distincte presentibus inserti consisterunt, una cum priuilegio prescripto in omnibus eorum punctis, sentenciis, tenoribus et clausulis, ac eciam penis expressis in eisdem prout rite processerunt, et proinde, nec non predictas uillas et bona terre tabulis annotata cum universis eorum pertinenciis, prout et sicut eadem alias et inpretate solita et innacta uirtutis clemencia graciosua confirmamus

Digitized by Google

Nostris, Regni nostri Bohemie et eiusdem Regni corronne, ac eciam aliorum quorum libet juribus in premissis omnibus et singulis officialibus et fidelibus nostris cujuscunque condicionis, sine status fuerint, presentibus et futuris, firmiter et distinte ne predictos Religiosos aduersus nostre approbacionis, ratificationis et confirmacionis indultum impediant, seu sinant per quampiam quomodolibet impedire, sub pena indignacionis nostre, quam qui secus attentare presumpserit, se cognoscat grauiter incursurum. Praesencium sub Regiae Maiestatis sigillo testimonio litterarum. Datum Pragae Anno Domini Millesimo Trecentesimo octuagesimo quarto. Indiccione Septima. VII. Kal. Marcii Regnorum nostrorum Anno Bohemie XXI. Romani uero VIII.

(Nach dem Originale im Archive des Malteserordens zu Prag.)

IV.

Wir Johans von gotes gnaden Konig czu Behemen vnd czu Polen vnd Grauw zu Lucemburg, bekennen offentlich an diesem kegenwertigen Briue allen Luthen di disen Brifh angesehen odir horen lesen, daz wir mit vorbedachtene mute, vnd auch mit gutem willen den Hof czu Brysen der da eyderthalbt ist gelegen bi der Stadt czu Vsk of der Elben mit Ker, mit Holzte, mit Wyesen, mit fyscherie, mit allem Nutzte vnd Cynse, der darczu geboret; vnd auch mit allen Eren haben recht vnd redelich vorlaczet unserm liben vnd getruwen Heyntich von Kycz, vnde sinen Erben, vnde auch alle sinen Nachkummelinger vor drizte halbehundert schock groser Pregysscher Pfenige. Were aber daz der vorgenante Heynrich von Kycz adyr sine Erben adyr sine Nachkummelingen daz vorgenante Gut czu Brysen nicht behalden wolden, noch vmnochten, so gebe wir genczlich darczu vnser gunst vnd auch vnsern willen, daz derselbe Heynrich von Kycz adyr sine Erben adyr sine Nachkummelingen daz vorgenante Gut czu Bresen vorsetzten adyr verkaufen mugen vor di egenannten drythehalbt hundert schock groser Pregysscher Pfennige zu alle deme rechte also ez ym vnd sinen erben vnd

al ſinen Nachkummelingen vorſacztet vnd verbriefet haben, vnde globen ym vnd ſinen erben vnd al ſinen Nachkummelingen, adyr wem her dazſelbe Gut czu Brezen adyr ſine erben adyr ſine Nachkummelingen vorſecztet adyr verkaufet, daz wir vnd vnſere Erben ſi an demſelben gute czu Brezen in keyner wyz nymmer ſullen noch en wollen gehyndern, biz alſo lange daz wir adyr vnſe Erben daz vorbenante Gut czu Breſen mit dem daz darczu gehöret, von yn geloſet haben redelichen vor drythehalb hundert ſchok grozer pregyſcher pfenige, als ſy vor beſchrieben ſtet. Zu eyner vrkunde diſer vorbeſchribener rede habe wir vnſer Ingeſigel an dieſen Brifh willeklich gehangt, der da iſt gegeben als man zelt nach gotes geburt Tauſent Jar dreyhundert Jar vnd darnach in den fünf vnd dreyſegiſten Jare an Sente Peters abunde dez heyligen zwelf bothen.

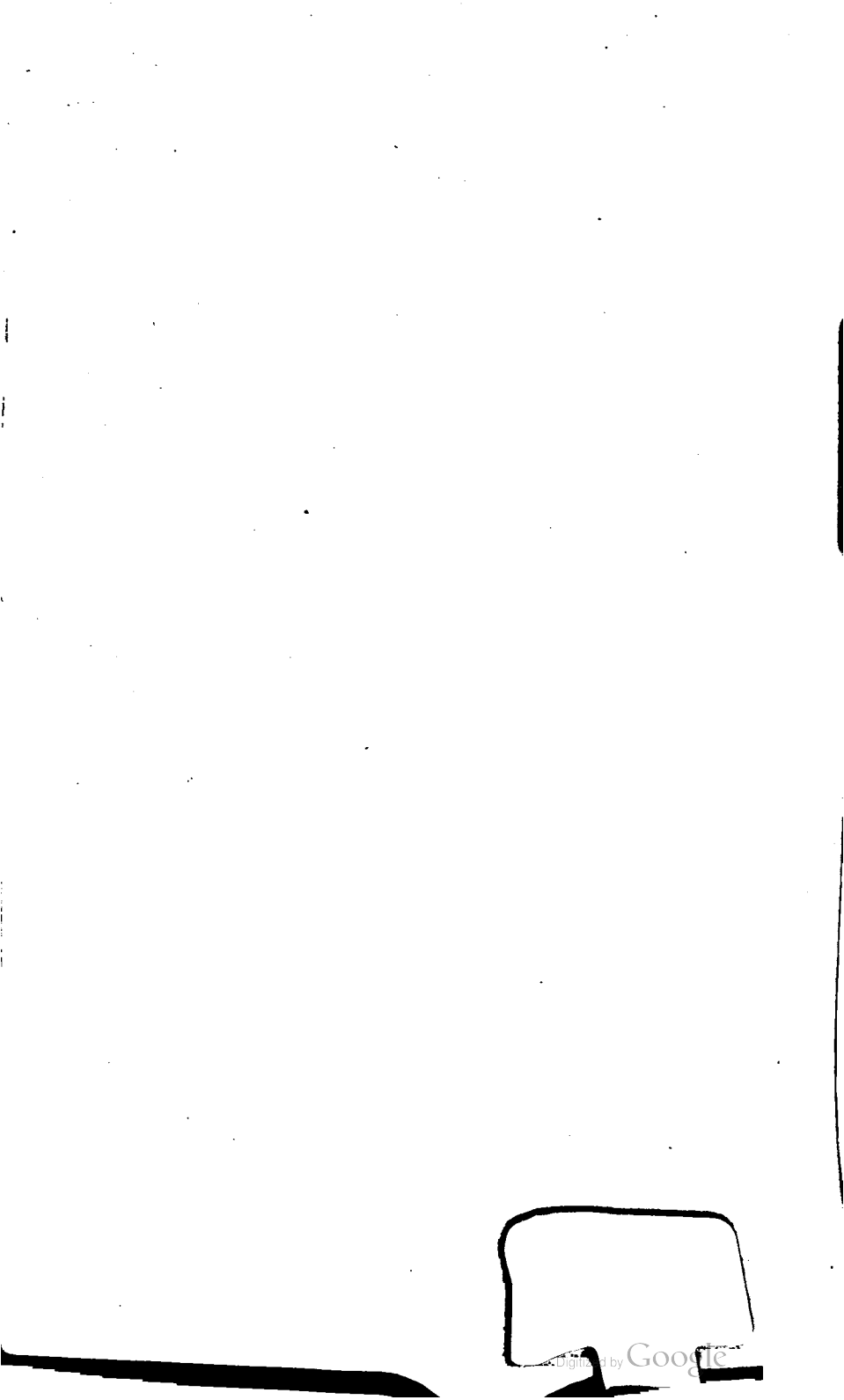
(Vorſtehende Urkunde iſt von dem, zum Einbande des achtzehnten Bandes der königl. böhmiſchen Lehentafel, und zwar zu dem Deckel des „*Liber citationum ab anno 1383*“ verwendeten, auf Pergament geſchriebenen und noch ziemlich wohlerhaltenen Originale abgeſchrieben.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Crus 78.1
Die tempelherren in Mahren;
Widener Library
005759080
3 2044 088 709 530

Digitized by Google